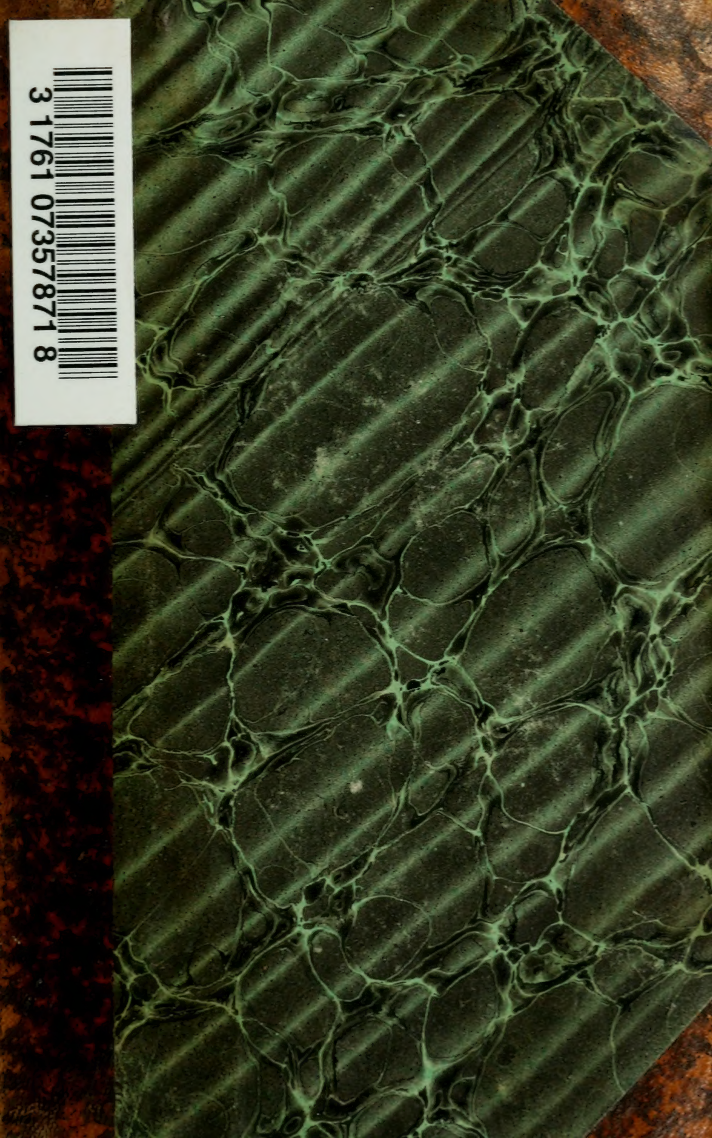
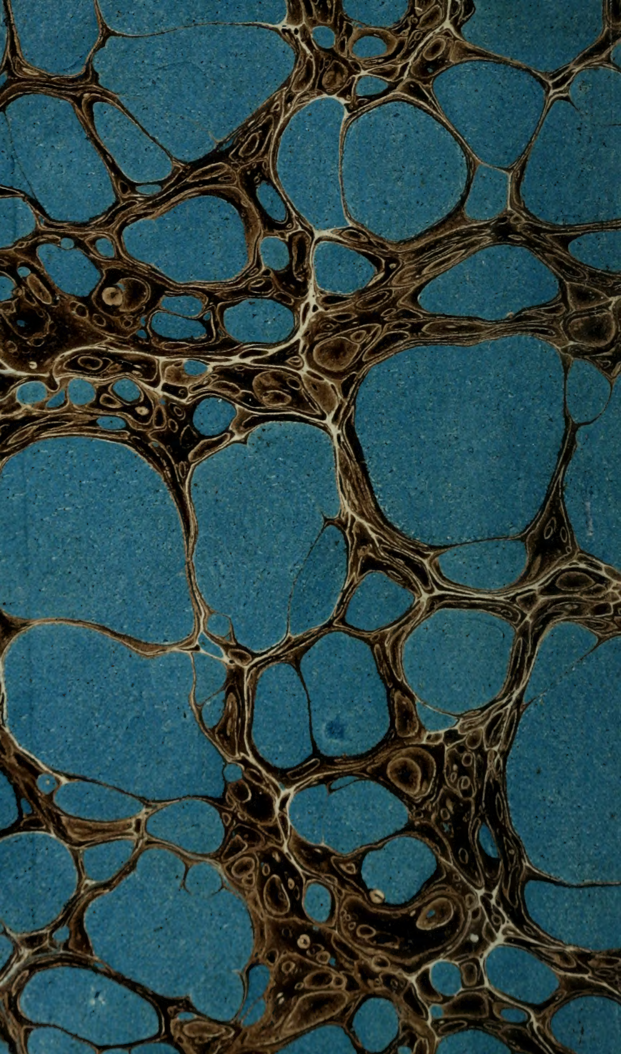
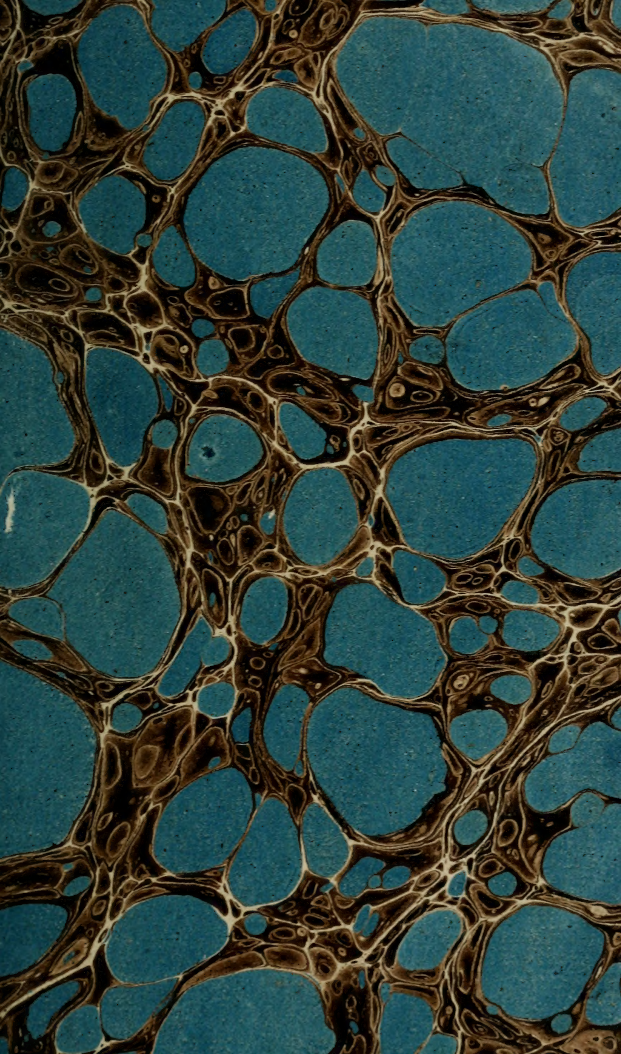
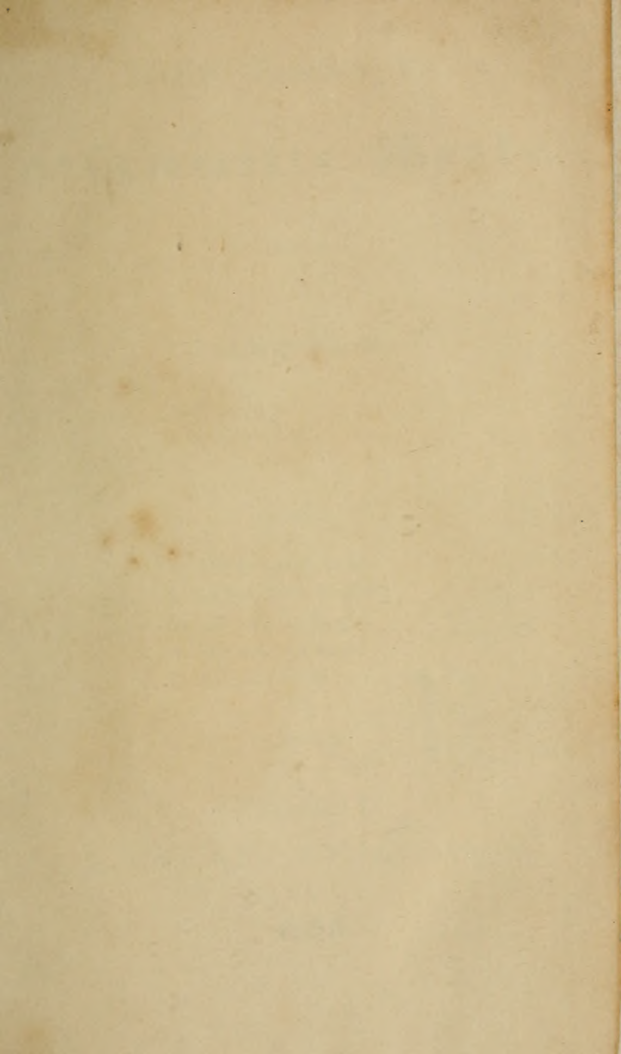
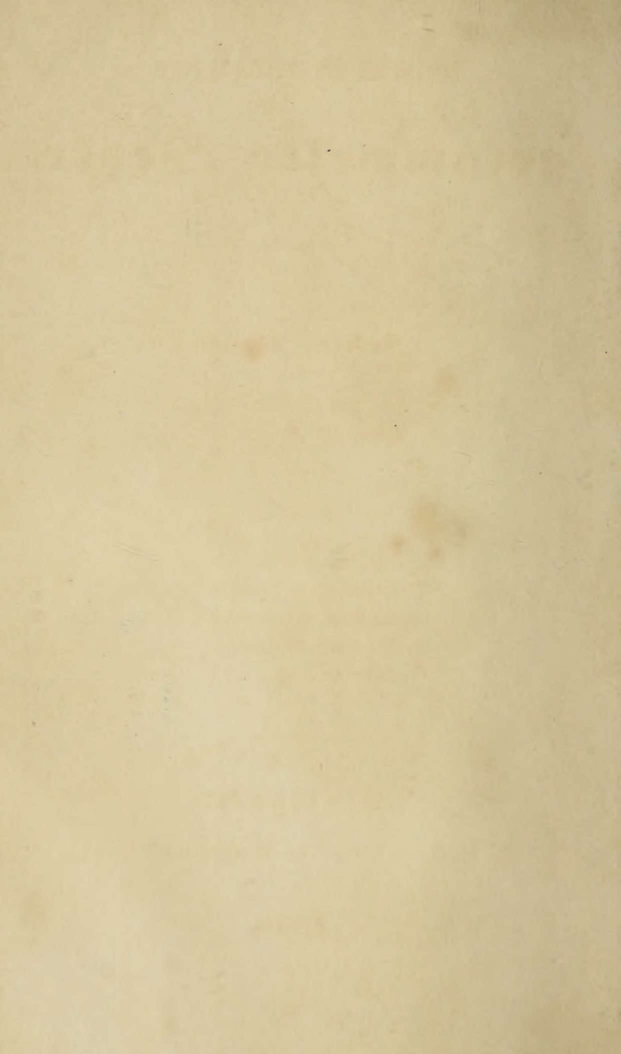

3 1761 07357871 8









Wilhelm Blumenhagen's

gesammelte Werke.

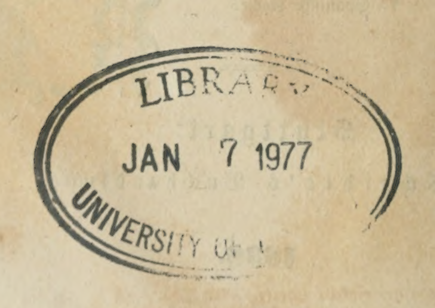
Achter Band.

*

Enthält:

Stuttgart:
J. Scheible's Buchhandlung.

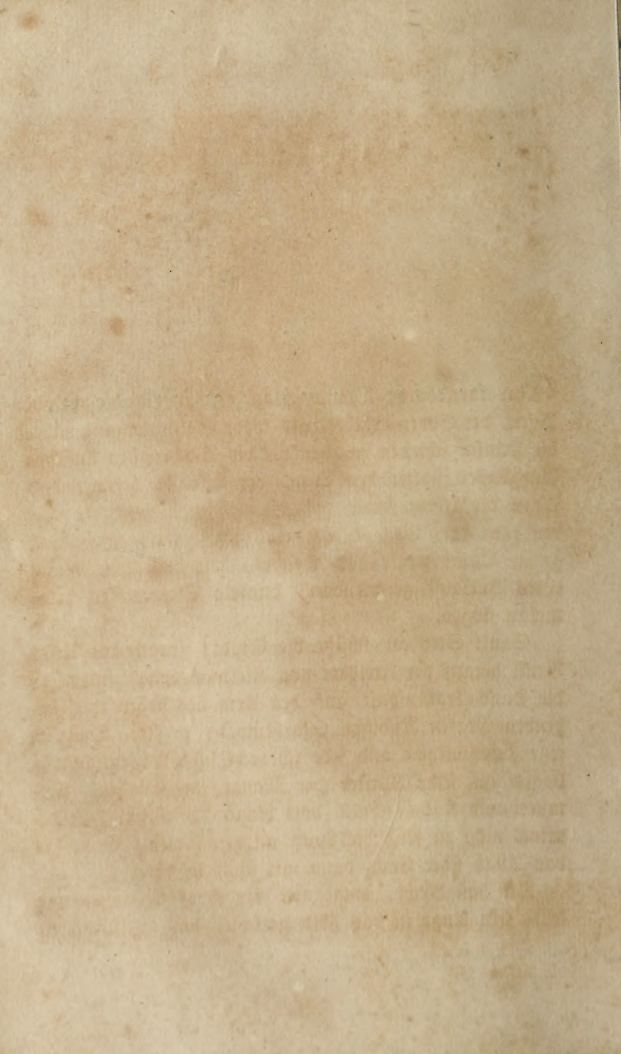
1838.


LIBRARY
JAN 7 1977
UNIVERSITY OF

I.

Die Bürger zu Wien.

Eine historische Erzählung.



Ein furchtbarer Donnerschlag erschütterte die Stadt Wien, der Boden erbebte, als wäre Weltuntergang nahe, die Häuser schienen zu wanken, die Wachtposten auf der Burgbastei fühlten den Druck der Luft so heftig, daß ihnen der Athem stand, und die nächsten Außenwerke waren dem ängstlichen Blicke verhüllt durch eine ungeheure graue Dampfwolke, in welcher, wie aus dem Krater eines Vulkans geschleudert, dunkele Steinmassen himmelan flogen.

Sankt Stephan schütze die Stadt! sprach aus tiefer Brust herauf der Freiherr von Kielmansegge, indem er die Hand krampfhaft auf den Arm des neben ihm stehenden Grafen Rüdiger Starhemberg preßte. Das ist eine Hauptmine, und sehe ich recht im Morgenlicht, so liegen an sechs Klafter der Mauer im Graben. Camucci und Kühn schnell dort hinab in unsere Flattermine, nicht zu früh die Lunte an den Faden, horcht bis das Allah über Euch, dann mit Gott in die Luft.

Du hast Recht, entgegnete der Graf besonnen und kalt, sein Auge in das Feld gerichtet, das ist fürchterli=

cher Ernst, und Gott schenke uns heute einen guten Abend. Schau dort hinter der Wolke das bunte Gedräng von Janitscharenmützen und Turbanen! Hörst Du die Kesselpauken, siehst Du die Fahne des Vezirs? Haltet fest heute, Ihr altösterreichischen Klingen! O Lothringen, Lothringen, wo bleibst Du? — Rasch sich dann umwendend rief er seinem Neffen zu: Hinunter, Guido, und zu Roß! Regiment Kaiserstein und Baden sollen heran vor die Bresche, mit ihnen Hauptmann Mied und seine Batterie. Zwei Fahnen Trautmannsdorf und Obristlieutenant Wels mit dem Studentenregimente und Düpigni's Dragoner an das nächste Thor zum Ausfall bereit! —

Noch sprach der Graf, da rauschte es durch die Lüfte daher, und ein menschlicher Körper schoß herunter, und fiel dicht vor den zurückweichenden Offizieren auf einen großen Sandhaufen, den man die Nacht zur Ausbesserung der Werke angefahren. Herantretend erkannten die Staunenden einen Soldaten der Besatzung; er lag auf dem Rücken mit geschlossenen Augen, schwarze Flecke machten sein Gesicht unkenntlich, und seine Glieder waren gestreckt wie die eines Todten; aber mit größerer Verwunderung sah man, wie nach wenigen Sekunden der Todtgeglaubte die Augen öffnete, den Oberleib erhob und sitzend rund um sich herum schauete wie ein Träumender.

Wo kamst Du her, Unglücklicher? fragte der Freiherr, sich schüttelnd vor Entsetzen.

Woher? So eben stand ich noch auf dem Werke Numero Neun, antwortete mit stammelnder Zunge der

Gefragte, und richtete die trüben, gerötheten Augen einen Augenblick starr auf den Obrist der Minirer, zugleich seinen blauen Polenrock befühlend, dessen Oberärmel zerfetzt an seiner Schulter baumelte.

Mensch! Wer bist Du? fragte Graf Rüdiger. Und von welchem Korps?

Georg Koltschützky, von Hauptmann Frank's Freikompagnie, antwortete kräftiger der Soldat, indem er sich bemühete aufzustehen, und als es nicht gelingen wollte, die Rechte militärisch an sein schwarzes, verwirrtes Stirnhaar drückte und mit der Linken sich den langen Schnautzbart vom Munde strich.

Ein braves Korps, entgegnete der Graf. Aber bleibe nur liegen, Kamerad, denn Du hast einen Marsch gemacht ohne Quartiermeister, von welchem außer Dir nicht leicht ein Zweiter Rapport abstatten möchte. Laß Dich in's Hospital bringen, und kommst Du durch, so melde Dich bei uns.

Der Kommandant ging mit seinen Adjutanten dem Platze zu, von wo schon das wilde Sturmgeheul der Muselmänner durch das Gelärm der Trommeln, durch das Flintengeknatter und den einzelnen Donner der Wallgeschütze sich hören ließ.

Ein Mann im Priesterrocke, auf dem aber ausgezeichneter Weise das weiße Maltheserkreuz leuchtete, trat jetzt zu dem Soldaten hinan und beugte sich mit dem silberumlockten Greisenhaupte mitleidig zu ihm, faßte seine Hand und forschte, wo er verwundet und welche Glieder ihm gebrochen. Der Soldat betastete sich überall und sagte dann mit Laune: Alles ganz, nur ein

Weniges steif und wie geprügelt. Aber Bruderherz, Hochwürdiger Herr wollt' ich sagen, einen frischen Trunk laßt mir reichen, denn mich dürstet, als hätte ich zehn Tage nichts als Sauergurken gegessen, und meine Zunge wäre der Stockfisch dazu geworden.

Der Bischof, denn es war Graf Koloniks, — einst der Held auf Kandia, in dieser Nothzeit jetzt der Vorstand der Spitäler, — nahm sogleich die Korbflasche, die er an seinem Gürtel trug, und reichte sie dem Forderndem, der sie bis zum Grunde leerte, und dann sich mit Hülfe einiger Soldaten auf die Beine half.

Also auf der Bastei stehen wir? murrte er in sich, und schien den Bogen bis zur Bastion, den er in der Luft gemacht, mit den Augen zu messen. Bei der Krone der Piasten, das ist die sonderbarste Contreescarpe, Bruderherz, durch welche jemals ein Adamssohn in eine Festung hineinspatziert.

Ein Wunder der Allmacht hat Dich erhalten, mein Sohn, fiel Koloniks ihm in die leichtfertige Rede, darum richte Dein Auge ab von dieser blutigen Erde zu den höhern und reinern Regionen, denen Deine Seele fast schon angehörte. Der Himmel hat Dich vielleicht zum besondern Dienste des Vaterlandes bestimmt, wie er auch mich durch hundert wilde Seeschlachten und Mauerkämpfe führte, daß ich am Rande des Grabes noch Wunden binden sollte, die ich sonst so gern geschlagen, und Sterbenden Trost und Absolution geben, über welche sonst meine Füße im leichtsinnigen Triumph hinwegschritten. Führet ihn hinab, setzte er hinzu, als einige Kugeln herüberzischten; hier ist keine Sicherheit für Blessirte.

Ich möchte lieber wieder dort hinaus, Hochwürdiger, antwortete Koltschützky, und meinen Säbel und die Flinte wieder suchen, die mir ohne meine Schuld abhanden gekommen. —

Eine Bombe sausete heran, wühlte sich in den Boden und besprützte Alle mit einem Sandregen, erstickte sich aber selbst in dem Bett, das sie gefunden. Eine zweite platzte einige hundert Schritte weiter, tödtete einige Soldaten und brachte den dort haltenden Wachtposten in Schrecken und Verwirrung. Rasch ging der Bischof an die Stelle, ließ mit ernstem Befehlswort, als stände er als Maltheser noch auf Valetta, die Eisenstücke der Kugeln sammeln, weihete sie mit dem dreimal gezogenen Kreuzeszeichen, und befahl sie in ein Geschück zu laden und den Ungläubigen zurück zu senden. Ein Jubelruf begrüßte den priesterlich-soldatischen Einfall, jeder Kanonier trat wieder auf seinen Posten, und muthig brüllten die Geschütze ihren dumpfen Todesruf auf den Glaubensfeind hinaus.

Ein Mann von der Miliz, dem die Pflicht dieses Liebesdienstes vielleicht nicht unwillkommen kam, hatte indeß den Koltschützky langsam in die Stadt hinab geführt; ihr Marsch wurde jedoch überall aufgehalten, und sie mußten von den Hauptstraßen gar oft in kleine Seitengäßchen ausweichen. Ueberall fanden sie die Gassen mit Ketten gesperrt; dichte Haufen von Greisen und Weibern waren beschäftigt, die Eingänge zu den Märkten

abzugraben und mit Balkenwerk, Steinhaufen und Wagenburgen zu verrammeln, und der Bürgermeister Liebenberg zeigte sich überall an der Spitze und legte selbst Hand an, denn der tapfere Starhemberg hatte beschlossen, jede Straße im Unglücksfalle einzeln zu vertheidigen. In andern Gegenden der Stadt rasselten ihnen Reservegeschütze entgegen oder die in geschlossenen Gliedern anmarschirenden Regimenter hemmten ihre Schritte.

In der Nähe eines Hauses, über dessen Thür an einer Stange vier gelbe, blankgeputzte Becken hingen, hielt Koltschützky plötzlich an, ließ seinen Arm von der Schulter des Führers fallen, und machte seine gebeugte Gestalt gerade. Bruderherz, sagte er, das Spital ist mir zu weit; ich fühle mich gar müd und trotz der köstlichen Flasche des hochwürdigen Herrn von einem Höllendurste geplagt; dazu brennt mir diese Hand und ist, seit wir marschieren, verteufelt fett geworden. Dort ist die Badstube, wo ich schon Hülfe finden mag; darum geht zurück an Euren Posten.

Kamerad, antwortete der Andere, Ihr werdet doch nicht eintreten zu dem stolzen Narren, dem Flaschner, von dem Ihr, wie die Leute sprechen, erst vor wenigen Wochen aus dem Hause geworfen? Und überdem der Befehl des Bischofs. —

Koltschützky faßte ihn mit seinen schwarzen, funkelnden Augen fest. Marsch, Marsch, mein Herr Ellenjunker Schlagnitweit! rief er im ernsten Spott. Euer Hauptmann Pöller wird längst den längsten seiner Scharfschützen vermißt haben, und um meinetwillen soll die Bastei

ihren Goliath nicht entbehren, so herzlich ich auch für den Liebesdienst danke. Geht, Bruderherz, Ihr hört ja, wie die Trommeln und das Kanonen-Gewitter Euch rufen, und ladet auf jeden Schuß zwei Kugeln, Eine für mich als Danksagung für den vermaledeiten Pascha, der mich zu der höllischen Luftreise forcirte. Marsch, marsch, und thut das Gegentheil vom Namen, den Ihr vom Vater empfangen. — Der junge Schlagnitweit zog ein verdrießlich Gesicht, indeß nahm er sich zusammen, drückte seufzend des Schwarzbärtigen Hand, und schritt, jedoch ohne merkliche Eile, den Weg zurück, den sie gekommen. — Sich an den Wänden der Hausreihe stützend, erreichte Koltschützky das Haus des Stadtbaders Flaschner, das Ziel seiner Wünsche, aber stutzig stand er still neben der Pforte, denn ein Mann kam eilig heraus im Federhute und trotz des warmen Herbstwetters in einen feinen, braunen Mantel gewickelt, in welchem er den bekannten Marquis von Arenches, den durch seinen zügellosen Wandel berüchtigten portugiesischen Gesandten nicht verkennen konnte. Koltschützky's Herz pochte lauter, er ließ den Knebelbart mehrere Male scharf durch die Finger laufen, ehe er in das Haus trat, aber auch hier auf dem Vorplatz ward er wiederum aufgehalten durch einen lauten Zwiesprach ihm wohlbekannter Stimmen, der in dem Wohnzimmer schallte, und den er zu behorchen sich nicht versagen konnte.

Der reiche Stadtbader und Feldscherer Flaschner hatte zwei Töchter, die sich Beide unter den Töchtern der Kaiserstadt sehen lassen durften. Die adeligen Junker, welche in besonderer Herablassung sich zur Flaschnerschen

Badstube bemüheten, um sich den Bart stutzen oder das Lockenhaar kürzen zu lassen, schienen uneinig, welcher von beiden Schwestern sie den Schönheitsapfel zutheilen sollten; denn schien ihnen heute die rundarmige, eitle Ferdinande, die ihr niedliches Stutznäschen hoch zu tragen wußte wie eine Edeldame in der Burg, und die ihr reiches, goldblondes Haar stets so zu ordnen verstand, wie es die kaiserlichen Prinzessinnen bei der letzten Galla getragen, als das würdigste Ziel ihrer Courtoisie, so fanden sie morgen dagegen die schlanke Leopoldine mit den kastanienbraunen, von der Natur geringelten Kinderlocken, mit dem griechischen Profil und den Taubenaugen trotz ihres bescheidenen Wesens, das schon die etwas gebogene Haltung des Nackens andeutete, der Eroberung würdiger und als etwas Besonderes unter den Wiener kecken und eben nicht klösterlich gesinnten Bürgermädchen des Preises ihrer hohen Gunst und des gebrachten Opfers ihres Adelstolzes werther. — Diese beiden Jungfrauen waren es, deren Stimmen Koltschützky's Ohr fesselten, da ihr Wechselgespräch lauter und wärmer, wie er es gewohnt war, zu ihm schallte, und diese Unbesonnenheit einen ungewöhnlichen Gegenstand desselben vermuthen ließ.

Ei wie mütterlich predigst Du heute, mein tugendsames Kind! tönte Ferdinandens scharfe Stimme im hohen Sopran. Wie ist Deine stumme Schwesterliebe heute urplötzlich so beredt geworden! Die ältere Schwester müßte sich wohl gar für Warnung und guten Rath inniglichst und gerührt bedanken, wäre sie nicht von der Mutter her mit der nöthigen Klugheit versehen, um den

Neid und die Scheelsucht hinter dem Schleier des heißblütigen Nönnchens zu erblicken.

Dein Spott, Deine Beleidigung werden mich nicht irre machen, antwortete Leopoldine im reintönenden Alt. Mein Herz, das Dich liebt, obgleich Du es schmähest, mein Herz, dem des alten Vaters Ruhe und Ehre über Alles gilt, obgleich er Dich vorzieht, drängt mich zu sprechen, wenn es mir auch schwer fällt, die ältere Schwester zu hofmeistern.

Ruhe und Ehre? fragte Ferdinande spitz. Das klingt gewaltig gefährlich. Und welche Unthat wagte denn einen solchen tückischen Angriff auf den Vater?

Du frägst noch, Schwester? sagte Leopoldine bewegt. Der Leichtsinn ist freilich keine Unthat, aber er bietet nur zu gern die glatte Hand dazu. Als ich Dein Verständniß mit dem jungen Halwill bemerkte, erschrack ich. Er ist Graf, ist reich, und gehört zu den Junkern, die sich gern mit einem Bürgermädchen einen Scherz erlauben, aber nie es ehrlich meinen können, und selbst ihre Haiducken zu gut halten für ein Mädchen ohne Namen und Rang. Ich schwieg dazu, weil ich wähnte, die weise Jungfer Flaschner werde dem Junker ein Näschen drehen wollen, ihre Narrethei mit ihm treiben, und ihn dann zum Exempel von Seinesgleichen ablaufen lassen. Leider meintest Du es anders, und Du scheinst bethört von dem hübschen Wildfange; aber da nun gar der Zweite, der Marquis mit dem zitrongelben Gesicht, sich auch hier zu thun macht, wenn den Vater sein Amt in's Spital ruft, und da der widrige Mensch heute gar es gewagt, vor meinen Augen mit Dir schön zu thun, Dir

den Ring an den Finger zu stecken, und mich auf solche Art als eine Mitgenossin und Vertraute zu betrachten, so geht mir das Herz über, und Angst und Schaam pressen mir das Wort auf die Zunge.

Ist er nicht schön, der Ring? lachte die Sopranistin. Sieh nur, wie der große Stein in der Sonne funkelt und wie ein Regenbogen spielt! Wohl manches Edelfräulein verschenkte einen Kuß, um solch Kleinod zu besitzen, und das Brunnenwasser, um den Mund abzuspülen, hat uns der Türk noch nicht abgegraben, auch wächst kein Bart nach einem Männerkusse, wie die Großmütter verwarnen; Du siehst, unter meinem Näschen ist Alles noch glatt und sauber.

Schwester, denke des Vaters und Deines guten Namens! rief entsetzt über diese Leichtfertigkeit Leopoldine.

Wahre Du selbst Dein blankes Schild, antwortete ernster und mit Schärfe Ferdinande. Deine Geschichte mit dem jämmerlichen Polaken hat Dich in der Leute Mäuler gebracht und dem armen Vater der Galle genug in das Blut gejagt. Setzet sich auch die Jungfrau Schwester tief in den Staub, und hält sich nicht gut genug für einen Pagen oder Haiduck, wir sind nicht alle so demüthig und werfen uns nicht so weg wie sie. Ich bin eine Wiener-Bürgerin, meines Vaters Name ist alt wie der Stephansthurm, des Vaters eiserne Kiste ist voll Kronenthaler und Goldgülden, wie es sich mancher polnische Starost wünschen möchte, und es wäre nicht das erste Mal, daß eine Wiener Bürgerin sich auf einem Grafenstuhl oder Fürstenthrone gar gut ausgenommen hätte. Mein Ferdinand ist verliebt in mich wie ein Spatzen-

männchen, treu wie ein Täuber, und wird mich zur Gräfin machen, und wenn Du für Neid darüber Dich blind weintest, sobald sein gichtlahmer Vater die Augen geschlossen, das hat er mir geschworen bei dem Wappen der Halwills und auf das Bild seines Schutzheiligen. Der Vater wird sich schon erfreuen, wenn er zur Zeit die kluge Wahl seines Nannerls erfährt, und auf ihrem steyrischen Schlosse sich ausruhen darf nach seiner mühsamen und ekelhaften Handthierung.

Leopoldine war bleich geworden zu Anfang der heftigen Stachelrede. Recht sanft sagte sie jetzt: Aber wenn es denn mit dem Halwill so sicher und ehrlich ist, wenn Du ihn liebst von Herzen, wie kannst Du den Junker betrügen um des Marquis willen, der in all seinem Silberprunk einem ausgekleideten langarmigen Affen gleicht, wie ihn die böhmischen Bärenführer zum Markte bringen? Könntest Du dem Halwill gerade in's Auge schauen, wenn er jetzt zu uns einträte? Könntest Du ihn liebkosen ohne zu zittern? Ich könnte das nicht mit solchem Truge im Gewissen, setzte sie seufzend und das Auge senkend hinzu.

Die Jugend muß des Lebens Freude nicht verschmähen, lachte Ferdinande, wir werden früh genug zur Matrone, die Niemand ansieht. Ist der Marquis nicht gar zu hübsch, so ist er doch ein feiner Herr und galant wie kein Wiener. Welche Wienerin, die nicht die Duckmäuserin spielt wie Du, und der ihr Spiegel etwas Artiges sagt, trüge nicht gern ein solches Prunkstück aus vornehmer Hand, wenn sie nicht mehr dafür zahlen darf, als das, was man nach dem Festmahl dem Nachbar

nicht abschlägt, oder was man dem Gevattersmanne nicht wehrt nach einem Kindtaufsfeste? Wenn der Ferdinand kommt, werde ich ihm selbst berichten von meiner neuen Eroberung, und er wird lachen mit mir über den steifen Galan aus dem Lande der Orangen, wird meine kleine Hand noch schöner finden durch den blitzenden Stein daran und sich an meiner Freude darüber ergötzen.

Du rechnest vielleicht ohne Wirth, antwortete die schöne Altistin. Ich möchte wahrlich keinen Liebhaber, der ohne Groll das Liebespfand eines Andern an meinem Finger sähe oder gar zuließe, daß ein Zweiter meinen Mund begierlich küßte, der ihm selbst heilig seyn sollte. Nein, sagte sie hastiger, ich muß Dich warnen, Dich bitten, laß ab von dem leichtfertigen Treiben, oder Du wirst mich aus dem Hause scheuchen, denn ich will nicht Zeuge davon seyn, wie Du des Vaters Liebe für Dich mit Undank belohnest. Es ist sündhaft, was Du thust, sündhaft gegen Deine jungfräuliche Ehrbarkeit, sündhaft gegen uns und selbst gegen Deinen, wie Du ihn nennest, getreuen, ehrlichen Halwill.

Hoch auf blähete sich die Schwester, und ihr blüthenweißes Lärvchen färbte sich mit dem Karmin des Zornes. Was unterfängt sich die Zierpuppe? sprach sie mit Ingrimm. Ei, sieh einmal, ist sie denn besser als ich? Hat sie sich nicht selbst weggeworfen an den schmutzigen Polaken, der nichts hat als seinen Aermelmantel und seine rothe Troddelmütze, seit ihm seine luftige Hütte in der Leopoldstadt, seine Herberge für Vagabonden und Kreuzerreisende niedergebrannt worden?

Auch der Wurm krümmt sich gegen den Fuß des stolzen Verderbers. Leopoldine stand rasch auf von ihrer Arbeit, und ihr Nacken hob sich, und ihr sanftes Auge leuchtete. Ja, ich liebe den Georg, sagte sie mit der Stimme eines Märtyrers, den die Flamme des Scheiterhaufens umfackelt; ich werde es gegen Niemand verläugnen, denn er ist so brav als er arm ist, und hat ihm der Krieg sein Letztes geraubt, so wird meine Treue ihm bleiben, bis man mich zu Grabe trägt mit dem grünen Kranze auf dem Deckel, den Niemand bemäkeln wird. Auch darfst Du uns nimmer gleichstellen mit Dir und Deinen Gesponsen, denn wir haben unsere Liebe dem Vater nicht verheimlicht, und als er uns hart zurückgewiesen, als er unsere Bitten mit dem Schwure verscheucht, er würde seine Tochter nie einem Ausländer, nur einem Bürger der Kaiserstadt, nur einem reichen und geehrten Wiener Bürger geben, da haben wir unsere Sache Gott heimgestellt, uns noch einmal Treue gelobt mit schwerem Gelübde, und der tägliche Gruß vom Fenster ist Alles gewesen, was wir uns seitdem erlaubt als Trost im tiefen Schmerz, den eine Herzlose freilich nicht nachzuempfinden vermag.

Nun ich gratulіere der Liebesheldin zum vierzigjährigen, unverwelklichen Kränzlein, und werde sie nicht beneiden! lachte Ferdinande laut und unweiblich. Vielleicht giebt's ein Wunder; Dein Held erobert mit seiner rauhen Faust das Zelt des Veziers, das von lauter Perlen und Brillanten gebaut seyn soll, und dann kauft er sich die halbe Stadt, wird ein Prinz und der Vater legt die Hände des neuen Prinzen und seiner Schäferin zu-

sammen. Nicht wahr, mein Christpüppchen, auf solch eine Wunderhistorie wartest Du und träumest von ihr in Deinem Kämmerlein? —

Ja, Georg ist brav, entgegnete die Schwester mit leiserer Stimme; viele wackere Männer haben in der Barbierstube von seinem Muthe gesprochen. Aber meine Träume sind nicht so rosenroth, wie Du meinst; ich sehe ihn oft blutig, sehe ihn sterbend, wie seine Hand mir zum Abschiede winkt, und wenn Du auch meine Schwester bist, so muß ich doch Pfui über die Wienerin rufen, die eines tapfern Soldaten spotten mag, der jetzt gerade außen auf dem schwersten Fleck zum Schutz unserer Stadt, unserer Freiheit, unserer Ehre Wache hält, indeß Dein blonder Junker im sichern Eck der Kaiserburg seinen Posten hat, oder zu den zwei Jesuiter-Vätern auf den Stephansthurm steigt und durch ihr Fernrohr sich das Lager besieht auf der Höhe, wohin keine Kugel reicht.

Sie hatte sich wieder niedergesetzt und das thränende Auge auf ihre Nätherei gesenkt. Ferdinande trat erboßt ihr näher. Draußen ist er heute auf Wacht? sprach sie hämisch. Nun so sind wir vielleicht schon von dem Pflastertreter befreit, und unser Fenster und der Vater haben vor seinen albernen Werbungen Friede, und Du bist Deines Gelübdes entbunden. Hörtest Du denn nicht, als die Studiosen vorbeizogen, was der hübsche Trüblern dem Dokter Sorbert zurief? Alles vor der Bastei haben die Türken genommen und zerstört, und sie stürmen jetzt gerade herauf, und Frank's Freikompagnie ist im vordersten Werk gestanden.

Unmenschliche! rief da Leopoldine mit brechender

Stimme. Ja, ich hörte die schreckliche Botschaft, aber Du hast mein Zittern nicht gemerkt bei jedem Kanonenschuß, der herüberhallte, hast meine Thräne nicht gesehen, bei jedem Trommelwirbel, der von der Straße tönte, denn Du hattest ja niemals ein Auge für die Schwester und ein Mitleid. — Sie hob die Hände gefaltet in die Höhe und blickte mit den großen Seelenaugen, die voll Thränenperlen hingen, zur Decke empor. Gott ist mächtig und gütig! sprach sie dann stärker und fester. Sein Wille geschehe! O möge er Dich nicht strafen, meinen Gram nicht rächen an Dir, wenn der Christenfeind in unsere Thür bricht, und Niemand zu unserer Rettung uns zur Seite steht.

Bah! lachte die Schwester und drehte sich auf dem Absatz herum. Die Türken sind auch Männer, und respektiren ein schönes Gesicht so gut wie ein Wiener Junker und ein Marquis aus Portugal. Und lieber doch die Beute eines stattlichen Muselmanns, wie der Spahi war, den sie heute gefangen hier vorüber brachten, als die Braut eines Polaken im ungewaschenen Bärenpelze!

Hollah! rief außen auf dem Vorplatze eine tiefe Stimme. Andreas, Daniel! Ist Niemand da von den Pflasterschmierern, der einem wunden Soldaten zu helfen versteht?

Die Schwestern horchten beide verstummt, Ferdinande jedoch stieß die Thür auf, fuhr aber mit einem Schrei zurück, als sie den Koltschützky mit geschwärztem Gesicht und ohne Mütze, im verwirrten Haarwald dastehen sah.

Mit Gunst, liebe Jungfrauen, sprach er eintretend, ich sah keinen Gehülf in der Badstube, und das Spital

ist weit, und es ist Pflicht, einen guten Soldatenarm der Stadt zu erhalten zum Junkerschutz und der Frauen Rettung. —

Um Gott, wie seht Ihr aus, Georg! rief da Leopoldine und flog ohne Scheu herbei und faßte den Mann mit ihren beiden bebenden Händen an. Verwundet, blutig! Setzt Euch hier, und Schwester, wenn Du an die Schmerzensmutter glaubst, so rufe die Leute!

Sorbert nahm Alle mit zur Bastei, antwortete kalt und vornehm Ferdinande, aber dort ist ja des Vaters Schrein, und Du suchtest ja immer eine Liebhaberei darin, dem Bettelvolke Pflaster zu legen und Salben zu rühren; so erprobe Deine Kunst auch jetzt an solch würdigem Gegenstande. Ich bin eine nachsichtigere Schwester als Du, und lasse Dich allein in lieber Gesellschaft, die mir zu galant ist. — Mit einem verächtlichen Blick auf den Kriegsmann verließ sie das Zimmer.

Koltschützky hatte sich niedergesetzt, streckte jetzt seine Linke nach dem Mädchen aus und zog sie zu sich. Arme Poldl, sagte er mit finster zusammengezogenen Augenbraunen, was mußt Du wohl alles um mich ertragen, und wendest Dich doch nicht ab von mir.

Liebe trägt leicht, antwortete sie mit einem Seelenblicke in sein schwarzes Gluthenauge; aber laß das jetzt, und sage nur, warum Du so zugerichtet bist und was Dich jetzt hier herein führte. Ach, Georg! es kam eine schreckensvolle Mähr in's Haus.

Ja, ja, der Nannerl malitiöser Wunsch, der den Georg zu den Schwarzen schickte, klang glücklicherweise ein Stündchen zu spät, lachte Georg wieder frei und sorg=

los und wie erstarkt am Auge der Jungfrau. Gieb nur Seifenwasser, mein liebes Kind, dann wird sich der Mohr sogleich wiederum in Deinen Europäer verwandeln, und schlage mir ein Weniges Wundwasser oder sonst einen Spiritus um die Hand, die verstaucht oder gequetscht seyn mag, als ich aus der Luft zur Erde kam. —

Zur Erde? fragte das Mädchen erstaunt, indem sie eiligst sich an die Hand machte, wie der sorgsamste Chirurg visitirte, und den kunstgerechtesten Verband von feinsten Leinen und zarter Binde unter Klagen und Seufzen ordnete.

Ja, mein Poldl, fuhr der Pole indessen fort und schlug dazu seinen linken Arm um ihren Wuchs, bei dem rasenden Schleifer, den mich die lieben Engelein haben tanzen lassen, möchte ich Dich nicht zu meiner Tänzerin gefordert haben. Unsre halbe Compagnie hatte den Nachtposten in der großen Schanz, und ich stand auf dem höchsten Ravelin, und schaute auf die Büchse gelehnt als Wachtmann in das Feld hinaus, was von dem ersten schwachen Morgenlicht bestrichen wurde. Wohl hatten wir in der Nacht hie und da in den Laufgräben Laternenlicht bemerkt, und der Hauptmann hatte einen Mann hinein zur Stadt geschickt und Rapport gemacht; auch war vor Tage noch der Starhemberg auf dem Walle deshalb; aber was mit uns geschah, davon hatte Keiner eine Ahnung empfunden. Ich dachte gerade an mein Goldkind, und ob mir der Dienst erlauben würde, Dich heut noch am Fenster zu schauen, und achtete kaum darauf, daß sich in den Laufgräben mehr wie gewöhnlich Türkenköpfe sehen ließen, da wankte mit einmal die Erde

unter mir und ich schwankte mit wie ein Trunkenbold, daß mir die Büchse aus den Händen fiel. Ein Schlag dröhnte dann von unten herauf, der die Ohren taub machte; die Welt drehete sich mit mir im Kreiseltanz; Funken und Flammen sah ich um mich zacken und flakkern; tausend bunte Regenbogen und ein Meer von rothen Sternblumen; die Stimmen aller singenden Engelein und aller kreischenden Teufel hörte ich zugleich, und es war als wären mir Flügel gewachsen, und ich flog wirklich, doch wie im Schwindel und Traum, und als ich die Augen wieder aufschlug, saß ich recht weich und fast unanständig-bequem oben auf der Bastei zu Füßen des tapfern Kommandanten, und hörte seine Stimme, die mich fragte: wer ich sey? und wer mich zum Rapport daher geschickt?

So hat Dich die Pulvermine in die Stadt geschleudert und Du bist ganz geblieben an allen Gebeinen? rief Leopoldine entsetzt und war bleich bei ihm in die Knie gesunken.

Steh nur auf, mein Herzlieb! Du hast und siehst mich ja mit gesunden Knochen, scherzte er und strich ihr das Seidenhaar von der glatten, weißen Stirn. Deine Schutzheilige hat mich auf ihrer Hand sanft hereingetragen, und ich meine, hat sie das seltene Stück um Deinetwillen vollbracht, kann sie mich auch einmal mit um meinetwillen an eine schönere Stätte tragen, wo ich Himmel und Seligkeit schon auf Erden finden würde. Und wahrlich, so oft ich die Letzt an unserm Glück verzagt, so fest ist mein Glaube geworden seit meiner Luftfahrt; es ist mir, als wäre ich stich- und schußfest ge-

gen alles Unglück von jetzt an, und so ein auserwählter Fortunatus, dem kein Wunsch unerfüllt bleiben dürfte, wenn auch etwa nach einer kurzen Geduldsprobe.

Die Jungfrau drückte ihr Gesicht an sein Kleid und seufzte: Ach! dies Propejahr dauerte fast schon lange genug, und diese Kriegszeit hat Alles noch schlimmer für uns gestellt.

Du meinst, weil mein Häuschen in der Vorstadt darauf ging? erwiederte Koltschützky. O das bezahlt mir mein gnädiger Kaiser vielleicht, und überdem hat mich der Starhemberg in's Auge gefaßt. Hoffe Poldelchen, denn der Verzagte ist immer schon halb verloren. Aber nun auch fort, damit der Herr Flaschner nicht hereinkommt und mich da findet, und Dir, Du sanfter Feldscherer, für den Liebesdienst eine schlechte Zahlung beut. Ich bin frisch und gesund durch Deinen Anblick geworden, und es dauert mich ordentlich, daß diese meine rechte Hand mir auf einige Zeit untreu geworden, und ich nicht auf der Stelle wieder versuchen kann, was Deine Schutzpatronin für eine mächtige Person ist.

Schone Dich um meinetwillen, bat das Mädchen, und nimm die Flasche, und wasche fleißig die Hand damit.

Die schöne, blaue Flasche? Darf ich, da sie dem Vater eigen ist? fragte der Kriegsmann. Nun, Gottes Lohn dafür, und gebe der Himmel, daß der Stadt heute solcher Friede komme wie mir, und dem schwarzen Adler solch ein Siegesgefühl, wie in diesem Augenblicke in Deinem reichen Georg aufgestiegen. — Ein Handdruck noch und er verließ das Haus.

Es geschah in dem Schankhaus zum weißen Lamm in der Nagler-Gasse, daß am selbigen Abende sich eine größere Gesellschaft wie gewöhnlich in dieser sorgenreichen Zeit zusammenfand, denn wo die höchste Noth so dicht vor den Thoren liegt, wie damals zu Wien, da vergißt selbst der Schwelger die üppige Gewohnheit, und Jeder, der etwas zu verlieren hatte, und wär's auch nichts als der eigene Kopf des Dummbarts oder Wüstlings, der nur ihm werthvoll war, blieb sorgenvoll daheim, und die Hausväter gar, wenn sie Wehrdienst oder Schanzarbeit gethan, saßen gern bei ihrem Weibe und spielten in wehmüthiger Freude mit ihren krausköpfigen Buben; wußten sie doch nicht, ob morgen das Familienhaus sie noch schütze, ob morgen nicht schon alle die Lieben ihres Herzens einem unerbittlichen Feinde zum Opfer des fanatischen Glaubens geschlachtet waren.

Heute aber drängten sich ganze Haufen zu den Weinschanken und Zechbuden, als wäre der Martinsabend schon da oder gar das Christfest, und selbst die wackersten Bürgersmänner, welche den ganzen Tag heiß auf Wällen und am Thore gefochten, traten nur auf eine kurze Weile in ihr Haus, die Geliebten zu herzen und die Kleider zu tauschen, dann zog es sie in den Kreis ihrer Kampfgenossen, denn ihr Herz schwoll gegen die breite Brust im Hochgefühl des errungenen Triumphs, und sie mußten es leicht machen im traulichen Wechselwort; ward doch der wüthigste, der gewaltigste Sturm von den unzähligen, bisher versuchten, abgeschlagen, und Kara Mustapha, der Großvezier, hatte in eigener

Person diesen Sturm befehligt. — Zuerst, als die Dämmerung kam, blieb es noch einsam im langen Trinksaale, über dessen braunen Gasttafeln eine hängende Ampel nur schwaches Licht verbreitete. Der Pole Koltschützky saß allein in dem Sorgenstuhle des Wirths nahe dem Kamin, und der Schankwirth Lamprecht, ein eisgrauer, gebückter, aber sonst noch rühriger Greis, hatte ein Tischlein vor den Gast gepflanzt und einen großen Deckelkrug darauf gestellt, und nöthigte ihn, dem gern gespendeten Festtranke zuzusprechen, indem er selbst ab und zu trippelte, Kellnern und Mägden Befehle gab und in den Zwischenräumen mit ihm kurzes Gesprächswort tauschte, das die Begebnisse des heutigen wichtigen Tages betraf. — Ernst und wortarm traten dann ein Dutzend Männer nach einander ein, drückten einzeln dem Schankvater die Hand, manche auch dem Koltschützky, und alle setzten sich dann zusammen in die düstere Gegend des Saals, und ihr Gespräch tönte flüsternd, einsylbig, und hatte etwas Schauerliches; denn es schien, als wenn Niemand von ihnen den Muth hätte, das auszusprechen, was das Innerste von Allen so besonders bewegte. Es waren sämmtlich Wirthe und Weinhändler, welche der tapfern Freikompagnie zugehörten, deren größere Hälfte heute das Hauptunglück des Tages betroffen hatte. Der alte Lamprecht trat zu ihrem Kreise, und pflanzte zwei hellbrennende Kerzen zwischen ihnen auf die braune Tafel.

Nun, potz Zapfen und Spundloch! rief der Alte aus, nachdem er sich einzeln die ernsten Gesichter betrachtet; was sollen mir denn solche Karthäuser-Larven

an meinem Tische, der nur für lustige Wiener-Leute gescheuert worden? Ehrsame Genossen und Nachbarn, feiert Ihr denn den großen Tag nicht mit, dem jeder Bettelbube auf der Gasse sein Vivat ruft, und dem zu Ehren selbst der Aermste Lastträger und Straßenkehrer sich sein Seidl voll Heurigem aus meiner Schankbude geholt hat. Potz Zapfen und Spundloch! Auch Ihr, mein munterer Herr Kaspar Pötzinger, dem selbst der Witz nicht ausging, als der Brand aus den Vorstädten herüberschlug, und Euch bei dem Löschen im Schottenhofe und dicht am großen Pulverhause die langen goldenen Locken daraufgegangen waren, und Ihr den Feuergeist für den flinksten Haarfriseur erklärtet, auch Ihr sitzt da wie ein Wachsbild, und traget dazu hier auf der Stirn ein neues Ehrenzeichen, das schwarze Pflaster, um das Euch mancher Kaiserjunker und jeder unserer Bürger beneiden wird, wenn sich die blutrothe Feuernarbe erst darunter gestaltet. —

Der Angeredete, ein junger Mann mit einem edeln, angenehmen Antlitz, schlug das dunkele Augenpaar gegen den Greis auf, und eine zuckende Flamme schien daraus gegen den weißen Bart des Alten zu fahren. Vater, sagte er mit tiefer, zürnender Stimme, und Du frägst uns noch? Ein Todtenmahl ist es, zu dem wir bei Dir eintraten. Liegen nicht außen in den Trümmern der Schanz hundert und zehn der Unsrigen, zerrissen vom heißen Pulverfeuer, zertreten vom breiten Fuß der Aegypter, und Du frägst, Vater? —

Weiß, weiß! nickte der Schankwirth. Auch Hauptmann Ambrosius, der hochherzigste aller Rathsmänner,

liegt dabei. Aber sie sind wie der heilige Elias gerade auf in den Himmel gefahren ohne lange Pein und Krankheit, und Sankt Michael und Georg, die gewaltigen Hauptleute der himmlischen Leibwacht, werden sie wie tapfere Kameraden empfangen, und ihnen ein besseres Ehrenmahl bereitet haben, als Euch der Wirth zum Lamm für heut Abend vorzusetzen vermag. Ist denn der alte Lamprecht nicht auch dabei gewesen in Ungarn und an der Sau, dem verdammten Schlammflusse, dessen Wasser selbst der schlechteste Weinschank nicht gebrauchen könnte? Die Stadt muß die tapfern Männer betrauern, denn sie werden ihr mangeln; ich kann sie nur beneiden, denn in solch großer Zeit giebt's nichts Jämmerlicheres als einen verkrüppelten, lahmen Mann wie mich, der höchstens dazu taugt, hinter den Pallisaden die leeren Feldflaschen wiederum zu füllen. Zapfen und Spundloch! Solch ein schneller Ehrentod bringt Erlösung und ewige Ruhmeskrone zugleich. Ich mag wohl ein zu schlechter Kerl gewesen seyn, daß mich der Herrgott eines solchen Valets nicht werth gehalten.

Der junge Pötzinger stand rasch auf und legte ergriffen seine beiden Hände auf des Greises Schultern. Warum kann ich Dir nicht das Mark meiner Knochen geben, Du grauer Roland? sagte er. Du könntest uns den verlorenen Frank ersetzen. So sind wir eine Meute Hunde ohne Jäger geworden. Aber, Vater, sagte man Dir noch nichts? Ist der Stephan heute Abend bei Dir vorgesprochen? setzte er mit weicher Stimme hinzu.

Still, still! erwiederte der Schankwirth, indem er mit den grauen Augenwimpern blinkte und sich mit dem

Rücken der Hand über die Stirn strich. Ich weiß, der gute Junge hat auch die Luftreise mitgemacht; sie haben ihn hereingebracht in den Passauer Hof mit zerschlagenen Gliedmaßen, und ich habe dem Gevatter Flaschner zwei neue Dukaten geschickt, damit er sich meines Brudersohnes besonders annähme. Er ist hin; Gott schenke ihm eine leichte Erlösungsstunde, und ich muß mich jetzt nach einem andern Erben umschauen. Aber ich bleibe dabei, hätte ich sieben Buben, und sie lägen alle sieben heute still und bleich im Thor, ich würde doch sprechen: wer für den Kaiser fiel und zum Heil unserer Stadt, der ist ein vom Herrgott Begnadigter, und man rufe ein: Wohl ihm! an seinem Grabe. Mein Bruder ist von meinem Blut und wird eben so thun. — Er rückte sein Wollkäppel und drehete sich vom Lichte weg, um das Wasser zu bergen, was ihm gegen seinen Willen in die alten Augen getreten.

Focky, Popowitsch, soll der Graukopf uns beschämen? rief der Pötzinger aus. Er hat Recht, sie sind eines schönen Todes gestorben, und ihr Gedächtniß wird nicht verlöschen, so lange der Stephansthurm zum Himmel emporragt. Wer weiß, was uns bevorsteht? Darum den tapfern Brüdern noch einen ernsten Weihetrunk gebracht, und dann laßt uns gewaltsam den Gram aus der Brust werfen, daß drin Platz wird für unsere Pflicht, zu der ihre Schatten uns von morgen an doppelt treiben müssen. Hebt die Becher und trinkt! Es gilt dem Andenken der Todten! Mögen ihre tapfern Seelen nach kurzem Fegefeuer eingehen zur himmlischen Herrlichkeit.

Alle waren aufgestanden, und wie dumpfes Glocken-

geläut erklangen die langsam zusammengestoßenen Römer; auch der Pole stand auf und hob sein Glas, und der Pötzinger, als er es sah, trat rasch zu ihm heran. Auch Dich trifft der Trinkspruch, sprach er im Gemisch von Ernst und leichter Laune, denn Du hast ja mit in des Petrus Pforte da oben geschauet, und gehörst so eigentlich nicht mehr zu den Lebendigen, sondern stehst wie ein Gespenst zwischen uns, das Deine Kameraden hergesandt, uns ihr gemeinsames Valet zu sprechen. — Auf Koltschützky's Munde erstarb in unverhehlter Rührung das Gegenwort, aber er stieß auch traulich an des reichen Pötzingers Glas, und neigte sich dabei in dankbarer Demuth.

Aber ein arges Gelärm im Vorhause störte jetzt die Todtenfeier; weit ward die Saalthür aufgerissen, und herein stürmte ein fast zahlloser Haufe erhitzter Männer, durch einander prahlend und sich stoßend und drängend in ihrem Jubel, bis sie nach und nach in der weiten Halle Platz gefunden. Es waren junge Kaufherren, Studiosen und Gewölbdiener, alle in beschmutzter zerfetzter Kleidung, viele Gesichter darunter am Munde geschwärzt von Pulver, auf manchen sogar noch eine unverbundene Wundschramme, an deren Rändern das getrocknete Blut klebte. Viele warfen sich erschöpft auf Bänke und Sessel, indessen die Mehrzahl wie ein sausender dunkeler Bienenschwarm, dessen Königin sich fest auf einen Baumast gesetzt, in der leeren Mitte des Saales einen Knäuel bildete, der sich nicht aufwickeln wollte.

Guten Abend, treue Nachbarn! rief der hochgewach-

seufzte von den Eingetretenen, der Sammethändler Hirneis, den Sitzenden zu. Ist's vergönnet an Eurer Tafel Platz zu nehmen? denn bei dem heiligen Laurentius, wir sind heiß und gedörrt innen und außen, als hätten wir auf seinem Rost gelegen.

Ihr Herren kommt spät, antwortete Pötzinger Platz machend, und stecket, wie wir sehen, noch in den Kriegskleidern. Seyd Ihr bis jetzt draußen gewesen, da doch die Trommel auf der Bastei längst die Retraite geschlagen? —

Wir waren die Letzten, die wieder hereingezogen, und haben die Kahlköpfe weit in's Feld gejagt über ihre Laufgräben hinaus; dann halfen wir Jüngern, nachdem die Alten Ruhe gesucht, an der Bresche, sperrten sie mit Balken und Dachstühlen, spannten Rindshäute davor und schleppten aus Hopfers Magazin einen ganzen Berg von Wollsäcken hinein, so daß die alte Mutter Wien diese Nacht wiederum ruhig zu Bett gehen kann. — So sprach mit rauher Stimme der Sammethändler und drehete sich dann, das wüste Haar von der großen Stirn streichend, nach der Küchenthür hin und rief: Aber wo bleibt der faule Kellner und das Madel vom Haus? Auf, Vater Lamprecht, rührig herbei, was das Haus vermag! Ich sehne mich nach Deinem sauren Rostbratl und den Speckknödeln daran, oder nach einem Schöpsen-Schlegel, der aber von keinem Methusalem genommen seyn muß. —

Mir Schnitzeln und Kappern! rief ein Nachbar von dem Vorsprecher.

Mir eine Keule vom Schustervogel! ein Zweiter.

Hast Du noch einen Indian, Papachen? donnerte der Hirneis dazwischen. Bring ihn heil auf den Tisch, mein Säbel soll ihn schon zerstückeln. Heute ist kein Aschermittwoch, sondern es soll seyn wie Oster-Montag, und ich, als ihr Obrist, dispensire alle meine Leute von der Fastenspeise. Und Wein auf den Tisch, das beste Faß Maidlinger aus Deinem Keller herauf, und hast Du noch vom Ausbruch, so laß uns mit dem edeln Ungar Freundschaft machen. Alles mir auf das Kerbholz, denn meine Burschen haben's verdient und vorausbezahlt mit rothem, edlen Lebensblute.

Ja, Freund Kaspar, fuhr er dann wiederum fort, einen heißern Tag haben meine Augen nicht gesehen, seit ich des Großvaters krummen Türkensäbel an meine Hüfte schnallte. Es ging so dicht daneben vorbei, daß nicht der Satanas, der vermaledeite Mustapha, seinen Mond auf unsere Kirchthürme pflanzte statt des heiligen Kreuzes. Die Pallisaden brannten wie Fackeln und Leuchtfeuer; vierzig Janitscharen standen schon in der Stadt, eine ganze Rotte der Tiger saß schon fest im Ravelin, und die Wagehälse hatten sich bereits auf die Mauer geschwungen und vier der häßlichen Pferdeschweife waren eingepflanzt und flatterten zum Spott für uns im Winde. Regiment Kaiserstein lag zur Hälfte am Boden und der hochherzige Starhemberg saß mitten im Gedränge, da stürmten wir heran und die Spanier und die deutschen Landsknechte, und machten Licht und Luft, und das Spiel drehete sich um.

Heida! Wie sauseten des Mied's Traubenkugeln zwischen die Opiumfresser, es war wie Hagelschauer in ein

weißes Kohlfeld, jauchzte ein blondhaariger Gewandschneider dazwischen; Alles purzelte über und über, und die Turbane flogen wie Spielbälle, und die glatten Kahlköpfe tanzten durcheinander wie Fastnachtsnarren und Pickelhäringe, denen der Schalmeipfeifer einen Schleifer aufgespielt.

Dem armen Mied wurden beide Hände durch Eine Kugel abgeschossen, fiel ernst der Hirneis dem jungen Lacher in das Wort, aber er kommandirte fort bei seinem Geschütz, bis er verblutet auf die Lavette stürzte.

Sahest Du den tollkühnen Scharfenberger Grafen? fuhr ein Anderer wie in seliger Erinnerung vom Sessel auf. Dicht neben mir metzelte er zwei Janitscharen nieder, daß mir der heiße Saft aus dem nackten Halse des Einen über die Wangen spritzte. Meister Kopfab hätte mit seinem Beil nicht kunstfertiger schlagen können, und der edle Herr sah auch dem dicken Schlachtmeister neben der Rumorwacht am Saumarkt ähnlicher als einem kaiserlichen Stallmeister. Sieh hin, da sitzt das Türkenblut noch auf der Halskrause.

Alles Lumperei gegen die Saujagd im Kessel, fiel der Felsberger ein, ein kleiner drolliger Mensch mit hoher Schulter, der den Innungsnarren zu spielen gewohnt war. An hundert der Pantoffelhelden saßen in dem Erdloch, schanzten frisch, als säßen sie unter Mohameds weitem Mantel. Längst hatten wir alle ihre Glaubensbrüder über sie weg gepeitscht bis zu ihrem bunten Feldlager, und die eingesperrten Sauen im Kessel wagten nicht einmal die Rüssel herauszuhalten, und wir hörten nichts als ihr Gegrunz, das einem Teufelsgesange ähnlicher

klang als einem menschlichen Wortwechsel. Da ließ Hauptmann Heistermann, der wüthig geworden über seines Kameraden, des Mied's, Unglück, Granaten in den Kessel werfen, daß es drin prasselte und blitzte wie bei dem Feuerwerk zur Kaiserskrönung. Allesammt kamen nicht wieder zu Tage, und zuletzt begruben wir sie mit ihren eigenen Schaufeln in dem Grabe, was sie sich selber zurecht gemacht.

Ja, ja, Mancher, der vom Weibe geboren, ging heute schlafen im unwillkommenen Bett. Auch der Starhemberg soll geblutet haben, sprach man, als wir einzogen. Gott erhalte ihn, denn ohne ihn wären doch all die Opfer nutzlos und würden nur das Verderben vergrößern; so sprach düster der Sammethändler, sich nochmals durch die rauhen Haare streichend, dann fuhr er aber wieder herum auf dem Sessel, und sich gewaltsam zum lustigen Humor stimmend, rief er: Aha, da kommt endlich unsere Hauptperson und unsere neue Fahne mit ihm! —

Eine Fahne? fragte der Pötzinger verwundert. Hat Euch der Kommandant ein Ehrenzeichen ertheilt?

Das Gedränge an der Thür lüftete sich jetzt; ein langer junger Mensch mit leichenbleichem Angesichte erschien aus dem geöffneten Knäuel und wurde unter Jubelgeschrei vorgeschoben; er trug ein türkisches Kriegszeichen, einen Roßschweif, an langer Stange und mit dem silbernen Halbmonde oben auf der Spitze in der Rechten, und stand verlegen in der Mitte des Saals, und grüßte ungeschickt nach allen Seiten.

Nicht geschenkt, antwortete der Hirneis, nein, wir

haben die Fahne uns selbst gewonnen, und sie soll hangen in unserm Innungssaale für ewige Zeiten. Unser Flügelmann, der sie trägt in seiner Riesenfaust, hat sie auf der Mauer genommen, wo sie schon voreiligen Sieg verkündend sich festgestellt.

Mein guter Nachbarssohn, der weichherzige Schlagnitweit? staunte der Pötzinger. Nun, es geschehen noch Wunder, und die Liebe für die Vaterstadt wandelt Lämmer zu Löwen. —

O der Schlagnitweit ließ es nicht dabei, sprach Hirneis fort. Er hat sich nicht gefürchtet vor dem zottenbärtigen Aga, der das Ding aufgepflanzt, hat ihn am langen Bocksbarte zur Erde gerissen und, wie eine Riesenschlange den Tiger, ihn mit seinen langen Armen umwunden, bis ihm der Athem ausging und er sich gefangen gab.

Was muß ich hören? rief da der Studiosus Trüblern, indem er sich vordrängte und seinen linken Arm um den Roßschweiträger schlug. Bravo, Junker Schlagnitweit! Wir sind uns lange aufsätzig gewesen um die Elsbeth im Winterbierhause, und mein Dornstock juckte mir jedesmal in der Hand, wenn ich unter den Tuchlauben ging und Dich wirthschaften sah zwischen Deinen Packen und Kästen. Komm an mein Herz, mein Jung, und laß uns Smollis trinken von ganzer Seele.

Schau, fuhr der wilde, schöne Bursch fort, nachdem er den steif Dastehenden abgeschmatzt, ich dachte wunder, welch' Ehrenkleinod ich heute mitgebracht, und wollte stolzieren damit vor der stattlichen Gesellschaft, und es dann meinem Vater senden, dem ehrenwerthen Professor zu Heidelberg. Aber mein Siegeszeichen dünkt mich jetzt

wie ein Fuchsbalg neben einer gewonnenen Löwenhaut, und ich schenk Dir's, daß Du es hängen kannst an Deine gewaltige Paschas-Fahne.

Er hielt eine kupferne Feldflasche in die Höhe, in deren Bauche ein langer Pfeil steckte, und sie durchbohrend hier mit der scharfen Eisenspitze, dort mit den feinen Adlerfedern herausragte.

Schau, fuhr der Student fort, meine Herrn Brüder trieben ein Dutzend erbeuteter Büffel zum Thor, herrliche Bestien, um daran cum amore Anatomie zu studiren, Altmanns Kompagnie besserte eilig an der wiedergewonnenen Schanz, indeß die Spahis sich gegenüber wieder gesammelt und doch den Angriff verzögerten; da trat ich in toller Laune hinaus in's Feld und hielt ihnen die Flasche hin, und trank ihnen zu auf baldigen Abzug. Ein flüchtiger arabischer Reiter, den ich nicht bemerkt, jagte indem neben mir vorüber, sein Bogen schnarrte, und wie Ihr schauet, sein Pfeil fuhr mitten durch mein Gefäß und warf es mir dicht vor dem Munde weg. Ich hob's auf, lachte den Schützen laut aus, trank den Rest über den Pfeil weg und rief ihnen ein donnerndes Pereat. Aber was bleibt mein lustiger Schwank neben Deinem Heldenstück? Nimm's hin, Du Alexander und Pompejus zugleich, ich lasse Dir die Kleopatra aus dem Winterbierhaus und mein Siegeskleinod obendrein, bis auch ich es mit so einem pferdeharenen Fliegenwedel wiederum einlöse.

Die Gesellschaft brüllte ein Vivat. Aufgepflanzt dort über dem Kamine und die Flasche darunter gestellt rie-

fen mehrere, und der bleiche Schlagnitweit folgte gehorsam und stumm dem Befehle seiner Gefährten.

Glück zu, Bruderherz! kam da eine halbverhaltene Stimme zu seinem Ohre. Zwischen Frühroth und Abendlicht seyd Ihr ein Kavallier geworden, und ein ächter. So etwas zu schaffen möchte selbst kaiserlicher Majestät nicht leicht werden.

Scheu blickte der Roßschweifträger zur Seite, und als er den bärtigen Koltschützky sah, der hinter seinem Tischchen stand, schlug das helle Blut auf seinen Wangen aus. Er wandte sich, und da er die ganze Gesellschaft bei Becher und Schüssel beschäftigt schauete, sagte er leise aber mit Wärme: Was ich that, habt Ihr in mir gethan! Euer Wort fuhr wie ein Scorpionstachel mir in das Herz; Verzweiflung der Schaam machte mich taub und blind, und, so wahr ich getauft bin, ich weiß nicht, wie das Ding da in meine Faust gekommen und wie der wüthige Muselmann unter meine Füße gerathen. Sicher hat Euer scharfes Auge auch wohl bemerkt, wie die Lobsprüche mich beschämt und meine Zunge gelähmt.

Getrost, wackeres Jungherrlein! entgegnete der Pole launigt lächelnd. Ist doch mancher gerühmte Held auf solche Weise zu seinem ersten Lorbeer gekommen. Aber lustig anjetzo, Bruderherz! Nehmt, was Euch das Schicksal zuwarf, mit Freude und Dank!

Dir werd' ich's danken mein Lebelang! sagte der Jüngling und ging zur Tafel. —

Messer und Gabeln klirrten angenehmer wie Schwerterkuß, die Becher und Gläser klangen heller wie Küraß-Gerassel, hundert Stimmen murmelten wie in einer

Synagoge während der Hamansnacht, und so wurde ein neuer Gast nicht sogleich bemerkt, der durch die Thür getreten. Es war ein wohlbeleibter Mann mittlerer Statur, gekleidet in einen rothen Scharlachrock mit Goldtressen besetzt; aus einer ziegenhaarigen gelockten Perücke und der gefalteten Radkrause des Halses schauete ein verwundertes, faltenvolles Angesicht auf die Tafelnden, und unter den buschigten grauen Braunen thaten sich zwei trübe, rothgeränderte Augen wie im Krampfe wechselnd auf und zu, als hätte der Kerzenglanz sie geblendet. An seinem langen Rohrstocke, den ein schwerer Goldknauf zierte, trippelte der Mann nach einer Weile näher durch die hin und her eilenden Kellner, und berührte mit seinem Stabe den Rücken des Schankwirths Lamprecht, der eben bemüht war, über die Schultern der unruhigen Gäste einen duftenden Puterbraten glücklich auf die Mitte der Tafel zu bringen.

Mi Lamprechti! sagte der Rothrock zu dem mit unwilliger Geberde sich zu ihm Kehrenden, habt Ihr wohl eine Minute — Halt still! — bei Eurem sybaritischen Geschäft für mich und für einen Auftrag aus hochwürdigem Munde? —

Ei, sieh da, Herr Flaschner! rief freundlich der Wirth. Willkommen zu solch ungewohnter Stunde.

Willkommen, Herr Flaschner! stimmte zugleich der baumlange Hirneis an. Platz gemacht dem Ehrenmanne, der auf einem Felde ficht, das nicht weniger schauervoll ist und gleich gefährlich wie der Brennkasten im Burgravelin, den der Vezier den christlichen Zaubertopf zu nennen beliebte.

Brüder, ein Vivat hoch der krummen Nadel, die wieder zusammenflickt, was krumme Damascener auseinander rissen! rief der bucklichte Felsberger, indem er sich an die frische Narbe seiner Wange faßte. Vater Flaschner, Vivat hoch!

Und mit ihm die erbliche Schönheit in seiner Familie, die Fräuleins Haltstill! Hoch! schrie der weinglühende Trüblern zwischen das donnernde Echo, welches hundertfach das ausgebrachte Vivat wiedergab.

Danke schön! erwiederte der alte Chirurg, erhob aber dabei sein Haupt auf dem gekrümmten Nacken vornehm und mißbilligend, statt es zu neigen, und setzte mit kaltem Tone zu dem Wirth gewandt hinzu: Ich glaubte Euer Haus heute einsamer zu finden, mein guter Freund, denn ich komme so eben aus einer Gesellschaft — Halt still! — die nicht träumet von solch üppigem Mahle ihrer Mitbürger. Es fehlt im Franziskanerkloster an Wein für die Preßhaften, die Lazarethfieber nehmen überhand, Halt still! — und der hochwürdige Bischof, der edle Herr Kolonics, läßt Euch durch mich auffordern, ohne Weile noch einige Eimer hinüber zu spediren. Ihr kennt die Sorte und setzet es auf Rechnung des Hochwürdigen, der ein Schutzpatron ist für alle die Tausende, welche für unsere Stadt zu Krüppeln und Siechen geworden.

Gott segne den edlen Herrn, antwortete Lamprecht die Mütze rückend. Aber Ihr setzet Euch doch und genießt etwas?

Wäre wohl nöthig, denn die Tagesarbeit war sauer! sprach der alte Chiron, indem er die Aufschläge des Scharlachrocks, die noch vom Hospitaldienst her zurück-

geschlagen waren, über die breiten Hände herunter zog. Ein Seidl Grinzinger! Wenn Ihr in Eurem Stübchen —

Nicht doch, fiel Lamprecht ein, der Wein mundet nicht, wenn man ihn allein trinkt, und wie Ihr sehet, hält mich die Pflicht dahier fest. Nur her zu mir, verehrter Gevattersmann, hier am Kamin auf meinem Haustischlein sollet Ihr sogleich bedient werden.

Der alte Rothrock nahm Platz in dem für ihn hingeschobenen Lehnsessel, aber kaum hatte er die trüben, blöden Augen aufgeschlagen und erkannt, wer ihm gegenüber saß, so stieß er mit der Ferse den Sessel zurück, und fuhr empor, als habe sein Fuß in einen Dornstrauch getreten. Ist das Spott, Halt still! rief er mit blaurothem Gesicht, und habt Ihr die Absicht, einen Riß zu thun durch unsere alte Freundschaft? Und das Rohr zitterte in seiner zusammengekrallten Faust und seine Lippen zuckten wie in Gichtern.

Bleibt sitzen, Gevatter! entgegnete der Wirth ihn gewaltsam niederdrückend. Zapfen und Spundloch! Was meinet Ihr? Und was ficht Euch an?

Der Pole da? Der Judenwirth? Ihr wißt ja! Halt still! Da sitzet ja der Verführer, Betrüger und Unverschämte! — stammelte Flaschner vor Grimm wie ein Verrückter sich geberdend. Lamprecht zog schnell einen Schemel unter sich, nahm Platz darauf, und hielt zugleich den Chirurg mit der starken Hand fest, obgleich dieser mit allen Gliedern zur Flucht sparrlte wie ein bunter Hampelmann, den ein Knabe am Faden zieht und tanzen macht.

Halt still, verehrter Gevattersmann, sagte er dabei derb, doch im Tone des Scherzes; das da ist mein Tischlein, und es hat noch nie ein Gesell daran gesessen, der Unehre hinzugebracht. Eure Augen trogen Euch vielleicht, daß Ihr glaubtet einen diebischen Kroaten oder einen böhmischen Galgenstrick vor Euch zu sehen, wie derer viele in Eurem Hospitale liegen. Es ist der Georg, mein guter Herr, der, seit in des Kaisers Namen sein Häuschen in der Vorstadt niedergebrannt, bei mir Einlager genommen, den ich seit Jahren gekannt als einen redlichen Zahler und treuen Mann, der mir zu lieb, weil ich kein Kind habe, und jedes Haus seinen Mann stellen mußte, eingetreten in unsere Kompagnie und gegen welchen Keiner meiner Collegen Einspruch gethan hat. —

Keiner! rief der Pötzinger, der mit mehreren herzu getreten war. Und gilt das böse Wort dem Kameraden da, der immer vorn war, und dem Mancher von uns das Leben dankt, Kreuz und Schwert, so soll ja der alten, blutigen Verbindtasche das Wetter —

Still, fiel Lamprecht ein, wer den Georg beleidigt, Zapfen und Spundloch! der thut mir's an, denn er hat mich in der Kompagnie präsentirt, und ich werd's nicht geduldig ansehen, und hätte ich zu dreien Malen Drillinge mit ihm über das Taufbecken gehoben. Aber der Gevattersmann wird bekennen, daß er falsch sah, weil ihm die Brille fehlte.

Aber Ihr wißt ja, daß ich — und wie der — So faßt mich doch nicht so hart an wie ein ungarischer Fanghund! Halt still! — stotterte der Rothrock, der sich

in der Klemme fühlte, und nicht in sein Vornehmthun wieder hinein finden konnte.

Ich weiß, fuhr Lamprecht ruhig fort, daß der Georg so frech gewesen, auf Euere Tochter sein Auge zu werfen; nun die Liebe schauet nicht nach dem Schlepprock und auf den Pfauenfederbusch am Barett, und Vater Adam machte dem Fräulein Eva den Hof, ehe sie sich noch einmal mit dem Feigenblatte herausgeputzt. Ihr habt den ehrlichen Freier fortgestoßen, habt geschworen, Ihr gäbet das Poldl Niemanden als einem Altbürger, der sein Goldkettlein trüge am Halse und seinen grünen Seidensäckel voll Adlersdukaten am Gurt wie Ihr. Zapfen und Spundloch! Der Herrgott erleuchte jedes Christenmenschen Verstand, daß er das Beste erwählt. Die Sache ist damit abgethan; der Georg hat Euer Haus gemieden, und beim heiligen Petrus und seinen Schlüsseln, es ist doch keine Unehre, mit einem Menschen ein Maaß Wein zu trinken, der uns die Ehre anthat, den Bindeschlüssel von uns zu begehren und unser gehorsamer Sohn werden zu wollen.

Ist heute denn Allen ein Splitter vom Cranio in's Gehirn gefahren und delirirt Alles in diesem Hause? fragte Flaschner, der seine Kraft und Zunge wieder gewonnen. Wer erkühnt sich, mich zu meistern? Halt still! Kann ich nicht sitzen und trinken wo mir's beliebt und nicht beliebt? — Eine schöne Ehrlichkeit, der Ihr Euer Rabenlied singt! Mag der polnische Landstreicher seine schmutzigen Stiefel hinsetzen, wohin er will, meinen Estrich sollen seine Schuhnägel nicht verderben. Heute noch ist der Schleicher da gewesen hinter des Vaters

Rücken, und hat sich füttern lassen an meinem Tisch, hat gedahlt und sich geherzt mit meinem Kinde. Halt still! und das leid' ich nicht, und wär's nicht Kriegszeit und trüge der Schultheiß nicht statt der Schreibfeder die Kugelbüchse, heute noch klagte ich, und der Mädchenverführer müßte mir in den Thurm.

Die Umstehenden warfen scharfe Blicke auf den Verklagten, und auch Lamprecht's Gesicht verzog sich zu unwilligem Ernst. Koltschützky hatte ohne eine Miene zu verziehen dem langen Wortstreite zugehört und nur zuweilen seinen Schnautzbart mit beiden Händen am weißzähnigen Munde herunter gestrichen; doch seinen schwarzen funkelnden Augen sah man die innere Bewegung an, welche mehr von Schmerz als Zorn, mehr von Wehmuth als Groll erweckt zu seyn schien. Jetzt blickte er frei und gutmüthig auf die, welche sich zu dem Tischchen gedrängt, stand auf, machte seine schlanke Figur recht gerade und sprach in die auf Einmal entstandene Stille hinein: Werthe Freunde und Kampfgefährten! Ich bin ein freigeborner Warschauer und Niemanden eigen oder gehörig. Solche böse Worte schlagen darum an Herz und Ehre, denn nur der leibeigene Knecht ist ihrer gewöhnt und ihn wunden sie nicht. Wäre der harte Mann da, mir gegenüber, ein Mann des Schwertes, so wäre der Handel freilich verdrießlich. Aber seine Knochensäge und mein krummer Sarras müßten sich gar kurios mit einander kreuzen, dazu ehre ich einen grauen Bart, wie mir's von früh auf gelehrt, und zuletzt ist er des trefflichsten Mägdleins Vater, und ich würde mich lieber in den Feuerschlund einer fliegenden Flattermine stürzen, als

dem engelgleichen Geschöpf eine böse Stunde machen durch die strenge Rechenschaft, die Mannes-Ehre von dem Beleidiger zu fordern hätte. Sprechen von meiner Werbung, die ihm ein Gräuel ist, die Mägde am Brunnen, so ist das seine eigne Schuld; sein wilder Eifer allein hat mein tiefstes Geheimniß zur Schau gestellt; beschuldigt er mich aber, ich hätte, nachdem er mir die Tochter versagt, heimlich gebuhlt mit seiner Tochter, so schwör' ich bei den Leiden des Gekreuzigten, daß solchem nicht so ist, daß ich ehrlich gemieden habe sein Haus und kein Liebeszeichen unter Vaterfluch verlangt von der, die mir einst eine ewige Treue gelobt. Liebe läßt sich nicht ablegen wie ein Feierkleid, Licht und Luft ist freie Gottesgabe, und einen Gramesblick aus der Ferne zu Trost und Stärkung werdet Ihr nicht zu meinen Sünden rechnen.

Bravo! riefen mehrere Stimmen. Der alte Chirurg aber sprach ungeduldig: Halt still! Er lügt, denn heute Morgen noch — —

Sind die blanken, gelben Becken über Eurer Thür zu Lug und Trug ausgehängt? fiel der Pole mit finstern Blicken ihm in's Wort. Sind sie nicht für Jedermann, der Eurer edlen Kunst bedarf? Der Luftsprung lag in allen meinen Gebeinen, todesmatt kroch ich an den Hauswänden hin, und diese Hand brannte wie Höllenfeuer, und meine Pflicht gebot mir, sie der Stadt zu erhalten. Kein Geschenk habe ich von der Jungfrau genommen, selbst den köstlichen Ring nicht, den sie mir einst geboten; nur diese blaue Flasche drängte die Herzige mir heute auf, mit Wundbalsam gefüllt, und aus

ihr will ich meinen letzten Trunk thun, wenn's zum Sterben geht. Daß ich heute ihre Lippen nicht berührt habe, was einem heißblütigen Liebhaber wohl zu verzeihen gewesen, versichere ich zuletzt noch, mag es auch manchem hier im Saale unglaublich scheinen, so wahr ich ein Mann bin, der Pulver roch und Blut sah. Und jetzt, gestrenger Herr Flaschner, gebt Euch zufrieden; nur wenn ich ein Altbürger der Kaiserstadt geworden und goldene Prunkketten am Halse trüge, soll ich Euer Tochtermann werden? Gut, ich acceptire den Spruch, obgleich das eben so unmöglich scheint, als daß ich noch einmal geboren werden könnte. Mein Wort ist zu Ende, und ich werde jetzt allen Euren bittern Reden still halten, — er lächelte dabei gutmüthig — und denken, ich läge im Spital und Eure heilenden Messer schnitten in meinen Gliedmaßen; Ihr habt es ja mit dem Himmel auszumachen, wenn Eure beste Tochter vor Euren Augen sich verzehrt im Grame treuer Neigung, und Ihr vielleicht zu spät und vergebens in Eurem Medizinkasten nach einem Mittel sucht, das gute, tugendsame Kind Euch zu erhalten.

Er setzte sich und neigte den Kopf und schauete in sein Deckelglas.

Faselei, polnisch Gewäsch! murmelte der Alte, obgleich er sich getroffen fühlte; doch eine neue Scene gab der Stimmung der verstummten Gäste abermals eine andere Richtung. Ein silberner Ritterhelm zeigte sich in der Thür des Zimmers und man erkannte in dem Eintretenden den allbeliebten jungen Grafen Guido von Starhemberg, den Neffen des gewaltigen Kommandan=

ten, und Jedermann machte dem vornehmen Besuche Platz.

Ei, so lustige Gesellschaft hier? sprach freundlich der blühende, junge Kriegsheld. Die Kunde wird dem Ohm Freude machen, denn so lange dem Wiener sein Gebratenes schmeckt, ist nicht Furcht und Sorge in ihm, und diese wären die gefährlichsten Bundesgenossen des ungläubigen Großveziers.

Gnaden taxiren uns wie der beste Makler, erwiederte der lange Hirneis, indem er militärisch salutirend vortrat. Graf Rüdiger hat gesorgt, daß Wein und Rostbraten nur weniges theurer geworden, als in schöner Friedenszeit; und da wir heute aus Gnaden eigenem Munde gehört, daß binnen einer Woche das Ding sich enden müsse zu gut oder schlimm, so schmausen wir darauf los; wird's zum Schlimmen, so lassen wir dem häßlichen Moslemin leere Schüsseln, wird's zum Guten, so bringt uns der gnädigste Kaiser in eigener Person wiederum Vorrath herein. — Graf Guido nickte mit dem Kopfe, der alte Flaschner aber hatte sich vorgedrängt und fragte mit tiefem Bückling, ob vielleicht die Excellenza ihn beschickt, da man von einer Verwundung gesprochen, die den hohen Herrn getroffen.

Nichts davon! Nicht Euch sucht man! Der Graf ist wohlauf und sitzt dem Kriegsrath vor in dieser Stunde! stieß Guido mit sichtlichem Unwillen hervor, da er rundum stutzige Gesichter erblickte. Ich suche einen ganz andern Mann, suchte ihn in allen Spitälern, und wurde hierher gewiesen als zu seinem Quartier. Mein Mann soll von Geburt ein Pole seyn, jetzt aber stehen

in dem Milizregiment des Obristwachtmeisters Schütz, und Georg Koltschützky ist seine Name.

Koltschützky? Koltschützky? flüsterte es wie ein Pelotonfeuer durch die Gesellschaft.

Hier, Euer Gnaden! rief jedoch aus seinem Winkel der Pole und legte die Hand an die Stirn.

Ja, Du bist es, den ich verlange! antwortete lebhaft der Graf. Sind Deine Glieder ganz und darfst Du einen Nachtweg mit mir unternehmen?

Seele und Leib zu Befehl! sagte der Gefragte mit volltönender Stimme.

So komm mit mir ohne Zögerung, erwiederte Guido mit sichtlicher Freude. Graf Rüdiger will Dich sehen von Auge zu Auge, und fordert Dich zu seinem Palais, wenn es dem Luftspringer nicht ganz unmöglich.

Mit glühendem Auge verbeugte sich der Pole, und beeilte sich, sein Aermelkleid, seine rothe Mütze und seinen Sarras zu nehmen, unterdeß der Graf sich herablassend mit dem Nächsten unterhielt, und den dargebotenen Willkommenstrunk nicht verschmähete. Als Beide dann mitsammen den Saal verlassen hatten, setzte sich der alte Flaschner mit Geräusch nieder und führte, seinen Ingrimm zu verhehlen, das Glas an die Lippen; der alte Lamprecht aber schlug vor sich auf den Tisch und sprach mit fröhlichem Gesicht: Was sagt Ihr jetzt, Gevattersmann? Wem dankt mein Haus den vornehmen Besuch, der noch nie meine Schwelle beehrt? Gehen solcher Art Leute Landstreichern und Bettelbuben nach, und beschicken sie bei Nacht, ja suchen nach ihnen in höchst eigener gnädiger Person? Zapfen und Spund-

loch! Wir ahnen seltsame Dinge, und Ihr könnet nur auf eine Abbitte studiren, die Kopf und Füße hat; aber freilich ist der Georg so ein Lamm von Gemüth wie sein Bart einem Bärenbarte ähnlich, und würde Euch sicherlich sogar das Bußwort erlassen.

Im Starhembergischen Palaste fand sich zwar auch in dieser Nacht noch Lebendigkeit und rege Gesellschaft, aber sie war von ganz anderer Art und stand im strengsten Gegensatze mit der eben beschriebenen. Zwei heulende Knaben von etwa fünfzehn Jahren trieb der dürre Stockknecht, mit Stricken zusammen gekoppelt, aus der Pforte vor sich her, wie der Metzgerknecht ungeberdige Schöpse vor sich her peitschet. Zwischen vier Musketieren wankte ein todesbleicher Soldat die breite Hauptsteige herunter, und die Hand- und Fußschelle, die ihn als Verbrecher kund that, klirrte schauerlich gleich einem wimmernden Todtenglöcklein.

Drinnen im Hauptzimmer saß der Graf Rüdiger bequem gestreckt im Polstersessel; sein Haupt umgab eine schmale Leinenbinde, denn ein abgesprungener Steinsplitter von einem Wachthause, das eine Bombe zertrümmerte, hatte ihn am Kopfe verletzt. Neben ihm am Tisch hatten ihre Plätze der Feldzeugmeister Caplies, der Landmarschall Molast, der alte Cornelius von Rumlingen und der Freiherr Kielmansegge, und vor der Tafel stand ein junger Offizier ohne Degen, Schärpe und Hut, blaß und mit gesenkten Augen.

Es bleibt beim Spruch, sprach der Graf mit strengem Tone; die Löwel-Bastei ist in des Feindes Besitz durch Eure Schuld; warum schlieft Ihr, statt zu wachen wie der kluge Kranich, und hörtet nicht, wie die Christenfeinde sich eingruben? Bis zum Tagesanbruch habt Ihr die Wahl, hinaus zu fallen mit vier und zwanzig Mann und das Werk zu nehmen, oder auf dem Sandhaufen von dem Blei der Büchsenschützen Eure Strafe zu empfangen. Ich meine, für einen Soldaten ist solch Urtheil ein gelindes und willkommenes, denn fehltet Ihr aus Leichtsinn, so bietet dem Reuigen sich die Gelegenheit, seinen Ehrenmakel wieder zu verlöschen durch eine Soldatenthat, fehltet Ihr aus Feigheit und Vorsatz, so ist der Tod verdient und gerecht.

Ein Adjutant führte auf einen Wink des ernsten Richters den Verurtheilten aus dem Zimmer. Die Last wird erdrückend für Euch, Kommandant, sagte besorgt Graf Molast, als er bemerkte, wie sich der alte Held an die Stirn faßte und sein Haupt gegen die Polster senkte. Ihr solltet auf Eurem Bett in erquicklicher Einsamkeit der Ruhe pflegen, denn Eure erste Pflicht ist, Euch der Stadt und dem Kaiserhause zu erhalten. Acht Stunden im Kampfgewühl, und jetzt diese traurigen Geschäfte; eine Riesennatur müßte erliegen.

Starhemberg erhob sich augenblicks und saß stark da und gerade wie vor seinen Reitern auf dem Roß, und seine Augen blickten klar und hell.

Haben wir Zeit, auf Morgen zu schieben, was heute drängt? fragte er vorwurfsvoll. Der neue Tag wird auch seine Arbeit bringen. Sorget nicht um meine

Wunde; Gott kann mich nicht so hart strafen, daß ich preßhaft würde, ehe ich mein Werk vollendet, welches ich Kaisers Majestät in die Hand gelobt. Morgen werdet Ihr mich sitzen sehen in meinem Stuhle oben auf dem Stephansthurme wie immer, und verborgen bleibe dem Volke der kleine Unfall, damit es nicht entmuthigt werde, denn der Zaghaften sind immer genug unter dem Haufen, und darum muß strenges Gericht an der Tagesordnung seyn, das Herz muß nicht sprechen, und wir dürfen nicht weiße Kugeln werfen, wie unser mitleidiger Freund gethan.

Aber die Knaben hättest Du doch begnadigen sollen, Rüdiger, entgegnete der Freiherr Kielmansegge. Peitsche und schmale Kost im Thurm züchtigt solche Buben genugsam.

Sie haben sich zu Kundschaftern gebrauchen lassen, fiel der Kommandant lebhaft ein. Im Kinderkleide ist der Spion der gefährlichste, weil ihn Niemand sucht darin. Jeder Verrath kann uns verderben, denn die Stadt ist nicht ohne schwache Seiten. Ihre Köpfe müssen fallen, gerade des besondern Beispiels wegen, denn nur die Furcht hält das Gesindel und die Schlechten in Zaum und Zügel.

Aber die Eltern? — stieß mit einem Seufzer der Freiherr hervor.

Haben sie durch schlechte Zucht die Brut verderbt, durch Sittenlosigkeit ihnen böses Muster gestellt, durch Habsucht sie vielleicht selbst angewiesen, so fällt das Verderben der Ihrigen auf sie und sie tragen die Blutschuld,

nicht wir, antwortete Starhemberg. Wer von uns darf es sich verhehlen, setzte er langsamer hinzu, indem seine Augen düster auf der Flamme der vor ihm stehenden Wachskerze hafteten, daß jeder Abend uns einen Strahl der Hoffnung mehr verlöscht. Schwamm auch der kecke Götzische Kürassier durch den Strom und brachte uns vom Herzoge das Versprechen baldigen Entsatzes, kam auch der Gregorowich hinaus und gab uns das Feuerzeichen auf dem Bisamberge, er und kein späterer Kundschafter ist zurück gekehrt; wir wissen nichts vom Heere des Kaisers, unsere besten Werke liegen in Trümmern, sechstausend Streiter haben wir begraben, die Hospitäler sind voll vom Keller bis zum Giebelstock und die pestartigen Fieber werfen täglich ein halb Hundert braver Bürger in die Grube. Glaubt auch das Volk die Stadt reich an Lebensmitteln, und lassen wir die Menge in dem Glauben, kaum eine Woche noch und man wird leere Magazine finden. Kommen uns des Himmels feurige Heerschaaren nicht zu Hülfe, so wird Mustapha's Mordfackel unsre heiligen Kirchen anzünden und sein krummer Damaszener ein Schlachtfest halten auf unsern Märkten, denn tödten wir ihm auch heute Tausende, morgen treibt sein grausamer Sporn hunderttausend frische Wölfe heran; wie der Sand der Wüste, wie die Heuschrecken-Wolke sehen wir ja das fremde Volk lagern auf unsern zertretenen Fruchtfeldern. Darum muß ein letzter Versuch geschehen, ohne Säumen geschehen, und ich glaube meinen Mann dazu gefunden zu haben, wenn ihn nicht Wunde und Krankheit hindert. Gott ist mit uns, ich sehe schon unser Rüstzeug in der Nähe.

Der junge Graf Guido war eingetreten, hinter ihm Koltschützky respektvoll und an der Thür weilend.

Tritt näher, Freund, rief Graf Rüdiger. Du bist der Mann, der heute auf einem Feuerroß in die Bastei einritt? Nicht wahr? — Und Du bist ein Pole, kein geborener Wiener?

Wie Gnaden gesagt, antwortete Koltschützky freimüthig. Der weiße Adler hat mich verstoßen, der schwarze Adler unter seine Flügel genommen, und ich bin ein dankbarer Mann, und glaube, daß ich Schritt gehalten in der Treue mit den Söhnen meines neuen Vaterlandes. Leider ist die Hand hier beschädigt, wenn auch nur leicht, und es thut mir tief im Herzen weh, einige Tage hindurch meine Pflicht nicht thun zu können wie ich möchte.

Kannst Du nicht fechten, erwiederte der Graf, kannst Du dennoch vielleicht uns, der Stadt, Deinem Kaiser einen größern Dienst erweisen, als der war, den Dein Arm bislang und Dein Schwert gethan.

Sprecht, Gnaden, sagte Koltschützky mit Wärme. Leib und Blut ist Euch eigen, wenn es eine That ist, die ihrem Manne Ehre macht.

Ich kenne Dich schon länger als von heut, fuhr der Graf fort; Du bist der Türkischen Sprache kundig, wenn ich nicht irre.

Ich stand als Dolmetsch bei der orientalischen Compagnie, antwortete der Pole aufhorchend, war am Kaukasus und der Sultansstadt, und nehm's mit jedem Molla oder Iman der großen Moschee auf im Disput.

Aber es gilt ein wahrhaft Lebensstück für die Stadt.

Hast Du Muth dazu im Herzen? fragte der Starhemberger.

Koltschützky warf die Brust vor, dreist durch die vertrauliche Zusprache seines Feldherrn, und mit der Linken faßte er den Griff seines Säbels und stieß ihn leicht gegen den Boden. Ich bin ein Pole und mit Weichselwasser getauft, sagte er, und wer in der Stadt setzte nicht anjetzo jeden Tag sein Leben ein für die Stadt?

Getrautest Du Dir denn mitten durch's Feindeslager einen Brief von mir zu tragen an den Herzog von Lothringen? fragte der Graf weiter.

Mitten durch die Hölle! erwiederte mit Frohmuth und Entschlossenheit der Pole. Aber Ihr thätet besser, meine hohen Herrn, setzte er leichtfertig hinzu, meinen Leib in eine Karthaune zu laden und über die Donau hinweg zu schießen, denn Ihr wisset ja, ich bin Pulverfest und fliege wie ein Schwälbchen durch die Luft. Gnaden von Lothringen dürften dann ein Gleiches thun und die Sache wäre in einem Stündlein abgethan.

Muthwilliger Patron, entgegnete der Graf verweiweisend, scherze nicht so leichtfertig mit ernsten Dingen. Dein Leib wiegt uns nicht so viel wie die Botschaft, die Du uns zurück tragen mußt; denn dieses doppelte Wagniß hast Du zu bestehen, und die glückliche Rückkunft allein macht Dein Unternehmen nützlich und gewonnen. Willst Du die Reise versuchen?

Mit Gott und seinen Heiligen! antwortete Koltschützky.

Wohlan denn! wir legen das Schicksal der Kaiserstadt in Deine Hände, sagte da sehr ernst der Graf, den

Verräther trifft Kains Fluch und die Verachtung seiner Mitbürger. Vollendest Du unsern Auftrag, soll Dein Lohn nicht ausbleiben, und unsere Dankbarkeit versuchen, Deine Wünsche zu überbieten. — Du wirst nicht mehr aus diesem Hause gehen; man wird Dich hier versorgen mit allem, was Dir nöthig; einen ganzen Tag sollst Du haben, Dich zu ruhen und zu pflegen; aber wenn die nächste Sonne sinkt, mußt Du gerüstet seyn zum Aufbruch. Guido, führe den Mann zu unserm Haushofmeister und empfiehl ihn seiner Sorgfalt als wäre er ein Sohn des Hauses.

Koltschützky folgte dem freundlich winkenden Junker, aber im Weggehen murmelte er unter seinem Bart vor sich hin: Ohne Abschied, das ist das Harte bei dem Geschäft. Bruderherz, ich wüßte den bessern Stärkungstrank dazu, den kein Haushofmeister unter seinem Verschlusse hat.

Eine Hand legte sich außer dem Zimmer leicht auf seine Schulter, und als er sich umsah, stand der Freiherr Kielmansegge hinter ihm. — Ich kann Dich nicht lassen, braver Pole, sagte der bleiche Edelherr, ohne Dir einen Auftrag zu vertrauen, der meine gedrückte Seele leichtert, wenn er auch vielleicht nutzlos gesprochen werden möchte.

Befehlt, Gnaden! antwortete Koltschützky respektvoll.

Im Kriegsrath vermochte ich nicht, das Wort darüber auf die Zunge zu bringen, fuhr der Freiherr mit wehmüthiger Bewegung fort. Vor der Sache des Vaterlandes mußte mein beklommenes Herz verstummen. Du kennst vielleicht schon das Unglück, welches mich be=

troffen. Am 13. Juli, als sich die ersten arabischen Reiter an den Vorstädten sehen ließen, war mein Weib mit meinen vier Kindern auf der Reise hieher. Sie fielen alle, alle in die Hände des Feindes. Ein flüchtiger Knecht sah die Freifrau, die ihren Säugling wie eine Löwenmutter vertheidigt, fallen durch den Pistolenschuß eines Barbaren; weiter weiß ich nichts von ihnen, konnte nichts von ihnen erfahren. Mann, wenn Dir Gelegenheit sich darbeut, forsche nach den Kindern. Freilich möchte ich meinen Knaben und die lieben Mägdlein mir lieber todt denken, als zu Sklaven gepreßt, zu Abtrünnigen erzogen von den rohen Händen der Feinde des Glaubens; doch das verzweifelte Vaterherz hält den Anker der Hoffnung fest und läßt ihn nur los im Tode.

Armer Mann, entgegnete der Pole gerührt, und Ihr lebt noch?

Der Kampf für das Kaiserreich hielt mich aufrecht; Ein Tag der Ruhe würde mich verzehren, antwortete der Freiherr. Gott hat heute ein Wunder an Dir gethan, darum drängte es mich, mit Dir zu reden, obwohl ich weiß, daß Dein gefährlicher Dienst Dir vielleicht keinen Augenblick bieten möchte, um für mich zu handeln. Aber beut sich die Gelegenheit, wirst Du dann dieser Stunde und des unglücklichen Vaters gedenken?

So wahr ich hoffe, noch einmal ein glücklicher Vater zu werden! versicherte der Pole rasch, und schlug seine derbe Rechte in die dargebotene des Ritters. Aber nun erfüllt mir auch zwei Wünsche. Sorget, daß man mir einen Pater sende, einen Beichtiger; ein guter Christ tritt eine solche Wanderung am sorgenfreisten an, ist er

zu einer größern völlig bereitet; und für's Zweite schickt nach meinem Knecht Michalowitsch, er ist ein Mensch, treu wie Stahl von Damaskus und schlau wie ein Armenier; er hat mich begleitet auf allen meinen Fahrten in Asien und Afrika. Ein kühnes Wagniß thut sich am besten zu Zwei; mißglückt es, hat man denn doch eine tröstende Compagnie am Spieß oder bei dem fatalen Gurgelschnitt.

Der Freiherr versprach ihm die Erfüllung seiner Bitte und schied als er den Grafen Guido mit dem Hauskastellan sich nähern sah, den Jener während des kurzen Zwiegesprächs herbei gerufen.

Es war eine düstere Nacht, schwere, tiefhängende Wolken drängten sich am Himmel und nicht das kleinste Himmelslicht schimmerte droben. Ein Offizier führte zwei türkisch gekleidete Männer zur Verwunderung der Posten durch das Stadtthor bei dem rothen Thurme und über alle Außenwerke hinweg bis zur letzten Verschanzung. Er zeigte Brief und Siegel des Kommandanten den befehlenden Hauptleuten vor, und an dem letzten Aufwurf drückte er dem hochgewachsensten der Männer in der feindlichen Kleidung die Hand und flüsterte: Mit Gott und in Christus Namen! und sah den Scheidenden nach, so lange die Dunkelheit ihre Schattengestalten zu erkennen erlaubte.

Herr Georg, sagte der kürzere und dickere der beiden Wandernden nach einer Weile halblaut im Gehen, es

bleibt doch eine alberne Tracht, die wir angethan, und sie kommt mir heute besonders lästig vor, obgleich ich sie vordem gar oft getragen. Der gefangene Jenkidsschari, von dem man sie geborgt, muß um einen ganzen Kopf länger gewesen seyn denn ich, der Kaftan schlägt mir auf die Fersen und es ist mir, als wenn das Gespenst des beraubten Goliaths mich bei jedem Schritte festhielte am Schlepp seines Schlafrockes, und der baumelnde Aermel an der weißen Mütze flattert dazu mir um die Augen, daß mir das letzte Restchen Licht verlöscht. —

Still, Michalowitsch, entgegnete verweisend der Andere, jeder Ton Deiner Baßstimme kann ein osmanisches Messer gegen unsere Kehle locken

Nun, die feinen Stahlpanzer aus der gräflichen Waffenkammer, die uns heimlich decken, fangen schon den ersten Stoß, und unsere Fäuste würden den Feind demnächst am zweiten hindern, antwortete der Diener. Ueberdem ist's ja, als wäre der Vezier mit all seinen Bocksbärten abgezogen, denn ich sehe kein Wachtfeuer, nicht einmal einen glimmenden Kohlenhaufen vor uns.

Still, flüsterte Koltschützky anhaltend im Marsch; hörest Du nicht das Schütteln einer Pferdehaut? Dort ist ein Posten der Tschaus am Laufgraben. Wir müssen rechts in die Brandruinen ausweichen.

Die Vorsichtsmaßregel ward sogleich befolgt, und da Koltschützky jedes Fleckchen um Wien kannte, so hoffte er auf einem Umwege leichter zum Lager zu gelangen und jedes vorgeschobene Wachtpiquett zu vermeiden, fand aber bald, daß durch die Zerstörung des Krieges die

ganze Umgebung bis zur Unkenntlichkeit verändert worden. Sie hatten ihre Kaftans aufgeschürzt und stiegen beschwerlich über verkohltes Balkenwerk, halb zerstörte Mauern, niedergeschlagene Bäume, und ermüdeten auf diese Weise ihre Kräfte, ehe noch die Hauptgefahr ihnen entgegen getreten. Als sie jetzt eine Zeitlang auf offener Feldflur behutsam fortgeschritten, blieb Michalowitsch plötzlich stehen und flüsterte: Herr, was sagt Ihr zu der Geschichte? — Nun? fragte Koltschützky verwundert. — Die Nacht ist keines Menschen Freund, und uns hat der Satanas im Kreise herum geführt wie einen blinden Gaul in der Oelmühle. Strenget Eure Augen nur an, so viel es das Bischen Himmelsschein zuläßt, das durch die schwarzen Wolkenberge herabfällt. Wir stehen wahrlich wieder an der Stadt; da sehet nur dort das Rothethurmthor vor uns, und dahinter die hohe, graue Klosterkirche.

Narr! sprach der Pole, zähme Deinen Athem! Dort hinüber liegt Sankt Ulrich, und der himmelhohe Bau vor uns ist des Veziers Prachtgezelt. Zähme Deinen Athem wie ein Perlentaucher, denn wir sind wenige Schritte vom Lager.

Der Herr muß Recht behalten gegen den Knecht, murmelte Michalowitsch. Aber ist's, wie Ihr meinet, so hat das Teufelsvolk durch seine Hexenmeister das ganze Istambol an die deutsche Donau verzaubert.

Koltschützky hatte recht gesehen; baldigst standen sie an dem trockenen Graben, der das türkische Lager umgab, und nur durch die angestrengteste Aufmerksamkeit und Wechselhülfe gelang es ihnen, unbeschädigt über die

Pallisaden und durch die schwarze Tiefe zu kommen, wo ihnen hingeworfene Wolfsfallen und Fußeisen gefährlich werden konnten. Sie waren im Lager, ein Gedräng unordentlich aufgeschlagener Leinenhäuser und Baracken umgab sie, und im Fortschreiten stießen sie hier gegen einen Pfahl, an den ein Roß gebunden, dort stolperten sie über ausgespannte Seile und Zeltpflöcke, dazu war es schauerlich still in der ganzen, unabsehbaren Soldatenstadt, nichts verkündigte eine menschliche Nähe, kein irdischer Laut die ungeheure Waffenmacht, die auf diesen Fleck zusammengedrängt ausruhete von grausamen Thaten der Wuth, und zu neuen sich erstärkte.

Könnte ich die Eule, welche eben vorüberschoß, zur Stadt senden mit einer Botschaft! seufzte Georg ingrimmig. Die Bestien schlafen, als wenn Gott selbst nur über sie Wacht hielte. Ist's nicht, als zögen wir durch eine Stadt jenseits des Balkan, worin die Pest den Letzten aufgezehrt? O wäre Schützens Regiment und der Hauptmann Cammucci mit seinen Feuerwerkern bei der Hand, welch einen Tanz könnten wir aufführen, wenn seine Pechkränze dazu leuchteten.

Der Himmel schien seinen Mordbrennertraum sogleich bestrafen zu wollen! der Wind sausete auf einmal durch die höheren Lufträume, und unterbrach durch seine dumpfrollenden Stöße die vorige Stille. Schwärzere Wolkenmassen flogen heran und berührten fast die Erde. Alle Schleußen des Luftreichs schienen sich auf Einmal aufzuthun, und ein Regen prasselte in Strömen nieder, als wäre die alte Sündfluth vor der Thür, und obgleich die verlassenen Nachtwanderer glücklich in eine ebene Lager-

straße gelangt waren, so machte die jetzt undurchdringlich herein gebrochene Finsterniß jeden Schritt unsicher, und gar zu bald waren sie wieder zwischen die Zelte gerathen, und fühlten die schlimme Unmöglichkeit, weiter zu kommen.

Wer doch ein Kater wäre, Herr! seufzte Michalowitsch. Ich tauschte ohne Wahl meine schwarzen Augen für solche grüne Nachtlaternen. Was meinet Ihr, wär's nicht das Beste, in das nächste Zelt zu brechen, und sich zwischen die bärtigen Topschies oder Sakkas zu werfen, die uns vielleicht als berauschte Opiumsfresser gastlich aufnähmen? Und wenn sie nicht, machen wir sie kalt mit dem Handschar. Vielleicht führt uns gar das Glück auf die Polster einer Odalike, deren warme, weiche Haut uns trocknet, und die Fische in Salamander verwandelt. —

Horch, was regt sich da? fiel Georg erschrocken ein. — Kennt Ihr denn das liebe Vieh und sein gutmüthig Gegrunz nicht mehr? entgegnete Michalowitsch mit heiterm Tone. Nur hierher zu mir, die langen Lefzen einer Kameelsschnauze haben so eben mein Gesicht geküßt, und ich sitze schon auf seinem traulichen Halse.

Wirklich befanden sie sich auf einem Platze, wo das Lastvieh der Armee in langen Reihen neben einander gelagert war, und Koltschützky's unbesiegbare Besonnenheit gab ihnen sogleich den Vorsatz ein, hier unter den treuen Gefährten der Pilger, unter den gutmüthigen Thieren der Wüsten des Orients Schutz gegen das Ungewitter, den Nachtfrost des Nordens und die tödtliche Bedräuung der Menschen zu suchen. Mitten zwischen die ruhenden

Ungeheuer drängten sie sich, schnitten ihnen die wollenen Rückendecken ab, und hüllten sich hinein, und die langen Hälse der Dromedare, welche von den beunruhigten, durch den Sturm geängsteten Thieren gekreuzt über einander gelegt wurden, bildeten ein Dach über ihnen, das sie nothdürftig schützte.

Die Nacht dauerte lang. Anfangs hatten die Gefährten sie durch Plaudern zu kürzen gesucht, später wurden Beide still; der derbe Knecht war in der Wärme der nahen rauhen Thierleiber eingeschlafen, Koltschützky aber fühlte mit Schrecken ein Wundfieber in seinen Adern und Gebeinen; trübe Bilder flogen an seiner Phantasie vorüber, auch seine Leopolde stand vor ihm bleich und wie in Trauerschleiern; doch zuletzt kam auch über ihn ein unruhiger, leichter Schlummer, oft durchbrochen freilich von fieberhaftem Auffahren, ängstlichem Halbwachen, und die Brust umschnürenden Schreckensträumen. —

Es ist hohe Zeit! rief er halblaut jetzt dem Gefährten zu; schon wird es weiß in Osten, jede Minute kann den Tod bringen. Auf die Beine, Du Siebenschläfer! — Es bedurfte einiger Faustſtöße, um dem Knecht die Augen zu öffnen, der verwundert, ehe er sich erhob, die Blicke in der Dämmerung umher schweifen ließ, den wolkenleeren Himmel anstaunte, und erst dann, als er seine feuchte Kleidung betastet, zu klarem Bewußtseyn seiner Lage gelangte. Schnell stand auch er jetzt auf den Beinen, doch folgte er dem fortschreitenden Herrn nicht eher, bis er zuvor die Schnauzen der nächsten

Thiere geküßt, und ihnen eine leise Danksagung für die treue Nachtherberge zugeflüstert hatte.

Sicherer wandelten sie jetzt wie im Sturmschritte durch die Straßen des Feldlagers, in welchem noch keine Menschengestalt sichtbar geworden. Dann und wann hörten sie ein tiefes Schnarchen der Morgenschläfer, die Stimme der Träume, die dem Erwachen voran zu gehen pflegen; zwei Mal vernahmen sie in einem Gezelt das Frühgebet eines andächtigen Muselmanns, Sprüche des Korans, durch die ihr Schritt beschleunigt wurde. Bereits befanden sie sich jetzt in den hintersten Revieren der Lagerstadt, sie erkannten die Hütten der Araber und Syrer, die zur Deckung des Rückens der Armee dort lagerten, das Gezelt des Paschas von Großwardein erhob sich ihnen zur Seite, und mit freierem Athem sahen sie die Weinberge hinter dem Lager durch die Dämmerung sich heben mit ihren Thyrsusstäben und weithin erkennbaren Zacken- und Gatterförmigen Umrissen. Freundlich sich einander zunickend bogen sie jetzt in die letzte Zeltreihe und — Beider Füße standen erlahmt und wie an den feuchten Boden festgeklebt.

Eines der größern Zelte lag, schon geöffnet, ihnen gegenüber, und aus seinem Vordergrunde fiel ein scharfes menschliches Augenpaar gerade auf sie. Es war ein Scheik von edelm Stamme, darauf deutete das Grün an seinem Turban und der reiche Shawl seines Nakkens; lang hing der blaugefärbte Kinnbart über die Brust hinab und auf seinem Polster sitzend blies der Araber aus seinem Munde langsam steigende Rauchwirbel und Dampfringe in die kühle Luft; vor ihm stand

auf dem niedern Tischlein die duftende Kaffeeschale und daneben das Rauchbecken, in welchem wohlriechendes Zedernholz und Myrrhe verbrannte; ein Knabe kauerte neben ihm am Boden, und schien mit einem Stilett von Elfenbein der Gluth des Pfeifenkopfs nachzuhelfen, und ein rabenschwarzer Mohr stand hinter seiner Schulter, und ließ seine Augen mit ihrem weißen Email auf und ab rollen, mit dem scharfen Blick der Schlange die Fremden beäugelnd.

Die Gefahr war da; hier Rhodus, hier tanze! sprach das Schicksal zu den Verwegenen, die es heraus gefordert. Sing das Lied von der Gazelle von Damask! flüsterte Koltschützky, und Michalowitsch begann die arabische Romanze zu trällern. Nur Allah ist Gott! sprach Koltschützky ernst und die Arme kreuzend auf der Brust, als sie jetzt am Zelt vorübergingen. Und Mahomed ist sein Prophet! antwortete die tiefe Stimme des Scheiks, aber zugleich erhob er seine Linke und winkte sie zu sich, dreimal bedächtig die Hand bewegend. Sie mußten gehorchen, und traten respektvoll in die Oeffnung des Zeltes, dem Herrn der Welten ihr Leben in einem heimlichen Gebet empfehlend. Friede sey mit Euch! grüßte sie der Alte, indem er sie prüfte von Kopf bis zum Fuß. Der Vogel, welcher früh singt, kann bis Abends eine Hamasah vollenden; aber welcher Ghol störte Euren Schlummer, welcher böse Geist schlief unter Eurer Decke, und stieß Euch so früh hinaus?

Der Pole hob seine verbundene Hand auf. Es fehlt mir der Hakim und ist säumig mit seinem Balsam, sagte er, darum will ich selbst gehen mit dem kundigen

Freunde, Kräuter, in welchen die Gesundheit schläft, zu suchen am Gebirg, denn die Wunde, die ich im letzten Sturm empfing, brennt wie Natternzahn.

Die räudigen Hunde treffen scharf! antwortete der Scheik. Auch Selim, der Leopard des Stammes, die schönste Zeder im Garten Tariks, ist gefallen unter der Schärfe ihres verfluchten Eisens. Allah ist Allah! Der Erzengel Gabriel mag seine Seele tragen durch alle sieben Himmel in den Schooß der Propheten, denn er hat seiner Adern Blut für den Ruhm des Islams auf das Kleid des Feindes gespritzt, und selig sind die, welche für den Glauben im Schmerz verkommen.

Der greise Araber neigte sein Haupt und murmelte einige Sprüche des Korans in den Bart, indeß den Verkleideten die Pantoffeln unter ihren Sohlen brannten wie geglühete Stahlplatten.

Von welcher Oda? fragte dann der Scheik, und winkte zum Niederlegen, und Beide mußten ihre Beine kreuzen auf den ihnen jetzt unwillkommenen Polstern.

Der Beherrscher der Gläubigen verlieh seinem niedrigsten Sklaven die Ehre, dem Kessel der Achtzigsten folgen zu dürfen, antwortete Koltschützky. Aber verzeihe, o Herr, setzte er hinzu, als er bemerkte, daß der Moor Pfeifen herbeitrug und des Scheiks eigene Hand zwei Schaalen füllte mit dampfendem Mockatrank, Deine Seele ist eine Sonne der Gnade und eine Palme der Wohlthätigkeit, aber vergieb, daß wir die Blume Deiner Liebe nicht pflanzen dürfen an unsere Herzen. Gastlichkeit ist die Krone des heiligen Gesetzes, und Undank die Pestbeule, welche den Verworfenen zeichnet, daß die

Brüder fliehen sein Angesicht und seine unreine Schwelle. Wir aber suchten früh den Weg des Morgenlichts, damit wir zurückkehren möchten, ehe denn die Zunge des Schiurbaschis die Namen abruft und die Hand des Kochs mit den silbernen Löffeln klappert.

Gesegnet sey der Krieger, welcher die Tapferkeit bindet an den Gehorsam, der allein die Heerschaaren gleich macht den starken Schaaren des unbesiegten Abu-Beckrs! Gesegnet sey, der mit wunder Faust in den Kampf springt, wie der blutende Löwe der Wüste, gesegnet, der sich nicht birgt unter der Decke des Hakims und sein Verbot zum Mantel der Feigheit gebraucht. Dein Antlitz ist mir wie ein Stern, Du Tapferer, und Du darfst nicht scheiden ohne Deine Lippen erquickt zu haben in meinem Hause; denn Dein Kaftan ist feucht, Deine Füße sind schmutzig durch die Bäche, welche der Zorn des Himmels in die niedern Ruhestätten der Gläubigen sandte, sie büßen zu lassen für den verzögerten Kampf der Rache. — Auf, Du kleiner Sohn der Hündin, trage die Schaale zu dem Gast und beuge Dein Knie vor den Starken, die Allah gesandt zur Vertilgung Deines gottlosen Geschlechts. — Mit Freundlichkeit hatte der alte Fürst der Wüste die erstern Worte gesprochen und die Hand segnend gegen den Polen bewegt; mit finstern Geberden und mit Verachtung richtete er den Schluß an das Kind zu seinen Füßen, und als der Knabe nicht sogleich gehorchte, hob er die kurze Riemenpeitsche, die an seinem Gürtel hing und stieß einen wilden Fluch aus. Mit einem lauten Schrei sprang der Knabe von ihm weg, gleitete dabei auf den Boden, hob halb aufgerich-

tet in bängster Angst die Händchen auf und stammelte in deutscher Sprache: Nicht schlagen wieder! O thut gar zu weh! Bin gut gewesen und still, und habe nicht mehr gerufen nach der Mama und der kleinen Resia! —

Wie ein Dolch, den eines grausamen Feindes Hand zehnmal in dieselbe Wunde stößt, fuhren die Worte des Knaben durch Koltschützky's Herz, und als auf den Ruf: Abdal! der Häßliche ihm die Schaale darbot, zuvor aber mit dem Fuß nach dem Knaben stieß, und dabei: Gefut! Räudiger Hund! murmelte, zuckte seine gesunde Hand nach dem Dolch im Gurt, und er nahm schnell die Schaale aus der dunkeln Hand und leerte sie, seine Wallung zu verbergen.

Warum zürnest Du dem Pagen, sprach er dann gefaßter, den der Herr lieblich gemacht hat, als hätte eine Houri des Paradieses ihn an ihrem jungfräulichen Busen getragen? Seine Augen sind blau und hell wie die Augen der Gazelle, und seine Locken glänzen goldig und weich, wie der Seidenschleier der Tochter Georgiens, die Gnade gefunden vor den Blicken des Beherrschers der Welt.

In seinem Ohre schläft die Rede seines Gebieters; seine Zunge bellt wie die widrige Stimme des Schakals, erwiederte der Scheik mit gehässigen Mienen. Ich nahm ihn, damit er daheim im Osten wandeln sollte im Schatten der Tochter, aber seit Selim lag auf den Rosen seines Blutes, spricht's in meiner Brust, es sey gegen das Gesetz, daß der Hund schlafe auf dem Bett des Leoparden. Gefällt Dir die Brut, so ist sein Kopf und

sein Leib Dir geschenkt, damit Du meine Augen befreiest von dem gehässigen Anblick.

Koltschützky sprach ein Dankwort, in welchem er sein verrätherisches Gefühl gewaltsam zurück drücken mußte, als er aber jetzt die Hand nach dem Kinde ausstreckte, floh dieses bebend und erblichen an die Zeltwand, wo es der Mohr ergriff und wüst lachend gegen den Polen schleuderte, der es glücklich fing, auf seinen Arm hob und mit ihm aus dem Zelte schritt, mit drohenden Worten in türkischer Mundart des Knaben Jammergeschrei überbietend, der wimmernd bat, ihm nichts Böses zu thun, wie man der Mutter gethan und dem alten Dominikus. Aus dem Gezelt tönte Hohngelächter ihnen nach, aber kaum drei Schritte davon sprach Georg leise in des Kindes Ohr: Sey still, mein Bübchen! Ich trage Dich zum Vater, Du kleines Bruderherzchen! wenn Du gehorsam bist — und plötzlich verstummte der Knabe vor den deutsch gesprochenen Worten und umklammerte fest des Trägers Hals, und schauete starr in des Mannes schwarze Augen, in denen eine Empfindung glühete, wie sie vielleicht selbst die schöne Leopoldine nie darin hatte leuchten sehen. —

Die vollbelaubten Weinberge waren erreicht, und wohl ihnen, daß der Traubengott, der fröhliche Dionysos, sein dichtes Versteck von Reben und Ranken um sie geschlungen, denn herüber zu den Höhen schallten schon die Stimmen der Danischmende, die zum Gebete riefen, und bald nachher die Töne der Hörner und Kesselpauken vor den Gezelten der Pascha's und Sandschak's. Sie beschleunigten ihre Schritte und wechselten wenige Worte

bis sie den Wald erreicht hatten, der sich nach Kloster-
neuburg ausdehnt. Hier unter den hohen Schattenbäu-
men sank Koltschützky in die Knie, und der rauhe, bär-
tige Mann betete laut und mit Inbrunst zu dem Erlö-
ser, der ihn mitten durch seine Erzfeinde geleitet, der
ihm erlaubt, eine Christenseele vom Verderben und schänd-
licher Sklaverei zu erretten, und ihm dadurch ein Pfand
seiner göttlichen Gnade mitgegeben. Jetzt erst fragte er
das etwa fünfjährige Knäblein, welches zwischen den
Knien des Betenden gestanden und seine Händchen gefal-
tet gehalten wie in früher, frommer Gewöhnung, nach
Heimath und Eltern, aber das Kind erzählte in trauli-
cher Redseligkeit nur von einem Schlosse und von einem
großen Blumengarten, und von den Schwestern, mit
denen es am Springbrunnen gespielt, und dem guten
Dominikus, der ihm Pferde geschnitzt; und das Sichere,
was herauszubringen war, bestand darin, daß man den
Knaben Junker Clamor genannt, und daß sein Vater
der große Baron sey, der den blanken Goldfuchs gerit-
ten; doch sagte eine Ahnung dem Polen, daß sein schwer-
ster Auftrag wahrscheinlich ohne sein Zuthun bereits er-
füllt worden. Langsamer verfolgten sie jetzt ihren Weg,
denn die zwei starken Männer fürchteten auch selbst ein
Halbdutzend Streifer des feindlichen Heeres nicht; sie
trugen das liebliche Kind wechselnd und gelangten, als
der Tag schon weit vorgerückt war, zum Kahlenberger
Dörfel, und von da an den Strom, den sie passiren
mußten, wollten sie ihr Ziel erreichen. Verlegen standen
sie aber an dem rauschenden, vaterländischen Wasser, denn
die Bewohner der Gegend hatten sämmtlich ihre Heimath

verlassen, kein Menschenbild regte sich nah oder fern, kein Schifferkahn wiegte sich an dem ehemals so lebenvollen Strande, und die große, von dichtem Unterbusch bedeckte Insel in der Mitte des breiten Stromes hinderte sie, sich den jenseitigen Freunden bemerklich zu machen. Unentschlossen wandelten sie am Strome, da knallte ein Gewehr fern und schwach im Inselbusch, und eine Kugel zischte über das Wasser, schlug auf Koltschützky's Brust, fiel aber matt herab in den Ufersand.

Gesegnet sey des Grafen Stahlhemd, rief der Pole, als er sich von der Erschütterung des Schlages wiederum festgestellt, der Schütz von drüben hatte gezielt wie ein Tyroler Gemsjäger. — Heil für Oesterreich! Bruderherz! Rühr' Dich und schwimme herüber! schrie er aber jetzt mit weitschallender Mannesstimme über das Wasser hin und schwenkte zugleich hoch das losgerissene, schneeweiße Gehänge seines Turbans. Menschenköpfe erschienen über dem Busch wie schnellwachsende Wunderfrüchte, aber er mußte nochmals und mehrfach rufen: Gelobt sey Jesus Christ! Helfet den Bekennern des heiligen Kreuzes! — Da liefen deutsche Männer zum Ufer, ein großes Boot durchschnitt die Stromfluth, und glücklich betraten sie den sichern Boden der Insel und sahen mit Entzücken, als sie das Hölzchen durchwandert, über den andern Arm des Flusses herleuchten die weißen Zeltreihen der Ihrigen, sahen die geliebten Fahnen des Kaisers flattern auf den fernen Hügeln, und begrüßten die deutschen Zeichen mit einem weittönenden Halloh.

Ihre Fährleute waren Flüchtlinge aus Nußdorf, die seit dem Einfall der mordenden Osmanen auf der In=

sel ein nomadisches Leben getrieben; willig wurden sie von diesen weiter durch den Strom geschifft, wo General Heister sie mit Staunen empfing, und ohne Säumniß sie zu dem kommandirenden Herzog Karl von Lothringen nach Stillfried an der March begleiten ließ.

Keine Zeit mehr verlieren, gnädigster Herr; ja keine Zeit mehr verlieren! so lautete das lakonische Schreiben des Starhembergers an den Herzog; doch mit sichtlicher Freude empfing der Fürst den kühnen Boten, forschte mit heißer Theilnahme nach der Lage der bedrängten Kaiserstadt, hörte lobend von den abgeschlagenen Stürmen, von den Opfern der Vertheidiger, nahm den Polen mit zu seiner Abendtafel und erwies ihm mehr Ehre, als Georg zu erwarten sich befugt gehalten.

Herr Flaschner, der Feldscherer, saß, spät heimgekommen, in seinem Hause bei der Abendmahlzeit. Er schien bei besserer Laune als gewöhnlich, und doch schalt er die finnige Leopoldine, welche die Aufwärterin an seinem Tischchen machte; das Tischtuch hatte den Fettflecken von gestern, der Endivien-Salat war zu grün und das gebratene Hähndel zu hart und zäh, was doch wohl nur an dem Speisenden lag, da er gegen seine Gewohnheit mit besonderer Unruhe und Eilfertigkeit tafelte, und ohne die sonstige Behaglichkeit die Bissen fast ungekäut verschluckte, auch ohne die sonstige Abgemessenheit ein Glas Grinzinger nach dem andern hinabstürzte. Die blonde Ferdinande trat jetzt in das Zimmer und äußerte ihre

Verwunderung, den Vater noch im Scharlachrocke und der Perücke zu finden.

Halt still! rief der Alte freundlich. Amtsgeschäfte! Muß noch hinaus zum Pallfy, den eine Stückkugel zerquetscht; kannst nur den Roquelor parat halten. Aber Töchterchen, komm heran, habe ein Stück erobert ohne Schwertschlag und Blut, desgleichen der Hofjuwelier sicherlich niemalen auf seinem Laden gehabt, ein Kleinod, das mein Töchterchen in geheimen Verwahrsam nehmen soll, bis sie einmal — halt still! mit einem wakkern Schatzel zur Kirche geht.

Und aus seiner Tasche zog er ein Prunkstück, welches wirklich des Lobes werth schien, das ihm gespendet worden. Ein goldenes Doppeldreieck bildete der Schmuck, mit den feurigsten Rubinen besetzt, und im Mittelraum desselben strahlte ein funkelnder Brillant, den Apfel eines menschlichen Auges nachäffend. Väterchen, das ist prächtig, rief die eitele Tochter aus, indem sie die Steine an der Kerze funkeln ließ.—Nicht wahr, wenn Dich ein Edelknecht freiete, dürftest Du damit zur Kaiserburg fahren? — Wer weiß, Väterchen! lachte sie. O woher der herrliche Schatz? Wie nur kamet Ihr dazu?

Unsere lieben Bürger, halt still! antwortete Herr Flaschner, sind Narren, die nicht zu finden verstehen, was ihnen nicht nackt vor der Nase liegt und nicht nach Trüffeln und Zwiebeln riecht. Der Oda-Baschi, Ihr wißt ja, den der Graf Guido mit eigener Hand am Thore fing, und der wegen seiner Wunden im Ballhause lag, ist heute Abends verstorben. Ehe denn er zur Hölle fuhr, gab er mir das Kleinod von seiner Brust, das

kein Plünderer gefunden, für meine Liebesdienste. Ich habe ihn in den Keller tragen lassen durch den Andres und Daniel, und da sitzt er jetzt in weichem Stroh. —

Sitzet? Der Todte? fragte Ferdinande stutzend.

Halt still! fiel der Alte ein. Liegt im Stroh, denn so ein Vornehmer soll nicht bei dem Plebs eingescharrt werden, sondern ein Skelett will ich machen aus ihm, aufstellen in meiner Barbierstube, soll die Leute locken, halt still, daß sie sich zweimal barbieren lassen an Einem Tage. —

Laßt ihn aus dem Hause, rief die Jungfrau sich schüttelnd; scharret ihn ein, der Ketzer holet sonst Nachts seinen Steinschmuck wieder, und das schöne Geschenk würde mir nur Grauen machen.

Sorge nicht, Nannerl, schmunzelte der Alte und klopfte ihre heißen Wangen; Gebeine ohne Fleisch gehen nicht spazieren, und ohnedieß ist der türkische Offizier ein Bild von einem Manne (war es vielmehr), wie die ganze Kaiserstadt nicht aufzuweisen hat, und dazu sprach er deutsch, freilich nicht wienerisch, aber wenn er die weißen, schmalen Finger und die großen Augen mit gebrauchte, verstand ein Kind was er gewollt. Der Teufel mag gnädig mit ihm umgehen bei seiner Abfahrt, halt still! er war ein herablassender, gnädiger Herr, und nicht so oben hinaus und hochmüthig grob, wie manche unserer Hochgebornen.

Aber Ihr solltet doch heim bleiben und zu Bette gehen, schmeichelte die Tochter; es ist so unruhig in den Gassen, hört Ihr nicht das Gelauf und das wüste Geschrei? Euch könnte ein Unfall begegnen. —

Und warum schreit das Volk? fiel der alte Flaschner auffahrend ein. Weil Graf Rüdiger und die Gewaltsherrn es auf die Spitze treiben, weil man die Bürger in den Tod hetzt und doch Alles vergeblich seyn wird. Wie die Dezemberfliegen sterben sie in den Hospitälern, halt still! Bald wird kein Hähndel mehr auf einem Wiener Hofe krähen — er schmiß dabei das letzte Knöchelchen seines Gerichts in die Schüssel — und obendrein schlachtet man die christlichen Bürgerssöhne und läßt die gefangenen Türkenhunde am Leben. Das heißt mit Vorsatz böses Blut machen. Werden nicht die Offiziere gehängt, wenn ihnen einmal auf dem Posten die Augen zufielen, und den lieben Schlaf schickt doch der Herrgott; zwei unmündigen Kindern hat man die Köpfe abgeschlagen, und der herrliche Pole, der Koltschützky — er warf einen giftigen Seitenblick auf die im Winkel sitzende Leopoldine — an dem die Narren von Schankwirthen und Wandschneidern einen Narren gefressen, und über welchen ich mich mit dem verrückten Gevatter Spundloch entzweit, ist auch verschwunden als hätte ihn die Erde verschluckt; liegt gewiß in einem tiefen Thurmloch, denn so eine fremde Kukuksbrut kann's ja nicht getreu mit der Stadt meinen, und hat sicherlich spionirt und gemauschelt. —

Leopoldine drückte das Sacktuch vor die Augen und verließ mit schwankendem Schritt das Zimmer. Halt still! sprach er fort und dräuete ihr nach. Da geht sie hin, die vertrackte Polenbraut, die einen reichen Altbürger in die Mäuler der Waschweiber und Lastträger gebracht. Aber was schwätze ich, halt still, und versäume

die Zeit um den Lumpenkerl? Schließe den Schatz hübsch ein, mein Nannerl, und laß keine Nachbarin hinter das Schloß schauen, denn der Neid ist nicht weit und bringt Leid. Den Roquelor, Töchterchen, und stell' den Daniel hinter die Thür, daß er mich einläßt.

Der Alte schob sich mit seinem Laternchen davon, und Ferdinande konnte sich nicht finden in des Vaters Redseligkeit und seinen Geschäftstrieb, der ihm sonst nicht besonders eigen war. Sie theilte der Schwester des Vaters Befehle mit, und ging zu ihrem Kämmerlein, da Leopoldine in kindlicher Sorgfalt die Heimkehr des Ungerechten, den sie darum nicht weniger liebte, zu erwarten beschloß.

Das Haus des Feldscherers bildete die Ecke der Hauptstraße, sein Seitenflügel stieß aber an ein schmales Gäßchen, von hohen Hauswänden dermaßen eingezwängt und beschattet, daß kaum ein schwacher Mondstrahl sich hineinzustehlen vermochte. Ein scharfer Nachtwind fuhr durch die schmale Schlucht, und der Laden einer Stallöffnung, die etwa sechs Fuß über dem Pflaster lag, schlug geräuschvoll hin und her im Luftstoß, und seine rostigen Angeln kreischten widerlich durch die nächtliche Ruhe. Ein großer Mann, dicht in seinen dunkeln Mantel gewickelt, stand dem Laden gegenüber, trat jetzt horchend näher hinan, entfernte sich wieder und barg sich zuweilen zwischen den Pfeilern eines nahen Thorweges.

Beim Sankt Jago, murmelte er zuletzt ungeduldig, was weile ich hier wie ein wimmerndes Knäbchen? Warum rufe ich nicht meine Leute dort von ihrem Posten und breche hinein, und strafe die Verrätherin und ihren Buh-

len mit Einem Stoße dieses sichern Stahls? Zweifelst Du etwa noch? Dem braunen, stillen Nönnchen konnte der kecke Besuch nicht gelten; nein, du hörtest ja der blondgelockten Donna Stimme, ihren Liebesruf, ahest den glücklichen Schurken seinen Himmel erklettern. Was du deinen Spähern nicht glaubtest, zwang dein eigen Auge dich zu glauben. O verdammt, so sind sich die Weiber denn gleich in allen Zonen, gleich an List, an heimlicher Lüsternheit, und was die Donna zu Lissabon hinter dem düstern Schleier des Ernstes und der Frömmelei versteckt hält, birgt die nordische Dirne hinter dem bunten Flor der Schelmerei und der kindlichen Fröhlichkeit. Aber kennen will ich den Nebenbuhler, er soll mein seyn, ich werde ihn fangen oder dort meine Wächter, und dann — —

Er spielte mit dem Goldgriff des Dolches, der in seinem Gürtel glänzte, doch ein Geräusch schüchterte ihn in sein Versteck zurück. Geflüster ward laut hinter dem Laden, dann ließ sich vorsichtig ein schlanker Mann von der Oeffnung herab, eine unsichtbare Hand schloß hinter ihm den Laden, und der Entlassene ging, nachdem er sich sorgsam umgeschauet, schnellen Schrittes von dem Standort des Mantelträgers sich entfernend, dem andern Ausgang des Gäßchens zu. Der Versteckte trat hastig mitten in die Gasse, unentschlossen, ob er bleiben, ob er nachsetzen sollte; doch bald sagte ihm ein erwachendes Gelärm und rauhe Zankworte, daß seine Diener ihre Pflicht nicht versäumt hatten.

Haltet ihn fest! Laßt ihn nicht durch! Fanget ihn! schrien mehrere harte Stimmen. Es ist der Dieb! Ei-

ner von den Schurken, welche die Nächte unsicher machen. Wir sahen ihn einsteigen in das Fenster. Packet ihn! Zum Galgen mit ihm!

Eine helle Stimme schallte zornig dazwischen, aber bald flog der schlanke Mann durch die Gasse zurück, flüchtig vor den langsamen Verfolgern, denen es nicht Ernst gewesen, und bald prallte er gegen den feststehenden Verhüllten an, der ihn mit starker Hand ergriff und einfing.

Laßt mich durch oder schützet mich, wenn Ihr ein ritterlicher Mann seyd! stammelte der Flüchtling. Gedungene Mörder sind hinter mir!

Ei, Junker Halwill, so spät auf der Jagd? erwiederte der Andere mit dem Erstaunen der Ueberraschung.

Aronches, Ihr? stutzte der junge Edelmann. O Ihr kamet als mein Schutzengel, Marquis; ich bin unbewaffnet, aber mit Euch nehme ich's auf mit den betrunkenen Schurken.

Still, Freund, befahl der Marquis. Nehmet meinen Arm, schlaget den Zipfel meines Mantels über Euren hellen Leibkoller. Es ist besser für uns Beide, auf solchen Spaziergängen das Inkognito zu bewahren. —

Mit dem Junker ging er jetzt gerade den Verfolgern entgegen, die scheltend und fluchend näher kamen, sich aber ohne Aufenthalt bei den beiden ruhig Daherschreitenden vorbeidrückten.

Sehet Ihr, mein Freund, lachte der Marquis, als sie auf die mondhelle Straße traten, was die Furchtlosigkeit thut. Lernet dabei, wie man auf der Peninsula solche Abenteuer besteht, und gehet künftig nicht ohne Waffen zu Damen, denn Euer heißes Antlitz, Euren

fliegenden Athem darf ich doch nur der bestandenen süssen Stunde zurechnen, und nicht der Bangigkeit vor solchem Lumpengesindel. —

O Marquis, sagte der Junker mit Gluth, die Ueberraschung nur verwirrte mich; ja die rauhen Stimmen der Unholde fielen mitten in den Erinnerungstraum, durch den der Wohllaut der lieblichsten Stimme noch mit allen Harmonieen der Engel tönte. —

Es wohnet eine kleine Blonde da? forschte der Portugiese, und sein Auge flammte im Halblicht der Nacht.

Auch Euren finstern Blicken entging die Herrliche nicht? fragte Halwill mit Entzücken zurück. Wohl möchte ein König um ihren Besitz seine Krone geben. Der Zufall macht Euch plötzlich zu meinem Vertrauten, aber Ihr seyd Fürst, seyd ein Ehrenmann, und so wird Euer Wort mich sichern, Ihr werdet schweigen gegen Jedermann, und des Freundes Glück wie seine Ritterehre wird Euch heilig bleiben. —

Ich werde schweigen, antwortete der Marquis mit schwerer Betonung, schweigen wie ihr selbst, wie der stille Tod schweigt. Aber kommt zu meinem Zimmer, setzte er mit heiterm Tone hinzu; unsere Freunde sind dort zum Spiele versammelt, und Ihr, ein Liebling der Fortuna, machet ja überall den Volksspruch zu Schanden, denn Ihr habt so Glück im Spiel wie Glück bei der Dame; eine Schale glühenden Weins thut überdies herrlich nach solcher Schäferstunde, und Ihr müßt mir mehr erzählen, viel erzählen; ist mein ernstes, starres Wesen, der strenge Posten eines Botschafters mir auch im Wege, mit den deutschen Donna's einen galanten Roman zu

wagen, so wird es mich doch ergötzen, das aufmerksame Ohr meinem jungen Freunde zu leihen und zu erfahren, wie man in diesem rauhen Lande liebt und geliebt wird. — In traulichen Gesprächen gingen sie fort durch die Nacht; so hüpft das Lamm am Faden neben dem Schlachter und ahnet nicht, daß es spielend die Hand des Todfeindes leckt, und ihn mit seinen Sprüngen ergötzt. —

Es ist ein betrübter Anblick, wenn ein einzelner Mensch seinem bösen Geschick unverschuldet erliegt, wenn er vergebens kämpft, im Lebensstrome sich einen festen, sichern Platz zu gewinnen, wenn seine Anstrengung unerkannt bleibt, sein Verdienst verdunkelt wird durch die künstlichen Fittige der Glücksritter, die kühn auf ihnen neben ihm vorbeischießen und leicht sich zum Ziele tragen lassen, das seinem besten Streben unerreichbar bleibt, wenn Nepotismus und ererbte Ansprüche, und Geldaristokratie ihm überall den Weg versperren, an kriechende Heuchler die Ehre verschwendet wird, die ihm gebührt, Undank seine Hoffnungen erstickt, Freundschaft und Liebe ihn verräth, er dasteht erlahmt in seinen schönsten Kräften, menschenfeindlich gegen die ungerechten Brüder, gotteslästerlich gegen die Mächte des Himmels, von denen er sich verworfen glaubt ohne Selbstschuld. Es ist ein betrübterer Anblick, wenn eine Familie mit jedem Tage ihrem Untergange zueilt, wenn der Fleiß des Hausvaters, die Sorge der Mutter vergeblich entgegenkämpft dem schwarzen Verhängniß und Beide mit Verzweiflung

auf den Kreis der unmündigen Kleinen schauen, für deren Glück sie gern das Herzblut verspritzten, denen aber selbst dieses Opfer keine Rettung brächte. O wie weit betrübter ist aber der Anblick eines kräftigen Volkes, das am Abgrunde der Weltvernichtung steht, das ein übermüthiger Feind zu vertilgen droht bis auf das Gedächtniß seiner Altvordern, seiner ruhmvollen Vorzeit, bis auf seinen Namen hinaus; wie betrübt, wenn seine höchsten Opfer, seine kühnsten Großthaten mehr seinen Fall beschleunigen als aufhalten; da blickt die ganze Menschheit mit wehmuthsvoller Trauer auf das Golgatha einer ganzen Nation, und der Engel der Weltgeschichte hebt den ehernen Griffel nur mit zitternder Hand, mit einem schmerzlichen Schauder und mit einem bittenden Blick zu der räthselvollen, unsichtbaren Allmacht, deren Wink über Menschen und Nationen entscheidet. —

Die Lage der großen Kaiserstadt war in der letzten Woche stets bedrängter und rathloser geworden. Man erfuhr es, daß der Großvezier Kara Mustapha um jeden Preis vor dem Ende des Herbstes die Stadt zu gewinnen entschlossen sey, das Herz der Monarchie zerquetschen wollte, um dadurch dem ganzen deutschen Reiche einen Todesstreich zu versetzen. Täglich stürmte sein Heer, und der grause Schlachtruf: Allah! Allah! wurde die Morgen- und Abend-Musik der Wiener. Schlug Soldateska und Bürgerschaft auch mit unerhörter Tapferkeit die Stürmer zurück, verbluteten auch tausend Feinde an den Wällen, die Kadmussaat erwuchs neu nach jeder Nacht, und immer geringer ward dagegen die Anzahl der Vertheidiger. Vierzig Tage dauerte bereits die Berennung.

Die Festungswerke lagen theilweise zerstört, jede Straße war abgegraben und verrammelt; die Lebensmittel, früher zu leichtsinnig verschwendet, fingen an zu mangeln, Seuchen wurden furchtbare Bündner des Feindes, und zog auch die brave Bürgerschaft unermüdlich auf die Posten, sobald die Trommel rief, und warf wie sonst die Brust dem krummen Säbel und der Kugel entgegen, die Gesichter sahen bleich, die Augen glänzten nicht mehr im Licht des Muthes, sondern im rothen Gespensterfeuer der Verzweiflung.

Da sah man eines Morgens den Grafen Rüdiger mit seinem Gefolge zur höchsten Stelle der Bastei eilen und dort mit scharfen Augen, mit guten Fernröhren in das Feld blicken, als wartete man auf eine willkommene Erscheinung. Und es war also.

In der Nacht nach Koltschützky's kühnem Abmarsche hatten die Vertrauten des Generals das verabredete Zeichen seiner glücklichen Ankunft, das Feuer zu Stammersdorf mit Frohlocken gesehen. Gestern Abend hatte man endlich dasselbe Losungsfeuer auf demselben Platze erblickt, welches die begonnene Rückkehr des Polen ankündigen sollte. Aber vergebens warteten die beauftragten Offiziere an den Thoren, um dem willkommenen Botschafter ohne Zögerung den Einlaß zu erleichtern; die Nacht verlief, mehrere Morgenstunden waren schon verflossen, und kein Pole zeigte sich, und die weiten Felder vor dem türkischen Lager lagen leer, denn dem feindlichen Heere war ein Ruhetag bewilligt, und nur einzelne Streifkorps ließen sich hier und da sehen, und zogen zur Plünderung zu den fernern Dorfschaften.

Jetzt rief die Stimme des aufmerksamen Guido alle durch das vergebliche Ausschauen Ermüdeten zu sich heran und hinter die aufgestellten Sehröhre. Zwei Türken kamen zur Seite des Lagers gegen die Stadt zu; man glaubte den verwegenen Polen und seinen Knecht zu erkennen, aber ein türkischer Reiter ritt zwischen ihnen, und diese Begleitung, die Traulichkeit, die zwischen ihm und den Fußsoldaten zu walten schien, zerstörte durch Zweifel die keimende Hoffnung. Vom fernen Lager her sah man jetzt einen Trupp Spahis hervorbrechen und im Galopp mit gesenkten Lanzen oder über dem Haupte geschwungenem Wurfspieße gegen die Stadt heranfliegen. Doch augenblicks änderte sich die Scene. Der einzelne türkische Reiter lag plötzlich, wie vom Wetterstrahl herabgeschmettert, neben seinem Barberroß, wie durch eine Wunderhand gehoben saßen seine beiden Gefährten auf dem Rücken des Thiers, und wie ein Rabe vor dem Winde schoß das gepeitschte Pferd mit seiner Doppellast daher, an den staunenden Posten der Türken, an den verwunderten österreichischen Kanonieren der Vorwerke vorbei dem Schottenthore zu, und die Jubelrufe: Sie sind's, die Tauben Noah's, die Verkündiger des Heils! Sie bringen den grünen Zweig der Hoffnung! tönten von allen Zungen, und man stürzte ihnen entgegen, sie zu heben vom Rosse, und in das nahe Haus, wo der Starhemberg sie erwartete, zu tragen.

Ja, der Pole selbst stand wohlbehalten vor dem alten Helden, der kaum eine Frage wagte, um das Rettungswort nicht aufzuhalten im Munde des willkommenen Boten. Koltschützky hatte denselben Weg bei seinem

Rückmarsch gewählt, aber er war irre gegangen im Walde, und kam erst mit Tagesanbruch an das türkische Lager, welches er glücklich umging, und sich zu seiner Seite mit dem Gefährten in dem Keller eines zerstörten Hauses verbarg. Nach einem kurzen Schlafe, der Beiden Noth gethan, saßen sie im Halbdunkel und pflogen Rath, was zu thun, ob sie den wagigen Spatziergang am lichten Tage unternehmen oder die nächste Nacht dazu bestimmen sollten. Sie hatten in dem abgelegenen, sichern Orte in deutscher Mundart sich besprochen, wie groß mußte daher ihr Entsetzen seyn, als sie aufblickend über einer halbzertrümmerten Mauer das zitrongelbe Gesicht, den nackten Hals und den Lederhelm eines Asiaten hervorragen sahen, und die funkelnden Krötenaugen aus den schmalgespaltenen Augenliedern auf sie herabstarrten. Wildaufschreiend sprangen sie vom Boden, griffen zu den Schwertern, und eilten zum Ausgange des Gewölbes, den Horcher verstummen zu machen. Der feige Asiat floh schon weithin, leichtfüßig wie die gejagte Tigerkatze den nächsten Gezelten zu, und des Verraths gewiß beschlossen sie, die einzige Rettung, die ihnen geblieben, zu versuchen, und mit beflügeltem Schritt der Stadt zuzueilen, die nahe vor ihnen, doch kaum als ein erreichbarer Rettungsport zu betrachten war.

Ein neues Hinderniß warf sich in ihre Bahn; ein feindlicher Reiter trabte quer über die Fläche, ihre Flucht kreuzend, und als er auf sie stieß, wurde er von ihnen und sie von ihm erkannt. Es war der Mohr des arabischen Scheiks, der sie in seinem Zelte bewirthet hatte; er ritt die silbergraue Stutte seines Herrn spatzieren;

ohne Sattel saß der Afrikaner auf einer schwefelgelben breiten Decke und lenkte das treffliche Roß am leichten arabischen Zügel, eitel, als sey er selbst der Herr und nicht der elendeste der Sklaven.

Er rief sie an mit dem Salam, dem Friedensgruße, hemmte des Pferdes Schritt und fragte im Tone des Gönners nach ihrem Marsch. Der Pole vergaß trotz seiner innern Beklemmung den Stolz des Jenkidsschari nicht, dessen Maske er trug. Verkaufter Sohn der heißen Sonne, antwortete er kalt, wir gehen gesendet von der rechten Hand des Herrn der Erde auf einen Posten der Ehre, wo Deinesgleichen keinen Platz finden. — Der Mohr stimmte seinen Ton herab, forschte wie mitleidig nach der wunden Hand des Kriegers, fragte auch nach dem jungen Gefut mit den Seidenhaaren der Angora-Ziege, und erkundigte sich grinsend, ob die Geißel dem kleinen Trotzkopf Gehorsam gelehrt, oder ob der neue Herr die ungehorsame Krokodillenbrut schon dem schwarzen Ghol geopfert. Unter solchem Zwiesprach waren sie mitsammen eine Strecke fortgekommen, und Koltschützky verlor beinahe seine Besonnenheit, da er kein Mittel sah, den Begleiter los zu werden, der bis zu dem vorgegebenen Posten sie zu geleiten den Willen zeigte. Da wuchs die Todesgefahr bis zum Höchsten, denn ein wüstes Geschrei erhob sich hinter ihnen; ein Dutzend Lanzenreiter sprengte zwischen den Gezelten hervor, und Koltschützky griff an seinen Säbel, sein Leben wenigstens nicht wohlfeil zu verkaufen. Der rüstige, tollkühne Michalowitsch durchhieb den Knoten des Schicksals. Auch der Mohr hatte sich verwundert zurückgewandt und sein

Pferd angehalten. Der schnell entblößte Stahl des Michalowitsch fuhr in seinen Leib, daß er mit einem Todesschrei von seiner Prachtdecke herab in den Sand stürzte; der Zügel der Stutte war sogleich in der Hand seines Verderbers, der mit der Rechten seinen Herrn am Fußknöchel packte und ihn auf den Rücken des scheu zur Seite weichenden Thiers erhob, selbst sich dann auf seine Croupe schwang, und als Koltschützky den Zaum gefaßt, mit der bloßen Klinge in die Weichen des Pferdes schlug. Schlage tüchtig zu, Bruderherz! rief der Pole im Davonfliegen. Kommen wir durch, so sollst Du nicht mehr leibeigen seyn, und was ich habe, werde ich mit Dir theilen, bis man uns christlich begräbt.

Die Flucht gelang, und auf dem zitternden, schweißbedeckten Pferde sahen sich Beide in dem Thore, umdrängt, jubelnd begrüßt von den wachthaltenden Soldaten, von dem herbeigeströmten Volke, als hätten sie ein Befreiungsheer mitgebracht und die heilige Fahne des Propheten erobert.

Vor dem Kommandanten, den die erwartungsvollen Obristen umringten, stand der Pole und mußte zuvor tief Athem schöpfen, ehe die erhitzte Brust der Rede mächtig wurde. Gnaden, sprach er dann, könnet immer Euer finsteres Gesicht mit etwas Sonnenschein beleuchten, bringe ich Euch auch nur ein Bild von dem, was mit Gott der tapfere Herzog gar bald Euch in aller Herrlichkeit vor Augen stellen wird. Ich habe in Mitte der Retter gestanden, und die hundert und aber hundert Fahnen gesehen, die dem Feinde der Christenheit zum Verderben flattern. Eurer Landsleute Schwerter sind nackt

und scharf, und blinken in Rachlust. Die Kurfürsten von Sachsen und Baiern sah ich eintreffen mit ihren blanken Schaaren. Schwaben und Franken lagern an der Donau. An dreißig fürstliche Herren sah ich sitzen im Kriegsrathe, alle in Stahl gerüstet für Euch, ein Anblick, dessen Herrlichkeit dem Krieger das Herz groß machte bis zum Zerspringen, aber auch Freudenwasser ihm in die Augen drückte. Nur den Polenkönig und seine Zwanzigtausend erwartet man noch, doch als ich am Abende mich zum Rückmarsch anschickte, zeigte sich ihre Vorhut fern an den Bergen, ich hörte den Trompetermarsch meiner Landsleute, und schied traurig, denn ich habe ja kein Vaterland. Der tapfere Ludwig von Baden trug mir einen Gruß auf an Euch und Herr Eugen von Savoyen, das junge Heldenblut, gab mir am Ausgange des herzoglichen Gezeltes die eiserne Hand und sprach: Sage den Christenbrüdern in Wien, sie sollen stehen vor ihrem Heerde nur noch einige Tage lang, sollen an den unsterblichen Ruhm, den sie gewonnen vor ganz Europa, noch die letzte Kraft wagen, damit wir das Siegesfest theilen mögen mit ihnen, welches der am Kreuz Gestorbene seinen Getreuen bereitet hat. — Und daß es Wahrheit ist, was ich gesprochen, mag dieses Schreiben des edlen Herzogs von Lothringen beglaubigen.

Aus seinem Turban wickelte er einen Brief, und die Generale hörten mit tiefer Stille der Vorlesung zu, die des Boten Bericht vollauf bestätigte, und Freudenlicht funkelte aus den Augen der erprobten Kriegsmänner. Nur der alte Starhemberg blieb ernst und sprach mit einem tiefen Seufzer: Sie haben den Teckely geschlagen

bei Preßbarg und ihm zehn Fahnen abgenommen; aber der Ungar ist nicht der Mustapha! — Gebe der Herr der Völker seinen Segen zu dem Werke der edeln Befreier, und unsers Kaisers Majestät den Sieg! Wir wollen das Unsrige thun, und fände der Lothringer nur einen Aschenhaufen auf dem Platze, wo die Kaiserstadt stand, soll er uns darauf hingestreckt finden, Alle mit der Todeswunde vorn auf der Brust, und unser Requiem mag seine Siegestrompete feiern.

Indessen hatte der Freiherr Kielmansegge, dessen Auge schon lange in banger Bedrängniß auf dem Gesicht des Polen geruht, den Augenblick benutzt und sich zu ihm gedrängt, und heimlich gefragt, ob er ihm keinen besondern Palmzweig gebracht.

Herr, sagte Koltschützky ehrerbietig, jedoch mit hochaufglühenden Wangen, den Glauben belohnt die göttliche Vorsehung, so lehrt der Priester, und Wunder geschehen noch jetzt, wie damals als der Herr auf Erden ging; Ihr, edler Herr, und ich könnten davon Zeugniß geben. — Rede schnell und martere mich nicht! rief der Freiherr mit beklemmter Brust. — Ja Herr, laßt nur die Freude los, fuhr der Pole mit vor Rührung bebender Stimme fort; ein Unwetter sandte der Himmel, meinen Fuß zu fesseln; ein asiatischer Fürst mußte eine kurze Freundschaft mit mir schließen, und mir zum Pfand derselben einen Knaben schenken, den er wie einen Hund auf seinen Fußteppich geworfen. Ja, mein wackerer Herr, wenn Ihr einen Diener hattet, der Dominikus hieß, wenn Ihr der große Baron auf dem Goldfuchs seyd und Euer Junker Clamor genannt wurde, so schläft

Euer Söhnlein jetzt sicher und gesund in dem Daunenbett des Lothringers, und er wird es Eurem Kuß entgegen tragen, denn ich wagte nicht das kostbare Kleinod nochmals Preis zu geben, wenn ich auch dem Herzoge die schönste Lebensstunde dadurch abgetreten, die einem Menschenherzen schlagen kann hier unten auf Erden.

Ein Freudenschrei tönte aus des Freiherrn voller Brust, aber höchste Freude ist zernichtend wie höchster Schmerz; er taumelte, konnte nicht reden, zwischen beiden Händen drückte er des Polen Hand, stammelte nur: Gott vergesse mich, wenn ich Dich vergesse! und mußte von den glückwünschenden Freunden, welche ihn umringten, gehalten werden, daß er nicht zu Boden sank. — Auch der alte Kommandant trat jetzt zu dem Polen, dankte ihm im Namen der Stadt, und verhieß ihm die verdiente Belohnung, indem er ihn in Gnaden entließ. Doch draußen wartete schon der Lohn, der Georgs Herzen der angenehmste war; seine Botschaft hatte sich bereits verbreitet, seine Bekannten, das Volk waren herzugelaufen, und auf seiner erbeuteten silbergrauen Stutte ritt er wie im Triumphzuge durch die Stadt. Auch die Straße mußte er passiren, in welcher das Haus stand mit den blanken Becken über der Thür, und er sah Leopoldinchen am Fenster und der ganze offene Himmel thronte auf ihrem Gesicht, wenn es gleich bleicher geworden, und ihr schneeweißes Sacktüchlein winkte ihm geheim wie ein Siegeswimpel. Freilich verdarb ihm des alten Flaschner's starrgeschnittene Larve das erquikkende Gefühl, den die Neubegier ebenfalls an das Fenster gelockt, der aber ihm eine widrige Fratze schnitt und

sich schnell wieder zurückzog. Desto herzlicher empfing ihn dagegen der Schankwirth Lamprecht, indem er ihn väterlich umhalsete und wie ausgelassen rief: Zapfen und Spundloch! Kerlchen, hast Du dem Großvezier aus dem Sattel geholfen und kommst auf seinem Leibroß? Solch ein Thier hat mein Stall noch nie gefüttert, und ich sehe Dich schon darauf zur Burg reiten, wo des Kaisers Majestät Dir den Ritterschlag ertheilt, alle die seligen Gebeine Deiner Großväter adelt, und Dir die goldenen Sporen anschnallen läßt; denn weniger kann doch für ein solch' Heldenstück nicht geboten werden.

Der große, längsterſehnte Tag, den Lothringen verheißen, den Koltschützky angesagt, der 12. September des Jahres 1683, erschien. Schon seit mehreren Tagen hatte man von den Wällen aus eine besondere Unruhe in dem türkischen Lager bemerken können. Wohl versuchte der Feind noch einige Stürme, aber sie geschahen nicht mit dem Ernste und der Ausdauer wie vorher. Die Geschütze in den Laufgräben fuhren fort von Stunde zu Stunde Kugeln in die Stadt zu senden, doch die Völker des Pascha's von Mesopotanien zogen sich aus der Leopoldstadt zum Lager. Auf den Flügeln sah man viele Gezelte der unregulirten, leichten Heerhaufen verschwinden, und lange Züge von bepackten Kameelen wurden auf der Straße nach Ungarn hingetrieben. Die Spannung in der Stadt stieg mit jeder Minute, denn es mußte im Rücken des Feindes etwas vorgehen, was diese Unruhe bewirkte, und Graf Starhemberg saß von Mor-

gen bis Abend in seinem Sessel auf dem Stephansthurm, beunruhigt und hoffend zugleich nach einem Zeichen ausblickend, das die Unruhe seines Gemüths tilgen und die Hoffnung seines Herzens beleben möchte. Da zeigten sich plötzlich, als schon der Tag seinem Ende nahe, überall auf den Höhen dunkele Gruppen, die sich mit jedem Augenblick mehrten, vergrößerten, ausdehnten, und bald die ganze Reihe, den Kahlenberg, den Hermannskogel bis zum Sauberg bedeckten. Und siehe, eine große Blutfahne erhob sich auf dem Leopoldsberg, und die letzten Strahlen der sinkenden Sonne warfen ihr blitzendes Licht auf das flatternde Liebeszeichen, so daß man das mächtige weiße Kreuz darauf erkennen konnte. Welch ein Anblick! Die Retter waren da, und Starhemberg ließ feurige Raketen vom Thurme in die Wolken senden, ihnen zu verkünden, daß tausend geängstete Seelen ihnen den dankenden Brudergruß entgegen brachten. Auch drüben von dem Berge zischten ähnliche Feuerzeichen durch das Abendgewölk und streueten zerprasselnd ihre Lichtsterne umher, und drei schwere Kanonenschüße donnerten fern, und wurden durch drei gleiche Donner von der Möllerbastei beantwortet. — Die dunkele Nacht sank auf Wien herab, aber Niemand schlief als die Todten auf den Friedhöfen; in keinem Hause verlöschte die Lampe; die Männer ordneten ihre Waffen in freudiger Ungeduld, die Soldaten standen auf den Wällen und Lärmplätzen, alle Kirchen waren geöffnet und erleuchtet, und Weiber und Greise und Kinder lagen auf den Knieen und beteten zu dem Gott des Lichts und der Gnade um Sieg für den entscheidenden Morgen.

Er kam, der große Tag, dessen Großthaten die Weltgeschichte verewigt hat, da er der letzte war, an welchem die Krieger Mohameds auf deutschem Boden ihre Damaszener zur Vertilgung des Kreuzes zu schwingen gewagt. Die Basteien und Wälle der Kaiserstadt waren bei dem ersten Lichtstrahle des anbrechenden Tages mit einer Menschenfluth bedeckt, über der eine grause Stille lag, so daß man den lautklopfenden Herzschlag vernehmen konnte. Jetzt begann endlich das aufgezogene Gewitter sich langsam zu entladen. Bei Nußdorf donnerte es los zuerst und der tollkühne Osman Oglu ließ nicht warten auf die tödtliche Antwortsstimme. Und jetzt leuchtete es, blitzte und wetterte überall; wildeste Bewegung kam in die zusammengeballten Massen dieser Hunderttausende, die sich gegenseitig zu vernichten strebten; der blutige Mord ward losgelassen, kein menschlicher Fürstenruf vermochte ihn wiederum zu fesseln, und in der Hand des kalten Fatums schwankte die Waagschale der Entscheidung. —

Grauenvoll war die Lage der Helden Wiens, der schwergeprüften und so herrlich bestandenen Bürgerschaft. Der Tag leuchtete, den sie erbetet vom Herrn der Völker, aber auf seiner Glückstafel lag das letzte Gut Germaniens, und fielen heute die Schicksalswürfel falsch, blieb kein Hoffen mehr und nur ein ungeheures Grab das Asyl der Verlorenen. Wie starrten die Augen hinaus auf das weite Feld; wie verwünschte man die furchtbaren Pulverwolken, welche Feinde und Freunde in ihre Todesmäntel einhüllten; mit welcher Beklemmung wurde

das Feldgeschrei behorcht, das zuweilen durch das wüste Gelärm auf den Fittigen der Winde herüber drang, und jetzt das fürchterliche: Allah! jetzt das entzückende: Oesterreich oben! jetzt das beglückende: Jesus Christ die Ehre! vernehmen ließ. — Und die schleichende Sonne stand im Mittag, und sie sank zum Westen und noch keine Entscheidung. Da tönte hell und hehr das Geschmetter der Trompeten gegen das Schottenthor heran. Der Baden Markgraf flog herbei mit seinen Dragonern, herauszufallen, Theil zu nehmen am herrlichen Tagewerk mit seinen Tapfern, rief er dem Starhemberg zu. Der rechte Flügel der Türken hatte sich zur Flucht gewendet, Kaiserliche und Sachsen hatten geschlagen und Rossau war besetzt. Wiens Legionen gossen sich aus in das Feld, und bald schallte ihnen auch der Siegesruf des Polenheeres entgegen. Rabatta mit dem Fußvolk, Waldeck mit den Baiern erstürmten die große Türkenschanze, die Stundenlang Verderben ausgespieen und der letzte Anhalt des Veziers geblieben, die grüne Fahne mit dem silbernen Halbmonde verschwand; zerstäubt in wirrer Flucht verloren sich die zahllosen Schaaren des Osmannenheeres, wie die Sandwüste den reißenden Strom verschluckt; mit ihnen zugleich trafen die schnellen Polenreiter in Hernals ein, und das Heer der verbündeten christlichen Streiter überschwemmte das Lager Mustapha's. — Majestätisch sank die Sonne hinter die Berge, über den ganzen Abendhimmel die goldene Fahne des Heils ausbreitend, und in der Stadt tönten feierlich die Glocken der Thürme und erinnerten die im Siegesrausch Jubelnden an das Dankgebet, das sie dem unsichtbaren

Helfer schuldeten, ohne den alle irdische Gewalt ohnmächtig ist und wie Spreu vor dem Winde.

Viele Festzüge hatte schon die Stadt des Glanzes und der irdischen Herrlichkeit gesehen, aber wenige derselben kamen an ächtem Männerprunk, keiner derselben kam an innerer Bedeutsamkeit demjenigen gleich, den am nächsten Mittage die Kaiserstadt durch ihre Straßen ziehen sah. Es war ein Triumphzug, bei welchem auch der niedrigste Bürger seinen gerechten Antheil von Ehre empfing, bei dem Keiner Zuschauer war als das wehrlose Geschlecht und Alter, denn alle Uebrigen hatten mitgeschlagen und mitgewirkt; und außerdem galt die Feier nicht allein einem gewöhnlichen Siege des Volkes über ein feindlich Volk, nein, Religion und Menschlichkeit gaben ihr die heiligste Weihe, das Kreuz hatte den falschen Propheten geschlagen, die Fahne der göttlichen Liebe hatte die Banner der Barbarei in den Staub geworfen.

Johannes Sobiesky, der Polenkönig, der als ein christlicher Ritter und wackerer Nachbar sechsundzwanzigtausend auserlesene Krieger herbeigeführt, erschien als der Held des Tages auf dem Leibpferde des Großveziers und führte den Zug, der durch das Stubenthor hereinwallte. Seine Starosten ritten ihm vorauf, die roth und grüne Seide des türkischen Hauptbanners entfaltend, rechts ihm der tapfere Graf Starhemberg, links auf einem bescheidenen Maulthiere der steinalte Prophet des Volks, der Kapuziner Awianus, welcher vor der Schlacht dem Heere der Christen die Messe gelesen, dann folgte der Herzog von Lothringen, der Polenprinz Jakob, der vor Wien sich die ersten Rittersporen verdient, dann

die Kurfürsten, Markgrafen und Prinzen, die mannlichen Kriegesfürsten der deutschen Volksstämme, und alle, nicht im Hermelin und Fürstenhute, sondern verluppt vom Scheitel zur Sohle in kostbarer Kriegsrüstung, schrecklich schön in der vernichtenden Kraft ihres Anblicks, die sich im Kampfe, wo 80,000 gegen 200,000 fochten, so herrlich bewährt hatte. Ein Theil der Truppen jedes Landes, auserwählte Mannen, zogen hinterdrein, ungezählte Fahnen jeder Farbe flatterten über den behelmten Häuptern und rauschende Kriegsmusik mischte sich mit dem ungeheuern Jubelgeschrei des drängenden Volkes, das die Straßen füllte vom Stubenthor bis zur Lorettokapelle, wo der Polenkönig selbst das Te deum anstimmte, indeß dreihundert Kanonenschüße dem Lande den großen Tag verkündeten, und den flüchtenden Glaubensfeinden nachsandten den Spottruf der Schmach und ihre bebenden Sohlen beflügelten. Doch die zuletzt einzogen in die heilige Kapelle der liebenden Gnadenmutter waren der Göttlichen sicherlich die Willkommensten; der bischöfliche Maltheser Kolonits hatte die verlassenen Christenkinder gesammelt im türkischen Lager, und paarweise folgten ihm die verwaiseten Kleinen, an fünfhundert, und am Altare der schmerzensreichsten Mutter gelobte ihnen der ächte Priesterfürst und hochherzige Kreuzesheld, ihr Vater zu seyn, bis die geraubten Lämmer von ihren natürlichen Beschützern zurückgefordert werden möchten.

Der Einzug des Kaisers Leopold, welcher zwei Tage später Statt hatte, wiederholte das Fest der Wiener, und blieb am Glanze dem ersten Aufzuge nicht nach; die letzten grünen Zweige des Herbstes wurden auf den

Triumphpfad des geliebten Herrschers gestreut, und die letzten Blumen des Jahres flogen in Kränzen und Sträußen auf ihn und seine Begleiter hernieder.

Siehst Du meinen Ferdinand? flüsterte die eitele Ferdinande Flaschner der Schwester zu, als der Kaiserzug an ihrem Hause vorüberwogte. O wie schön ist der Halwill und wie schmückt ihn das silberstrahlende Prunkkleid! Sahest Du, wie die Liebe winkte mit der Hand und sein blauer Federbusch sich in Respekt verneigte? Dicht hinter des Kaisers Majestät reitet er. Gewisse andere Leute sind freilich nicht zu sehen, und thun gut sich versteckt zu halten, wo sie keine Ehre zu holen haben, setzte sie verächtlich spottend hinzu; und diese Klugheit dürfte man ihnen fast als ein Verdienst anrechnen, denn sie ersparen dem verirrten Geschmacke der Geliebten wenigstens die Schaamröthe. — Die traurige Leopoldine schwieg, und ihr Auge schlug sich wehmüthig bittend zu der Schester auf; längst hatte sie ihren Busen umpanzert gegen die scharfen Reden der Mitleidslosen, aber heute traf der Stachel ihr Herz, denn sie hatte ihren Georg zu finden erwartet in den Reihen der gerüsteten Bürgerkompagnie, die ihren Kaiser auf der Straße von Linz eingeholt, und nur seinetwillen stand sie am Fenster, den kleinen Asterkranz mit der einzelnen Spätrose darin verborgen haltend; aber der Mann ihres Herzens wurde vergebens vom Auge der Liebenden gesucht, und verschmähete den Lohn, den ihm die Liebe bereitet. —

Die allgemeinen Freuden- und Feiertage hatten längst ihre Endschaft erreicht. Der Polenkönig war mit dem Herzoge von Lothringen und dem Kern der Heeresmacht nach Ungarn abgezogen, um die Ueberbleibsel der türkischen Armee zu vernichten. Das Leben der Wiener Bürger trat in das alte freundliche Gleis: die Hausväter kümmerten sich um ihre Familienwohlfahrt; die Vorstädter reinigten ihr Grundeigenthum von den Brandhaufen und dachten an den Neubau, und mit wundersamer Schnelligkeit verschwanden die Spuren der kriegerischen Verwüstung, denn Mancher besaß jetzt mehr als er vorhin gehabt, da die Soldateska solchen Reichthum an edeln Metallen und Steinschmuck im eroberten Türkenlager gefunden, daß sie dem herausströmenden Volke alle übrigen werthvollen Gegenstände und Vorräthe zur Plünderung überlassen hatte.

Im Schankhause zum Lamm in der Naglergasse stieg der grauköpfige Wirth zu dem Hinterstübchen hinauf, welches er dem Polen Koltschützky eingeräumt. Er fand seinen Miethsmann im Winkel sitzen, den Ellenbogen auf den Tisch und den Kopf in die Hand gestützt, düsteren Angesichts, wie er ihn schon seit längerer Zeit zu finden gewohnt worden. Georg bot dem Greise die Hand zum Gruß, und der Alte pflanzte sich ihm gegenüber auf einen Stuhl und verzog die Runzeln seines Gesichts zu einer so ernsthaften Maske, daß der Pole aufmerksam den Kopf erhob und ihn fragend betrachtete.

Schaust Du mich an und schlägt Dir's Gewissen? polterte der Alte los. Ich duld's nicht länger, daß Du da sitzest mit einem Leichenträgergesicht und Dich ein-

sperrst wie ein Klosterbruder, der in der Pönitenz ist. Bist Du krank, so schicke zum Medikus; fehlt Dir sonst etwas, so beichte es Deinem Freunde; Zapfen und Spund- loch! ich meine, ich hab's wohl verdient um Dich, daß Du zu mir sprichst wie das Kind zum Vater. —

Wahrlich, das habt Ihr, antwortete Georg, und Gott vergelt's Euch. Aber, setzte er weich und wehmüthig hinzu, mir fehlet nichts, als was Ihr längst gewußt, und kann ich nicht lachen wie sonst, ist mir die lästige Gesellschaft zuwider geworden, so mag das vielleicht an dem großen Freudenjubel liegen, der die letzten Wochen mich umgab, und in dem ich zum ersten Male empfand, wie verlassen und allein und ausgestoßen der Georg auf der Erde hingeht. —

Du bist ein Narr, fiel der Alte aus, der sein eignes Glück verscherzt, und entweder zu träge oder zu hochmü- thig ist, die Hand auszustrecken, wenn der Himmel Manna regnen läßt. Warum gingest Du nicht hinaus, wie die Andern, und sammeltest Dir Deinen Sack voll Reichthü- mer, an denen Du gerechtere Ansprüche hattest als man- cher Faulpelz? Warum hast Du Dich nicht gemeldet auf der Burg, als die kaiserliche Gnadenhand sich auf- that, jeden Dienst zu belohnen, der unserer Stadt er- wiesen worden? — Der Starhemberg ist Feldmarschall und Minister und darf den Stephansthurm im Schilde führen; den hochwürdigen Kolonics hat man zum Kar- dinal erhoben; Stadtrichter und Kämmerer sind kaiserli- che Räthe geworden, und goldene Ketten hat's geschneit; trägt doch der Pötzinger und Schlagnitweit auch solch ein Prunkstück unter der Halskrause. Zapfen und Spund-

loch! Ich meine auf Deiner breiten Brust wäre auch Platz für ein goldenes Kaiserbild. Aber nein, da sitzet er, Tag aus Tag ein, und nur im Zwielicht, wenn die Eulen fliegen, spaziert er hinaus wie ein armer Sünder, dem es um's Herz nicht richtig, schleicht in seinem Mantel unter einem gewissen Fenster hin, macht der Lampe seine Reverenz und kommt zu Haus, um wiederum in seinem Winkel zu hocken, und durch sein bleiches Antlitz seinen alten Vater zu kränken.

Gönnet Ihr mir denn meine einzige stille Freude nicht? fragte unwillig der Pole. — Gönne Dir mehr, antwortete hastiger Lamprecht; aber will's nicht leiden, daß ein wackerer Mann sich abhärmt um ein Mädchenbild; denn wäre sie auch ein Wunderstück, ein Tugendspiegel ohne Gleichen im ganzen römischen Reich, so ist sie mir doch nicht werth, daß ein Mann wie Du um sie zu Grunde geht. —

Lästere nicht, Graukopf! fiel Georg erregt in sein Wort.

Zapfen und Spundloch! rief der Alte, wer lästert hier? Du lästerst Gott und Dich und jede Mannlichkeit. Hoffst Du auf das Mädchen, so ringe um sie; hast Du keine Hoffnung, so gieb sie auf wie ein Mann und stürze Dich in's Weltgewühl, ein Geschäft suchend, was Dir das Vergessen erleichtert. Zu Deinem herrlichen Polenkönige hättest Du Dich drängen sollen; der Christenheld hätte Dir schon den rechten Platz anweisen wollen, auf dem ein braver Mann alle Jungfrauen der Welt zu verschmerzen vermocht. —

Koltschützky hob erschüttert seine rechte Hand gegen

den Alten auf. Wollet Ihr mein spotten, Vater? sagte er recht schmerzlich. Vergesset Ihr, daß diese Faust steif geworden und keinen Säbel mehr führen wird auf dieser Welt? O ich mußte ja heim bleiben, als die Genossen sich dem schönen Tode entgegenwarfen! —

Der Greis nahm den bewegten Mann erschrocken in seine dürren Arme und sprach ablenkend: Nicht einmal an Dein Eigenthum hast Du gedacht, an Deine Brandstätte in der Leopoldstadt. Du mußt doch aufbauen, und für den Vorschuß dazu laß mich sorgen.

Koltschützky ließ schlaff die Arme sinken und starrte den Boden an. Laßt liegen, was einmal zernichtet, sagte er halblaut; hat man es nicht eine Herberge genannt für Gesindel und Judenvolk? Mag der Platz leer bleiben, es ist denn doch ein Fleck da, wo man mich zuletzt einscharren kann. Aber fort will ich, fort von hier. Hinaus nach Osten will ich wieder ziehen, zu der Sandwüste, will den alten grausamen Scheik aufsuchen, wenn er nicht am Kahlenberg verblutet ist, der mir ein Polster gab und seinen Kaffee mit mir theilte, obgleich ich zu seinem Schaden ausgegangen, und ihm nichts im Leben als den Salam geboten. —

Da hab' ich Dich; da sitzt der Pfeil! rief der alte Wirth vorwurfsvoll. Drei Teufel hausen in Deiner Brust, wovon Einer genug ist, eine Hölle anzublasen; zuerst der Ehrgeizteufel, der Dich damit ärgert, daß Du nicht hast mit hineinschlagen können, den Großvezier nicht hast abschlachten können und Dir einen Namen machen vor ganz Europa; daneben sitzt der Hochmuthsteufel, der Dir zuflüstert, Du dürfest keinen Schritt aus-

gehen nach verdientem Lohn, und Kaisers Majestät müßte sich selbst herab bemühen von der Burg, und Dir Ihre Schatzkammer in den Schooß schütten; und dazu kommt noch der dritte, der Liebesteufel, der kleinste, aber stachlichste, der da spricht, es gäbe nur Einen Mann in Oesterreich, dem jedwedes Mägdlein in Deutschland nachlaufen müßte, wenn er pfiffe wie der höllische Rattenfänger. —

Still, Bruderherz! fuhr Koltschützky drein und legte dem alten Freunde die Hand auf den Mund, und seine Wangen waren angebrannt wie rothe Leuchtfeuer. Der Alte aber machte sich los und sprach hitzig fort: Aber ich will sie austreiben, die Teufelchen, wie ein Vater und guter Freund es muß. Den ersten lassen wir, es ist ein Narrenteufel und er stirbt von selbst an der dürrenden Zeit. Den zweiten verrathe ich dem Herrn Feldmarschall, damit Dir werde, was Du verdient, und über den dritten will ich noch ein Wort mit dem Gevatter Bartputzer reden, und Zapfen und Spundloch! will selbst nochmals alle Liebespein von vorn durchmachen, die mich in sieben und siebenzig Jahren molestirt, wenn mein Wort nicht Bresche schießt in den hochmüthigen Steinbauch des Rothrocks.

Wahrhaft zürnend tollte jetzt der Pole auf. Nein, nein, nein! rief er. Bei dem Sankt Georg! wer sich in meine Ehrensachen mischt, den könnte ich niederschlagen gleich dem Lindwurme, wäre er auch Bruder oder Vater mir! Gehet hin, gebet meinen Namen nochmals preis, wie ihn der ehrlose Flaschner preis gegeben, aber erwartet nicht, daß Ihr noch einen Zipfel vom Rock des

Koltschützky in Eurem Hause findet, wenn Ihr abgewiesen heimkehret. —

Der alte Wirth stand verdutzt; da hörte man die klappernden Holzschuhe der Kuchelmagd außen, und das blaurothe Apfelgesicht wurde sichtbar in der Thürspalte, und sie stotterte herein: daß unten im Hause ein langer Haiduck eingetreten und nach dem Herrn Georg fragen thue, und daß der Herr Georg auf dem Fleck mit spazieren solle zu dem Freiherrn, der das große Haus habe auf dem Minoritenplatz, dessen Namen sie jedoch vergessen.

Der Greis drehete sich auf der Ferse herum und jubelte, indem er den Freund, der sich grollend niedergesetzt, an beide Schultern faßte: Das ist der Freudenbote, von dem ich längst geträumt. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. In die Luft, mein Junge; Zapfen und Spundloch! ich wette, Du kehrst nicht zurück, so wie Du hinausmarschiert. —

Ich sollte nicht gehen, sagte Koltschützky verdüstert, aber sanfter: Was wird der Edelherr wollen? Sie haben ihm sein Söhnchen herübergesendet, und nun drückt ihn die Schuld, und er will mir mein Botenlohn mit einigen kalten Dukaten richtig machen. —

Aber Lamprecht hatte schon die rothe Mütze und den Aermelrock herbeigesucht; er selbst zwang wie ein flinker Kammerlakay dem Freunde die Kleider auf, bürstete und zupfte alles zurecht und schob ihn fast zum Stübchen und zum Haus hinaus, indem er mit lauter süßen Prophetenworten seinen Gang begleitete und seinen starren Sinn umzuschmelzen versuchte.

Der lange Haiduck meldete die Ankunft des Fremden im Zimmer und öffnete ihm hernach dasselbe zum Eintritt. Auf einem Ruhebett befand sich der Freiherr von Kielmannsegge halb sitzend, halb liegend. Medizinflaschen standen auf dem Tische am Bett, und ein Nachtschirm hielt das Licht der Kerze ab vom Bett, und beschattete einen Mann, der daneben saß. Der Knabe des Freiherrn stand geschmiegt an den Vater. Der Pole grüßte respektvoll und stellte sich fest in der Mitte zwischen Thür und Tisch; da sprang der Knabe, nachdem er ihn nur einige Augenblicke starr betrachtet hatte, rasch zu ihm heran, umfaßte seinen Schenkel und rief freudevoll: Väterchen, das ist der gute Mann, der mich von dem häßlichen Schwarzen wegnahm, der Deinen kleinen Clamor auf dem Arm trug, als er so müde war, und der mich mit süßen Beeren fütterte. —

Koltschützky neigte sich zu dem Kinde, legte ihm die Hand auf den lockichten Kopf und sagte mit Rührung: Gott segne Euren Einzug, Junker, und bewahre fernerhin Euer Leben vor ähnlicher Noth. —

Gott segne den Retter und gebe ihm den besten Lohn, den freilich kein König der Erde zu zahlen vermag! begann da der Freiherr. Tretet näher, mein wackerer Freund, und erkläret mir das Räthsel, warum Ihr Euch nicht sehen ließet in meinem Hause, dem Ihr das höchste Glück zurückgebracht und das Euch zu tief verschuldet worden.

Edler Herr! antwortete der Pole, was der Zufall gethan, durfte ich nicht mir zum Verdienste anrechnen; aber wohl habe ich gedacht an Euch und den lieben

Junker und habe in meiner Einsamkeit mein Theil Freude daran mir selbst genommen. —

Ich vergaß Dich nicht, erwiederte der Freiherr mit Lebhaftigkeit; aber ein böses Fieber warf mich auf das Lager, doch in meinem Fiebertraume habe ich gar oft gerufen nach Dir, wie mir meine Leute erzählt, die freilich nicht wußten, wen ich gemeint und zu wem ich solche Liebesworte geredet.

Da erhob sich der andere Mann von seinem Sessel und trat in das Kerzenlicht, und Koltschützky erkannte mit Staunen in ihm den Feldmarschall, den Grafen von Starhemberg. Mehr als der Baron habe ich Dir zu zürnen, sprach er ernst und mit seinen Feuerblicken den Erschütterten fassend, denn Du hast mich eine Sünde begehen lassen, die mir sonst nicht eigen; Du bist Schuld, daß ich mich der Vergeßlichkeit und des Undanks anklagen muß, und das thut weh, vor Allem dann, wenn die Haare in Ehre grau geworden, mag mich auch der Sturm der Zeitbegebenheiten, der Drang der Geschäfte in etwas entschuldigen. Es war nicht recht gethan, daß Du Dich nicht meldetest. Und warum ließest Du Dich nicht sehen, warum verbargst Du Dich mir und der kaiserlichen Majestät, die so gnadenvoll jedes Verdienst zu belohnen bemüht gewesen? —

Gnaden, antwortete Koltschützky, der seine Besonnenheit, seinen Freimuth völlig wieder gewonnen, man sagt, Fürsten säßen an Gottes Statt, ihre Hand reiche weit durch das ganze Land und träfe gleich mächtig hier wie an der letzten Gränze; so meinen wir niedern Leute

denn auch, der Fürsten Augen müßten reichen weit wie Gottes Sonnenlicht, und das wahre Verdienst könne sich nirgend vor ihren Blicken verborgen halten. Uebrigens that ich, was ich damals gethan, auf Euern Befehl, der Ihr standet an Kaisers Platz, und des Kaisers Befehl zu erfüllen, muß jeder Wiener für eine Ehre halten, und in der Schuldigkeit seinen Dienstlohn abgethan vermeinen.

Du sprichst dreist, aber gut, lächelte der Feldmarschall; doch Du bist kein Sohn Oesterreichs und die Unterthanenpflicht rief Dich nicht zu dem kühnen Wagstück. Dazu waren Deine tapfern Landsleute in unsern Mauern; man hätte Dich Deinem Könige vorstellen können, und der Held Sobiesky würde sich an Dir erfreut haben, und doppelter Preis möchte Dir dann geworden seyn.

Koltschützky's Gesicht verfinsterte sich. Herr, sagte er bewegt, ich habe kein Vaterland; daß ich's verloren, empfand ich brennend im Herzen, als ich die Kriegsmusik meiner Landsleute in diesen Mauern vernahm, und mich bergen mußte vor den Augen des tapfersten Kriegsfürsten. Ihr sehet mich scharf und staunend an, und fürchtet vielleicht einen Missethäter vor Euch zu haben? Aber nein, so ist es nicht. Der König und seine Reiter sind fern, und in Eure Brust kann ich sicher niederlegen, wie das Schicksal mich aus der Heimath stieß und mich im fremden Lande die Zuflucht suchen ließ. Jung schon war ich Soldat; unter jenen Lanzenreitern, die Wien bewunderte, habe auch ich geritten; jene goldene Standarte des weißen Adlers führte auch mich in das Feld. Mein Vater hatte mir die Stelle eines Wachtmeisters gekauft

und die Bahn zu höhern Würden stand mir geöffnet; da mißhandelte mich mein Hauptmann, die Säbel wurden blank, und er fiel von meiner Hand. Er war ein Starostensohn, und Polens Kriegsgesetze sind gar scharf. Ich mußte es für hohe Himmelsgnade ansehen, daß ich glücklich davon kam, daß meine Flucht zu dem fernsten Osten gelang, und ich hier im Kaiserlande zuletzt eine friedliche Ruhestatt finden durfte. —

Den Soldaten hatte ich längst in Dir erkannt, entgegnete der Graf lebhafter, indem er näher trat und dem sichtlich Bewegten die Hand auf die Schulter legte; vielleicht wäre Dir ein Platz in der Armee lieb gewesen, aber gestern hörte ich, daß Deine Hand unbrauchbar geworden im Kampfe für unsere Stadt. Wir mußten darum auf etwas anderes denken für Dich, Du starrköpfiger Gläubiger. So darf ich Dir denn zuerst verkünden, daß des Kaisers Majestät Dir erlaubt, ein Gnadengeschenk zu erbitten, wie Du es für Deine Zukunft am nützlichsten erachtest, und für's Zweite darf ich für mich hinzufügen, daß auf mein Ansuchen der innere Stadtrath Dir das Bürgerrecht der Stadt Wien zu ertheilen bereit ist, und daß Du morgen auf dem Stadthause erscheinen magst, die Urkunde in Empfang zu nehmen.

Ja, mein lieber Freund, setzte rasch der Freiherr hinzu, als der Pole verstummt und fast bestürzt dastand, zehn tüchtige Bürgersleute haben für Dich Zeugniß abgelegt, und freuet Dich der neue Stand, der Dir ein Vaterland wiedergiebt, so suche Dir in der besten Straße Wiens das beste Haus, welches käuflich ist; mein Hof-

meister soll es erstehen und zahlen für Dich, und Du wirst mir die Freude gönnen, die innere Einrichtung zu besorgen nach Deinem Gefallen. Die Dankbarkeit, die ich und dieser Kleine Dir schulden, der sein Auge nicht von Dir läßt und dem Du ein Engel geworden für Leib und Seele, drückt schwer, und Du bist zu brav, uns nicht einen kleinen Theil derselben abnehmen zu wollen. Nicht wahr, Du verschmähest nicht, was mein kleiner Clamor Dir bringt als eine Aussteuer für Dein neues Leben.

Liebe Herren, antwortete Koltschützky mit unsicherer Stimme und bebenden Händen, der Himmelssegen strömt herab auf mein Haupt wie damals der Platzregen in der türkischen Schreckensnacht, und verwirrt mir die Sinne und betäubt mein Gemüth wie damals. O mein Junker, wer weiß, welcher von uns Beiden des Andern bester Engel geworden! Nehmt indeß das nasse Auge für Dank, und vergebt, was mein Starrsinn vielleicht heimlich gegen Euch verschuldet. Aber da es doch nun einmal heute für mich der Tag der überschwenglichen Weihnachtsgabe geworden, setzte er heiterer und fast launig hinzu, so erlaubt, damit das Maaß übervoll werde, daß ich ohne Bedenken und auf der Stelle die Gnade in Anspruch nehme, die des Kaisers Majestät mir so huldreich geöffnet. —

Rede, fordere! sprach der Feldmarschall neugierig. Ich bin begierig zu wissen, wie ein Mann von Deinem Charakter eine so seltene Gunst benutzen mag.

Gnaden, die Schankwirthschaft in der Vorstadt hat mich zwei Jahre lang rechtlich ernährt, entgegnete der

Pole, und den Freund, der uns in der Noth die Hand geboten, soll man im Glück nicht von sich stoßen. Nun hat der Haß und Neid meine damalige Wirthschaft eine Bettlerherberg gescholten, weil ich den Fußgänger nicht von meiner Thür stieß nach unchristlicher Weise der Großstädter, da ich selbst erfahren, daß auch ganz ehrliche Leute mit der angebornen Equipage reisen, und wie wohlthätig ein gewärmtes Bett solchen Wandersleuten thut nach saurem Tagesmarsche. Möchte ich nun aber ein Schankwirth bleiben, so möchte ich zugleich den neuen Mitbürgern zeigen, daß ich meine Sache im Großen verstehe, möchte überdieß noch etwas Besonderes schaffen, das dem Wiener neu und niegesehen wäre und mir sofort gute Kundleute lockte. Was meinet Ihr, Gnaden? Sollte nicht ein türkisches Kaffeehaus, so nett und einladend, wie sich nur eines in Istambol findet, die Kaiserstadt zieren, der es mangelt, und dem hohen Adel und der Bürgerschaft angenehm seyn? Wirkt mir ganz insgeheim die kaiserliche Erlaubniß dazu aus, und wollet Ihr dem Unverschämten gänzlich Genüge leisten, so gebt mir ein Paar Fuder Mokkabohnen oben drein, ich weiß, es ist ein ganz Magazin davon aus dem Lager hereingebracht; dann will ich den Wiener lehren, wie er sich den edelsten Trank des Orients bereiten muß. Es steht ein edles arabisches Mutterpferd in meinem Stalle, mein Beutepferd; der polnische Wachtmeister hätte es um keinen Preis herausgegeben, aber dem Kaffeeschenken ist es unnütz und zu köstlich für ihn; die gnädige Frau Kaiserin hat kein besseres Thier im Marstall; will man das silbergraue Pferdchen gnädigst an-

nehmen zum Tausch, geschieht mir Ehre und Freude dadurch. —

Wahrlich, Du brandschatzest Deinen Kaiser nicht, sagte lächelnd der Graf, und Deine bescheidenen Wünsche sollen darum sämmtlich gekrönt werden. Ist Dein Roß Dir feil, so zahle ich Dir den Preis, und Du sollst Deine Kaiserin darauf reiten sehen. Aber mache Dich bereit, der Majestät vorgeführt zu werden, denn das hohe Paar wird sich das Vergnügen nicht versagen, den Luftritter über der Pulvermine und den bescheidenen Bittsteller von Angesicht kennen zu lernen.

Und baue und wirthschafte nur schnell und tüchtig, setzte der Freiherr hinzu; spare nichts an türkischen Teppichen, weichen Polstern und kostbarem Geschirr; je tiefer Du in meinen Beutel greifst, je lieber wird mir's seyn, und bin ich völlig genesen, soll mein erster Weg mich mit meinem kleinen Clamor an der Hand zu Dir bringen, und Du sollst uns die duftige Schaale kredenzen. —

Gott ist groß, sagte andächtig und mit gehobenem Blick der beglückte Pole; und er schuf den Menschen sich zum Ebenbilde! O Ihr edeln Herren, die Ihr zu scherzen scheint über die Gaben, die Ihr gespendet, Ihr wißt wahrlich nicht, was für mich darin verborgen gleich einem vergrabenen Zauberschatze, der köstlicher als die Schatzkammern aller Könige der Welt, und theurer als der florentinische Diamant auf der Burg ist. Aber Ihr werdet es erfahren mit Gott, und werdet es erkennen, daß Ihr einen Glücklichen gemacht, und das Bewußtseyn soll ja das größte Glück bringen für ein edel Herz,

und soll den besten Dank gewinnen; möge es denn zahlen für mich, dem selbst das Wort fehlt, die ewige Dankbarkeit aus dem Innern Euch an's Licht zu legen.

An einem Sonntagsmorgen, eine geraume Zeit nachher, benutzte der Feldscherer und Stadtbader, Herr Flaschner, die Muße zwischen Kirchgang und Mittagsmahl, in seinem Kabinet Goldstücke zu zählen und Silbergeld zu sortiren und einzurollen. Nachdem der Friede und die bürgerliche Ruhe wiederum walteten in der Kaiserstadt, hatten sich auch nach und nach dankbare Zahler eingestellt, welche die Sorge für ihren Leib, die der alte Aeskulap ihnen in der Zeit des Schreckens angedeihen lassen, jetzt, da die Sicherheit des Eigenthums zurückgekehrt, mit klingender Belohnung vergalten. Der alte Herr war recht innerlich vergnügt bei dem angenehmen Geschäft geworden, und drehete sich, wenn auch gestört und verwundert, doch nicht mürrisch auf seinem Rollstuhle herum, als er Mannsschritte im Wohnzimmer hörte, und ein Fremder dreist in das Thürlein seines Geheimgemachs einzutreten sich unterfing.

Schau einmal, rief er, Gevatter Lamprecht! Ei, ei, ein seltener Besuch, lang nicht bei mir gesehen, halt still! Und dazu im schwarzen Festkleide und herausgeputzt, als gäbe es bei dem alten Wittmann nochmals ein Töchterlein über das Taufbecken zu halten.

Fröhlichen Sinnes, guter Laune? Desto besser, entgegnete der Schankwirth, indem er ohne Umstände den nächsten Stuhl nahm. Treibt Ihr doch da eine Arbeit,

die Jedermann auf Erden gern thut. Zapfen und Spund-loch! Ihr seyd ein Mann, der immer schwerer wiegt, und rathe ich so gut wie ehemals, so zählt Ihr die Mitgift ab für Eines Eurer netten Madels oder wohl gar für zwei.

· Immer noch der alte Fuchs! lächelte Flaschner, die Hände behaglich reibend. Weiß schon warum Ihr kommt, halt still! Habt vernommen von der Anwerbung des Junkers von Halwill um mein Nannerl, und bringt als alter Hausfreund die Gratulation. Hättet nicht nöthig gehabt, darum den Staat anzuthun; kennt ja den alten Flaschner; kein Hochmuth in ihm, keine Zeremonien bei ihm, Hausmannskost für Tisch und Herz, halt still!

Der Hallwill und Euer Nannerl? fragte der Wirth stutzend. Vater Flaschner seht Euch vor, die Wiener Hofherren legen gar gern ein Satansei in ein bürgerlich Nestlein.

Purer Ernst, pure Ehrbarkeit, antwortete der Chirurg. Der Herr Graf, der alte nämlich, des kaiserlichen Kammerherrn und Geheimenraths Excellenza, sind selig entschlafen. Machten die ganze Schule des Hydropes durch, vom **Oedema** zur **Ascites**, von da zum **Anasarca**, pitsch ging das Lebenslicht im Wasser aus, halt still! Hat sich lang genug gequält, der alte, gute Edelherr. Der Junker thut nun, was er längst im Sinne gehegt, und setzt mein frisches Röschen in sein Wappen; freilich eine Ehre, die nicht jedem Wiener Altbürger zu Theil wird.

Was kümmert's Andere, erwiederte Lamprecht; Ihr

seyd der Vater, und ein halbwege vernünftiger Mann. Und fast freuet mich die Geschichte, denn Ihr schauet mich in einer ähnlichen Angelegenheit vor Euch, von der ich hoffe, daß sie Euch eben so lieblich klingen möge.

Herr Flaschner rückte ungeduldig auf seinem Stuhle und riß die Augen weit auf, daß die breiten, grauen Braunen sich hoch in die runzlichte Stirn hinaufzogen.

Als ein Werbemann komme ich, fuhr Lamprecht ruhig fort, und zwar gilt mein Anliegen meinem frommen Pathchen, der stillen Poldl, die längst wie ein reifer Apfel am Baum die jungen heirathslustigen Wiener ergötzte, und die den besten Mann verdient, weil sie in Zucht und Sittsamkeit allen Jungfrauen voranging.

Halt still! Halt still! murrte der Hausherr, wagte aber aus Wißbegier den Sprecher nicht zu unterbrechen.

Als ein Bevollmächtigter sitze ich also hier, sprach der Wirth weiter, um nach Gebühr und Sitte ehrerbietigst von Euch das liebe Kind zu begehren für einen Ehrenmann, der sie zu seiner Hausfrau erkiesen möchte je bälder, je besser, weil eine solche ihm gebricht in seinem weitläufigen, neuen Geschäft, dem ohne solchen Beistand das Beste ermangelt.

Viel Ehre, viel Ehre! stieß Flaschner hervor. Aber der Name, der Name! Eure Worte fließen so langsam wie das Blut aus der Ader eines Erhängten.

Es ist ein junger Bürger unserer Stadt, — Lamprecht erhob seine Stimme laut und schallend bei diesen Worten; — es ist ein Mann, geehrt bei Vornehm und Gering; er trägt sein Goldkettlein am Halse und schöner noch manche Wundnarbe, die er für uns empfangen;

auch fehlt ihm nicht das Säcklein mit Adlerdukaten. Am Stephans-Freithof hat er sein neues Kaffeehaus, genannt zur blauen Flasche, seit gestern eröffnet, und seine stattlichen Schankzimmer und gefüllt mit Gästen, Rittern und Bürgersleuten, mit zahlenden Kunden jedes Standes, und kein Altbürger Wien's würde ihm seine Tochter versagen, denn sie könnte niemalen in eine treuere, redlichere Hand gerathen.

Der alte Flaschner sprang hoch auf und schlug hastig die Klappe seines Schreibepults in's Schloß, daß die Geldhaufen innen klingend durch einander flogen.

Dacht' ich's doch, rief er wild, daß eine Eule gesessen hätte hinter der Saalbaderei. Der Koltschützky ist es, nicht wahr, des Herrn Gevatters Schooßkind? Halt still! Der vertrackte Pole, den ganz Wien Bruderherz titulirt, würde sich trefflich schicken zum Schwager eines Grafensohnes. Nichts da! Mag immer seinen heidnischen Trank brauen, womit er schwache Mägen und hysterische Dämchen curiren will. Niemand von meiner Familie hat Begehr, davon zu kosten, und sich Schwindel und Apoplexie zu holen. Mag sich wo anders eine Schankwirthin suchen, eine Heidin oder Türkin, halt still! Bei mir ist keine Köchin für seinen Hexenbrau zu finden. Punktum!

Gevatter, Gevatter denkt an Euer Wort! warnte Lamprecht. Halb Wien hat's gehört, ganz Wien würde Euch einen unredlichen Mann schimpfen. Was der brave Georg nie zu hoffen wagte, ist gekommen; was Ihr damals von Eurem Tochtermann gefordert, hat Gottes wunderbare Gnade ihm geschenkt. Wollet Ihr

Euch aufstellen gegen Gottes Schickung? Und denkt Ihr denn so gar nicht an mein gutes Pathchen, das mit treuer Seele an dem Georg hängt, und deren schweren, nagenden Seelengram der Himmel auf Euer Kerbholz schreibt. —

Mag sich grämen, mag vergehen an Atrophie und Herzspann, die ungehorsame Närrin, tobte Flaschner. Andere Symptomata, andere Heilmittel; Halt still! Was heute gut, morgen schlecht! Schriftlich hat Niemand etwas von mir, und was im Zorn gesprochen und im Glauben der Unmöglichkeit gilt wie der Schnickschnack, den ein Trunkenbold in Eurer Boutike geführt.

Der alte Lamprecht betrachtete eine Weile den aufgeregten, in dem Kabinet herumtrippelnden Menschen mit Blicken, in welchen sich zuerst Mitleid, dann Widerwille, zuletzt sogar ein Anflug von Verachtung und Feindseligkeit aussprach. Langsam sagte er dann, indem er den grauen Kopf schüttelte: Es geht mit dem Menschen gerade wie mit dem Weine. Ist der vom gutem Gewächs, und liegt er allein für sich im reinen Gefäß, so wird er edler mit jedem Jahre, nimmt an Geist und Feuer zu was er vielleicht an jugendlichem Wohlgeschmack einbüßt, und kann zum Präsentwein werden, der nur auf fürstliche Tafeln gesetzt wird. Kommt dagegen ein Giftmischer darüber, der die gute Natur verbessern möchte, und dem edlen Safte die schlechte Kompagnie von Schwefel, Spiritus und Blei zulegt, da schmeckt der Trank gut auf der Zunge, aber Magen und Hirn fühlt seine Tücke, und wer dreimal sein Seidl davon geleert, schickt das vierte beiseit. Ihr waret ein ganz guter Ge=

selle, Flaschner, damals, als Eure Muhme Euch das schöne Geld vermachte, mit dem Ihr diese Badstube erstanden. Eure Kunst hat tausendfache Ernte getragen, wohl bekomm's Euch! aber für Eure alten Freunde seyd Ihr ungenießbar geworden, und Zapfen und Spundloch! das ärgert mich um Euret- und unsertwillen mehr, als hätte man mir Melmicker statt Ofner in meinen Keller geschwärzt. Jeder ist seines Glückes Schmied und wir sind über die Jahre der Vormundschaft weit hinaus. Freilich glaubte ich bislang, das Wort eines Wiener Altbürgers müsse gelten im ganzen deutschen Reiche wie Kaiserspruch und bedürfe keines Wachssiegels und keiner Schnirkelschrift. Bei den großen Herren mag das anders gelten, und Ihr habt viel verkehrt mit solchen, habt Prinzessinnen die Hühneraugen geschnitten und Prälaten den Bauch ausgefegt, habt Euch einen gräflichen Schwiegersohn erkohren, und Euer Umgang hat sich sogar bis zu türkischen Hoheiten hinauf verstiegen. Der Bauer, der zum Ritter geworden, legt die Hand nicht mehr an die Pflugschaar; wer mit einem Oda-Baschi Arm in Arm spaziert, macht sich nicht mehr gemein mit einem Gevattersmanne, der den Gästen ihr Maaß zumißt.

Halt still! schrie Flaschner plötzlich, und seine Füße standen wie eingewurzelt in der Mitte des Gemachs, und sein dunkeles Gesicht war wachsbleich geworden, als hätte er ein Gespenst erblickt. Welches Eselsohr schau't aus dem Schnickschnack? stotterte er halblaut und langsamer.

Freilich ist es wunderbar zu glauben, fuhr der Schankwirth fort, wie ein Wiener Altbürger so allen

Patriotismus und seinen eigenen Hals sollte vergessen haben in Mitten der allgemeinen Noth, daß er einem Erzfeinde der Stadt zur Freiheit geholfen, ja sogar seine Rechtlichkeit sollte um elende Demanten und Rubinen verschachert haben. Käme das Gespräch davon unter die Fischer, die Fuhrleute und die Vorstädter, bezahlte ich für seine Haut und seine Gliedmaßen nicht einmal den Werth eines Pergamentblattes oder einer magern Hammelkeule.

Schnickschnack! Dummes Zeug! Was geht's mich an! schrie der Feldscherer, im Versuch sich durch die eigene, tönende Stimme zu ermuthigen.

Wer den Warner nicht hört, darf sich nicht beklagen, kommt der Schaden, erwiederte Lamprecht mit eisiger Kälte, die den Zuhörer sichtlich schüttelte. Man spricht, der Oda-Baschi, den Ihr in die Todtenkammer bringen ließet, habe schon vor dem jüngsten Tage seine Auferstehung gefeiert, und sey in Eurem eigenen Roquelor, mit Eurem Geleite und als Euer Famulus um Mitternacht zum Schottenthor hinausspaziert. — Ich bekam ein Grauen vor Euch, als ich's vernahm, denn des Schwarzkünstlers Faust Courage und Höllenmantel muß auf Euch vererbt worden seyn, daß Ihr den Wiener Hoheiten solch einen Possen zu spielen wagtet. Käme es vor den Starhemberg oder gar an die Majestät auf der Burg, möchtet Ihr den Wienern ein jämmerlich Speckakel geben; wurde doch unter dem Ferdinand schon einmal ein Flaschner, der ein so guter Bürger war als Ihr, und weit weniger gesündigt hatte, höher befördert, als er wünschen konnte.

Beweise! stammelte der bleiche Hausherr verwirrt. Ihr müßt mir vor Gericht, halt still! Wer kann mich so schwer beschuldigen? Wer hat spionirt an meiner Thürschwelle?

Haltet Euch ruhig und thut vernünftig, was ich Euch rathe, sagte Lamprecht; Zapfen und Spundloch! es sollte mir doch leid thun, meinen Schulkameraden und Gevatter im Scharlachrock an dem häßlichen Dreibein baumeln zu sehen. — Der Feldscherer zuckte zusammen und griff nach seiner Kehle. — Ich meine es redlich mit Euch, darum sollt Ihr reinen Wein haben. Sehet, der dumme aber ehrliche Daniel schleicht sich denn zuweilen des Abends in mein Hinterstübchen, und wenn er dasitzt, und mit weiten Nasenlöchern den Bratenduft aus der nahen Küche einzieht, so dauert mich der alte Bursch, der so lange bei Euch ausgehalten, obgleich er zum Gerippe geworden, weil Ihr ihn nicht satt füttert und auf die Finger klopft, hat er einmal einem Bauersmann auf eigene Rechnung den Bart geschunden. Ich habe ihm denn zuweilen einen Rest von einer Kalbskeule und eine Halbi Nußdorfer vorgesetzt. Wer immer Entenwein trinkt, den macht ein Fingerhut Spiritus redselig, und da hat er denn in aller Unschuld erzählt, daß der Oda-Baschi, den er mit auf's Stroh getragen, ein gar kurioser Todter gewesen, daß ihm das Herz noch gar lebendig geklopft und ihm die Finger gar merklich gezuckt. Er sey darum wiederum zum Leichenhaus gegangen, um seine Beobachtungen als ein guter Medikus zu machen, aber da habe er gefunden, daß sein gelehrter Prinzipal schon sein Meisterstück gemacht, habe gesehen und gehört, daß

der Türke lebendig geworden, einen saubern Handel mit Euch geschlossen, und so weiter, so weiter, was hernach geschehen. —

Arsenik in seinen Hals, ein Scheermesser durch seine Kehle! kreischte Flaschner. Der Judas! Der Spion! Der dürre Maniakus! — Ich bin ein verlorener Mensch, wo ist die Lanzette, daß ich mir selbst Blut lasse, ehe es Andere thun.

Ruhig, Gevatter! entgegnete der Wirth. Habe ich den Schaden aufgedeckt, will ich auch einmal den Medikus spielen. Freilich saß der Koltschützky dabei und hörte die saubere Geschichte mit an, und das ist sehr bös, da Ihr dem guten Burschen nun einmal so spinnefeind geworden, und Haß den Haß erzeugt wie der Sumpf den faulen Nebel. Dem armen Daniel habe ich seinen Judasschnack tüchtig verwiesen und er hat Schweigen gelobt, und schweigt sicherlich, wenn Ihr ihm künftig den Magen vollstopft, von Eurem Tischwein sein schwaches Gemüth erstärkt, und ihm ein Kapitälchen aussetzt für's Alter. Für mich dürft Ihr nicht sorgen, denn geschehen ist die Sünde nun einmal, und ich will Niemanden verderben. Der Georg ist das einzige Obstakel; ein Schwiegersohn würde freilich den Großvater seiner Kinder nicht an den Galgen spediren; aber Ihr könnet und wollet nun einmal mit Eurer Poldl höher hinaus.

Soll sie haben, haben! stammelte der Schweißbedeckte, indem er Lamprecht's Hände faßte und krampfhaft quetschte. Macht was Ihr wollt! Verfreiet meine Kinder, greift in meinen Geldkasten, halt still! Aber ruft mein Kind; laßt Wein bringen für Euch, mir frisches Wasser, ein

ganzes Maaß; ich habe Feuer im Hirn, Eis im Leibe, und mich rührt der Schlag, wird mir nicht geholfen.

Der alte Wirth ging zur Thür und befahl, was der Hausherr gewünscht, dann trat er zum Fenster und winkte mit seinem Sacktuch hinaus. Flaschner, sagte er dann, alter Andreas, Ihr dauert mich. Es hat mir wahrlich heiße Mühe gekostet, Euch auf den rechten Weg zu bringen, zu dem die Natur, die Ihr studirt habt mehr als Andere, Euch hätte leiten müssen. Lasset das eine Radikal-Kur seyn, wie Ihr's nennt; irdische Schätze ohne ein reines Gewissen sind Teufelsgeschenke, und werden Sand und Asche gerade dann, wenn man damit sich das beste Glück kaufen möchte.

Leopoldine trat jetzt ein mit Flasche und Glas, und sah schweigend, aber verwundert auf den Vater, der im Lehnsessel keuchte, und auf den alten Freund, der sie lächelnd begrüßte und ihr unter das runde Kinn griff. Aber ihr Staunen wurde Erschrecken, als jetzt ihr Georg im nettesten Bürgerputz sich in der Thür zeigte, zögernd stand und ein: Darf ich näher? flüsterte.

Darfst, ehrlicher Junge! rief fröhlich der Wirth. Der Gevatter hat mich zu seinem Generalwachtmeister-Lieutenant gemacht, und ich gebe Dir das Mädchen, das Du verdienst, und die Dein werth ist. Frisch in die Arme! Herzet Euch, küßt Euch, habt ja lange genug schmachten müssen. Und eine Hochzeit will ich Euch ausrichten, Zapfen und Spundloch! Ganz Wien soll die Braten schmecken bis über Sankt Tiepold hinaus.

Herr Flaschner, Vater, Bruderherz, Ihr öffnet einem ehrlichen Menschen den Himmel, und ein treuer Sohn

wird's Euch danken, und Gottes Sohn wird Euch segnen bis in Methusalems Jahre hinauf, sagte Koltschützky wie außer sich vor Entzückung, und haschte nach den Händen des Feldscherers, die dieser abwehrend hoch über seinen Kopf streckte.

Erlaubt Ihr denn wirklich, Vater? fragte dagegen scheu und ungläubig die Jungfrau. Flaschner sprang unwillig auf, stampfte mit dem Fuße, nahm jedoch Beider Arme und riß sie gewaltsam gegen einander.

In des — in Gottes Namen! rief er wild. Weil es denn so seyn muß, und der Satanas mich — halt still! —

Die Liebenden flogen zusammen, überhörten den seltsamen väterlichen Segensspruch und hielten sich innig umfaßt, und bebten Beide in erschütternder Ueberraschung. Hinter ihnen ward jedoch eine feindselige Stimme wach, und Ferdinande stand unvermuthet zwischen der Gesellschaft mit hochglühendem Angesicht.

Seyd Ihr trunken, Vater Flaschner, daß Ihr Schande zugebt? keifte sie. Ist Euer Gedächtniß verloschen, daß Ihr Eure Ehre und die meinige und all Euer Versprechen also vergessen könnet.

Der Vater zog die Erhitzte schnell in einen Winkel des Zimmers und stürmte mit besänftigenden Worten auf sie ein. Es sey nicht anders; Noth kenne kein Gebot, sprach er mit Hast halblaut zu ihr; es sey das Beste für sie selbst, man würde die Jammerprinzessin los, Umgang zu pflegen mit der Kaffeeschenkin hätte man ja nicht nöthig; seine Badstube sey ja so gut wie verkauft an den jungen Trübler; er werde sich einen Palast

bauen in der neuen Vorstadt dicht neben des Kaisers neuer Favorita, wie keiner in Wien, und einen Haiducken halten, welcher Niemanden von der Polenfamilie über die Schwelle ließe.

Nichts davon, rief Ferdinande laut, den Vater zur Seite schiebend; die älteste Tochter vom Hause hat mit zu reden, und haben sie dem Vater den Kopf verrückt, so steht meiner fest, und ich dulde den Schimpf nicht und will keine solche Verwandtschaft von polnischen Juden und unsaubern Schaafpelzen. Endet Ihr nicht augenblicks den Skandal, Vater, so schicke ich nach meinem gräflichen Bräutigam, und der wird mit seiner hohen Vetterschaft schon die tüchtigsten Mittel finden, solchem bettelhaften Hausfriedenstörer sein Handwerk zu legen.

Ein lauter, lärmender Tumult auf der Gasse außen unterbrach ihre Zornrede. Das ist Feuerlärm oder Rebellion! rief der erschrockene Lamprecht, und Alle, mit Ausnahme der grimmerfüllten Ferdinande, traten gegen die Fenster, und beachteten einen Volkssturm gegen ein großes Haus am Ende der Gasse; da polterte es hinter ihnen, und der hereintaumelnde, dürre Daniel zog ihre Augen auf sich, dessen Füße so unsicher auftraten, als säße das Zipperlein in ihnen, dessen Angesicht vor Entsetzen lang und schmal geworden wie eine Wassermelone, und der sich mit den dürren Händen an den Thürpfosten festhielt, um anständig vor der Herrschaft erscheinen zu können.

Herr Prinzipal, rief seine Krähenstimme stoßweise, weil ihm der Athem nicht gehorchte, Herr Prinzipal, sie haben ihn gebracht. Um Jesu willen, Schnepper und

rothe Binde! Der Leichnam ist ausgegraben am Niederberg, und das Volk will ihn steinigen, die Hunde kratzten ihn heraus, er ging aber husch zum Thor hinaus.

Der alte Flaschner fuhr ingrimmig auf den verwirrten Gesellen los, faßte ihn am Ohrzipfel und zerrte ihn vollends in's Zimmer herein. Was schnackt der Spion? schalt er giftig. An welchem Schlüsselloch hat er wieder das Eselsohr gehabt? Wie viel Seidl fremden Weines haben ihm wieder das Kalbsgehirn in Unordnung gebracht? Was für ein Leichnam huschte zum Thor hinaus?

Nüchtern, Prinzipal, nüchtern wie eine frische Nuß, auf Ehre! stotterte der Erschreckte. Aber der Todte ist todt, auf der Jagd erschlagen und eingescharrt. Der Plebs will den Mörder zerreißen und Feuer werfen in sein Haus, und der Vetter hat geschworen, er wollte ihm nachreiten bis an das Ende der Welt. Aber der portugiesische Herr hat Wind gehabt und ist pfeifen gegangen zum Thor hinaus. O Jesu mein, welch ein Jammerbild; denn der Todte ist todt, Prinzipal, und war so ein lieber junger Herr, und hat mir manchen blanken Zwanziger in die Hand gedrückt, und ich wäre in's Wasser gegangen für das feine Junkerlein, und habe ihm oft gesagt: Gnaden sind gar zu großmüthig, aber Gott wird segnen, was sie an einem armen Hungerleider thun, segnen an dem ganzen großen Hause der gnädigen Herren von Halwill.

Halt still! schrie Flaschner, und alle riefen mit Entsetzen den Namen Halwill nach und verstummten dann plötzlich in Grabesstille; aber hinter ihnen tönte ein gellender Wehschrei, und als sie sich dreheten, lag die blonde

Ferdinande sinnlos am Boden und wälzte sich in schrecklichen Krämpfen.

Die arme Schwester! O wie jammert sie mich! seufzte Leopoldine zu ihrem Geliebten auf, die Sinnlose schmerzbewegt im Arme haltend, nachdem diese von den Männern in den Lehnsessel gehoben worden, und der Vater nebst dem Daniel nach Medikamenten suchten.

Der Herrgott wandelt sichtlich auf Erden nach wie vor, aber die Blinden sehen ihn nicht und die Leichtfertigen glauben ihn schlafend, sagte Georg mit ernster Andacht; und er trifft die Uebermüthigen mit schwerer Hand auf dem Stuhle ihres Stolzes, und ist gnädig denen, welche kindlich auf ihn harren. Möge seine Barmherzigkeit neben ihr seyn in ihrer schweren Buße.

Amen! sprach der greise, tief erschütterte Lamprecht.

II.

Heiliger Liebe Triumph.

Eine historische Novelle.



Ein Erkerzimmer im Hause des reichen Fulbert's, des geachteten Kanonikus von Paris, umschloß eine ernste Gesellschaft, die aus drei Männern bestand, deren Namen die Weltgeschichte sämmtlich würdig gefunden, der Nachwelt genannt zu werden, wenn auch jedweden aus gar besondern Motiven, den wegen ernster und wahrhaft christlicher Religiosität, den wegen der unbestechlichen harten Wahrheit, mit welcher sein scharfer Griffel die Historie seiner Zeitgenossen niederschrieb, und den dritten wegen der rosigen und grausenvollen Schicksale seiner Liebe, die geraubte Seligkeiten mit langer Tantalusmarter büßen ließ, welche ihn jedoch berühmter machte als seine beiden Freunde und Schüler in ihrer reinen Hoheit. Das enge, aber recht sonnenhelle Zimmer, gefüllt mit den Waffen geistiger Kämpfer, einer reichen Bibliothek, Folianten am Boden, mathematische Werkzeuge und Scripturen auf den Tischen und in den Fensterbrüstungen, zeigte den Ernst der Gelahrtheit; aber gemischt zwischen dem trockenen, kalten Schmuck fand das Auge Manches, was die Individualität und das geheimere

Seelenleben des Besitzers aussprach in feinen Ziffern, die damals noch er allein zu lesen verstand, damals noch kein Verrath befleckt hatte; so hing an der schmalen Wand zwischen den Fenstern ein schönes Gemälde des heiligen Antonius, aber auf demselben Nagel, der den Heiligen trug, schwebte das Segment eines abwelkenden Kranzes von blauen Cyanen, und wer die Reliquie näher zu betrachten gewagt, würde zwei lange seidene Haarfäden von dunkelster Färbung entdeckt haben können, die der rauhe Stengelkranz wie ein heimlicher Dieb festgehalten, als er den schönsten Platz verlassen, den je eine Blume geziert. So sah man auf dem Marmortischlein unter dem Bilde ein Kruzifix von Ebenholz und Silber, doch dicht davor stand die liebliche kleine Marmorgruppe, Hymen und Amor, kämpfend um die lodernde Fackel, welche einem von ihnen entfallen am Boden liegt; und dicht neben der Gruppe, gleichsam als Allegorie, dufteten in einer bauchigten Kristallphiole eine halbaufgeblühete Centifolie, von der herrlichsten Gattung, wie sie nur in den schönsten Gärten der Provence zu finden, und ein Orangenzweig mit seinen Silberflocken, frisch im frischen Quellwasser, wie eben gebrochen und eben als redender Selam gesendet zu Wohl, Qual und Entzücken zweier Herzen.

Die drei Männer waren Meister Pierre Abelard, damals einer der berühmtesten Lehrer der Hochschule zu Paris; wer kennt ihn nicht und seine Heloise? — und seine vornehmen Scholaren, Konrad von Passau und Otto, späterhin von Freisingen genannt, die trefflichen Söhne des Markgrafen in Oesterreich.

Erschöpft von den anstrengenden Uebungen der Dialektik machten Lehrer und Schüler jetzt eine Pause, und blickten von ihren Manuscripten auf, die Augen zu stärken an dem abendlichen Sonnenscheine, welcher so einladend durch die schmalen Scheiben der Fenster herein funkelte.

Was ihn wiederum festgehalten haben mag? begann Otto, indem sein dunkelblaues schwermüthiges Auge auf den fernen Markt, den das Gewühl der heimkehrenden Arbeiter füllte, hinunter streifte. Er, sonst wie ein Verdürstender stürzend zum Quell der Wissenschaft, versäumt schon zum dritten Male Eure Lektion, Herr Peter, Er, sonst der Erste von uns in diesem Heiligthume. Und ist es doch nicht die heilige Theologie, zu deren Studium der junge Sinn eine eigene Stimmung bedarf, will er nicht Spott treiben mit ihr; ist es doch nicht die kalte Mathesis, die dem jungen, feurigen Herzen nicht zu jeder Zeit zusagt, nein! ist es doch die munterste Wissenschaft, welche wir hier treiben, die lebendig machende, die Dialektik, ohne welche alles Eingesammelte kalte Asche und todte Kohle bleibt, welche das Wissen zu Gedanken umschafft, sie in Ordnung stellt, wie ein wohlgerüstet Kriegsheer, die uns die Macht verleiht, mitten in die Welt zu treten in dem blanken Rüstzeug unserer stillen Studien, zu verfechten unserer Seele geheimgeborene Meinung, zwischen die neidischen Widersacher den Hagel der Sophismen zu schleudern, und mit dem Dreizack der Logik die plappernden Heroen der Katheder todtwund in den Sand zu werfen. Wie ich unsern jungen Landsmann kenne, müßte ihn gerade darum diese Lektion des großen

unbezwinglichen Meisters anziehen, festhalten, begeistern für immer, und ich bin darum wahrhaft bekümmert um den guten, liebwerthen Heinrich.

Weltlauf, Menschensinn! fuhr der finstere Konrad auf, das dunkele, düstere Auge rasch vom Buche erhebend, und mit seiner tiefen Stimme, die besonders klang zu dem bleichen, jugendlichen Gesichte, den Bruder unterbrechend. Was giebt's da viel zu verwundern? Freilich kennst Du den Ehrgeiz nicht und die Eitelkeit, denn die Zelle des Schloßkapellans war Dein Spielplatz und der größte Foliant seines spärlichen Bücherschreins das Roß, auf dem Du rittest. Der Spanheimer trägt zwar in junger Brust manchen Schatz, von seinem Großvater, dem frommen Engelbert, und dem gelahrten Großohm, dem Magdeburger Hartwich, auf ihn vererbt, und wenige Junker im deutschen Vaterlande mögen darin ihm gleichkommen; doch daß er nicht berufen zum Licht, dem er sich zudrängt, erkannte mein Auge in den ersten Wochen seines Hierseyns. Wer da will seyn ein Ritter der Weisheit, wer da will werden ein Fürst der Geister, muß nicht Gefallen haben am Tand und Prunk der Welt, muß geizen mit der Zeit, welche auf zügellosem Roß an uns vorübersprengt und die Niemand zurückruft, muß die kostbare Stunde nicht vergeuden am eiteln Ritterspiel und den Künsten, an welchen die Welt sich ergötzt und welche den Lüsten der Gewalthaber zu fröhnen bestimmt. —

Der Lehrer hatte lächelnd den edeln Schülern zugehorcht; mit einem leichten Spott auf seinem schönen, männlich freundlichen Antlitz sagte er: Ei, ei, lästert

also ein Babenberger, ein Sohn der tapfern Markgrafen von Oesterreich, das Ritterthum und die Rittertugend? Weiß ich doch, daß Ihr Beide wohl geübt seyd im Waffenspiel, wenn Ihr auch seit Jahren schon das Seidenwamms und den metallenen Kriegsputz vertauschtet gegen das schwarze Faltenkleid und das Mäntelchen der Demuth, welches geschickt macht, dereinst von der spitzigen Bischofsmütze überglänzt zu werden, und sich zum Kardinalpurpur umzufärben, oder gar die heilige Tiara zu gewinnen.

Auch der Streiter der Kirche muß geübt seyn im Schwertschlag und Lanzenwurf, antwortete Konrad mit Hitze, die nur durch die Ehrfurcht für den geliebten Lehrer gemäßigt blieb, denn in einer Zeit des Uebermuths und Unglaubens, wie die unsrige, könnte es nöthig werden, daß auch der Bischof die Brust schnüren müßte in Erz, um Dom und Altar zu vertheidigen, ein Feuerengel vor dem Paradies, ein Cherub vor der Himmelspforte, und glaubt mir, gelahrter Herr, Markgraf Leopolds Söhne würden nicht zagen, schwölle ein Meeresstrom ungläubiger Christusschänder heran zu den Stufen des Heiligthums, welches sie zu beschützen gewürdigt. Aber wir sprachen nur von dem unnützen Spiel mit dem scharfen Stahl, worin Leben und Leib gefährdet wird um ein Goldkettlein oder gar einem eitlen Dirnlein zu Gefallen, wo Leib und Leben eingesetzt wird, um dem Götzen der irdischen Ehre zu dienen, wo tapfere Thoren nicht für Gott und Vaterland, sondern um ein elendiglich Kleinod aus Damenhand sich die Hälse brechen. Ich sah es voraus, wie es gekommen, als der

Spanheimer einen Monat lang unter uns gewandelt, und solch überschwenglichen Eifer laut werden ließ. Die ächte Geistesgluth zischt nicht auf in Zackenflammen, die sich in Qualm auflösen, der wolkenan wirbelt; still glimmt sie, am Scheit langsam zehrend, und wohlthätig wärmend wie das Kaminfeuer. Dort im Kärntherlande, in Graf Bernards stiller Burg, wohnte der Versucher dem Jüngling fern, Friede im Lande gab dem jungen Gemüth Langweile, seinem schwärmerischen Sinnesflug kein Ziel, und die Wissenschaft nutzte ihm als Zerstreuung und Phantasieenspiel; in der Welt von Paris, im Glanz der Majestät, geschmeichelt von dem gutmüthigen Könige und der leutseligen Königin, hielt das Gold nicht Probe, und er wird ein Abtrünniger, mag seine Schaam sich auch sträuben, wie sie will.

Nicht Alle können Alles, entgegnete Abelard mit freundlichem Ernst, und die Wege zur Glückseligkeit sind gar mannichfaltig. Wollte alle Welt sich der Weisheit widmen oder dem ernsten Studium, würde das Leben in todter Einförmigkeit seine höchste Schönheit vermissen, würde der Lehrstand den Hungertod sterben und die Weisheit im eigenen Brunn ertrinken. Mir ahnet, was unserm jungen Freunde auf dem Herzen drückt; dem Stärkern sendet der Himmel die schwerere Prüfung, und geht er siegend daraus hervor, so ist seine Glorie die glänzendere, denn Tugend ohne Opfer ist nicht Tugend. Ich kenne Weisere und Aeltere, als er ist, die dem Feinde erlagen, welcher ihn bedräut, und doch nicht zur Reue über den Fall kommen können bei aller ihrer Weisheit,

setzte er mit einem halbverschluckten Seufzer hinzu, indem ein höheres Roth seine Wangen übergoß.

Konrad sah verwundert in das Gesicht des hochverehrten Mannes und kämpfte noch mit einer gewagten Frage; da rief aber Otto lebhaft: Höret Ihr, wie die Thür fällt? Höret Ihr den Tritt auf der Steige? Ich kenne ihn, es ist der Heinrich, und Dein hartes Urtheil, Bruder, wird zu nichte werden.

Der junge Graf von Ortenburg trat ein. War Paris damals durch seine Hochschule dem geistigen Europa ein Wallfahrtsort geworden, so leuchtete der Pariser Königshof nicht weniger als die Schule der Ritterlichkeit und wurde dadurch ein Sammelplatz der edelsten Jugend des Südens, wo Mannlichkeit und Leibesschönheit um die schönsten Preise rangen. Der junge Graf, obgleich ihn höhere Zwecke hergerufen und nie die Absicht in seiner Brust wach geworden, in diesem glänzenden Kranze eine ausgezeichnete Blume zu seyn, machte dennoch unverschuldetes Aufsehen. Und wie sich jetzt Abelard's Augen auf den Eintretenden hefteten, ward es dem durch seine Liebe zur Wissenschaft wie durch seinen Feuersinn für Kunst und Schönheit berühmten Franzosen klar, daß diese Theilnahme der Pariser an dem jungen Deutschmanne eine natürliche sey. Graf Heinrich stand in den Blüthejahren seines Geschlechts und kein früher Giftthau hatte ein Blüthenblatt welk gemacht. Väterliche Zuneigung seines Pflegevaters, herzige Liebe seiner Pflegemutter, der edlen Kunigunde, hatten Alles in ihm und an ihm gepflegt und entwickelt, aber strenge deutsche Zucht wirkte zugleich jeder Verderbung und Vorreife

entgegen. Die Frische der Gesundheit strahlte aus dem edeln Angesicht, aus dem kräftigen Muskelspiele der schlanken Gestalt, doch eine kindliche Milde im hellblauen runden Taubenauge und in dem zierlichen Munde gab seinen Zügen einen wunderbaren Reiz, der ihm die Frauenherzen gewinnen mußte, und selbst dem Neide des rauhen Männergemüths die Krallen stumpfte.

Graf Heinrich neigte sich mit scheuer Ehrfurcht vor dem Lehrer, und reichte dann den beiden Freunden nacheinander die Rechte zutraulich, indem zugleich eine sichtliche Verlegenheit das sanfte Roth seiner Wangen bis zum dunkeln Karmin umfärbte.

Verzeiht mir! sagte er herzlich, die Augen vor den sechs forschenden Blicken flüchtend auf die Papierrollen des Arbeitstisches. Drei volle Tage habe ich Euch versäumt, eine Schuld, die mich schwer drückt, und mich zu strengster Pönitenz verdammt.

Wohl haben wir Dich vermißt in Trauer und Sorge, antwortete Otto, die Hand, welche in der seinigen geblieben, herzlich drückend.

Wer kann's Dir verargen? fiel Konrad scharf und spöttisch ein. Bei uns ist es trist und die Stunden schleichen Schneckengang. In König Ludwigs Schlosse fliegt die Zeit auf Schmetterlingsfittichen. Im Hörsaal giebt es Schweiß und Geistesmarter, dort tobt die Fanfare und die Tanzmusik und das witzige Scherzwort und die süße Galanterie alle Gedanken nieder, und das holde Nichtsthun rückt Frühroth und Sonnenuntergang dicht zusammen. Dein blausammetnes Junkerkleid sitzt dazu bequemer als der faltige Schulrock, das Barret mit der

langen Schwungfeder drückt weniger wie unser Scholarenkäppel, und läßt schmucker über dem braunen Gelock. Wer kann Dir's verargen, daß Du nach oben möchtest, was Du auf der öden Sonnenburg entbehrt, daß Du die ernste Anstrengung auf die späteren Jahre versparest und der Rausch Dir willkommen ist, der die Sinne in Paradieseslust und Königsträume einlullt?

Ein Rausch, so ist es, Konrad, antwortete Heinrich ernster und fester den Spötter anschauend. Ein Rausch, der verfliegen wird, verfliegen muß. Aber zu scharf tadelt Dein Stachelwort den Freund und Landsmann. Wohl bin ich in ein Netz versponnen, gegen dessen feine Fäden meine Kraft sich vergebens sträubt. Warum gab mir der König Lothar, unser edler Vetter, solch einen Geleitsbrief mit, dessen Zauber den mir fremden Ludwig einen willkommenen Freund, die herrliche Königin einen unentbehrlichen Gesellschafter in mir finden ließ? Soll ich die unerwartete Gastlichkeit mit schroffem Undanke lohnen? Darf ich der überschwänglichen Freundlichkeit im knabenhaften Eigensinn unnatürliche Kälte entgegensetzen? —

Hättest Du's gemacht wie wir, seufzte Otto. Einen Bückling am Throne im Audienzsaale, und dann keinen Schritt wieder zu den Marmorstufen. Der kluge Odysseus ließ sich binden an des Schiffes Mast, als man dem Sirenen-Eiland vorüberfuhr.

Halbheit schändet den Mann, sagte Konrad unwillig. Schwert oder Federkiel, Buch oder Harnisch, Kirche oder Turnierkleid! Nach Deinem Wort hattest Du gewählt, ehe Du in Paris eintrittest.

Und wer sagt Dir, daß ich wankelmüthig den Vorsatz umgeworfen? fragte Graf Heinrich nicht ohne höhere Wärme. Was kannst Du tadeln am Ritterkleide, das ich nach Hofessitte tragen mußte? Ein Knabe noch, ja noch ein unmündig Kind, sah ich an des frommen Ohms Hand die heilige Erde, trat mit dem kleinen Fuß in die Spuren, die der Welterlöser nachgelassen, als er auf Erden ging, wusch die zarten Hände in des Jordans heiliger Fluth. Da sah ich auch stattliche Männer, verluppt vom Scheitel bis zur Sohle in Eisenstück, das blanke Schwert immer zur Hand, als sey es ein Glied ihres Leibes geworden. Auch sie nannten sich Diener und Geweihete der Kirche, und beim Himmel! sie brachten der Religion schwerere Opfer als der Psalmist und der Mönch und der Meßpriester je dem Heiligsten gebracht. Meinest Du, der herrliche Gottfried, der da keine Krone tragen wollte, wo der Erlöser die Dornenkrone getragen, wäre kein guter Sohn der Kirche gewesen? Mit jenen Erinnerungen spielte der Knabe, in ihnen schwelgte der Jüngling, sie schienen mich zu laden, zu rufen mit heiligen Stimmen zu einem goldenen Ziele, wenn auch nimmer der eitele Wahn in mir keimen konnte, dereinst wie ein Bouillon die Welt mit meinem Ruhme zu füllen. Aber verzieh nur nicht so spöttisch die breiten Augenbraunen; wohl weiß ich, unser Vaterland hat solcher schlachtigen Helden in jedem Gau genug und bedarf mehr die geistigen Muster der Demuth und der Abstinenz und der strengen Wissenschaft, in der es zurücksteht vor den Nachbarvölkern. Auch sollst Du gar bald das alte Gefallen an mir finden, nur diesen könig-

niglichen Geburtstag noch, zu dem mich Huld und Freundschaft geladen; dort laß mich den eiteln Prunkjunkern zeigen, daß auch jenseits des Rheins mannliche Kraft und ritterliche Kunst zu Hause, laß mich der Ehre des Vaterlandes Genüge thun, dann sollst Du allen ritterlichen Schmuck, all meinen Waffenputz selbst in Deine Truhe verschließen, und ich will den Schlüssel nicht früher wieder fordern, als bis ich ein Mann nach Deinem Herzen geworden.

Konrad hatte während der warmen Rede des schönen Jünglings seine Augen fest auf ihn gerichtet gehalten, aber immer bedenklicher wurden seine Mienen, immer finsterer ward sein Blick.

Spanheimer, gieb mir noch heute Dein Schwert und Deinen Helmbusch in Gewahrsam, sprach er mit einer Feierlichkeit, die Alle stutzig machte. Ich bin an einem Sonntage geboren, und sehe einen schwarzen Schleier über Deiner wolkenlosen Stirn. Meide diese Festtage, besteige kein Roß mehr. Ich habe Dich lieb gewonnen, wie man den Landsmann in der Fremde fester an's Herz legt. Thu' mir's zu lieb, und gürte kein Schwert mehr um Deine Hüfte. Ein Grauen läuft kalt über meine Brust, sehe ich Dich lächelnd dastehen in Deiner Leichtfertigkeit. —

Ja, ja, er sah schon oft Künftiges zu seiner eigenen Qual! flüsterte Otto, wie von geheimer Furcht ergriffen.

Verstöret mir mit Euren Possen nicht dieses heitere, sorgenlose Gemüth! fiel Abelard ein, freundlich den Arm um des Grafen Schulter legend. Er ist beim heiligen Denys stark genug an Leib und Seel', sich selbst die

Bahn zu brechen, welche seinem Leben zusagt. Horcht! da läutet's von St. Eustache und der sprachkundige Prior erwartet Euch.

Die fürstlichen Jünglinge sprangen auf, und verließen fast erschreckt über die Verspätung das Gemach, und der Graf holte tief Athem, als wäre seine Brust entlastet worden durch die Entfernung der anklagenden Freunde. Hastig trat er auf Abelard zu, und des Lehrers Hand mit beiden Händen ergreifend und krampfhaft pressend, sprach er mit ungewohnter Heftigkeit: Ja, sie haben Recht, die frommen, biedersinnigen Prinzen, Recht mit ihrem Unwillen und Vorwurf. Ja, ich selbst bin nicht mehr, der ich kam. Mein Muth ist gebrochen in einer unerklärlichen Unruhe. Ich hänge zwischen Himmel und Erde verlassen, ausgestoßen. Unzufrieden mit mir selbst peitscht mich eine innere Angst durch die Säle des Schlosses, durch die Gassen, und, als läge ein schweres, heimliches Verbrechen, Mord, Kirchenschändung auf meiner Seele, schaue ich zu den Wolken empor, den rächenden Wetterstrahl fürchtend und hoffend, weil er meine Marter endigen würde im Augenblick der Strafe. Diese Angst trieb mich her zu Euch, mein väterlicher Freund, mein geistiger Vormund. Ihr seyd ein weiser Mann, Ihr kennt die Geheimnisse des Menschenherzens, die Krankheiten der Seele. Rathet, helft, Meister Peter. Ist es die fremde Luft, ist es die ungewohnte Schwelgerei der königlichen Tafel, ist es der blendende Glanz der Königsstadt? Nennet mir meine Krankheit, nennet mir aber zugleich das Heilmittel; sey es noch so bitter, ich werde es nehmen aus Eurer lieben Hand.

Abelard lächelte. Und wenn ich nun spräche, fragte er forschenden Blicks, sattelt zur Stunde Euer Roß, hüllet Euch dicht in den Reisemantel und spornet, den Bauch an der Erde, Euer gutes Thier hinaus, fort bis zu den Bergen Eurer Heimath? Es ist die Malaria von Paris, die Euch krank gemacht; Flucht ist die einzige Arznei für dieses Uebel. Wenn ich so spräche?

Der Graf senkte die Blicke zu Boden. Fort von hier, stotterte er halblaut, fort von dem Born der Wissenschaft, zu dem mich das tiefste Sehnen gezogen? Was würde Otto denken und der starrsinnige Konrad? Wie würde ich ihnen wieder begegnen dürfen in den deutschen Gauen? Und wie würde mich der Ohm, der strenge Bernard empfangen, dem ich diese Reise gegen seinen Willen abgebettelt, abgetrotzt, der mich lieber daheim behalten als Erbe der Spanheimischen Güter, da sein einziger Sohn, Vetter Bruno, früh Mönch zu Sankt Paul geworden im kindlichen Gelübd für des Vaters Heimkehr aus dem Lande der Ungläubigen?

Beruhigt Euch, fiel Abelard ein im Tone des Scherzes, die Fülle und das gesunde Roth Eurer Wangen widerspricht meiner Vermuthung, Euch schüttelt nicht das Fieber der Malaria; wir müssen das Uebel tiefer suchen. Ihr klaget über Beklemmung und Angst; und fandet Ihr nirgend einen Ort und mit ihm eine Stunde, wo Ihr vergaßet, was Euch bedrückt, wo Euer Unmuth zerfloß in dem süßesten Wohlbehagen, wo Ihr selbst die Zeit vergaßet, weil sie wie mit seidenem Fittich kosend an Euch vorüber flog, wo Ihr nicht dachtet an heut'

und gestern, nicht an Buch oder Schwert, nicht an Ohm und Vaterland, nicht an die Freunde und mich?

Heinrich sah ihn groß an, wie unwillkührlich sagte er dann: Ja, ich besinne mich; im stillen Gemach der mütterlichen Königin was es zum öftern so, die Nähe der hochherzigen Adelaide wirkte solch Wunder an mir.

Aber die Königin sah Euch nie allein; fiel Abelard mit Hast ein und drückte die Hand des Jünglings fest; die holde Constantia, das schönste Kind Frankreichs, der Stern von Paris, sie war immer zugegen. Jüngling, lüge mir nicht; oder giebt es wirklich männliche Jungfräulichkeit in jenen nordischen Ländern, und wußtest Du nicht, daß Du liebst, und wie die Neider Deines Glückes längst es aussprachen, geliebt wirst von dem zartesten und schönsten Mägdlein dieses Königreichs?

Wie vom Wetterstrahl wirklich getroffen wurden die Glieder des schönen Jünglings erschüttert, alle Farbe wich aus seinem Gesicht, mit starren Augen sah er einen Augenblick auf Abelard, als sähe er ein mitternächtig Gespenst in ihm, dann schossen helle Thränen aus seinen Augen und mit einem Angstlaut warf er sich an des Lehrers Brust.

Ein Mann und Thränen? Ein Mann von Deinem Werth, Deinem Anspruch und Zagen, wenn er die Perle fand, um welche Tausende vor ihm sich in den Tod stürzten, und Tausende nach ihm Gut, Leben und selbst die Ehre hinwerfen werden? — fragte Abelard betroffen.

Fort muß ich, stammelte Heinrich, aus des Freundes Arm erschöpft in einen Sessel gleitend, ich fühl's, ich muß. So laßt mich mein Gesicht verhüllen in des

Mantels Saum,' ehrwürdiger Herr, schauet mich nicht an, wenn ich jetzt scheide für immer — o für immer! Ja, Ihr spracht Wahrheit, ich fühle es, höre es, sehe es, und zergehe in Schaam, seit Ihr mein Herz mir aus der Brust genommen, und das befleckte vor mir hingelegt.

Thörichter Jüngling, entgegnete Abelard ernst, lästere nicht die Gottheit, nicht die Natur, nicht die Urseele der Schöpfung, nicht das ewige Licht der Höhe und nicht die heilige Flamme der Tiefe, welche Leben erschaffen und Leben forttragen durch alle Ewigkeiten in Einer glühenden Kette, die vom Wurm bis zum Seraph reicht, der am Throne der ewigen Liebe Wache hält. Was ist Kunst und Wissen ohne Liebe? Demant und Karfunkel ohne Licht, das ihrem Kristall das Spiel der Wunderfarben entlockt. Waren die Weisen, die Dichter Griechenlands und Roms unbeweibte Mönche, nein! Die Schönheit der Aspasia und Glykerion diktirte ihnen die Ode und den Hymnus, der noch heute unser Herz erglühen macht, ihr Familienglück begeisterte die riesenkühnen Volksredner zur Vertheidigung des Menschenrechts, und nicht in dumpfiger Zelle, sondern mitten im Gedräng des Weltlebens schöpften sie jene Erfahrungen, die uns als Gesetze des höchsten Verstandes gelten. O wüßtest Du, Jüngling, welchen Impuls die Liebe dem Geiste giebt, wie durch sie auch der feinste Keim sich wundersam in der Seele entwickelt, daß wir staunen ob der schnell uns unbewußt aufgeschossenen Pflanze, wie sie leicht macht Tagewerk und jedwedes Mühen, wie sie lohnt und spornt, und spornt und lohnt zugleich und im berauschenden, endlosen Wechsel, Du würdest Dich selig

preisen, daß Dir des Schicksals Gunst so früh die Zauberblume auf die Brust gelegt, welche dem Körper ewige Jugend bringt, das Herz zu dem Höchsten und Unmöglichen erstarkt und dem Geist die Fittiche der Unsterblichkeit leihet, die Zauberblume, die zu finden Millionen ihr ganzes Leben abringen, und ohne die das Daseyn ein Thal der Verwesung und der Tod König wäre auf Erden. —

Graf Heinrich hatte in wachsendem Staunen den Feuerworten des Lehrers zugehorcht; immer glühender hafteten seine Augen auf dem Angesicht des Glühenden, das ihm nie so holdselig erschienen, und auf der erblaßten Wange entfaltete sich eine immer hellere Aurora.

So dürfte ich? fragte er scheu. So wäre Flucht nicht meine Pflicht? —

Stürze Dich mit Deinen jugendlichen Gliedern in das frische Wellenbad! rief Abelard. Und kämest Du um in dem glänzenden Strudel, Dein Tod wäre beneidenswerth. — Er ergriff das Kristallglas mit den Blumen. — Sieh hier das Symbol der glühenden Herzensneigung, der zarten, vertrauenden Hingebung, hier das duftige Zweiglein der Braut, das Bild der heiligsten Mysterie. Du kannst vielleicht beide gewinnen mit Einem kühnen Griff, und ein thörichter Knabe wärest Du, wenn Du nicht das Leben einsetztest um diesen Preis. O wehe dem, der zu wählen hat in grausamer Wahl unter beiden Blumen, die nur vereint den Drachen verscheuchen, welcher des Lebens Schatz bewacht. Ein Mann von Eis erfand das Wort: Entsagen! Es ist die Hölle, in die Niemand freiwillig sich stürzen mag. — O gehe hin=

aus, Du Glücklicher, laß mich allein, denn Deine Thorheit hat mich krank gemacht für eine lange Nacht. Putze Dich mit Sammetstoff und Goldketten, fliege zu Deiner Konstantia, erzwinge von ihr mit heißem, kecken Geständniß den Spruch der Seligkeit, und denke, daß jede verlorene Stunde sich rächt mit Marter und Qualen furchtloser Reue.

Er hatte bei diesen heftigen Reden den verwirrten Jüngling fast gewaltsam zur Thür geschoben, und als diese sich geschlossen, schöpfte er tief Athem aus der schwerbeklommenen Brust, drückte die Blumen an seine Lippen, und flüsterte, indem er das finster glühende Auge wie im keimenden Wahnwitz an den Wänden umherstreifen ließ, als suchte er einen vermißten Gegenstand: Was ist des Menschen stolzer Verstand? Was ist die gepriesene Gerechtigkeit des Fatums? Dem Knaben wirft das Schicksal die Perle vor die Füße, und er wagt die bebende Hand nicht auszustrecken. Der Mann klimmt am Abgrunde hin, wirft sich hinab in die Charybdis um das köstliche Kleinod, und zerschellt am Fels. O Heloise! —

Das Geburtsfest des Königs wandelte Paris zu einem überfluthenden Menschenmeere; die weite Stadt mit ihren hochgethürmten Häusern und geräumigen Plätzen schien eng und klein wie ein überfüllter Bienenkorb, in welchem die jungen Stämme sich mit den alten um die Wohnstätte drängen, und in welchem das dumpftönende

Gesums und Gemurmel den nahen Ausbruch des Kampfes um Platz und Recht voraus verkündet. Eingezogen von ihren Schlössern waren die Würdeträger des Königreichs; eingeritten waren von ihren Rittersitzen in den fernsten Provinzen die mächtigen Vasallen mit zahlreichem Geleit, in welchem die Eitelkeit eines Jeden den Nachbar zu überbieten suchte; die Fremdlinge und Reisende in Frankreich eilten zur Hauptstadt, solch merkwürdigen Tag einzeichnen zu können in die Reisemappe und das Tagebuch, und gleich stürmisch rauschenden Waldbächen, die vom Gebirg alle sich zu dem See im Thale hinab stürzen, wogte der Schwall des Landvolks zu den Thoren herein, Männer, Weiber und Kinder, den meilenweiten Weg nicht scheuend, mit Lebensmitteln vorsichtig beladen, um auch ohne Dach und Bett während des Festes auf den Märkten und Wällen lagern zu können. —

Vor der Herberg zur Lilie, in welcher der Graf von Ortenburg seit seiner Ankunft gewohnt, saß eine muntere Gesellschaft, die ihren Tisch unter Gottes blauen Himmel gestellt, weil im Hause auch nicht ein Kämmerchen ohne Gast geblieben und selbst die Schenkstube zum Schlafgemach der fremden Knappen und Waffenträger geworden. Die Gesellschaft war in hochpatriotischer Aufregung bedacht gewesen, den Tag des geliebten Königs so zeitig als möglich zu begehen, denn die Sonne stand noch nicht gar hoch, und doch lag schon manche zerbrochene Flasche am Boden, und die Art, wie die erhitzten Bürgersleute ihren Witz an dem vorüberziehenden und gaffenden Bauervolke übten, gab Zeugniß von der Zahl der Be=

cher, welche auf König Ludwigs Wohl bereits leer geworden.

Ein junger Rittersmann, dicht in einen schlichten Aermelmantel von brauner Farbe gewickelt, der unten nur die goldbespornten Reiterstiefel, oben nur das frische Gesicht unter einem schwarzen Sammetbarett sichtbar werden ließ, störte die wilde Zechkompagnie, indem er eiligen Schrittes aus der Herbergspforte zu dem Tische trat.

Gebhard, so früh schon hinter der Kanne? rief er zwischen die Verstummten mit ernstem, doch keineswegs hartem Tone, und ein graubärtiger, aber derber Gesell erhob sich sofort von der Bank, und stellte sich kerzengrad wie zur Parade.

Hat nichts zu sagen, Gnaden, antwortete der Graubart im tiefen Baß, lächelnd den rauhen Schnautzbart streichend; ja, wär's so ein Frühtrunk wie man an der Drau bekommt, halter, da hieße es, aufgepaßt; aber in dem Kännlein hier ist weder Oesterreich'scher, noch Unger oder gutes Rheinblut, nur leichtes fränkisches Getränk; man trinkt sich immer nüchterner, und es bleibt halt ein Gotteswunder, wie die Leute sich dabei in's Vergnügen und irdische Himmelreich hinauf schwindeln können. —

Lästere nicht, zürnte der junge Ritter, die feinen Augenbögen zusammenziehend; ein besserer Platz wäre für Dich im Stall, die Rosse anzuschirren und das Eisenzeug bereit zu halten. Schlägt die elfte Stunde, und findet nicht Alles in Ordnung, so fürchte meinen Zorn. — Er ging und ein hübscher Edelknabe, welcher ein

Käſtchen trug, folgte trippelnd den männlichen Schritten des Herrn.

Seinen Zorn? lachte der alte Waffenknecht. Ich möcht's verſuchen, denn es wäre mir neu. Er hat ein Gemüth wie das jüngſte Lamm auf der Weide, und hat noch Niemanden Weh gethan ſo mit Wort wie mit That. Aber die Roſſe ſtehen ſchon blank geſtriegelt, und Rüſtzeug und Schild funkeln wie der ſtille See, auf den die Sonne brennt. Ein deutſcher Waffenmeiſter kennt ſeine Pflicht, und thut Nachts ſeine Arbeit, wenn er ſich Morgens verluſtiren möchte.

Alſo das war Euer deutſches Gräflein, von dem unſere Herren geſtern beim Nachtmahl ſo großes Weſen gemacht, und mit finſtern Geſichtern koſeten ohne Ende und faſt bis zur Mitternacht? fragte mit höhniſcher Miene ein Normann, der mit dem deutſchen Wehrmann dieſelbe Bank theilte. Und der ſchmächtige Junker mit dem kleinen Flaumenbart will ſich wagen in die Stechbahn? Rathe ihm ab, Kamerad, vernagele ſeinem Streitroß den Huf, daß er heim bleiben muß. Haſt Du meinen Herrn geſehen, den Grafen Himindal von Falaiſe? Du würdeſt zur nächſten Kirche gehen und zu Deinem Heiligen beten um die Knochen Deines Junkers, denn nimmt ihn mein Herr, der von ſeinen nordiſchen Ahnen, den thurmhohen Rieſen des Eiſes, die übermenſchliche Natur ererbt hat, vor ſeinen Speer, ſo mag er an der Barriere die Scherben ſeiner gebrochenen Puppenglieder zuſammenſuchen. Der alte Gebhard ſtand haſtig auf, und ein Schlag ſeiner Ferſe warf die Bank um, und den Nachbar mit ihr auf den Boden, daß er die Beine

sparlend zum Himmel streckte. Prahlmäuler gehören in den Sand, sagte er; ist Dein riesiger Herr mit dem unchristlichen Namen darin Dir gleich, wird er vielleicht noch heut wie Du in der Demuth Lektion bekommen.

Der normannische Knecht war wiederum aufgesprungen, und hatte eine Kanne ergriffen, mit der zerbrechlichen Waffe in Begleitung eines wüsten Fluches die Beleidigung auszuwetzen, und der deutsche Wappner stellte sich fest und hob beide Fäuste zu Wehr und Angriff; da flog ein hochgeschürztes, schwarzäugiges Mägdlein vom Hause her zwischen die Beiden, und riß dem Angreifer die Kanne aus der Hand.

Wollt Ihr Unglück anrichten, und lüstet Euch nach einem harten Lager im Thurm, während die ganze Welt Feiertag hält? rief sie mit einem Silberstimmchen. Habt Ihr vergessen, daß der hochwürdige Herr Bischof Gottesfrieden ausrufen lassen und harte Strafen gestellt auf jeden Friedensbruch, weil solche Unzahl fremder Leute zur Stadt gekommen? Und ist Euch der Wein verkauft, bleibt doch das Geschirr unser Gut, und Euer Gezänk soll meines Vaters Eigenthum nicht in Verruf bringen. Habt Ihr Appetit zu Beulen und Blut, so verschiebt's bis Morgen, steigt hinauf auf den Marterberg und nehmet Eure eigenen groben Fäuste dazu.

Du bist ein schmucker Friedenssprecher, Jeannet, und könntest Mittags einen Marschall abgeben in der Stechbahn, rief ein Mann, der sich durch einen mächtigen Schwarzbart auszeichnete, indem er zugleich dreist den Arm um des Mädchens üppigen Wuchs warf.

Heftig machte sich das Mädchen los von ihm. Hat

der Wein Euch vergessen gemacht, was ich Euch gestern und ehegestern und ein Jahr lang alle Tage gesagt, Monsieur Jonzac? fragte sie schnippisch. Er hört wohl nicht gut, weil ihm seine Bären und Löwen tags und nachts Musik machen?

Meine Bären und Löwen sind zahmer als Du, antwortete der Mann mit Ingrimm, welcher jedoch durch sichtliche, innere Betrübniß milder auftrat; wer ihnen täglich gut zuspricht, dem sind sie dankbar zugethan. Jeannet, Deine Sprödigkeit, Dein Haß wird mich dahin bringen, daß ich mit meinem eigenen Leibe die wilden Bestien füttere.

Thut's, Monsieur Jonzac, fiel sie spöttisch ein, dann will ich versprechen, ein schwarzes Brustband um Euch zu tragen volle sechs Monden lang. Laß Er seine Finger von meinem Arm! Wie mag man sich einbilden, daß eine Pariserin sich streicheln lassen möchte von einer Hand, welche die rauhen Kleinen der Bären einwiegt, und zu jeder Stunde mit wildem Gethier karessirt? Pfui, alle Rosenwässer von Toulon und Grasse könnten solche Finger nicht lieblich genug machen, daß eine Dirne, die etwas auf sich hält und keinen Mangel hat an schmucken Tänzern, ihren Ring darauf schieben möchte.

Mit munterer Weise wandte sich die Kecke dann von dem verstummenden Werber zu dem grauen Gebhard, der, nachdem sein Feind mit boshafter Miene davon geschlichen, sich wieder gesetzt und im leichten Wein seinen Groll vertrunken. Aber sagt mir, mein guter Freund, sprach sie, was Euren Ritter bewogen, so früh und zu Fuß und ohne gut Geleit in die Stadt zu rennen? Neu=

gier spricht nicht aus mir, nur Sorge um das schmucke junge Blut. Die Mutter erzählte gar oft, wie manche Gräuelthaten an solchen Festtagen in den Seitengäßchen und Kirchenwinkeln geschahen, und wie gar eigens darum ganze Familien von Spitzbuben in die Stadt einwanderten, und in Compagnie verwegen und schlau Gut und Leben bedräueten. Euer Herr ist so sittig und fromm, gar nicht wie die Edeljunker bei uns, beinahe zu still und bescheiden, wenn das seyn könnte, und dabei so hübsch und leutselig, daß es Jedermann leid seyn würde, geschähe ihm im Gedräng etwas Uebles.

Sorgt nicht, Jungfer, lachte der Gebhard, er hat seinen Degen am Herzen unter dem Mantel, und Gott ist über ihm. Das sind für einen deutschen Junker der Freunde und Leibeswächter genug.

Ist sie doch auch wie all' die Andern, murrte Jonzac in seinen Schwarzbart; es darf nur neu nur aus der Fremde seyn, so fängt's die Weiberherzen weg und verrückt ihr Köpfchen.

Neugier spricht nicht aus mir, fuhr die schwätzende Kleine fort, aber wissen möchte man doch, wohin der Graf so früh wanderte, und warum zu Fuß, da heute jeder von Geschlecht und Rang nur zu Roß erscheint, und was vielleicht in dem zierlichen Kästchen verborgen, das der Page ihm so sorglich nachtrug? Vielleicht gar ein Morgenbesuch bei einem schönen Hoffräulein oder einer gefälligen Bürgersfrau? Gesteht's nur, alter Freund! —

Lästert nicht! Schalt der Graf nicht so zu mir? lachte laut der Graukopf. Mein Herrlein ist aus eigenem Mehl

gebacken, und wie der Adam, ehe der Herr die böse Eva erschaffen. Ich glaube nicht, daß er weiß, wie ein Fräulein küßt, oder wie man's macht, um ein Mägdlein zu gewinnen.

So dumm? stieß Jeannet hervor, verbesserte sich aber sogleich und sagte: So unwissend und doch schon so ein stattlicher Rittersmann? Wer's glaubt bekommt einen Goldgülden; denn was er nicht sagt, das sagen die großen, frommen Augen, und wir wissen davon, behalten's aber für uns. — Doch das Kästchen? setzte sie dringend hinzu.

Das Kästchen birgt einen gar köstlichen Schatz, antwortete der Waffenknecht mit Wichtigkeit. Es ist von Cedernholz gemacht, frisch am Libanon, und drinnen liegt ein ächter Sarazenen-Dolch, Handschar nennen ihn die Heiden, der Stahl von Damaskus, der nimmer springt und stieße man ihn auf einen Panzer von doppeltem Eisenblech, der Griff von Elfenbein, so weiß wie Dein Nacken und mit bunten Edelsteinen besetzt, funkelnd und schimmernd in allen sieben Regenbogenfarben wie Deine Schelmenaugen.

Wenn's Euer Junker sagte, hörte ich's lieber, lachte die Dirne. Aber wem will er denn mit der Wunderwaffe zu Leibe?

Sein Ohm hat das kostbare Stück selbst erbeutet in Palästina, und der Graf trägt's zum Könige, als Geburtstagsgeschenk.

Das untersteht sich das Herrlein, und fürchtet nicht eine ungnädige Zurückweisung von der Majestät? fragte erstaunt der bärtige Löwenwärter. Jeannet lachte laut

auf. Da sieht man, daß Ihr Euch nur auf die Augen Eurer Bestien verstehet! höhnte sie. Schauet bei Gelegenheit in des deutschen Junkers Gesicht, und wenn er den Blick auf Euch richtet, fest und leuchtend, daß man meinet, es ginge bis in's Herz hinab, und doch so sanft und mild, nicht wie Sonnenbrand, sondern wie Mondlicht, dann werdet Ihr gewiß werden, daß selbst eine Majestät ihm keine abschlägige Antwort zu geben vermöchte, und selbst der wüthigste Bär in Eurem Zwinger zahm wie ein Schooßhund werden müßte vor solchem Augenstrahl. Noch heute früh sah er mich an auf diese Weise, als ich ihm den Imbiß, Waitzenbrod und frische Milch hinauf trug, Jonzac, es war ein Glück, daß er nichts bat zugleich, denn hätten auch all die elftausend Jungfrauen dabei gestanden, ich würde nicht den Muth gehabt haben, ihm irgend etwas abzuschlagen.

So schlüpfte die Muthwillige zum Hause zurück, verfolgt von dem finstern Blicke des Schwarzbartes.

Du freiest um die, braver Löwenbändiger? fragte Gebhard, indem er ihm die harte Hand auf die Achsel drückte. Hübsche Blume, aber viel zu viel Muthwill, viel wildes Wasser. Würde ein deutscher Waffenknecht um sie, würde er die Riemenpeitsche zurecht machen, um sie nach der Hochzeit zur Hand zu haben. Du dauerst mich, Du stämmiger Waidmann.

Ehe Ihr Euch einlegtet, war sie anders, murrte Jonzac gedankenvoll; wohl spröde wie all die junge Art, aber nicht spitz wie ein Pfeilstachel, nicht höhnisch wie eine Affenkatze.

Mir hat dennoch ihre Sorge um den Grafen das

Blut warm gemacht, entgegnete Gebhard, und da die Gäule längst gesattelt stehen, werde ich Knechte und Edelknaben aufsitzen lassen, und dem Herrn nachreiten bis zu dem Platze am Schloßthore, wohin er mich bestellt.

Der königliche Zwinger ist geschlossen für heute, damit kein Unglück geschähe, wenn das neugierige Bauervolk zudrängte, versetzte Jonzac aufstehend; die Bestien haben Futter bis Abend, und erlaubst Du, Alter, so führe ich des Grafen Streitroß mit dem Prunkharnisch beladen. Sollte ich auch dem deutschen Junker grollen, weil er mir die Jeannet abtrünnig macht, so zieht mich doch ein, ich weiß nicht was, zu ihm, als hätte er mir seinen Schweiß zu lecken gegeben, womit man den wüthigsten Hatzhund gehorsam macht.

In dem alten Schlosse der Grafen von Paris und seinen nächsten Umgebungen hatte sich, als in dem Mittelpunkte der königlichen Festlichkeiten, Alles versammelt, was auf Hoheit und Rang Anspruch machte, und der Glanz und die Zierde Frankreichs erschien heute im wirklich das Auge blendenden Lichte. In der großen Prunkhalle, wo unter dem Wappenschilde mit dem goldenen Schiff der Königsthron sich erhob, waren die Fürsten und Ritter, die stolzen Vasallen versammelt, und harrten des Königs, ihm den Glückwunsch auszusprechen, und edle Damen und Fräuleins, ohne Zahl an den beiden Seitenwänden gereiht, verbanden gleich farbigen Blumen-Guirlanden den Thron mit dem verwegenen Männergedräng, und schieden zugleich den heiligen Sitz

gleich himmelentsprossenen Genien von dem kecken Anspruch und dem trotzigen Hochmuth, von deren Gifte in jener Zeit gar oft die neidischen Herzen dieser Lehnsträger schwollen und überschäumten.

Vorgetreten auf die leere Mitte des Saales standen vier der Vornehmsten, der ältliche Eudo von Clermont, der rothbärtige Robert von Valois, der junge, eitele Karl von Maurienne und der riesige Himindal von Falaise, der, wenn auch nicht wie jene andern drei dem Königshause verwandt und verschwägert, doch durch seinen Waffenruhm und die Furchtbarkeit seiner Rittertugend es unbefeindet wagen durfte, sich vorzudrängen im Festsaale, wie er gewöhnt war voran zu seyn bei jedem Kampfe gegen die Feinde des Königsreichs.

Seht da die Prinzen von Oesterreich, spöttelte der junge Maurienne; sie haben sich den Schalstaub abgeputzt, und sich auf das glatte Parquet gewagt. Sehet, wie scheu sie stehen in ihrer schweren, faltigen Tracht, scheu in's Blaue gaffen, und von den breiten Hüften der Madame de Saint-Fond fast verdeckt werden. Ob sie auch eine Lanze brechen wollen, oder einen Contretanz mitmachen? Ich schenke dem fünfzig meiner Bauern, der sie zu solchem Wagstück verführen möchte, denn es geht mir über jedes Vergnügen, die steifen Purzelbäume solcher deutschen Bären zu sehen.

Das dritte Blatt fehlt, fiel der rothbärtige Robert ihm in die Spottrede; wo ist der schmächtige Fant, der sich schelten läßt einen Grafen von Ortenburg, Sonnenberg, Morburg und Pettau, vom Stamme der Spanheimer, aber einher geht wie ein Landjunker aus dem

Winkel der ärmsten Provinz? Scheuet er sich, seine unbekannten, barbarischen Namen ausrufen zu lassen vom Marschall? Ehre seiner jungen Klugheit, thäte er also.

Ich sah einen trefflichen Gaul von ächt ungarischem Geblüt führen am Schloßthore, umringt von einem stattlich aufgeputzten Geleit, sagte der riesige Normann. Auf meine Frage nach dem Herrn, nannte man mir die barbarischen Titel, an welchen sich so eben Eure Zunge gequält, und als ich, nach meiner Weise vor jedem Turney, mir die Stechbahn besah, fand ich in einem der Gezelte eine Prunkrüstung ausgekramt, die ihres Gleichen sucht in allen Waffenkammern der Normandie und Bretagne, und die Schrankenwächter befestigten den Schild mit den drei rothen Löwen im Goldfelde an den Zeltpfahl. —

Köstlich! jauchzte Maurienne. Den fremden Milchbart in den Sand zu setzen, wird mir ein ersehntes Vergnügen werden, wird mich die steifen Ceremonien, die unser harren, vergessen lassen.

Ernst unterbrach seinen kindischen Jubel Herr Eudo. Ihr wetzt Eure Schnäbel an dem jungen Fant, der aus den Wolken zwischen uns herabfiel, weil er die Augen Eurer Damen auf sich zieht, weil sein frommes, bescheidenes Wesen manches Herz unter dem vollen Busen pochen macht, das Eure Eitelkeit bereits auf die Liste Eurer Eroberungen gezeichnet, sagte er mit dumpfverhaltener Stimme. Liebe lehren ist Hochgenuß so für den erfahrenen Mann, wie für das liebekundige Weib, und Erstlingsfrüchte, ohne Fleck und Wurmstich, sind süß und selten wie die Goldfrüchte der Atlantis. Auch ich be-

trachte den zudringlichen Fremdling mit den Augen des Hasses, aber mein Haß ist nicht kindischer Neid um eine gestohlene Schäferstunde, mein Haß ist ernste Sorge um Ehre und Recht. Meine Getreuen bewachten den Ankömmling schon lange, und mein Verdacht wuchs durch ihre Berichte. Königin Adelaide hat der Savoyarden warmes Blut und Kühnheit, und der rosige, frische Bursch muß ihr als ein wackerer Lieutenant erscheinen, wenn sie auf ihren Louis schauet, der täglich mehr einem burgundischen Weinfasse gleich wird. Wir gönnen ihr die stillen Freuden, aber der kleine Prinz ist schwächlicher Natur, die Aerzte prophezeihen ihm kein hohes Alter, und da käme uns, den Erbfolgern, ein junger Kuckuck im Königsneste nicht eben gelegen und angenehm. Werft den gefährlichen Fremden in der Stechbahn nieder, vielleicht treibt die Schaam ihn dann zurück in seine rauhen Berge, und das kleine Spiel Eures Neides führt zum gewichtigen Zweck, doch seyd versichert, fehlen Eure Lanzen, werden wir strengere Mittel suchen, die süßen Stunden dieses frömmelnden Knaben durch einen Wetterstrahl zu stören, dessen Donnerschlag ihn belehren soll, wie Frankreichs Fürsten einen Abenteurer zu zermalmen wissen.

Die Flügelthür, welche in das Innerste des Palastes führte, ward aufgestoßen, ein Marschall rief: der König! plötzliche Stille trat ein, und Aller Augen wandten sich auf den Fleck, wo die höchste Familie des Reiches sichtbar wurde. Aber wie ein dumpfes Murren gleich den Stimmen der unsichtbaren Luftgeister dem Orkan voran geht, so wuchs ein seltsames Getöse unter den

versammelten Großen, als, nachdem der König und die Königin, ihre Tochter, die sechzehnjährige Konstantie in der Mitte, eingetreten waren, der deutsche Graf, den kleinen Louis an der Hand, dicht ihnen nachtrat, und zunächst dem Throne seinen Platz nahm. Toller Geck, rief der Herzog von Clermont, Du steigst auf die Gletscherspitze, und fürchtest die glatte Eiswand nicht?

Unerhört, zürnte Graf Valois, des Hofes Ordnung mit Füßen getreten, dem Fremden erlaubt, was kein französischer Fürst gewagt; laßt uns hinan zu ihm, fortreißen den Verwegenen und ihn zurückstoßen auf den Platz, der ihm zukommt. Wo duldete ein Franzos je den Eingriff in seiner Ehre Recht? — Doch Himindals Donnerstimme ließ jetzt sein: Es lebe Ludwig, Frankreichs König, und Heil seinen Tagen! ertönen, und das Gemurr seiner Nachbarn erstarb unter dem hallenden Zuruf der Edeln, welche dem Monarchen einstimmig Glückwunsch und Dankwort fast ohne Ende entgegen warfen.

Der König bestieg den Thron, und der Kronherold lud sämmtliche Edeln zu den Festen des Tages, und verkündete die Ordnung der Lustbarkeiten. In scherzhaften Reimen rief er zuerst die Damen auf, sich ihre Ritter zu erkiesen, so für das ernste Turnspiel wie für das lustgebärende Bankett, und von den Fräulein geringern Ranges und jüngern Geschlechts stieg er hinauf bis zu den Blüthen der vornehmsten Familien. Jetzt scholl der Name der Prinzeß von seinen Lippen, und der noch nicht gewählten Kämpen Herzen klopften hoch. Konstantia senkte die schönen Augen zum Purpurteppich, dessen ein=

gewirkte Blumen die Liebliche trugen gleich ihrer Königin, das feine Morgenroth auf den Wangen des herrlichen Kindes wandelte sich zu dunkeln Purpurrosen, und kaum hörbar trug ein Hauch ihrer zarten Lippen den Namen Heinrich von Ortenburg zu der horchenden Versammlung. Ueberrascht schwieg Jedermann; auch der deutsche Graf, der bescheiden und fast verhüllt von den weiten Behängen des Thrones gestanden, schien betroffen, erschrocken, bleichen Gesichts, doch wie angestoßen durch die plötzliche Stille im menschenvollen Raume trat er zum Sessel der Prinzeß, bog das Knie, und man sah die Hand der königlichen Jungfrau zittern, als sie die blau und weiß gefärbte Schärpe um seinen Nacken hing. Karl von Maurienne drängte sich vor und Eifersucht und Unmuth schien eine Unbesonnenheit gebären zu wollen, da sprach der Herold den Namen der Königin aus, Adelaide rief den jungen Vetter zu sich, und verwirrt durch die unerwartete Ehre, schloß Graf Karl die böswillige Lippe, und verschob den Ausbruch seines Grolls auf eine gelegenere Stunde, und als jetzt eine rauschende Fanfare auf dem Vorsaale zum Beginn des Ehrenkampfes einlud, jeder Ritter seiner Dame sich zugesellte, um sie zu den Tribünen der Stechbahn zu geleiten, da vergaß man Haß und Unwillen und die Kränze der Galanterie bedeckten den Dorn, der in manchen Herzen einen schmerzenden Stich nachgelassen.

Man wird uns gern die Beschreibung dieses berühmten Turniers erlassen; denn wer hätte nicht so in alten

Chroniken wie in den Romanen des vorletzten Jahrhunderts zur Genüge die umständlichen Gemälde eines solchen Ehrentages ritterlicher Mannlichkeit kennen gelernt? Nur das Eigenthümliche dieses Turnfestes dürfen wir dem Leser nicht vorenthalten.

Ein ungeheurer Raum am Rande der Stadt war eigens zu diesem Ritterspiele erwählt und bereitet worden. An der nördlichen Seite des länglichten Vierecks der Stechbahn sah man die Tribünen der Gäste des Hofes, in ihrer Mitte die königliche Loge, mit beispielloser, fast überladener Pracht an Teppichen und Goldstoff und Silberschmuck ausgeziert. Die südliche Seite der Bahn nahm eine lange Reihe kleiner Gezelte ein, mit bunten Fähnleins und Wappenschilden geschmückt, jedes für die Bequemlichkeit eines Kämpfers eingerichtet, daß er sich wappne darin und bei möglichem Unglück darin Hülfe finde von seinen Dienstleuten. Die schmälern Seiten in Ost und West blieben dem Volke zum Zuschauen erlaubt, und auf wolkenhohen, schmucklosen Gerüsten drängten und drückten sich hier Bürger und Landleute, doch von mächtigen Hellebardieren in Ordnung gehalten und vor jeder Ungeziemtheit gewarnt.

Wer doch auch ein Edelfräulein wäre, sagte die kleine Jeannet aus der Lilienherberg, unruhig auf ihrem Sitze zwischen den Freundinnen rückend; sehet doch nur die lange Reihe der eisernen Männer, und die prächtigen Helmfedern und die schnaubenden Pferde, und Keiner davon siehet auf uns, wagt Blut und Leben für uns. Es ist zum todtärgern! Für unsers Gleichen klopfen sich höchstens ein Paar Zunftgesellen die Augen blau, und

eine Handvoll schmutziges Haar ist der eckle Preis, den solche Faustkämpfer uns zu Füßen legen.

Tröste Dich, Mühmchen! versetzte eine Nachbarin. Schauen die eitlen Junker auch heut am Mittag nicht auf uns, wenn die Dämmerung kommt, schleicht Mancher von seinem Fräulein, und steht um uns geduldig Schildwacht hinter dem Thorweg trotz Wind und Regen.

Hu, wie das kracht! schrie eine jüngere Freundin, und hielt in kindischer Furcht die Hände vor das Gesicht.

Es ist der reiche Grafensohn von Mayenne, entgegnete die Vorige. O wie blutet der arme Junker! Pfui über den ungeschlachten, thurmhohen Reiter, der seine ochsigen Gliedmaßen so unverschämt mißbraucht, als wenn es große Kunst wäre, daß ein gehörnter Stier ein schlankes Windspiel an die Wand wirft.

Doch möchte ich des Thurmhohen Dame seyn, fiel Jeannet ein. Wie ihn Jedermann anstaunt und in Scheu zurück sich beugt, wenn er auf dem dampfenden Hengste an den Planken herunter rauscht! Ich würde seine breiten Schultern nicht fürchten, und erzählten auch die Knechte bei uns, daß er aus einem Geschlecht stamme, welches weithin gewohnt im Nordlande, wo ewiger Winter ist und die Vornehmen sich Schlösser bauen mitten in die himmelhohen Eisberge hinein, und von wo seine Väter erst seit hundert Jahren in unser schönes Land gekommen auf langen Segelkähnen; ich wollte ihn schon in Zucht halten, und es müßte eine besondere Freude seyn, solch einen Riesen mit dem kleinen Finger tanzen zu lehren.

O spotte nicht! sagte die Jüngste. Der Himmel

könnte Dir zur Strafe einen solchen Freier schicken, der Dich erdrückte im ersten Verlöbniß-Kusse.

Aber Jeannet, wo ist denn der fremde Junker, von dem Du so viel Gerede gemacht? fragte die Andere.

Siehest Du ihn nicht halten auf dem lichtbraunen Pferd, in der grau-blauen Rüstung mit Goldblumen belegt, gleich dort vor dem vierten Gezelt? erwiederte aufgeregt die Tochter des Lilienwirths.

Der da? fragte die Freundin gezogen zurück. Ei, und der da hat Dein Herzchen angeregt, das sich eben noch einen ungeschlachten Riesen gewünscht? Sitzet er doch steif wie eine todte Puppe im Sattel, und sein Auge kümmert sich wenig um die Kämpfer und starret gedankenlos auf den Federbusch am Stirnschilde seines Gauls hinab, und die lange Lanze lehnet friedlich an seinem Steigbügel. Der sieht mir wahrlich nicht aus, als wollte er sich Kränze holen auf dem gefährlichen Sandfleck.

Wär' er nur gescheidt, antwortete Jeannet hastig, und hielte sich still, bis der silberne Riese matt geworden und sich lahm geritten; denn wahrhaftig, da liegt schon der Dreizehnte, dem er heute den Spaß verdorben, und den Tanz dazu, da er mit verstauchtem Fuße hinkend sein Leinenhäuschen sucht.

Etwas weiter hinab in der Reihe saß eine junge Dame, zwar nur in schlichter schwarzer Bürgertracht, doch ausgezeichnet und der Männer Blicke anlockend durch den edlen Schnitt eines blühenden Gesichts und durch einen tadellosen Wuchs, der in der Entfaltung schönster Formen dem Ideale weiblicher Schönheit nicht

fern blieb. Linkerseits dicht hinter ihr stand ein junger Mann, so dicht hinab gebeugt zu ihrem Ohr, daß seine Wange sich auf dem üppigen Reichthum des glänzenden, kastanienbraunen Haarschmuckes wiegte.

Und Du glaubst, daß die feurigste Liebe in diesem Deinen Lieblinge glühe? flüsterte die Dame. Dann ist seine Neigung anderer Art als die Deine, und seine Gluth ist tief versteckt, und weniger keck auch weniger gefährlich.

Es ist der erste Keim, der sich nur langsam an die fremde Sonne wagt, weil ihm noch Blatt und Blume fehlt, antwortete leise der Mann. Das Kind zaget noch schüchtern vor dem Simson der Leidenschaft, der plötzlich auf seinen Spielplatz trat. Als ich zuerst vor dem Paradiese Deiner Schönheit stand, Heloise, war ich erschüttert, verstummt, ohne Gedanken und Wort, eine Säule von Eis wie Er, aber bist Du auch meine erste Liebe, kannte der Mann doch schon den gefährlichen Gott und seine Wunder, und das innere Feuer schmolz schnell die Säule von Eis, und heraus sprang eine geharnischte Minerva und befehdete kühn das schönste Meisterwerk der Natur, dessen Besitz ihr Neid keinem andern Wesen zu gönnen vermochte.

Horch, da ruft der Herold den Ritter der Königstochter, sagte Heloise.

Er ist es selbst, antwortete mit lebhafter Bewegung Meister Abelard. Bist Du schon so weit gekommen, mein guter Heinrich? Glück zu! Die zartfüßige Göttin von Knidos möge Dich schirmen und wie den Aeneas unbefährdet aus dem Gefecht führen.

Die Stechbahn war leer, als der deutsche Graf, durch den Ruf aus seinen Träumen geweckt, sich festsetzte, die Lanze erhob und seinem schlanken Streitrosse die Sporn eindrückte, daß es stieg und mit einem kühnen Satze über die Barriere seinen schwergeharnischten Herrn mitten auf den Plan versetzte. Ein lauter Beifall der Zuschauer begrüßte das kecke Reiterkunststück, und als der junge Fremdling jetzt zu dreien Malen die Ronde machte durch den Plan, und drei Mal vor der Königsloge mit wunderbarer Leichtigkeit sein Pferd herum warf und mit freiem Anstand salutirte, da erhob sich rundum ein freudiges Geflüster, wie des Waldes Laub sich rieselnd im Abendhauch bewegt; doch Ein Herz, das unschuldigste gewiß, vielleicht aber das heißeste unter den Tausenden, schlug in marternder Angst und das klarste Augenpaar senkte sich, als wollte es die bangende Seele bergen in den kaum entfalteten Psychenbusen, und die rauhen, herausforderndcn Trompetenstöße, welche jetzt ertönten, machten die zartesten Glieder zucken in unverhehlter Furcht vor den nächsten Minuten. — Graf Robert von Valois ordnete seine Zügel und hob die Lanze, doch Ritler Himindal, der zu Fuß neben ihm stand, fiel ihm in den Zaumriemen. Haltet Euch still, Graf, rief er, denn mir gebührt der erste Gang, da mein zuletzt der Platz geblieben. Nach mir steht Euch der Gang frei.

Werdet Ihr uns noch einen Fetzen übrig lassen von ihm, um unser Müthchen zu kühlen? fragte unwillig Robert zurück.

Bei meinem Schwert, er reitet wie der jugendliche Odur, meiner Väter Gott! versetzte der Normann, fest

den Blick auf die Bahn gerichtet. Ich schaute niemalen einen bessern Reiter und ein köstlicher Roß unter ihm. Laßt uns erproben, ob er ein Thursensohn und ob auch Thors Götterstärke in der kecken Gestalt ein Nest gefunden. Der Mann gefällt mir, und ist jetzt gar ein Anderer als droben im Königssaal. Darum soll ihn mein Speer nur ein ganz Weniges erschüttern, und Euch und ihm genug verbleiben zu einem zweiten Stechen.

O Gott! schrie ein feines Stimmchen vom Gerüst, da ist der Riese dennoch in der Bahn, und hat dazu ein frisches Pferd und eine andere Rüstung. Die heilige Mutter schirme das arme Grafenkind! — Und ein schwarzbärtiges Angesicht drehete sich unten aus dem Gewühl zu dem Sitz hinauf, und zwei funkelnde Augen suchten mit bösem Zornblick die Schreiende, fanden sie aber nicht, da sie ihr Köpfchen hinter den Freundinnen verborgen.

Ihr seyd bleich geworden, Meister Abelard, sprach auf der andern Seite eine Dame. Bangt Ihr so arg für den geliebten Schüler? Ha, wie stolz der unbesiegte Recke sein Streitroß steigen läßt und es wild macht durch Zaum und Sporn. Und welche verächtliche Blicke der Mächtige auf seinen stillen Gegner hinab sendet! Meister Pierre, Eure Hand bebt auf der Brüstung. — Wahrlich, setzte sie flüsternd hinzu, Eure Dame hätte Ursach zur Eifersucht. — O wie mag das Herz des Fräuleins zagen, fuhr sie dann mit wiederum erhobener Stimme fort, welches vielleicht mit ihm einen Bund geschlossen, den Niemand kennt als Gott und sie.

Hollah, Jungfrau, sprach der Kanonikus Fulbert, der seiner Nichte zur Rechten saß, mäßigt die Stimme,

ich bitte, und gebt keine Gedanken zum Besten, welche der Sittsamkeit selbst im Geheimzimmer kaum erlaubt seyn dürften. Ich merke, Du studirst mir zu viel und ich werde meine Bibliothek verschließen.

Lieber Onkel, entgegnete Heloise schelmisch, wir Mädchen bedürfen der Bücher nicht; der Mond ist unser Lehrer, die Rose erzählt uns von ihrem Abenteuer mit der Nachtigal, und was meine Turteltäubchen mir vorplappern, ist eine seltsame Weisheit, die ihr Männer nicht zu übersetzen versteht, wenn Ihr auch das Sanscritt ohne Anstoß buchstabirt.

Trompetenstoß und Waffengerassel zog ihren Helenenkopf herum zur Bahn. Herrlicher Bursch! rief Abelard wie außer sich. Habt Ihr's gesehen? Heloise! Mein Graf wankte nicht um einen Zoll breit, aber der stolze Normann fuhr aus den Bügeln, sein Rapp strauchelte von des Stoßes Gewalt, und nur die Kraft, mit der er sich aus dem Sattel warf, rettete ihn vom wirklichen Sturze. Bravo, mein Heinrich, das giebt Respekt, und die hochmüthigen Herzogssöhne werden Dich künftig ungeschoren lassen.

Doch was bedeutet das? fragte Heloise mit Hast. Auch Euer deutscher Graf ist vom Pferde gesprungen, und der Normann ruft nach den Kolben.

Die Marschälle, der König selbst werden es hindern, versetzte Abelard mit hörbarer Angst; sollen doch nur Scherzspiele und Waffen der Courtoisie den Festtag feiern, mörderischer Kampf auf Tod und Leben würde den Freudentag beflecken.

Und warum? fiel Fulbert ihm in das Wort. Lasset

die Herren sich immer ein Bischen die Hälse brechen zum Gaudium der Bürgersleute, denen ihre Stiefel für gewöhnlich die Rippen eintreten. Glaubt mir, die schmutzige Bande dort unten, die Wasserträger, die krummgebogenen menschlichen Kameele, und jene gebräunten Erdumwühler, sie hungern morgen noch einmal so leicht und gern, haben sie heute einen Prunkjunker öffentlich zerbläuen sehen. Und wie möchte der Plebs diese geborenen Herren, diese Tyrannen schon in der Windel dulden, wenn er nicht zuweilen sähe, wie sie das Leben einsetzen der Ehre ihres Schildes wegen, wenn er in ihrer Waffen- und Reiterkunde nicht einen Schutz für seine Hütten gegen den Landesfeind zu haben vermeinte? Freilich ist das auch Alles, was sich von dieser Ordo der goldenen Ringe und vom claro angustu erzählen läßt.

Die Knappen haben die Streitkolben herbeigetragen, rief Abelard, der König ist aufgestanden, aber seine Hand winkt nicht verbietend. Ist das französische Gastlichkeit? —

Sein zürnender Ausruf verlor sich unter dem Getöse, welches der neue Kampf dort unten gebar. Wie die dumfhallenden Schläge des Eisenhammers im Gebirg das Echo wecken, so tönte wechselnd, ohne Einhalt, Schlag auf Schlag der schweren Streitärxte auf den Schienen und Schilden der Ritter. Die beerzten Füße gruben sich ein in den Sand, die Körper drückten sich in sich zusammen, um die ganze Kraft dichter zu drängen, immer gewaltiger griffen die Arme aus, die Zierrathen der Helme, der Panzer flogen umher wie die Glieder des Adlers auf der Stange vor den sichern Schüssen der

Schützen, jeder Schlag schien ein Todesbote, und unter Todesschauern zuckten unwillkührlich die Zuschauer, so wie die schwere Kolbe niederschlug. Jetzt klang mit kreischendem, schrillerndem Tone der getroffene Schild an des Spanheimers Schulter und fiel in Stücken gespalten zu Boden, ein Mitleidsschrei begleitetete das Wanken des junken Wagehalses, aber noch war der Schrei nicht verklungen, da sah man den riesigen Normann taumeln, mit beiden Händen hatte Graf Heinrich die Kolbe geschwungen, nieder krachte der Schlag, und weithin flog der goldene Lindwurm, die Helmzier des Falaisers, zersprungen fiel der kolossale, ungestaltete Helm zu beiden Seiten auf die Schultern seines Herrn, die Eisenkeule entsank der gewaltigen Faust, und mit brechendem Knie erhielt sich der Besiegte kaum aufrecht, indem er den Balken der Barriere erfaßte. Aber auch Graf Heinrich hatte seine Kolbe fortgeworfen, die Eisenhaube sich vom Haupte gerissen und war hinzu gesprungen, den Feind zu unterstützen, und einen wundersam ergreifenden Anblick bot es, wie auf den Trümmern des Eisenhuts das bärtige Gesicht des Normanns, der Kopf eines Herkules in wirrem Kraushaar und blutend die Stirn, mit weiblicher Milde in den Zügen, mit dem Ausdruck der Liebe in den Blicken den Sieger anschauete, dessen feines, fast noch bartloses Gesicht einen Stempel scheuer Demuth und knabenhaften Schmerzes trug, der es zum Räthsel machte, wer der Sieger geblieben, ob der Donnergott oder der Ganymed, der ihn unterstützte. — Der Zuruf, den solcher Kampf sicherlich verdient, kam nicht zum Ausbruch; scheuete man den Besiegten, hatte der eitele

Patriotismus kein Jo Triumphe! für den Fremdling, oder waren die Herzen zu bewegt von dem Bilde jugendlichen Edelmuths und männlicher Hochherzigkeit; nur ein leichtes, doch wohlthuendes Geflüster durchlief die Tribünen, und so wurden Augen und Ohren der Menge hingezogen zu der königlichen Loge, in welcher die sechzehnjährige Prinzeß ihrer Freude jede Fessel abstreifte, mit Händeklatschen und lautem Bravo ihren Ritter begrüßte, bis die königliche Mutter das aufgeregte, außer sich gerissene Kind in ihre Arme zog, und die unschickliche Entschleierung des Gefühls unter verweisende Worte der mütterlichen Zärtlichkeit zu hüllen versuchte.

Graf Himindal von Falaise wurde fortgeführt; der Spanheimer bestieg sein Roß, und hielt in der Mitte des Plans, bis der dreimalige Trompetenstoß des Heroldes neue Gegner gerufen, aber keine gefunden. Langsam ritt er alsdann aus der Bahn, bescheiden das Auge senkend und nahm seinen Platz vor seinem Gezelt wiederum ein, durch ernsten Blick das Zugejauchz seiner Pagen und Knechte unterdrückend, die sein Pferd umstellten, und Schärpe und Knie verstohlen mit den Lippen berührten.

Der Ritter der Königin Majestät! schallte jetzt des Herolds Stimme, und Charles von Maurienne zeigte sich in den Schranken; doch wie auch sein Tigerroß stolz galoppirte und mit zierlichem Huf den Sand auswarf, man sah auf des Reiters Antlitz den Eindruck des ernsten Kampfes, dem er eben zugeschauet. Aber ein unsichtbarer Talisman schirmte des eiteln Franken Haupt vor Schimpf und der deutschen Streitkolbe. Als er hielt

in Mitte der Bahn, und mit erzwungener Keckheit umher sah, als rief sein Auge den Feind, da senkten alle Ritter ihre Lanzen, daß die Fähnlein den Boden berührten; der Ritter der Königin durfte von keiner Speerspitze getroffen werden, und nach einigen Minuten bliesen die Trompeter das Turnfest ab, und die Ritter schwangen sich vom Sattel, und die Schrankenwächter rissen den Theil der Barriere ein, welcher die königliche Loge von der Stechbahn geschieden. Und heran schritten drei graubärtige Herren, durch die Hermelinmäntel ihren hohen Rang aussprechend, und sie zogen die Schwerter, und verkündeten dem Herrscher Frankreichs den Ausspruch der Turnier-Könige, und als Louis huldreich gewinkt, sprachen sie ernst dem Herold das Dreiblatt ihres Urtheils vor. Und der Herold sagte den ersten Dank laut dem Grafen von Ortenburg und Sonnenberg zu, dem Ritter der Königstochter; den zweiten Dank dem Grafen von Falaise, dem Ritter der Herzogin von Clermont; den dritten Dank dem Ritter der Königin, dem jungfräulichen, unberührten Maurienne, der bei dem Spruch hocherröthete. Als die gekrönten Ritter sich der Königin genähert, als Konstantie sich herab beugte zu dem knienden Heinrich, und sie den Preis, eine große Goldmünze mit des Vaters Bildniß, in reiche Steine gefaßt uud von einer schweren Goldkette getragen, um seine Schultern hing, und ihre zarten Finger sein Lokkenhaar streiften und auf seinen Schultern einen Augenblick nur ruheten, da zuckte es ihm bis tief in das Herz, bis tief in das Hirn hinein, er warf den Blick kühn in die Höhe, traf auf der königlichen Jungfrau

Auge, in welchem die wahre, kindische Herzensfreude funkelte, und Beide hatten nichts gesprochen, und waren dennoch einig, gebunden und verbunden in diesem Augenblick. Ein kostbares Schwert, ein Silberhelm waren die andern Preise, und zum Prunkzuge ordnete sich jetzt König, Hof und Ritterschaft, hinauf zu ziehen von dem Plan zum Schlosse, wo das Bankett bereitet, und nach ihm das glänzende Tanzfest beginnen sollte. — Fast die letzten unter der stürmischen Menge, verließen Abelard und Heloise das Gerüst. Du glühest wie eine Granatblüthe, Pierre! flüsterte sie, als der schöne Mann sie auf der steilen Treppe unterstützte. Gewiß wärest Du gern zwischen die Prunkherren gefahren, Deinen Schüler zu herzen in stolzer Liebe. — Nein, nein! antwortete Abelard; brennt mein Gesicht, so ist es in Schaam und Neid. Was bleiben wir Bücherhelden den Frauen im Angesicht solcher Männerthaten? — Schöner ist der Elfenfürst als der Gnomenkönig; den Klügsten zu beherrschen, wo beut das Leben höhern Stolz? entgegnete sie lächelnd, und Abelard preßte sie dreist an sein Herz.

Graf Himindal lehnte bequemlich an einem Pfeiler der großen Königshalle, der ihn fast verdeckte, jedoch Raum genug ließ zu unterhaltender Beschauung. Eine schwarze Seidenbinde umgab die Stirn des furchtbaren Gastes, doch sein krauses goldgelbes Haar quoll verhüllend über das Band, wie Meereswellen den gehässigen Erddamm zu überströmen suchen. Das Heldengesicht

erschien blässer als am Morgen, wie leidend, doch dadurch milder und menschlicher.

Erstaunen auf allen Zügen trat Robert von Valois aus dem Kranze der Tanzenden zu ihm. Ihr fehltet beim Bankett und jetzt erscheint Ihr zum Tanz? fragte er besorgt. Erlaubt Eure Wunde solche Anstrengung? —

Der Waffenschmied klopfte schon manche Beule aus meinem Eisenzeug, antwortete Himindal mit Humor, und der Harnisch blieb ein guter Schlachtkumpan. Sollte eine elende Schramme am Kopf den Mann zum Invaliden machen? Glaubt Ihr, ich gönnte meinem Sieger die Freude, mich daheim im Bett zu wissen, während er hier neue Triumphe einsammelt? —

Warum nahmet Ihr auch das junge Thier; es war Unfall zum verzweifeln, und warum riefet Ihr nach der Kolbe, welche die rohen Deutschen am liebsten und darum am besten handhaben? fiel ihm eifrig Valois in das Wort.

Besser eben nicht, aber glücklicher, versetzte Himindal bitter. Und wenn es Euch so leid war, und Verzweiflung brauset ja aus in verwegenster That, warum rächtet Ihr denn des Waffenbruders Fall nicht mit Lanze und Schwert? setzte er scharf hinzu.

Wir waren betäubt von dem Unglaublichen, erschüttert, erstarrt! stotterte Robert.

Und thatet gut daran, lachte Falaise, denn der Schlag, welcher meinem Stierschädel eine Beule schlug, hätte Eure dünne Stirnplatte, sammt allem drunter, wie ein frischgelegtes Ei zusammengequetscht, daß der beste Medikus nicht erkannt haben würde, ob der blutige Brei

einem Herzoge oder einem vagirenden Sackpfeifer gehört. Glaubt Falaise's Wort, in dieser Schäfermaske wohnet eine Wundermacht, die Eisen bricht und das stärkste Herz bezwingt, und hat die germanische Jugendblüthe einige Dutzend solcher Buben aufzuweisen, mag Frankreich seine Gränzen in Ost wahren, daß nicht German und Normann in seinem Herzen zusammen stoßen und Alles leibeigen machen, was gallisch redet.

Euer Spaß ist schlecht und klingt nach dem Wundfieber, versetzte Graf Robert mit Unwillen.

Der junge Maurienne sprang erhitzt hinzu. O Himindal, rief er hochaufgeregt, der Teufel hole Eure Unvorsicht. Den besten Zug edler Rappen aus meines Vaters Stalle gäbe ich darum, Ihr wäret heute nicht so ungeschickt gewesen. Bin ich denn nicht der nächste Verwandte des Throns? Nennet mich nicht schon lang In- und Ausland den künftigen Gespons der Königstochter? Und heute muß ich zuschauen, wie dieser ungeleckte Fremdling sich geberden darf, als sey er der Zwillingsbruder der Lilie von Paris.

Kolbenschläge, Kolbenschläge! lachte der Normann. Bücket Euch fein, Prinz, so treffen sie nicht.

Ich trat zu Konstantie und bat sie um den Tanz, fuhr Charles fort; sie verwies mich mit Muthwillen an ihren Ritter, dem sie heute ganz gehöre, wie der Oberhofmeister ihr erklärt; der deutsche Fant nannte sich ihren Dienstmann, und überließ ihrem Befehl sein Bleiben oder Scheiden. Da sprach sie: Vetter, Euer Pferd schritt heute so blank aus der Bahn, wie es hinein gekommen. Hättet Ihr auch ein solches menschliches Unge-

thüm niedergeschlagen für Konstantiens Ehre, so theilte sie vielleicht. Suchet Lohn bei der Mutter, ist's doch gar nicht schön, daß Ihr um der Tochter willen Eure Dame vergesset.

Ein Ungethüm? fragte Falaise. Sie meinte uns, und das ist etwas unfein von dem rosigen Kinde. Aber schauet, da rauschen sie durch den Reihen. Bei meinem Bart, der deutsche Knabe macht sich gleich wacker auf dem Sande und auf der Tanzbahn. Zwar wirft er die Beine nicht in hundert Schnörkeln wie die Barone an der Seine und Rhone, aber er drehet sich anständig und leicht, und hält vor allen sein Dämchen so fest und sicher, daß man es der Kleinen nicht verargen kann, wie sie sich's wohl seyn läßt in seinen sennigen Armen, und wie das Vertrauen aus ihrem Auge redet, das in Sicherheit an ihm haftet. Prinz Charles, ergötzet Euch doch an dem Bärentanze; geht Euch doch derlei über alles Vergnügen! Bravo, mein Deutschmann! Wer den Himindal niederschlug, darf es schon wagen, um ein gekröntes Häuptlein zu freien.

Seyd Ihr unsinnig, Graf? fragte verwirrt der Prinz. Könnt Ihr ohne Haß den betrachten, der Euch beschimpfte, und den Unbesiegten, den berühmtesten Ritter Frankreichs um seine Krone brachte? Keiner von uns könnte so kalt drein schauen nach solchem Unfall.

Es ist ein Unterschied zwischen uns, antwortete der Normann, spöttisch die bärtigen Lippen verziehend. Eure Vorfahren wohnten bei den Fröschen im Sumpf oder bei den Nachteulen im Steinnest; meine Ahnherrn hauseten im Eisberg hoch, wo ihn die Wolken küssen, und

das Nordlicht leuchtete, wenn sie die erstarrten Glieder wuschen im Hekla=Geißer. Ihr fürchtet Alles was so stark, oder gar stärker ist als Ihr; der Normann freuet sich des würdigen Feindes; Gecken lieben den Geck, der Mann liebt den Mann, bei dem es der Mühe lohnt, die Mannheit und das Leben einzusetzen.

Maurienne wollte beleidigt auffahren, da rauschte der Herzog Eudo mitten durch das Gedräng, und fragte mit Aengstlichkeit: Wo ist unser Herr, der König? — Am Würfelbrett im Speisezimmer, wurde geantwortet. — So springt zu der Tribüne, Robert! Die Trompeter sollen mit doppelten Lungen blasen, die Pauker auf die Eselsfelle schlagen, als wollten sie die Todten erwecken. Es ist Brand in der nahen Hahnengasse, eine Brunst, die gefährlich zu werden dräuet. Aber das Schloß ist sicher, geschieden vom Feuerplatze durch des Hofes hohe Mauer. Darum soll der König nichts wissen, wandte er sich zu den Tänzern, die sich herbei gedrängt; sein Fest soll ihm nicht verderbt werden. Niemand lasse sich stören bei dem Tanze oder bei dem Becher; es wohnet nur schlechtes Bürgervolk, niederes Gesindel in dem Gäßchen, das sich selber helfen mag.

Der Knäuel der Gäste lösete sich wiederum, die Musik tönte doppelt laut und verlockend, und jedes Paar trat wieder in seinen Platz. Nur Konstantie sah mit wunderbarem Blick ihren Führer an. Höret Ihr das Geschrei, das Getöse draußen? fragte sie mit sichtlicher Erschütterung. Die Trompeten übertönen es nicht. Dort der Jammer, und hier —? O bringt mich zu der Mutter=Königin, guter Graf.

Graf Heinrich führte sie rasch an den Pfeilern hinab. Ihr erlaubt? fragte er, als sie zu der Estrade gekommen, von wo die höchsten Damen dem Tanze zuschaueten, und als er noch einen seelenvollen Blick getrunken, flog er durch den Saal zurück, und verließ ohne Aufschub das Schloß.

Welch eine Scene empfing den deutschen Jüngling, als er mit seinem grauen Gebhard, den er im Schloßhofe gefunden, im Eilmarsch, denn Menschlichkeit und Mitleid spornte scharf, zu dem Platze des Schreckens und ungeheurer Verwirrung gelangte. Eine lange Reihe kleiner Häuser stand in lichten Flammen, schon halb verzehrt, zusammengestürzt zum Theil, eine furchtbare Hitze verbreitend und durch erstickenden Qualm jeden Retter verscheuchend. Die Bewohner waren mit Weib und Kind ausgezogen, ihr Theil von den Volksfesten einzunehmen, und so war die Brunst unbeachtet zu dieser vernichtenden Größe gewachsen. An Löschen war nicht zu denken; das ganze Stadtquartier war verloren, wenn nicht der Abbruch einiger Gebäude die Feuerzeile zerschnitt. Doch welche Gewalt stand auf dem Platze, den verweigernden Eigenthümern Zwang anzuthun? Die Herrscher und Machthaber wiegten sich ja oben im Schlosse auf des Tanzes Wogen und tödteten die Erinnerung mit heißem Weinblut. — Graf Heinrich verpfändete sein Ritterwort für die Bezahlung, und die Häuser wurden niedergerissen, und das zerstörende Element hielt an in seiner Verwüstung und verloderte in sich selbst ohne neue Nahrung.

Das Entsetzen war beschwichtigt, beschworen; aber ein neuer Jammer umdrängte jetzt den Grafensohn, warf sich auf ihn, da seine Besonnenheit das Vertrauen der unglücklichen Bürgersleute gewonnen hatte. Ein Schwarm jener Elenden, denen die Flamme in einer kurzen Stunde alle Habe, sogar das Dach und das Lager geraubt, und die für die nächste Nacht auf die Oekonomie des Waldthieres angewiesen waren, zog undurchdringliche Kreise um ihn; Weiber winselten, Kinder wimmerten, verzweifelnde Männer stießen wüste Flüche aus. Er vertheilte unter sie, was er an Gelde, an werthvollen Schmucksachen bei sich trug; er versprach ihr Vertreter, ihr Fürsprecher bei dem wohlgesinnten Könige zu werden; er rieth ihnen, sich in der Stadt zu vertheilen, bei Verwandten, bei Zunftgenossen, bei barmherzigen Bürgern, in den Klöstern für die Nacht Zuflucht zu suchen, und schöpfte freier Athem als er aus dem erstickenden Gedräng sich losgemacht', und jetzt in der Gasse hinauf ging, deren Ruinen, noch immer in Dampf gehüllt, und von Flammenzungen erleuchtet, welche aus rothen Kohlen, wie die Menschenmacht höhnend, hie und da aufschossen, jetzt, da die Gefahr zu Ende, sein Gemüth erst in tiefsten Schauern bewegten.

Horch, klangen dort nicht Menschenstimmen inmitten der Vernichtung? Eine Stimme, noch Eine, heiser, schrecklich wie Sterbelaut! Hier war es, hier, wo herabgestürztes Gebälk die Oeffnung des Kellers versperrt! — Der Graf, sein Gebhard und einige wackere Bürger legten Hand an, der heiße Schutt ward fortgeräumt, und ohne Bedenken eilt der Spanheimer, einen brennen=

den Spahn in der Hand, die Steige hinab. Eine Mutter fand er, den zarten Säugling an der Brust, zwei andere Knaben zwischen ihren Knien, alle erschöpft in Angst und Todesnähe, alle betäubt durch den Qualm, der hinab gedrungen. Er faßt die Kindlein alle drei, bepackt Schultern und Arme damit, beschwört die Mutter, ihre letzte Kraft zu wecken und seinem Schritt zu folgen. Schon ist er oben, wo ihn der zagende Waffenknecht freudig empfängt und ihm die Kleinen abnimmt, aber wehe, die Mutter findet sein Rückblick nicht. Man schreit ihm zu, daß der Rest des Hauses wanke und sich neige, daß die verschlossene Flamme neuerdings lodere in der Tiefe des Gebäus, und seine letzten Stützen verzehre! Er hört nicht, er springt zurück in den dunklen Schlund, ohnmächtig liegt das Weib auf der Steige, auch sie trägt er löwenstark hinaus an Gottes Luft, und hinter ihm prasselt das Gebäude zusammen. Wie herzet das Weib die Kindlein, als sie zum Leben erwacht; wie steht der muthige Jüngling belohnt in dem Anblick, wie thut es ihm so wohl, sich gepriesen zu hören schlicht und herzlich von dem Munde der Helfer und Zeugen seiner That. Aber die völlige Besinnung kehrt jetzt der Mutter, die Kinder an ihr Herz gepreßt, schauet sie umher, und die Erinnerung, ihr kein tröstender Engel, schlägt die Krallen der Hölle in ihre Brust. Sie hat den Mann mitten im Feuer gesehen, stürzend unter der zerschmetternden Wand; nichts ist gerettet von Hab' und Gut; sie ist eine Fremde aus ferner Provinz, ohne Blutsfreunde und Bekannte; dem Feuertode entrissen sieht sie die schwerste Noth, Hunger und Schmach gewor-

fen auf sich und die lieben Häupter ihrer Kinder; so wird ihr Dankwort ein wahnsinniger Verzweiflungsfluch, sie verwünscht ihre Rettung, ihren Retter, und sie will sich mit ihrem Säuglinge zurück stürzen in die heiße Lohe, von der der Windstoß, als käme er über ein Lavafeld, glühende Dünste ihr entgegen trägt.

Graf Heinrich frieret fieberhaft mitten in der Gluth bei der Mutter Jammer, er beschwöret heftig ihren Wahnwitz, er will der Kinder Vater seyn, ungläubig stößt sie ihn aus ihrem Wege, den Reiter nicht mehr kennend, laut spottend ob der bekannten Lieblosigkeit der Vornehmen; der Graf durchsucht seine Kleidung, Alles ist leer, kein Goldstück, Ring oder Spange mehr zu verschenken, um ihr zum Pfande seines Versprechens zu werden. Da faßt seine Rechte den Turnierpreis, des Königs Goldbild, von kostbaren Steinen umkränzt an schwerer Goldkette. Das unschätzbare Kleinod reißt er vom Halse. Da, trage es zum Goldschmied des Königs; er wird Dir mehr dafür geben, als Du besaßest, und Jahre lang wirst Du mit Deinen Kindern zehren können von dem Erlös. — So drückt er ihr den Schatz in die Hand, ruft unmuthig: Zweifle nie wieder an Christensinn unter dem Ritterkleide! und eilet hinweg, indeß die Umstehenden sprechen: Der ist nicht bei uns geboren! Der kam weit über die Berge, wo auch die Herrn an Gott glauben und den jüngsten Tag fürchten.

Im Schloßthor stand Graf Heinrich unentschlossen und zögernd. Er war bis hieher geschritten, ohne zu

denken wohin. Nur Konstantiens Bild hatte ihn geleitet wie der Wunderstern die Könige des Morgenlandes. Zwischen den Pechkränzen, welche in großen Pfannen am Schloßportal brannten, kehrte ihm die volle Besinnung. Sein Seidenwamms trug den Schmutz der Brandstätte, sein Sammetmantel hing zerfetzt an den Schultern, geschwärzt war die Hand vom verkohlten Balkwerk, das sie weggeräumt, Aschenstaub fühlte er auf dem braunen Lockenhaar und im Gesicht. So konnte er nicht zum Königsfest zurückkehren, und tief seufzend, daß er gehen sollte, ohne einen Scheideblick von der lieblichen Königstochter, wandte er sein Gesicht und rief nach seinem Waffenknecht.

Doch kaum war sein deutsches Wort durch die Nacht erklungen, so sah er sich umringt und festgehalten. Es waren die Grafen von Mayenne und Champagne, begleitet von einem Halbdutzend Hofdienern, ausgeschickt ihn zu suchen und ohne Säumen zu dem Könige zu führen. Ist es auch eben nicht Hofsitte, das fremde Verdienst anzuerkennen oder gar laut zu preisen, dieses Mal hatten die Pariser Ritter, vielleicht überrascht durch die Schrecken der Nacht, Gerechtigkeit geübt. Der König Louis wußte Alles; Gardisten hatten des deutschen Grafen Thaten gesehen, einige Neugierige von den geringern Hofleuten waren den Schritten des Spanheimers gefolgt; von ihnen kam der Wunderbericht von des Fremden Besonnenheit, Umsicht, Großmuth, Kühnheit und Opferung für gemeines Bürgerleben in das Schloß, in die Vorzimmer, in den Saal, bis zu dem geweiheten Spielgemach des Königs, und Jedermann ergoß sich in

Lobpreisungen, und der König befahl, den hochherzigen Grafen aufzusuchen, und wie er sey, zu ihm zu führen.

Es geschah also; trotz alles Sträubens, trotz der heftigsten Widerrede, sah sich der Graf mitten in die glänzende Gesellschaft versetzt und schaamroth stammelte er Entschuldigungen, zürnte zugleich, daß man ihn gewaltthätig in solchem Aufzuge vor die Augen der Majestät geführt. Dem gutmüthigen, aber bequemen König standen Zähren in den Augen, als er etwas unbehülflich dem Grafen näher trat, und seine runden Hände auf des schlanken Jünglings Schultern legte.

Held auf dem Turnplan, Held im Sturm der Elemente, sagte er, Du trägst das schönste Prunkkleid unter uns Allen, und Jeder von uns, König und Knapp, muß Dich beneiden darum. Du bist mein Stellvertreter dort unten gewesen, und hast mein Amt in Ehren gehalten, hast geschützt, gerettet, getröstet. Thöricht wäre es, einen Solchen nicht fest zu binden an mich und mein Haus. Sey von dieser Stunde an Kämmerling meiner Königin, und verrichte Dein Amt sofort, Deiner Herrin gegenüber sitzend bei dem nächtlichen Mahle, zu welchem schon die Trompeten das erste Zeichen gaben.

Die Mehrzahl der Versammelten klatschte Beifall, aber auch heimliches Gemurr des Neides mischte sich drein, und einige böse Augen blitzten von fern auf den Jüngling, der bescheiden sich über die Hand der Königin beugte. —

Eure Großthat, Heinrich, hat ein zartes Gemüth in furchtbarste Angst versetzt! flüsterte die milde Fürstin. Sucht unsere Konstantie und beruhigt sie. Sie floh aus

der Hitze des Saales, aus dem Gedräng dieser eisigen Larven zum Garten. Der Freund kennt ihre Lieblingsplätze, sucht das Kind, und führet die Beruhigte herauf in unsere mütterlichen Arme. — Heinrich küßte nochmals und feuriger und fester die mütterliche Hand; mit überseligen Empfindungen, doch mit Beklommenheit und Scheu, deren Grund er nicht wußte, eilte er zu einer Seitentreppe, die ihn unbelauscht von fremden Blicken, so glaubte er, zu dem Garten führte, wo er seines Herzens Idol finden sollte, wo, wenn der Himmel seinen Thaten einen Lohn zugesprochen, er gewiß war, ihn überschwänglich zu empfangen.

Ist es nicht zuweilen, als wenn die Natur gleich einem theilnehmenden Wesen den Menschen umfinge, in Harmonie stände mit seinen Empfindungen, seinen Schmerz theilte wie seine Seligkeiten, mit ihren Jubelstimmen lockte zu seiner Freudenstunde, mit grellen, grauenvollen Zeichen ihm voraus andeutete, daß ein böser Dämon den Schlangenblick auf ihn geheftet und ein Unheil sich langsam auf seiner Straße aus dem Boden erhöbe?

Schon nahete die Nacht, aber eine angenehme Dämmerung lag über den weiten Gärten, welche das Schloß umgaben, wie bunte Steine die Perle im Ringe umfassen. Die Luft wehete lau; sie trug den Hauch der gesunkenen Sonne noch in sich, und die Brust des Menschen athmete in ihr tief und schwer, und erfreuete sich der leichten Windstöße, die aus Osten kamen. Der Rauch der erloschenen Feuersbrunst lag wie ein Nonnen-

schleier über der Stadt. Vor sich her stießen ihn die Winde und trieben ihn einem schweren Wettergewölk entgegen, das im Westen, breit und schwarz, langsam dem Winde entgegen sich erhob, indeß im wolkenleeren Ost ein schwaches Schimmerlicht die Bahn andeutete, auf welcher der volle Mond sich dem Saume des Horizontes näherte, als wolle er, ein Kämpfer mit offenem Visir, und unbeflecktem Goldschilde, dem grauenhaften Ungethüm in schwarzer, wolkiger Verluppung, diesem Riesen in Westen den Kampf bieten.

Graf Heinrich durcheilte den Garten, ungestüm, unruhig, oft still stehend und mit einem schweren Athemzuge die Brust leichternd. Der große Garten lag öde und still; nur hie und da schlich ein einsamer Gast an den Blumenbeeten hin, oder eine Kammerfrau mit dem Galan schlüpfte am Gebüsch vorüber mit unhörbaren Gespensterschritten. Im Winkel des Gartens stand ein uralter Kastanienbaum, mit seinem weitgesenkten Zweigwerk einen großen Raum benachtend. Kugeligte Akazien bildeten einen Kreis um den greisen Fürsten des Gartens, und Rosengesträuch füllte die Zwischenräume und schloß das Versteck wie dichtes Mauerwerk. Blumenbeete verdeckten den Eingang; die bescheidene Reseda webte einen berauschenden Duftteppich, narkotischer athmete die Nachtviole, und zwei hochgeschossene Lilien trugen auf grünen Armen glänzende Schneekelche, die den reinen Busen weit aufthaten in der erquicklichen Nachtkühle, und mild gebogen nach Ost, als erwarteten sie den glänzenden Bräutigam, betäubende Wohlgerüche aushauch-

ten, wie die Sultanin, die sich geschmückt und gesalbt für ihren königlichen Geliebten.

Die Königstochter saß auf der Marmorbank unter der Kastanie; im tiefen Schatten barg sie die Furcht um den Mann, dem ihr Herz sich hingegeben, ohne daß es bis jetzt das Wort gestanden, barg die Schrecken ihrer Phantasie, welche mit grausigen Bildern, mit Feuertod und Flammenopfer spielte; und zu ihrer Pein kam der innere, stachelnde Vorwurf, daß sie selbst ihn in die neue Gefahr gejagt, und wenn der Kühne drin umkam, sie selber seine Mörderin geworden. Da erklang ihr Name am Eingang der Laubhöhle, da sah sie seine Gestalt zwischen den grünen Säulen der Akazien, und auf flog sie, gegen ihn heran, und hätte sich fast in seine Arme geworfen. Seine Anrede hielt sie ab von der Unschicklichkeit.

Prinzeß, sprach er respektvoll, die Königin verlangt nach Euch und sendet mich. —

Und die Gefahr ist vorüber und auch Ihr seyd glücklich da? stammelte das liebliche Kind. — Neben mir, mit mir, über mir schwebte ein Engel und der dräuende Tod trat zurück vor dem lieben Schutzgeist, antwortete Heinrich. — Tod? Und er dräuete Euch, Eurem lieben Haupte? O erzählt! bat bewegt Konstantie. Und als er erzählt, kurz, gedrängt, mit Hast, denn sie war ihm näher getreten, er ihr näher getreten, und weißer als die Lilien schimmerte ihr Nacken, ihre Brust durch das Halbdunkel herauf, heller wie das Leuchtwürmchen auf der Reseda funkelten ihre Augen, und es däuchte ihm die Zeit zu heilig, der Augenblick zu werth für solch un-

wichtige Kunde, wie er mit Widerwillen sein Eigenlob aussprechen mußte; und als er zu Ende mit der Erzählung, da stand sie dicht vor ihm, er sah dicht vor sich die jugendliche Helenenbrust sich heben in Ebbe und Fluth der Empfindung, ihr Gesicht reichte gerade bis an sein Herz hinauf, und jetzt drückte sie wie in einer kommenden Ohnmacht ihre Wangen an seine Brust, und er mußte sie umfangen, daß sie nicht zu Boden sank, denn mit gebrochenem Laut flüsterte sie: Haltet ein, Graf! Ich sehe Euch im Gewölb, und der Eingang stürzt zusammen und Ihr seyd versperrt für ewig. — In demselben Augenblick gedachte er plötzlich des Kleinodes, was vorhin auf dem Fleck gehangen, wo er jetzt den süßen Druck des Engelköpfchens fühlte. Und erschrocken sank er in das Knie und sprach, wie er ihr Abbitte zu thun, da er hingegeben, was er bis zum Sterbelager nicht hätte vom Herzen lassen sollen; und als sie forschte, erzählte er das letzte seiner Abenteuer, die leichtsinnige Vergeudung des kostbaren Turnierpreises, und rief schmerzlich: Nein, Ihr könnt mir nicht vergeben, daß ich Euch vergaß in jener Minute, vergaß den König und die Ehre, und Alles was an diesen Schatz vom Schicksal so sinnig geknüpft worden. —

Er hatte seinen Kopf auf ihr Knie gelegt, indem sie durch seine Heftigkeit zurückgedrückt ihren Sitz wiederum eingenommen. Mit der zarten Hand hob sie seinen Kopf auf, mit der andern strich sie die wirren, halbversengten Locken ihm aus dem Gesicht. Thörichter, lieber, edler Mann! sagte sie mit Innigkeit. Sollte Konstantie schelten, weil Du so gut, so menschlich warest? Hörte Va-

ter König davon, er würde Dir ein anderes kostbareres Kleinod schenken, denn auch er ist gut wie Du und mitleidig, kann er auch nicht mehr so herrlich fechten wie Du und nicht mehr so unbedacht in das Feuer springen wie Du. Aber Deine Brust soll nicht ungeschmückt bleiben. — Sie lösete eine Goldkette mit feiner Kapsel von ihrem Halse. — Nimm dieses Heiligthum. Ein Stück des wahren Kreuzes ist darin verborgen, Seele und Leib beschützet es gegen jedweden Feind und in jeglicher Befährdung. Ein Glaubensritter, ein Blutsfreund der Mutter brachte es selbst mit von dem Marterberge des Erlösers. — Und als sie sich über den knieenden Jüngling bog, ihm selbst das kostbare Geschenk über den Nacken zu hängen, da blitzten heller als die Demanten und Rubinen an der Kapsel die beiden Augenpaare dicht voreinander, und ihr verwandtes Licht schoß in und durch einander, die Besinnung schwand Beiden, und mit unvollständigem Wechsellaut ihre Namen sprechend, näherten sie sich schwankend einander, sie sank, er fing sie auf, und ihre heißen Lippen fielen in einem seligen Vergessen zusammen. —

Eben hob sich der Vollmond über den Horizont und sein rothgelber Strahl strich gerade durch die Eingangslücke auf den heimlichen Platz. Aber nicht zu heiligen die fromme Mysterie stieg er so rasch, nein es war nicht der silberne sanfte Schild, der Freund der Liebenden, der schwermüthige einsame Segler der Luft, es war der rothglühende, ungeheure Feuerball, der an Mordbrand und Thaten des Entsetzens erinnert. Erschreckt durch die plötzliche Helle fuhren die spielenden

Kinder auseinander, aber der Schrecken doppelte sich, wuchs bis zum Ungeheuren, als jetzt die Rosenwände lebendig wurden, wildes Gelächter ganz nahe und rundum erklang, und vor dem Eingange mehrere Männergestalten als sperrende Kolosse sichtbar wurden, und Spottreden und Drohworte, Krieg und Gefahr für Ehre und Leib ansagten.

Konstantie sank mit einem Angstlaut an Heinrichs Schulter, er aber sprang stark empor, im linken Arm hielt er die Jungfrau, den rechten streckte er dräuend den Nachtgestalten entgegen.

Seyd Ihr berauschtes Gesindel, das wider das Gebot in den Garten schlich, sprach er mit ruhiger Würde, so bergt Euch in den Busch, ehe Euch die Barde der Wächter erreicht, denn Euer ruchloses Geschrei hat hier die Königstochter beleidigt. Seyd Ihr aber arglistige Raubbuben, die nach Schätzen suchen im Dunkel, so scheuche Euch mein Name, denn ich bin der Spanheimer, der Sieger im Turnier, und dieser Dolch an meiner Hüfte ist genügende Waffe für Euresgleichen.

Ein neues Gelächter hallte als Antwort, und mit Erstaunen erkannte jetzt der deutsche Graf im wachsenden Lichte des Mondes die Vornehmsten des Hofes in seinen Widersachern. Der Herzog Eudo von Clermont that sich kund als ihren Anführer und trat mit entblößtem Degen ihm entgegen.

Jämmerlicher Prahler und Heuchler! sprach Eudo mit hämischen Zügen. Entlarvt bist Du, und stehst da in schändlichster Blöße. Ergieb Dich und laß Dich bin-

den und führen zu der niedrigsten, schmutzigsten Höhle des Thurmes, denn dahin gehören Deinesgleichen. —

Heinrich ließ den Dolch funkeln im Schimmer des Nachtregenten. Ihr seyd trunken, Herr Herzog, entgegnete er verächtlich. Morgen will ich Euch fragen, ob Ihr wißt, was Ihr in dieser Stunde geredet. Ist Euer Gedächtniß todt dafür, soll auch todt das meine seyn, denn Eure grauen Haare ehrt man in meinem Vaterlande, wie Sem die Blöße ehrte des taumelnden Vaters.

Willst Du noch unser spotten? tobte der Herzog; Hochverräther, Majestätsverbrecher, gieb Dich, oder unsere Degen fahren ohne Gnade und Erbarmen durch Deinen Leib. — Mit einem lauten Hülfsruf warf sich Konstantie vor ihren Ritter und suchte ihn zu bedecken.

Halt da! sagte der Graf mit weithallender Stimme. Was Ihr spracht, fordert Blut; und Ihr müßt mir stehen dafür wie ich Euch. Wer mich, den Ungerüsteten zu betasten wagt, beim St. Michael! den trifft mein Stilett, und ich weiß mit ihm das Herz zu finden. Aber voran, Ihr wahnwitzigen Herren, zum Könige, zum Herrn dieses Landes hinauf! Die nächste Minute lehre, wer dort schaamroth stehe, Ihr oder ich. —

Mit gezücktem Dolche, Konstantien im Arme, drang er vor, und man gab ihm Raum, denn durch den Hülfsruf der Prinzessin und dem weithallenden Wortwechsel herbeigelockt, hatte sich eine Menge Hofgesinde und Fremde um die Laube versammelt, und die französischen Edelleute wagten in solcher Zeugen-Gegenwart keine offene Gewaltthat, doch folgten sie dem edlen Paare

auf dem Fuße, und traten keck mit ihm zugleich in die große Festhalle ein.

Zur Nachttafel war alles bereitet, der Hof stand paarweise an den Wänden, die Herrscher in der Mitte des Saales, man erwartete nur die Ankunft der Prinzeß, um den Zug in die Speisehalle zu beginnen, wo das Fest des hohen Tages glänzend beendet werden sollte. Da brach wie Wetternacht mitten in den Sonnentag die seltsamste Scene herein, und verscheuchte die Freude von allen Stirnen. Konstantie, bleich, mit gelösetem, wirren Haar flog voran den Kommenden, und warf sich an der Königin Brust, ihr Gesicht bergend wie das Küchlein, das dem Stoße des Habichts zu entfliehen versucht. Erhitzt folgte ihr der deutsche Graf, sein Zorngesicht, sein blankes Stilett zog alle Blicke auf ihn, wie er hastig daher schritt und gerade auf den betroffen zurücktretenden König zuging. Doch zwei Schritte von dem Monarchen bog er das Knie und kreuzte die Arme über der Brust.

Herrscher Frankreichs, sprach er ernst und mit dumpfer Stimme, der Fremdling flüchtet an Deinen Thron, berührt ihn, so wie der Verfolgte die Hörner des Altars betastet, und fordert Gerechtigkeit und Schutz der Gastfreundschaft. Rasende haben mich beleidigt, mein Geschlecht, mein Wappen; ich fordere Deinen Spruch, Dein Gericht, Deine Entscheidung.

Wer könnte sich unterstehen, zu kränken den hochgeehrten Helden des Tages, den Retter unserer Bürger,

unsern Freund? fragte der König. Aber übermüthig unterbrach das königliche Wort der Herzog Eudo, der ebenfalls mit seinen Begleitern sich genähert.

Nenne ihn nicht so, betrogener Fürst, donnerte des Herzogs Stimme, ein Freund der Hölle ist es, ein Sohn des Satanas, der sich in diese schmeichelnde Gestalt gekleidet. Höllenkünste gaben seinem Arme den Sieg über die Stärksten, Höllenkünste verblendeten das Königskind. Ja, ich klage ihn an als einen Schänder der Majestät. Er hat Dein Wappen befleckt und die Krone des Reiches, blinder Louis, er ist der Verführer, der Entehrer Deiner Tochter.

Als wäre ein Wetterstrahl mitten in den Saal gefahren, so schoß Jedermann zusammen wie vom Entsetzen des Todes berührt; Konstantie that einen feinen Schrei, als wäre ein spitzes Eisen in ihr Herz gefahren, und Graf Heinrich stand wie erstarrt und bleich gleich einer Leiche.

Wir ahneten die Unthat, rief keck Graf Valois, und folgten dem Verbrecher, und waren Zeugen, wir Alle, auch hier Toulouse und Jerome von Brieux.

Ich warb um Konstantien, rief Maurienne dazwischen, ganz Frankreich sah und wußte es. So hat er mich vor Allen beschimpft, und ich fordere das Gericht der Pairs über ihn, und hoffe von ihrem Ehrgefühl die schwerste Buße. Ist auch das befleckte Königskind nicht mehr würdig der Werbung des Hauses Savoyen und aus unserm Wunsch gestoßen, so kann doch nur Blut den Stoß an unser Schild versöhnen.

Das Schlußwort dieser furchtbaren Anklage weckte

den Spanheimer aus seiner Erstarrung. Feuerrosen flogen über seine Wangen und seine Augen schossen Blitze auf den Feind.

Haltet ein, verrätherisches Gezücht! Es ist für Einen Mann genug der Verläumdung und Frevel-Klage! rief er. Hier liegt mein Handschuh! Kampf auf Leben und Tod, Mann für Mann, oder Drei zu Einem! Wie es Euch beliebt. Schurkische Lügner vertilgt die ehrliche deutsche Waffe zu Dutzenden.

Wer möchte sich beflecken mit Dir! antwortete höhnend Herzog Eudo. Deine Hand wie Dein Kopf sind dem Henkerbeile verfallen. Den Blutspruch der Pairs über Dich.

Heinrich bebte an allen Gliedern, alle Muskeln seines Leibes zuckten in verhaltener Wuth. Er faßte mit der Linken den ehrwürdigen Bernhard, den Abt von Clairvaux, der ihm am nächsten stand, und legte die Rechte auf das Kreuz, welches an des Erschrockenen Halse hing. —

Höre mich, König, höret mich, Ihr Edeln dieses Landes, höre auch Du mich, tief gekränktes Königskind, das ohne mein Verschulden mit mir leidet durch diese Höllischen! rief er mit sichtlicher Erschütterung. Hier auf das heilige Zeichen, auf die Brust des Heiligsten unter uns lege ich meine Rechte, und schwöre, daß ich verdammt seyn will hier und dort, wenn nur ein Gedanke in meiner Seele lebte, der den Gräueln verwandt war, die Jene sich auszusprechen erkühnten in unbegreiflicher Schaamlosigkeit, und der Herr des Himmels wende sein

Antlitz von mir auf ewig und genommen sey mir mein Theil an des Erlösers Gnadenwerk, wenn ich gelogen.

König Louis holte tief Athem und trat erleichtert dem Kläger näher. Wer glaubte nicht solchem Schwur? fragte er gegen die Versammlung gewendet. Ihr Herren habt Euch getäuscht; aber mit Strenge werden wir morgen untersuchen, wie eine solche Anklage möglich geworden, und wehe Jedem, der freventlich und im Muthwill durch eine Abscheulichkeit, die unser Herz und unsere Ehre so schwer berührt, dieses Fest gestört, das wir hiemit auffagen.

Was Schwur, was morgen Königsgericht! rief der Herzog Eudo mit Grimm. Fünf Große des Reiches stehen als Zeugen des Auges und Ohres dem namenlosen Fremden gegenüber. Wer wagt da zu zweifeln an der Sünde? Wo ist ein verbrecherischer Schurke, der sich nicht los schwöret vom Galgen und Block, wenn keine Flucht ihm möglich? Unser ist dieser Verbrecher; in den Thurm muß er, und nicht der König kann richten, wo es die Ehre der Krone gilt, sondern wir, wir, König Louis! —

Der phlegmatische Regent schien durch das übermüthige Wort gewaltsam aus seinem gewohnten Gleise gestoßen; er streckte beide Arme weit vor sich hin und die wohlbeleibte Gestalt heftig hin und her bewegend, rief er: Vasallen, dürft Ihr also reden mit Eurem Gesalbten? Eure Schwerter an den Boden, Eure Knie in den Sand! Wollet Ihr die Eisen meiner Leibgarden kosten, Eure Strafe stracks zu empfangen für den giftigen

Gram, den Ihr dem Vaterherzen brachtet an seinem Festtage? —

Trotzig trat der Herzog näher und faßte mit der Rechten des Königs Arm. Graf von Paris, sagte er scharf, hast Du vergessen, daß unsere Väter es waren, welche die Krone auf Hugo Capet's, Deines Ahnherrn Scheitel gesetzt? — Was die Väter schenkten, können die Söhne nehmen. Graf von Paris, taste nicht an unsere Rechte, damit Du morgen bleibest, was Du heute bist. —

Der König sank hochroth vor Zorn in seinen Sessel, aber Himindal de Falaise, der riesige Normann, der bislang still zur Seite gestanden, warf sich jetzt in die Mitte des Saals, nachdem er zuvor seinem Nachbar den Degen von der Hüfte gerissen. Bleich wie der Tod war sein Antlitz, aber desto feuriger blitzten seine rollenden Augen, und die Empörer wichen vor dem Furchtbaren zurück, in dem etwas Unnatürliches lebendig geworden. Ist denn die Sonne eine zerbrochene Laterne, und die Erde ein Fetzen von Gottes Nachtrock? fragte er mit einer Stimme, welche die Pfeiler beben machte. Ist der König ein Herr in Frankreich oder ein Knecht jener übermüthigen Gesellen, die sich Ritter und Fürsten schimpfen und die Ehre nicht kennen und haben, da sie die Ehre nicht achten an ihres Gleichen? Weißt Du, dicker Louis, was der König meiner Väter gethan, wenn seine Diener sich also gerührt? Sein Hammer hätte die schnatternden Entenköpfe eingeschlagen, Kopf an Kopf; es ist eine lustige Jagd, die Entenjagd an Norwegs Küsten. Hebe die Hand, König, und wir wollen thun, wie es im

Nordland Sitte; Keulenschläge, Keulenschläge, daß das Hirn spritzt und die Zungen stumm werden und demüthig im Sande zittern. Du schweigst, König? Ein König bebt unter seinem Hermelin? — Er lachte wild auf und warf den Degen zu dem Grafen Heinrich hinüber, zog sein Schwert und schlug mit ihm ein Rad, daß Alle aus seinem Bereiche entwichen. — Unsere Freundschaft ist frisch, junger Deutschmann, fuhr er fort, aber ehrlich und derb geschlossen. Mach Dich auf mit mir und schlage vorweg. Es ist nur eine Fuchsjagd, aber jeder von uns wird sich ein Dutzend rothe Bälge für den Winter mit nach Hause nehmen. Vorweg, mein deutscher Jung! Schande Dir und mir und dem Könige, wenn der Tagesheld, der den Himindal warf, sollte fallen in Knabenhände. Vorweg, wer nicht mit uns ist, mit dem Könige von Frankreich, der ist wider uns, und Himindal ist zu seinem Schnitter ernannt von jenem runden, freundlichen Königsmanne.

Der Abt Bernhard faßte den Arm des Wüthigen, und Segür, Ludwigs weiser Minister, der Vertilger der Leibeigenschaft und Schöpfer des souverainen Königthums, flüsterte dem König zu: Erhebt Euch, Sire, und sprecht, diesem Kampfe zu begegnen, dessen Ausgang unsicher. Die Früchte sind noch nicht reif, aber vielleicht drängen die Thörichten gegen ihren Vortheil sich selbst zum Ziele und stürzen in die eigene Wolfsfalle. So wie die Sachen liegen, ist sogar das Recht auf ihrer Seite, denn über Hochverrath richteten seit grauer Zeit nur die Pairs im Lande. Darum sprecht, Sire, ehe es zu spät würde.

Doch ehe noch der erschütterte, verschüchterte König

sich so weit gesammelt, um der drängenden Lage gemäß ein Königswort zu sprechen, war der Spanheimer Graf entschlossen vorgetreten, stieß mit dem Fuße den am Boden liegenden Degen von sich und warf den Dolch dazu, den er im Gürtel trug.

Was zaget mein König, was kreischen die edeln Frauen, was will mein hochherziger Vertheidiger wüthen gegen seine Landsleute um eines Fremdlings willen? sprach er mit Ruhe und Demuth. Wehe über mich, wenn ich also die Gastfreundschaft, die mir geworden, vergolten sähe. Man hat meinen Handschuh nicht gehoben, man hat meinen Schwur einen Meineid genannt. Aber über meine Richter waltet ein Gott, der einen Pharao schlug und Korahs Söhne vertilgte. Der kleine, weise Mann zur Linken meines Königs sprach, seit grauer Zeit läge das Recht auf der Seite meiner Feinde. Ehre der Zeit, Ehre dem Gesetz! So übergebe ich mich denn dem Gericht der Pairs; die Ersten des Reichs, edelgeboren wie ich, mir gleich an Adel und Alter des Geschlechts, werden richten wie Ritter des heiligen Kreuzes, wie Schirmherrn des Rechts und der Unschuld, laßt dann verfügen über mich nach dem Gebrauche des Landes. — Und Ihr, theure Königin, setzte er hinzu, indem er zu Frau Adelaide trat und sein Knie vor ihr bog, verzeihet dem Schuldlosen, daß er solchen Jammer über Euch gebracht; o es wäre besser nie geboren zu seyn, als die Ursache heißen von der Thräne einer Konstantie. — Die Prinzeß reichte ihm die Hand und richtete mit unaussprechlichem Ausdruck den feuchten Schmerzesblick auf ihn. Adelaide aber legte die Rechte auf des Grafen

lockigte Scheitel und sagte fest: Wer könnte der Unschuld zürnen? Ich kenne Euch, Heinrich, und Gott kennet Euch mehr wie ich.

In den Thurm also mit dem Beklagten! rief jetzt Herzog Eudo dazwischen, dem das Rührspiel zu lang geworden, und der noch immer fürchtete, seinen Raub zu verlieren. Da erhob sich jedoch König Ludwig mit ungewöhnlicher Beweglichkeit. Da sey Gott für! sprach er mit Festigkeit und Würde. Diese Sorge ist die unsrige, und wir wollen ihn Euch schon bewahren in ritterlicher Haft bis zum Tage Eures Spruches.

Wiederum tönte das wilde Lachen des riesigen Normanns durch den Saal, und er unterbrach kecklich des Königs Worte. Bravo, Du graubärtiger Königsmann, schrie er mit heiserer Stimme. Man spricht, Du säßest an Gottes Statt? O über den Mannequin, mit dem jene Neidhardten Federball schlagen! — Nicht die Helmtrümmer, welche dieser deutsche Bursch auf meinem Kopfe zerschlug, gäbe ich für Deinen goldenen Königshut. Und dieser brave Bursch selber, dort ein Hünensohn, ist hier ein Kind, unverständig, fromm bis zur Unmündigkeit und Sünde. Auf die Engelein baut er oben, auf die Großmuth hier unten. Verdammt, daß sein Blut nicht heiß sprudelt wie Hekla-Geiser, es hätte eine Hetze gegeben, wie es die Nordlandsrecken von jeher gern gehabt. Hui, wie hätten die Frankreicher tanzen sollen. Hui, so hebt doch die dürren Beinlein, Ihr Fastnachtsnarren! —

Er säbelte mit dem freien Arm durch die Lüfte, und suchte den zweiten Arm aus des starken Priesters

Händen los zu machen, doch die Kraft des Kranken erlosch, die rollenden Augen streiften unstät durch die Menge, seine Worte wurden undeutlich und stammelnd, seine Knie brachen ein, sein männlich-schönes Gesicht erblich und sein Haupt sank gegen die Brust, und hätten nicht einige der zunächst stehenden Gäste den Abt Bernhard unterstützt, so wäre es diesem nicht gelungen, den ohnmächtigen Koloß vor schwerem Falle zu schirmen.

In der Herberg zur Lilie saß Graf Heinrich wieder in demselben Zimmer, das er seit seiner Ankunft in Paris bewohnt, denn der König hatte seinen Spruch durchgesetzt, und seine Haft war weder streng, noch schimpflich. Ein Kommando königlicher Leibwächter lag unten im Hause einquartirt, und ein Hauptmann derselben hielt Wacht im Vorzimmer. Drei Tage waren hinabgeschlichen seit jenem Tage, an welchem aller Glanz des Menschenlebens, und alle Schrecken und jede Schmach, die auf ein irdisch Haupt gesammelt werden können, die Glorie und die Dornenkrone zugleich auf Heinrichs Scheitel geworfen worden. Der junge Heldensohn saß düster und sinnend in seiner Einsamkeit, ergeben zwar in sein Schicksal, aber unruhig in der Ungewißheit.

Die beiden Prinzen von Oesterreich traten ein, und zeigten dem Hauptmann den Freipaß des Ministers; wie flog Otto an des Freundes Brust, wie mitleidig drückte auch der finstere Konrad ihm die Hände.

So zweifelt Ihr nicht an mir, sprach Heinrich mit

tiefem Gefühl, und kommt, mir eine Freude zu bringen in meine Einsamkeit, und auch Du, scharfrichtender Konrad? —

Markgraf Konrad drückte des Landsmanns Hand stärker noch. Du achtetest meiner Warnung nicht, sagte er ernst, und wichest von dem Pfade, den Du Dir erwählt; die Eitelkeit der Welt verlockte Dich, die Reize einer weiblichen Puppe verwirrten Dein Hirn, darum mußt Du büßen, daß der Saul zum Paul werde. Aber das gebrochene Herz, der gedemüthigte, reuige Stolz ist dem Herrn angenehm, und der Freund sieht Dich lieber auf diesem Marterbrett, als auf dem hohen Sattel Deines Streitrosses; komme es, wie es sey, Du bist gerettet hier wie dort.

Heftiger drückte der herzige Otto ihn an sich, als jagte des harten Bruders Rede schwarze Grauen über sein Gebein.

Recht so, Konrad, entgegnete aber der Spanheimer. Komme es, wie es sey, das Schicksal und die Welt soll einen deutschen Mann an uns finden. Und, Freund Otto, setzte er mild lächelnd hinzu, wenn Dein Beruf zum Historiker an den Tag trat, so gedenkst Du auch vielleicht meiner in Deinen Geschichtbüchern, setzest dem Freunde ein kleines Denkmal, ob auch nur zwei kurze Zeilen Dir übrig sind für ihn.

Die Geschichte ist nur ein großes endloses Trauerspiel, antwortete Otto schmerzlich; wohl dem, der keine Rolle darin bekam, denn nur die vergessen wurden, waren die Glücklichen. —

Und wie steht's in Paris? fragte Heinrich.

Es ist wie ein Concilium und Du bist das Dogma, um welches man streitet, antwortete Konrad spöttisch und bitter. Deine Ankläger lassen durch ihre Clienten die gräulichsten Dinge von Dir umhertragen; man erzählt von Zauberkünsten, mit denen Du das Königskind verlockt, wie Du damit den unbesiegten Normann bezwungen, und zur Absicht gehabt, durch sie Frankreichs Thron für Dich zu gewinnen.

Die kurzsichtigen Thoren! seufzte Heinrich in schmerzlicher Erinnerung und mit rötheren Wangen.

Es hat sogar Faustkämpfe gegeben um Dich, fuhr Konrad fort, denn die Ritterschaft ist zerspalten; die geringern Junker halten zu Dir, denn ihnen kommt es immer gelegen, wenn der Uebermuth der Herzöge und Grafen einen Hemmschuh trifft, und was die Ritter unter sich besprechen, wird zum Lieblingsthema ihrer Diener und Reisigen, und reichen bei diesen die Worte nicht aus, muß die Faust logisch einschreiten. Schlimmer aber ist es hergegangen in den Herbergen der Bürger und Zünftler, denn alle Häusler der Hahnenstraße stehen mit Leib und Leben für ihren großmüthigen Helfer in der Flammennacht, und dräuen mit Rebellion, wenn man Deine Sicherheit befährden wollte.

Sie sollen nicht, sie sollen mich meiner Buße überlassen! rief Heinrich heftig aus. Ist es doch genug, daß Thränen, heilige Thränen um mich fallen; sähe ich Blut fließen um mich, ich könnte verzweifeln.

Und doch ist schon ein herrlich Leben durch Dich verderbt worden, entgegnete Konrad streng; der tapfere Normann, der erste Ritter Frankreichs, der Dich verthei-

digte im Königssaale, ist letzte Nacht in dem Herrn entschlafen. Dein Keulenschlag hatte sein Hirn verletzt, so sagen die Wundärzte; er schonte sich nicht im Gefühl seiner Manneskraft; sein Fieber wurde verdoppelt durch die Aufregung und die Erhitzung des Blutes im Wortstreite mit dem Herzog Eudo; er verfiel in Raserei, und starb in ihr, indem er beständig nach Dir rief und Dich zum Schwertkampf ermunterte.

O entsetzlich! stöhnte der junge Spanheimer mit leichenbleichem Angesicht und aus tiefster Brust herauf. O unsühnbare Schuld! Und der edle Feind war mein Freund geworden, und ließ für mich das schöne Leben, und ich raubte seinem Lande den köstlichsten Schatz! O wer kann dieses Bild tilgen aus meiner Seele? Wer diesen Dorn mit seinen unzertrennlichen Widerhaken aus meinem Herzen ziehen? —

Der milde Otto suchte den Freund zu beruhigen, aber ein neuer Besuch unterbrach ihr Gespräch, und mit Verwunderung sahen sie den Meister Pierre Abelard im Vorzimmer erscheinen, einen Siegelring dem Hauptmann vorzeigen, eilfertig in das Gemach treten, und dreist die Zwischenthür hinter sich verschließen.

Was waget Ihr? fragte der Graf sich ermannend den Eintretenden, der nach Athem schöpfte, und von körperlicher wie geistiger Anstrengung gleich ermattet schien.

Nichts, mein theurer Herr, antwortete mit Hast und abgestoßen der Gefragte; der Siegelring des Königs, mir von der Königin eigener Hand gegeben, öffnete Euer Gefängniß und giebt mir das Recht, zu befehlen gleich ihr, wo ich eintrat. —

Und was befiehlt die herrliche Frau? fragte Heinrich aufgeregter.

Ihr sollt den Muth nicht verlieren, wenn auch eine abscheuliche Botschaft Euer Ohr berühren möchte; Ihr sollet Euren Freunden vertrauen, sollet geduldig die Nacht erwarten, und versichert seyn, daß bis dahin List und Gewalt Euch den Pfad zur Flucht eröffnen und Euch frei machen würde. Einen Liebesgruß sollet Ihr mitnehmen in Euer Vaterland, und dort den königlichen Freunden verzeihen, daß die Unreife der Gesetze dieses Landes ihnen nicht vergönnte, offen für den Sohn, für den Freund zu handeln.

In heftiger Bewegung stand Heinrich vom Sessel auf, und trat dem Specher näher, mit finsterm stechenden Blick zugleich sein Auge fassend. Ihr seyd ein Franke, Meister, sagte er im Tone des Mißtrauens, und wollet den Deutschen fangen. Aber weichet von mir mit Eurer Versuchung. Die Königin Frankreichs konnte nie einen solchen Befehl aussprechen, und kein Spanheimer würde einem solchen Schimpfspruche gehorchen, und spräche ihn die heilige Genoveva selbst, sie, die den Thron von Paris beschützt.

Sehet doch nur diesen Ring an, theurer Junker, fiel Abelard ängstlich ein; er macht jedes meiner Worte zu einer unbezweifelten Wahrheit. Hättet Ihr dazu das schmerzliche Gesicht der Königin Mutter gesehen, diese **Maria dolorosa** mit dem Schwert im Herzen, Ihr würdet in Ehrfurcht einer solchen Niobe gehorsamen.

Und wie kann die Mutter wollen, daß ich flüchtig würde, da an meinem Bleiben die Ehre ihres schuldlo-

sen Kindes hänget! Wäre meine Flucht nicht Geständniß der Schuld für mich und die Liebliche? fragte Heinrich.

Ihr sollet dessen nicht gedenken, versetzte Abelard drängend, so sprach der König, so sprach sie selbst. Konstantiens Unschuld bedürfe keines Zeugnisses; ihre Ehre stehe in der heiligen Jungfrau Schutz, und werde rein erscheinen auch ohne Euer Verderben. Aber Euer Leben solle nicht ein Opfer werden des scheußlichsten Complotts; Ihr solltet mit Eurem Blute nicht das ganze Leben der unglücklichen Prinzeß zu einer langen Gewissensqual umwandeln, Ihr sollet nicht den Mörderfluch auf die Brust des unbefangenen Kindes werfen.

Mörderfluch? sprach Heinrich stutzig. So ward mein Urtheil gesprochen? Tod vielleicht? Aber doch will's Gott, ohne Schande.

Heute früh sprach der Gerichtshof der Pairs, antwortete Abelard bebend. Gottesgericht soll Eure Schuld oder Unschuld an den Tag bringen. Im königlichen Zwinger sollet Ihr morgen, unbewehrt, ohne Eisenwerk und Stahl kämpfen — o es ist unmenschlich und schändlich ohne Gleichen! — kämpfen mit dem großen, asiatischen Löwen, der noch nicht lang herüber gebracht und bislang jeder Zähmung gespottet. Sänket Ihr zerrissen von den Klauen des Unthieres, so schloß sich das Urtheil mit höhnender Weise, so sey die heimliche Sünde klar und das beleidigte königliche Blut gesühnet mit Blut. Ginget Ihr als Sieger aus dem Burgzwinger hervor, so sey der Klagebrief vernichtet, und Eure wie des Königkindes Ehre gereinigt.

Stumm hatte Heinrich den grausen Spruch vernom-

men, indeß Otto einen Schreckensruf, Konrad ein Wort des Abscheus ausgestoßen.

Ihr sehet nun selbst, theurer Graf, schloß Abelard, daß Ihr fliehen müßt; bleiben hieße Gott versuchen, wäre Selbstmord, Frevel, den kein Fegfeuer vertilgt. Seyd daher bereit, sobald die Mitternacht da, Euren Befreiern zu folgen, möchten sie erscheinen durch Thür, Fenster oder Wand, möchten sie kommen verluppt im Harnisch mit Schwert und Fackel, oder als schleichendes Gespenst auf leisen Sohlen mit Strickleiter und Rettungsseil. —

Mit wunderbarer Ruhe erhob Heinrich sein schönes Haupt, das in tiefen Gedanken gesenkt gewesen. Sein Auge, licht und leuchtend, blickte einen Augenblick nach oben, dann sprach er fast freundlich und ohne irgend eine Spur von Befangenheit: Meister Pierre, Ihr habt erzählt, wie der gute König, der die Gesetze seines Volkes schirmen sollte, seine Augen zudrücken will in der Stunde meiner Flucht, wie die edle Königin mütterlich mir Hülfe zu senden entschlossen. Aber nicht habt Ihr gesagt, Meister, was Konstantia sprach, was Konstantia that, als sie die Schauermähr des Gerichtspruchs vernommen.

Die Prinzeß sank neben dem Fenster in die Knie, faltete die zarten Hände, und hob das blasse Engelsgesicht zu dem Blau des Himmels, Rettung flehend von dort, antwortete Abelard.

Siehst Du, sprach Heinrich lebhaft und mit glänzenden Blicken, sie empfand wie ich, sie dachte meine Gedanken. Nur in Gottes Hand liegt unser Schicksal, nicht

im Bereich irdischer Mächte; schicket Er seine Heiligen, zu schirmen mein Haupt, so ist der Himmel versöhnt und hat vergeben; erscheint kein Gesandter von da, so büße der Schuldige hier, um dort rein zu erscheinen vor des Ewigen Throne.

Und welche Schuld trägst Du? fragte Abelard unwillig und aufgebracht. Es ist eine Knabenschwäche, eine kindische Eitelkeit, die Dich spielen läßt mit dem Leben, das nicht wieder geweckt wird wie in der Zeit der Wunder. Ist es denn ritterlich, sich wie ein römischer Sclav hinab werfen zu lassen in den Burgzwinger, dem Volke ein schimpfirend Gladiatorspiel zu geben? Mir scheint es ritterlicher, sich solcher Barbarei zu entziehen, die gegen Christenthum und Adeltafel sich auflehnt, ritterlicher, diese elenden Widersacher vor den Augen des ganzen Europa's an die Gränze zu laden auf Leben und Tod, und zu züchtigen mit Mannesfaust. Aber Deine Schwärmerei soll Dir nichts helfen, mit Gewalt wird man dieses Haus stürmen in nächster Nacht, und den wahnwizzigen Märtyrer auch gegen seinen Willen entführen, und Ihr, meine edlen Markgrafen, werdet bei der Schwertarbeit nimmer fehlen.

Heinrich wird ohne das zur Flucht bereit seyn, antwortete Konrad. Der Gewalt, der ungerechten Uebermacht entrinnen, schändet nirgend; und von dem großen, gelben Kater sich freiwillig verspeisen lassen, wäre doch ein so lächerliches Stücklein, daß alle Fürsten unseres Vaterlandes von einem Deutschen die Mähr nicht glauben würden, wenn auch der Bischof von Paris sein Wappen unter das Fabelblatt gehangen.

Mit verfinsterten Augen und gerunzelter Stirn fuhr da Graf Heinrich empor und sprach mit dem Tone fester Entschlossenheit: Wer wagt es, zu wägen und zu bestimmen, was ein Mann soll, dessen Leichtsinn so schweres Wetter über ihn gesammelt? Und waret Ihr es nicht, Meister Abelard, der wie der Versucher zu mir trat, dessen glühende Zunge mir Bilder sprach, die meine Sinne im Taumel warfen und ausgossen über meine Seele die giftigste Berauschung? Ohne Euch wäre ich zaghaft geblieben, ein scheuer Knabe, der nicht kannte die Frucht der Erkenntniß, und vielleicht unversehrt wie der Nachtwandler hingegangen wäre am Abgrunde. Ihr riefet mich an, Ihr lüftetet die Binde meiner Augen, und die Ehre eines schuldlosen Königskindes ist besudelt worden, ein ritterlicher Ehrenmann wurde des Todes Raub, und ich selbst gehe den Gang, den die Verbrecher gehen. Wie könnet Ihr, der Ihr mein schwarzer Dämon waret, glauben, ich solle nochmals Euren Versucherworten mich hingeben? Konstantia hat gesprochen ohne Zunge, und verflucht sey darum jede Hand, die sich erhebt, gegen meinen Willen zu thun in dieser heiligen Sache, verflucht sey jede Lippe, die sich noch Einmal öffnet, zu rathen, wo längst und unwiderruflich beschlossen.

Bebend und verstört sah Abelard auf den Erzürnten, über dessen Wesen sich ein überirdischer Ausdruck gegossen, daß er das Antlitz und die mächtige Stellung eines zornigen Erzengels zeigte, und ehe der tief im Gewissen Getroffene sich gesammelt, öffnete der Hauptmann der Leibwacht die Thür, und meldete, wie man einige Abgeordnete des Rittergerichts sich nähern sähe, und es

wohlgethan scheine, vor ihrem Eintritt den Grafen zu verlassen.

Mit schmerzlichen Geberden folgten die Freunde dem Rathe des klugen Soldaten, und die strengen Boten fanden ihren Gefangenen gefaßt und beachteten mit unverhehlter Bewunderung die Gelassenheit, mit welcher derselbe seinen grausen Urtheilsspruch aussprechen hörte.

König Ludwig, der Dicke genannt, hatte gleich den meisten wohlbeleibten Menschen jene Gutmüthigkeit, die an den Leiden Anderer Theil nimmt und ihr Bedauern laut an den Tag legt, aber auch jene scheue Bequemlichkeit, die thatlos sich darin findet, und scheu die Hände in den Schooß legt, wenn die mögliche That für Andere ihre eigene liebe Gewohnheit auf das Spiel setzen möchte. Der Abt Segür von Sankt Denys, sein erster Rath und vielleicht der umsichtigste Staatsmann seiner Zeit, widerrieth dem Könige jeden Gewaltschritt gegen den alten Gebrauch, wenn dieser auch noch so schroff der christlichen Welt zuwider sich zeigte. Waren auch der Adel und die Reichsvasallen bereits durch die Aufhebung der Leibeigenschaft verletzt und geschwächt worden, so däuchte es ihm doch noch nicht an der Zeit, das Idol seines Wirkens, die souveraine Monarchie, dreist hervortreten zu lassen, und dadurch vielleicht das bereits Gewonnene zu befährden. Unterlag der deutsche Graf als Opfer des Hasses, so konnte man vielleicht auch den Haß des Volkes durch das Anschauen dieser Gräuelthat wecken, und

ihm diese übermüthigen Vasallen zum Ziel vorwerfen; ging der Verurtheilte wunderbar aus der Gefahr hervor, so standen die Ankläger gefährlicher da als der deutsche Graf im Zwinger der wilden Thiere.

Diese Ansichten des Ministers bewogen den König, der Sache ihren Lauf zu lassen, und die heftigen Vorstellungen der Königin Adelaide nicht zu berücksichtigen, sondern Mutter und Tochter an Gott zu verweisen, als den besten Socius in solch verzweifelten Sachen. So nahte sich der Schreckenstag. —

Schöner hatte die Sonne sich nie aus ihrem Bett erhoben, reiner hatte man nie ihren goldenen Morgenstrahl sich aus dem Aurorakelch der östlichen Himmelsblume entwickeln sehen, und erquickender Lufthauch zog vor ihr auf und säuberte die dumpfige Stadt, und vertheilte die Wohlgerüche der Sommerfelder durch die engen Gassen, wie man duftende Wasser sprengt und Weihrauchwolken verhaucht in kirchliche Gewölbe, wenn sie zu einem heiligen Fest bestimmt worden.

Die Stadt Paris schlief noch, wenige ihrer niedrigsten Einwohner ausgenommen, Bettler, welche den Kehricht durchwühlten nach verlorener Beute, Wasserträger, welche ihre Fässer füllten, und Hirten, welche mit dem Peitschenknall die trägen Stallmägde weckten. Aber auch in der Königsburg war außer den wachthabenden Garden schon ein Mann munter, ein Mann, dessen Amt seltener Weise heute von besonderer Wichtigkeit, es war der schwarzbärtige Jonzac, der Kommandeur der königlichen Menagerie. Mitten im schaurigen Burgzwinger befand sich der kräftige Mensch, Vorbereitungen treffend zu einem

Feste, das unter dem jetzigen Herrscher selten geworden, der mit seinem weichen Herzen nicht einmal an den gewöhnlichen Thierhatzen Geschmack finden wollte, die doch zu jener Zeit die Stelle der Stallparade und Festprologe der Theater einnahmen, mit welchen man heut zu Tage die Anwesenheit fremder Großen zu ehren versucht.

Der Burgzwinger des Pariser Königschlosses lag seitwärts vom Hauptgebäude und füllte mit seinen Umgebungen einen ganzen Seitenhof. Er bestand in einem ausgemauerten Rondel, welches drei Manneslängen tief in der Erde lag, und mit einem Eisengitter außerhalb umkränzt erschien. Die Hälfte des Kreises umgab ein Theil des Schlosses, zwei Thürme und ein Mittelgebäu, an dem ein großer Altan hing; die andere Hälfte des Kreises umfing freier Raum, bei solchen Thiergefechten dem Volke Preis gegeben.

Eifrig hatte Jonzac unten in der Tiefe mit Besen und Rechen gearbeitet, der Sandboden war geebnet und in netten Figuren verstrichen, und der Schweiß des Fleißigen lobte ihn. Ein Geräusch in den unterirdischen Zugängen ließ ihn horchen, und als jetzt eine Eisenthür schwer zufiel, und sogleich nachher ein dumpfes Gemurr erscholl, das aus der Gegend kam, wo die wilden Bestien ihre Käfiche hatten, so schauete er gespannt nach dem Zugange, der halb geöffnet in die Souterrains eine vom Dämmerlicht beschleierte Einsicht gewährte.

Es bewegte sich etwas Lebendiges in dem Gewölbe, und schon hob Jonzac mit der Linken den Rechen und zuckte mit der Rechten das lange scharfe Messer, welches er immer am Gürtel trug, zur Nothwehr, sollte einmal

durch Nachläßigkeit der Knechte ein Thier losbrechen. Aber wie erstaunte er, als eine feine Mädchengestalt durch die halb offene Thür herausflog, und zwei schwarze Augen wie irr und verstört in dem Raume herum schauten. Jetzt erblickten die Augen ihn und die Dirne sprang zu ihm heran, faßte seinen Arm und barg sich mit einer flinken Wendung hinter seinem Leibe. Eben so schnell drehete er sich zu ihr, faßte sie mit beiden Händen an den runden Schultern und fragte: Jeannet, bist Du es oder spukt Dein Gespenst gegen allen Gebrauch bei Tagesanbruch?

O sprecht, lieber Freund, fragte sie stammelnd zurück, liegt das braune Thier fest an der Kette, oder kann es mir nach?

Gatter und Kette sind gar gut, antwortete der Wärter lächelnd, und der alte Herr Urian wird Dir nur seinen freundlichen guten Morgen gesagt haben. Aber gleich ihm bin ich verwundert, über den frühen, köstlichen Besuch.

Ich mußte Euch sprechen, Jonzac, antwortete das Mädchen verwirrt und abgestoßen. Noth kennt kein Gebot; Eure alte Mutter traf ich schon wach vorn im Schlosse, und sie wies mich hieher.

Und was sucht denn das schönste Kind am Pont Saint Michel zu solcher Zeit in meiner Unterwelt? Weiß ich doch, daß der Geruch meiner Einquartierten ihr sonst zuwider war wie die Schwefeldämpfe aus des Teufels Schornstein, sagte Jonzac neugierig und spöttisch zugleich. Das Mädchen schöpfte tief Athem, und schauete dann

rings umher, als müsse es sich vorher besinnen und sammeln.

Was mich her treibt? fragte sie dann, und Jonzac bemerkte erst jetzt durch die wieder aufblühenden Rosen der Wangen, daß sie vorher recht bleich gewesen, bemerkte erst jetzt bei näherer Beschauung, daß sie im leichten Nachtanzuge war, und ihr schönes rabenschwarzes Haar unter dem blauen Kopftuch verwirrt und ungeflochten hervor hing. Was mich her treibt? wiederholte sie. O ist mir doch, als müßtet Ihr's wissen. Christenpflicht, Nächstenliebe, o es fehlt mir das Wort, was so recht eigentlich Euch sagen könnte, was mich daher gejagt.

Jeannet, fiel der Mann ein, hätte ich's gerathen? Wäre über Nacht Euch mein Schutzpatron im Traume erschienen, und hätte gescholten mit Euch über Eure Härte gegen einen Mann, der es redlich meinet, der ohne Euch ein elend Leben lebt, und Ihr, gefoltert von Reue, hättet eingesehen, welch ein Herz Ihr verschmähet und kämet daher, um —

Nein, nein, Euer Schutzpatron hat sich nicht inkommodirt, rief die Kleine, und ganz andere Dinge haben den Schlaf von meinem Bett vertrieben. Die Soldaten, welche schon drei Tage unsern Junker bewachten, weil ihn böse Leute sollen verläumdet haben bei dem Könige, zechten gestern bis spät in die Nacht und wir mußten aufbleiben, sie zu bedienen, denn sie sind gar grobes und hochmüthiges Volk, und meinen wir Bürgerleute wären Staub an ihren dicken Sohlen. Und da — o es ist gräßlich auszusprechen! — da jubelten sie laut, daß mor-

gen ihr Dienst zu Ende ginge, weil der deutsche Betrüger, der mit der Prinzeß hätte davon laufen wollen, im Burgzwinger den wilden Thieren zum Frühstück vorgeworfen würde, und die Bocksbärte freueten sich obendrein auf das Zuschauen solches herrlichen Spektakels.

Ja, ja, sie logen nicht, antwortete Jonzac kalt und fast tückisch; Du siehst, Püppchen, ich decke hier schon den Tisch, und wenn Dein Junker, Du nennest ihn ja so, kein heiliger Daniel ist, so wird er nur in dem warmen Magen meines Leviathans wiederum aus diesem Saale herausspazieren.

Das Mädchen stand einen Augenblick wie erstarrt, dann rief sie laut: Ist es denn möglich? Kann man mit so einem lieben, jungen, vornehmen Herrn umgehen wie mit einem Hunde oder Hammel? Und auch Ihr wollet solcher Gräuelthat theilhaftig werden? Nein, das hätte ich nimmer gedacht von Euch.

Der Wärter schoß einen finstern Blick auf sie, dann trat er an die Steinwand des Rondels und schob eine hölzerne Klappe zurück, hinter welcher ein derbes Gitter von Eisenstangen sichtbar wurde. Und kaum war das Licht in den Käfich gefallen, so schoß ein ungeheures, gelbes Ungethüm, ein köstlicher Königslöwe gegen das Gatter, stieß die Schnautze hindurch, zeigte die weißen Fangzähne und die rauhe, blutrothe Zunge, erhob jetzt ein furchtbar Gebrüll, das die Ohren betäubte und die Herzen erbeben machte, sträubte jetzt die Mähnen, schlug mit dem kräftigen Schweif, that einige gewaltige Sätze in seinem engen Gewölb, und fuhr auf's Neue brüllend

gegen das Gitter, mit seinen scharfen Klauen hindurch fahrend, als suche er begierig den Raub.

Schreiend war Jeannet in die Knie gesunken und hielt das Gesicht mit den weißen Händen bedeckt. Armer Leviathan, sprach Jonzac, indem er die hölzerne Klappe wiederum vorschob, Hunger thut weh; aber Du mußt Dich noch einige Stunden gedulden; dafür bekommst Du alsdann aber einen Leckerbissen, wie Du noch nie geschmeckt, einen gräflichen Braten und süßes Prinzenblut; ich möchte Dein Tischgenoß seyn, um zu erfahren, ob solche Kost von anderer Natur ist, als wir gemeinen Menschenkinder, haben doch die hohen Herrschaften beständig ihr edel Blut auf der Zunge und ihren Scripturen, und verläugnen dadurch ketzerisch den Adam der Schrift. —

Hungern läßt Du das Thier, damit es noch gieriger zuschnappt? fragte das Mädchen mit Entsetzen, mühsam die Worte heraus pressend.

Wie natürlich, antwortete kalt der Löwenwärter; denn erstens ist es so der Befehl, und zweitens ist es menschlicher. Hätte die Bestie den Wanst voll, könnte es ihr einfallen, sich mit dem Junker einen Spaß zu machen, und mit ihm zu tätscheln, wie die Katze mit der Maus. So thut's ein Satz, ein Schnapp, und der arme Teufel ist hin.

Mensch, Mensch, und Du hast gefrei't um mich, rief Jeannet, und ich hätte neben Dir wohnen sollen, Du, härter und unbarmherziger als selbst das hungernde Raubthier! Und doch kann ich's nicht zugeben, daß Du gar ein Theilnehmer wirst an der Mordgeschichte. Nein,

Du bist ja sonst ein ganz guter, ehrlicher Kerl, wie der Vater mir vorgepredigt und die Trinkgäste oft gesagt. Nein, Du sollst ein gutes Werk thun, sollst an des Löwen Stelle einen Hund oder sonst ein Thier unterschieben. Wenn Dir an meiner Freundschaft gelegen, so sollst Du es thun. O Jonzac, lieber Jonzac, kenntest Du den deutschen Junker wie ich, Du würdest Dich lieber selber in den Löwenkäfich stürzen, als die wilde Creatur auf ihn hetzen.

Jonzac sah sie durchdringend an, und je mehr ihre kleinen Hände seinen Arm in tiefster Angst quetschten, je mehr ihre schwarzen Augen durch Thränenperlen sich trübten, desto düsterer wurden seine Blicke. Verzerrt lachend sprach er: Ich hätte Deines Vaters Tochter klüger gehalten, Du närrisches Ding, Du! Mein Posten ernährt seinen Mann, und meiner Mutter Sohn ist klug, thut seine Schuldigkeit und macht sich nicht lächerlich obendrein durch solch gar zu seltsamen Faschingsstreich. Und was kümmert mich obendrein Dein Junker. Sollte ich sorgen für sein Heil, während er mir das Mädchen noch abspenstiger macht, die zu meinem Unglück in meinem Kopf und Herzen sich eingesponnen wie der Seidenwurm? Wär's noch ein Landsmann, ein offener, frohherziger Frankreicher, dem das Herz auf der Zunge und der innerste Gedanke im Auge. Aber so ist es nur ein Deutscher, wortkarg und verschlossen wie ein Grab, im Gesicht keinen Zug, der verriethe, was er drinnen will, kalt und steif und ungeberdig so lang er nüchtern, hat er sich aber vollgezecht, ein dummer Grobian, der keine Raison annimmt, und zuschlägt auf Feind und Freund.

Ein Heuchler ist dieser obendrein, und wie er das unschuldige Königskind durch seine verstellte Frömmigkeit betrogen, so mag er auch Dich wohl verlockt haben, und wüßte ich's, beim Saint Denys, ich ließe wie durch Zufall alle meine Käfiche offen, daß Leu und Bär und Wolf und Pardel sich um den Ischariot rissen wie Gassenbuben um ein gefunden Semmelbrod.

Das Mädchen hob sich aus ihrer bittenden Stellung, und Zerknirschung und Schwäche schienen plötzlich von ihr gewichen. Es ist schändlich, sagte sie mit Heftigkeit, daß Ein Mann in Paris so etwas zu argwöhnen wagt von der Tochter des Lilienwirths, und Ihr verdientet, daß ich meinen Brüdern von Eurer Schmähung sagte, die der Schwester Ehre rächen würden, wie's sich geziemt. Aber Ihr sollt erfahren, daß ich besser bin als Ihr meinet, und daß ich nicht an mich denke, wenn es Christenpflicht gilt. Sehet, meinen Finger lege ich auf dieses Herz, das Ihr geschmähet, und schwöre bei der heiligen Jungfrau, daß des deutschen Ritters Hand nie meinen Arm oder Nacken berührt, wie es die unverschämten Pariser Hofherren wohl zu wagen pflegen. Sein Morgen- und Abendgruß klang mir wie die Stimme eines himmlischen Schutzgeistes, welche Segen verkündet, und wenn sein Blick in mein Auge fiel, mußte ich es niederschlagen, denn es war mir als sähe er tief in meine Seele hinein und erkenne meine kleinste Sünde, meinen verborgensten Wunsch dort inwendig. Und wenn mehr zwischen dem frommen Herrn und mir je geschehen, so sollen alle Heiligen und selbst die Mutter des Herrn sich von mir wenden, wenn ich ihrer bedarf.

Jonzac trat erschüttert zu ihr und umfing ihren Leib mit dem kühnen Arm, denn schöner hatte er das Mädchen nie gesehen. Jeannet, sagte er verschüchtert zugleich, nimm nicht so hoch, was der Unmuth gebar. — Mit Ernst schob sie seinen Arm zurück.

Willst Du gut machen, sprach sie herrisch, so thue, was Dir möglich. Füttere Deinen Löwen, daß ihm alle Speise widert. Stopfe ihn voll bis zum Bersten, meines Vaters Fleischkammer soll's Dir bezahlen. — Hörest Du, Jonzac, voll gieb ihm! Das Uebrige müssen wir dann dem Himmel überlassen. Und sieh, Jonzac, wenn der Junker gesund aus diesem Zwinger hervorgeht, dann will ich — ja, Jonzac, dann will ich — Dein Weib seyn, — sobald ein Jahr verlaufen, und die Schreckensmähr vergessen worden.

Wie eine gehetzte Hindin lief sie davon, indem sie das Antlitz mit dem Tuche verhüllte, und der Löwenwärter stand verdutzt in seinem Zwinger, denn es däuchte ihm, eine Stimme aus den Wolken habe gesprochen, und doch ging er mit hängendem Kopfe und traurigem Angesicht zu seinen Zöglingen, denn es war ihm gar seltsam um's Herz, und wer je geliebt, der weiß es schon; der Bändiger und Hüter des Leviathan und der Bärenmutter kam sich selbst in diesem Augenblicke vor wie ein Kind, das die Ruthe empfunden.

Kein weltlicher Gerichtshof, nein, ein Gottesgericht sollte gehalten werden in dem Königsschlosse, unmittelbar sollte der große Weltenschöpfer selbst seine Hand zei-

gen, herausgreifend aus seinem ewigen Dunkel und durch ein Wunder sprechend für Unschuld oder Schuld des Beklagten. Und dazu waren die Beklagten keine gemeine Leute, sondern dem höchsten Stande zugehörig. Durch Beides glaubten sich die Einwohner der Stadt Paris bemächtigt, als Zeugen aufzutreten in dieser Tragödie, und des Königs sämmtliche Leibwachen waren zu schwach, dem Zudrange der stürmischen Bürgerschaft Einhalt zu thun. Ein wahres Menschenmeer hatte den Platz überschwemmt, als die bestimmte Stunde nahe war, und diese Menschenfluth bedeckte nicht allein die Fläche des Bodens, nein, sie stieg hinauf von Ast zu Ast bis zu den Spitzen der Bäume, sie schwoll hinauf an den Wänden und Pilaren der Gebäude bis zum höchsten Giebel und Gesims, ja bis zu der steilsten Zinne des Thurmes hinauf. Wo irgend ein Fenster, ein Luftloch, da sah man menschliche Gesichter; wo ein Vorsprung, ein Zierrath des Baumeisters, sah man eine Menschengestalt in der seltsamsten Stellung und dem gefährlichsten Anklemmen, und der Rand des grauenvollen Zwingers wurde solchergestalt umdrängt, daß das mächtige eiserne Gitter schwankte unter der Anstämmung der Vordersten und die einzelnen aufgestellten Hellebardierer Mühe hatten, sich vor dem Heruntersturz zu wahren.

Auf dem hohen Balkon saß vorn der König, mißmuthig herabschauend in das wüste Gedräng und betäubende Gelärm, finstere Blicke von Zeit zu Zeit auf die Stelle sendend, wo die drei Ankläger nahe unter ihm prunkten mit triumphirenden Gesichtern; aber die Blicke waren kalte Blitze, die königliche Macht war gebeugt

unter dem grausen Gesetz einer barbarischen Vorzeit, und die Schaam über seine Ohnmacht erkannte sich leicht auf Ludwigs Angesicht, doch mischte sich manchesmal ein ungewohnter Zug von Rachlust hinzu, wenn der König zurücksah, wo seitwärts und mehr zurück die Königin saß, ihr schwarzgekleidet Kind im Arm, und da die grausame Sitte die Tochter zwang, eine Zuschauerin dieser Blutscene zu seyn, das Kind in mütterlicher, kühner Sorge mit dem dichten Schleier verhüllend, bergend wie die Mutterhenne das Küchlein an ihrem Busen, und so die Kläger betrügend um einen Theil der Marter. —

Horch, da tönte von dem Thurme zu Notre Dame die neunte Stunde, und mit jedem Schlage schmolz das Gelärm in der Volksmasse, und mit dem letzten erstarb das leiseste Geräusch, und man hörte nur das leise Schnaufen der Tausende und aber Tausende, welches einem taktmäßig gegen die Ufer wallenden Meeresfluthen nicht unähnlich klang. Ein langer, dumpfer Posaunenstoß verkündete den Anfang des Gottesgerichts, und die in Neugierde angespannten Augen sahen unter dem Balkon die Pagen und Waffenknechte des deutschen Grafen erscheinen und sich mit seinem Schilde und Panner den fürstlichen Anklägern gegenüber stellen. Doch zum Erstaunen des Volkes waren diese deutschen Wappner nicht in die Farbe der Trauer gekleidet, wie es bei derlei Trauerscenen gewöhnlich, sondern vom alten Gebhard an bis zum kleinsten Stallbuben glänzte des Spanheimers Geleit in Scharlach und Gold, schmuck und reich, als kämen sie zur Brautwerbung, und manche der Söldlinge der fränkischen Fürsten murrten laut darob,

und sprachen von Trotz und spöttelnder Verhöhnung des unsichtbaren Weltenrichters.

Aber ein zweiter, langgezogener Posaunenton schuf neue Stille, und des Königs Herold trat unter den Balkon, rief nochmals aus Anklage und Urtheilspruch, und setzte hinzu mit langsamer Sprache und zum Himmel erhobenem Stabe: So walte denn diese Ordalie, und sey heilig und unwiderruflich wie Feuerprobe, Kreuzgericht und Bahrrecht. Schimpf und ehrlos Begräbniß dem Beklagten, wenn er erliegt; aber ebenfalls Schimpf und Henkerstod dem Ankläger, wenn der Beklagte unverletzt hervorgeht aus dem Kampfe. Und Strafe an Leib und Gut, wer zu stören wagt, was hier geschehen wird, im Namen der heiligen Dreieinigkeit! —

Der Minister Segür heftete einen ernsten, scharfen Blick auf die Kläger, aber Herzog Eudo sah stolz und verächtlich auf den Herold und lächelte alsdann zu seinen beiden Freunden hinüber. Des Ministers wie des Herzogs Gedankenspiel ward jedoch von einem Tumulte unterbrochen, der aus dem Innern des Schlosses sich zu nähern schien. Eine Frauensperson drängte sich durch Lakaien und Trabanten unwiderstehlich, denn ihr Jammergeschrei stieß jede Befeindung von ihr zurück; sie hielt einen Säugling im Arm, an der Hand riß sie ein grösseres Kind mit sich fort, bis sie vor den Sitzen der Ankläger und unter den Balkon des Königs gekommen, wo sie erschöpft in die Knie sank.

Haltet ein! rief sie mit einer grellen, weithin hörbaren Stimme. Höre mich, König, ehe es zu spät ist und Ihr das Verderben herabgelockt über Euer Haupt und

über diese Stadt. Erschienen ist mir die heilige Genoveva, und die Schäferin hat mich finster angeblickt und mein Haupthaar gefaßt und mich hieher geschleift, und also spricht sie zu Euch: Wehe Dir, Ludwig, und wehe Euch, Ihr Gewaltigen dieses Landes, wenn Ihr schlachtet diesen Reinen und Himmlischen, der da ist ein Engel, wandelnd auf Erden in Menschengestalt, zu helfen den Unglücklichen und zu erretten den Versinkenden. Habt Ihr vergessen, wie er durch die Brunst des Feuers ging, das unsere Häuser verzehrte? Habt Ihr vergessen, wie er unversehrt in die Flammen stieg und die Mutter errettete aus dem Schlunde der heißen Hölle, und die Kinder in's Leben trug? Hier steht die Mutter, hier die Kinder! Und hier sehet die Gabe, die sein Mitleid uns schenkte! Die Kette ward verkauft, die Kleinen zu speisen, das goldene Königsbild aber soll Zeugniß ablegen von seiner Großmuth und Engelsmilde, denn den höchsten Preis, den er mit Blut gewonnen, gab er der Armuth. Darum lasset ihn frei und tastet seinen heiligen Leib nicht an, daß Ihr nicht wiederum sündigt an einem Lieblinge Gottes, wie das Volk gethan zu Jerusalem, wie der Bluthund Herodes gethan an Johannes, und daß nicht die Erdbeben von Golgatha und die Pest Judäas das Volk verderbe.

Ein verderbliches Gemurmel wuchs auf aus einem Haufen des Volkes, als das Weib solch Zeter geschrien, Herzog Eudo aber sprang wild auf und schrie: Was will die Wahnsinnige? Ist ihr Held ein Engel oder Heiliger, so wird er sich selbst zu retten wissen ohne solch lumpigen Beistand. Herold, thut Eure Pflicht;

straft den, der die Ordalie zu stören wagt. — Und selbst legte der Herzog Hand an das Weib, und schleuderte sie dem Herold entgegen, der gehorsam sie festhielt und das letzte Zeichen gab, nach welchem ein dritter Posaunenstoß die Lüfte und die Herzen erschütterte.

Aufgerissen wurden jetzt die Flügel des Eisenthores unten im Zwinger, und zwei Männergestalten traten heraus auf den Sand. In dem Vordern erkannte man den Grafen Heinrich, und ein lautes Ah! des Erstaunens und der Ueberraschung empfing den Eintretenden. Trug doch auch seine Erscheinung wahrlich etwas Ueberirdisches an sich. Nicht ein Bußgewand oder der schlichte Rock des Uebelthäters deckte des Jünglings schönen Leib, nein, ein enges köstliches Festkleid, weiß und glänzend wie frisch gefallener Schnee, umgab die edlen Formen, die Glieder leuchtend in Fülle, Ebenmaaß und Jugendkraft; nur die Goldkette mit dem geweiheten Kleinod, von Konstantiens Hand in jener schweren Schicksalsstunde ihm gereicht, schmückte die Brust, und von dem reichen, hellbraunen Lockenhaar umwallet, blickte das große Auge ernst, aber milde, wie bemitleidend, in die Höhe einen Augenblick hinauf zu dem harrenden Menschenknäuel und wandte sich dann zu seinem Begleiter zurück.

Dieser erschien abstechend von dem Spanheimer wie Tag und Nacht. Wenn er auch noch jung ließ, so bog sich doch sein Nacken bereits, sein Gesicht trug ein düsteres, bräunliches Kolorit, und sein Gewand war priesterlich; die Nächsten erkannten in ihm mit Verwunderung den Markgrafen Konrad von Oesterreich. Graf Heinrich umfing ihn jetzt inniglich und herzte ihn.

Dank für Dein freundlich Geleit, Du Getreuer! sprach er dazu mit Wehmuth. Sorge für meine braven Leute, sende Botschaft von mir in das Kärntherland zu dem Ohm Bernard und der Muhme Kunigund, und nun scheide, und laß mich treten vor Gottes Auge und mich werfen in seine Hand.

Scheiden? fragte der Markgraf, und seine Gestalt dehnte sich und ward länger und ritterlicher. Meinest Du, Vetter, ich sey nur herabgestiegen, den herben Abschied zu verlängern, und wenn der Tod kommt, zurück zu flüchten hinter die sichere Eisenwand? Nein, dazu hat mir der Bischof auf mein Ansuchen in der letzten Nacht nicht gegeben die kleinen und großen Weihen und mich eingesegnet zum geistlichen Amte. — Er lüftete das Barett und zeigte die Tonsur. — Ich bin Presbyter und stehe an meinem Platze fest, und sollte Dir etwas Schreckliches begegnen, so sollst Du nicht sterben, ohne daß ein Diener der Kirche neben Dir bete.

Mann! rief schaudernd der Graf, Du sprichst sinnverwirrt. Bedenkst Du nicht, daß es hier keinen Kampf gilt mit einem vernünftigen Feinde, daß Du derselben Gefahr Dich muthwillig hinwirfst, die mich bedräuet. Müßte ich nicht um Sie, um der Ehre willen, würde ich in dieser grausen Höhle nicht einen Augenblick weilen, und was Du beginnst, heißt Gott versuchen.

Daniel saß unter den Löwen in ihrer Grube, und sie schonten sein, und die drei Männer gingen durch den Feuerofen und blieben unversengt, antwortete der Prinz von Oesterreich mit feierlichem Tone; aber mit Heftig-

keit setzte er hinzu: Sollen diese mit Sitte und Erziehung prunkenden Barbaren sehen, wie ein Deutscher einsam, verlassen sich in den Tod wirft, und kein Freund und Landsmann ihm zur Seite blieb, treu und unerschrocken sein letztes Wort auffassend als ein Heiligthum? Ritter und Priester sind Dir zur Seite, und Keiner wird weichen, bis der Schluß des Himmels klar geworden.

Bittend, beschwörend hob Heinrich die Hände, aber schon hatte der Markgraf die ehernen Pforten zugeschlagen, und ein neues Ereigniß fesselte des Grafen Achtsamkeit. Laut riefen viele Stimmen am Geländer oben seinen Namen, und mehrere lange Knotenstricke flogen zu ihm herab. Herauf, edler Herr! rief man. Fasset das Seil und kommet zu uns! Wir sind die Bürger aus der Hahnengasse und lassen unsern Retter nicht eines solchen Missethätertodes sterben. Herauf, edler Herr; unsere Leiber sind Eure Mauern, und uns Alle soll man schlachten, ehe ein Glied von Euch zwischen die Zähne ihrer Bestien gerathen darf.

Graf Heinrich stand betroffen und gerührt; die Trabanten oben rotteten sich und drangen auf die Empörer ein, und schon begann der kleine Krieg um ihn, da wirbelten dumpf und schauerlich die Trommeln, alles stutzte und jetzt kreischten drei hohe Trompetenstöße, und zahllose Stimmen verschmolzen zu Einem einzigen Schre', dem sogleich eine furchtbare Stille folgte, wie wenn der gellende Todeslaut einer Schiffsmannschaft das plötzliche Sinken des geborstenen Fahrzeuges begleitet, und nun die Wellen sich schließen über dem Wasserschlunde, und

die See sich ebnet und kein Zeichen des verloschenen Daseyns auf der nassen Wüste nachbleibt.

Der Markgraf war dicht an der Mauer des Zwingers in die Knie gesunken und betete laut; der Spanheimer stand vor ihm, drückte die heilige Reliquie, die an seinem Halse hing, an den Mund, und hielt die Augen fest auf den Ort gerichtet, wo mit den Trompetenstößen zugleich sich, von unsichtbaren Händen bewegt, ein Theil der Zwingerwand zür Seite geschoben. Jetzt rasselte auch das Eisengatter in die Höhe, und Heinrich befahl seine Seele dem Himmel, denn heraus fuhr ein ungeheures Thier mit hochgesträubten gelben Mähnen und schlagendem Schweife; es war Leviathan, der afrikanische Leu.

Mit einem wüthigen Sprunge war der Löwe aus seinem Kerker bis mitten auf den Sandplatz gerathen, hier aber stand er stutzig und wie gefesselt; die ungewohnte Helle — die Sonne trat so eben um den dunkeln Schloßthurm auf die Azurfläche und übergoldete den ganzen Zwinger — blendete des Thieres Augen, und das Gesumm und Geschwirr, welches durch die Menschenmasse gespenstisch zog, fuhr verschüchternd in seine Ohren. Aber welches Herz hätte nicht fieberisch gezuckt, welche Brust nicht den Athem zurückgequetscht! War es doch die ungeheure Naturkraft, die ungesättigte Blutgier, der allgemeine Schrecken der afrikanischen Wälder und Wüsten, der vernichtende Feind alles Lebendigen, frei jetzt und fessellos, und muthwillig frevelnd ein Mensch ihm hingeworfen! — Und jetzt faßten die rothgelben Augäpfel das blendende Bild seines Gegners

auf; der Rachen öffnete sich geifernd, die Mähne schwoll, und ein kurzes, abgestoßenes Gebrüll schien die freudige Gier nach Beute kund zu thun; zur Seite wendete das Raubthier jedoch zuvor den mächtigen Leib, und in kurzen Sätzen, den furchtbaren Kopf hochhaltend, beschrieb es einen Halbzirkel an den Steinwänden hin, warf sich dann wieder in den Mittelraum und legte sich hier gestreckt und kauernd nieder, zum Sprung sich anschickend, in den rollenden Feueraugen und dem schlagenden Schweife die todbringende Absicht andeutend. Der entsetzliche Augenblick war da; Heinrich preßte noch einen Kuß auf die heiligen Kreuzessplitter seines Kleinodes, dann tritt er langsam dem niedergekauerten Thiere entgegen, das Menschenauge fest gerichtet auf das Auge des gefährlichen Feindes. Und wunderbar, so wie er vorschreitet, schiebt sich langsam der Löwe zurück, Fuß für Fuß, immer die gefahrdrohende Stellung behaltend, scheu die Augenlieder bewegend und kneifend, und seltsam knurrend wie ein zürnender Hatzhund.

Da erglühen Heinrichs bleiche Wangen plötzlich, seine Blicke leuchten, und mit Hast dicht gegen den Löwen tretend, die Hände feindselig ausstreckend ruft er: Nieder mit dir, du seelenloses Geschöpf, und gieb Zeugniß für die Unschuld im Namen des Gekreuzigten! — Und hochauf fähret der Leu, stößt einen dumpfen, gräßlichen Angstlaut aus und erhebt sich wie in verzweifelnder Vertheidigung auf seinen Hinterpfoten. Da erfaßt der Graf kühn und riesenstark, nicht achtend die blendenden, weissen Hauzähne, die Vordertatzen des Thieres und wirft es mächtig rücküber in den Sand, und als der Löwe

erschreckt und wie verstört sich umwälzt im Staube, greift er in die goldenen Mähnen, schleift die ungeheure Bestie bis zu dem offenen Käfig, stößt den gedehmüthigten Gefangenen hinein und reißt mit starker Faust das Fallgatter herunter, das sogleich den Feind einschließt. —

Eine Minute lang hatte dieser wundersame Zweikampf gedauert, eine zweite noch herrschte die Erstarrung, welche Angst, Bestürzung, Erstaunen über das Volk geworfen; dann aber brausete eine wilde Freude los mit einem wilden Gelärm, das die Erde aus ihren Fugen zu reißen, den krystallnen Dom der Himmel zu zersprengen drohete. — Hier sprangen an ihren Seilen die Bürger der Hahnengasse in den Zwinger hinab und umringten den erschöpft und wie ohnmächtig in des Markgrafen Armen liegenden Spanheimer, nannten ihn einen Heiligen, einen Märtyrer, küßten seine Hände und Kleider und hoben ihn auf ihre Schultern, ihn zu tragen zu des Königs Throne. Dort oben auf dem Balkon stand bebend in Wonne der alte Herrscher, Thränen im grauen Bart, und rief den Namen Heinrich mit Vatertönen, und an seiner Schulter lehnte durch aufgelösete Angst gebrochen Adelaide die Königin, und zu den Füßen Beider kniete das schöne Königskind, in wortloser Seligkeit die gefalteten Hände aufhebend gegen die Eltern, deren heiße Thränen herabthaueten auf die reichen Locken des von der Schande befreieten Kindes. Und unter dem Balkon stürmte das Volk wie ein tausendarmiger Tod die Sitze der Ankläger; tausend Fäuste griffen nach den betäubten Gewalthabern, tausend tödtliche Waffen flirrten über den fürstlichen Häuptern, und in den

Staub gerissen, mit zerfetzten Kleidern, in schwacher unnützer Wehr blutend, aller ihrer Hoheit baar, sahen der stolze Herzog von Clermont und die Grafen Valois und Maurienne schauernd dicht und dichter einen gräßlichern Tod über sich, als ihr Neid dem Feinde bereitet; aber der kluge Segür, die Freude kaum verbergend über die Erniedrigung der Hauptgegner seiner königlichen Staatspläne, warf die mächtige Leibwache zwischen das Getümmel und riß namens der Majestät die dem Henkertode Geweiheten aus den voreilig richtenden Klauen des wüthigen Volkes.

War nicht dieses dieselbe Halle, wo vor wenigen Tagen das Fest des Herrschers gefeiert, wo der deutsche Graf an Konstantias Seite ein Vorgefühl des Himmels genossen, wo ihr Blick ihm ihre Seele ausgesprochen, und alle Räthsel der großen Lebensmysterie seinen klaren Geist mit Traum und Sehnsuchtsrausch zu verwirren gedrohet? — Eine Feier weihete auch jetzt diesen Saal, aber wie gar anders war sie gestaltet, welch ein gar anderer Geist wehete durch sie und weilte gebietend über ihr! — Der König stand auf den Stufen seines Thrones, Zorn und Liebe, Segnung und Vernichtung stritten in den Zügen seines ehrwürdigen Antlitzes; auf einem Sessel, dicht neben dem höchsten Herrn, saß die Königin, durch unendliche Freude schwach, und an sie geschmiegt schauete Konstantia, reinster Schönheit Ideal, verklärt durch den Triumph der Unschuld und das Hochgefühl heiliger Liebe, mit Blicken voll Seligkeit auf den

Geliebten, der, herbeigetragen von Bürgern und Rittern, begleitet von jauchzenden Frauen und Kindern, bleich wie eine Lilie, mit ermatteten Augen und schwankend wie die Silberpappel im Winde, vor dem Könige stand. Nieder von dem Purpurteppich stieg der König und umfing den Grafen wie ein Vater den Sohn, aber zuerst wandte sich sein Wort zu den Anklägern, die in ihrem schimpflichen Zustande jetzt von anderer Seite herzugedrängt wurden.

Aus meinen Augen mit diesen Unholden, rief der empörte Vater, hinaus mit allen, die den Dolch führen gegen das Herz ihres Königs, indem sie die unbefleckte Ehre unseres Kindes zu schmähen gewagt. Es bedarf keines Gerichtes über sie, denn sie sind gerichtet durch ihren eigenen Spruch. Segür, ich überlasse sie Dir; Du wirst sie nicht schonen, die Hyder Vasallentrotz und der Drach Barbarei sind Dir gleich gehässig. Mag sie der Zahn der wilden Bestien im Zwinger zerreißen, mag sie des Henkers Beil auf den Block werfen; nur ohne Aufschub vertilge sie, daß wir löschen, was wir diesem Gaste schulden.

Graf Heinrich wollte Einspruch thun, aber schon lag Konstantia zu den Füßen des Vaters. Kein Blut um mich! flehete sie. Kein Blut! Ist Dein Kind Dir nicht neugeboren, Vater, und Du wolltest seine reine Wiege schmutzen?

Der König schauete unentschlossen auf den Minister, doch dieser lächelte mit seinen scharfen Zügen, und hielt das Auge fest gerichtet auf den todesbleichen, in thierischer Wuth die Lippen blutig beißenden Herzog Eudo. Kein Blut, sagte Segür, Blut ist Kadmus-Saat, und straft

den Sämann. Aber die Ehre sey genommen den Verbrechern, verlieren sollen sie Würde und Land, ihr Schild werde gebrochen, ihr Lehn sey herrenlos und sie selbst flüchtig außerhalb der Gränzen Frankreichs ewiglich. Und damit nicht kehren könne solcher Frevel, vertilge des Königs Spruch zugleich jene Fußtapfen alter Barbarei und heidnischer Gebräuche, hebe auf das Gericht der Vasallen, welches ein Wurm ist im herrlichen Apfel des Königthums; wo die göttliche Salbung ist, da ist die Weihe. Ein Gott, Ein König und Ein Gesetz, so sey es in Frankreich, und gleiche Strafe, wie sie diesem hier geworden, auf eines Jeden Haupt, der das erste Recht der Krone wiederum antastet.

Die Verurtheilten knirschten, und unter den Herren der Ritterschaft sah man so viel bleiche wie unmuthige Gesichter, doch schwiegen Alle. Heiterer wandte sich jetzt aber König Ludwig zu Tochter und Freund. Strafen ist Dorn, Lohnen ist Rose der Königskron! rief er, und faßte Heinrichs Rechte. So nimm sie denn hin, die Dir der Himmel selbst geschenkt. Nimm sie, mein Eidam, denn nur Du bist ihrer würdig.

Ueberraschend zeigte sich die Wirkung dieses königlichen Gnadenwortes. Jene Jugendgluth, die früherhin des Grafen edles Angesicht so lieblich gemacht, strömte plötzlich wieder aus den feinen Wangen, dem runden Kinn und der hochgewölbten Stirn; sein Mund schwoll in einem geheimen Lächeln, seine Augen flammten in Lichtern der Seligkeit hinab auf das himmlisch-holde Wesen, dessen zarte Gesichtszüge deutlich und unverhehlt das gewonnene Glück aussprachen und den Willen, es

hinüber zu tragen auf den Erwählten, und ihm den schönsten Theil davon zu spenden. Da sank er auf Einmal zum Erschrecken Aller, einem Todten gleich, zwischen den Armen des Königs zu Boden.

Konstantia fuhr im Schrecken erstarrt zurück, jede Hand griff zu, zu retten, zu helfen; aber der Kampf zwischen Geist und Sinn, der wie ein Keulenschlag den Jüngling niedergeworfen, dauerte nur die Zeit zweier Athemzüge, und aufgerichtet von den Helfern stand er wieder da mit offenen Augen und freiem Athem, aber jene irdische Entzückung, jene irdische Schönheit war schon von seiner Gestalt hinweg genommen. Die weiße Haut seines Gesichts hatte eine überirdische Durchsichtigkeit bekommen, die Augen waren hell, aber gleich fernem milden Sternglanze kam diese Helle wie aus tiefem Raum, die Stimme tönte klar, aber wie aus weitem Thale herauf, und die ihm nahe standen, wichen erschüttert einige Schritte von ihm, denn er glich einer schönen Leiche, die ein Wunderthäter erweckt.

Prüfungen sendet der Himmel denen, die sich ihm zu weihen entschlossen, sagte er. Andacht, Schmerz der Entsagung und Entschluß klang hindurch. — Schwer war die Prüfung, denn die Erde warf das Spiegelbild des Himmels in des Menschen Auge, und sein Wanken, sein Fall ward darum verzeihlich; die ewige Gnade ließ ihn deshalb nicht verderben, war auch die Buße fast zerstörend. — Doch welcher so dem Tode verfallen stand, darf nicht rühren eine irdische Hand; wen so die Mutter des Herrn gehegt am Herzen ihrer Barmherzigkeit, der darf nicht ringen im Leben nach irdischer Liebe. Den Frevel

an der reinsten Unschuld habe ich vernichten dürfen, Konstantien habe ich wiederum winden dürfen die Glorie um das schöne Haupt; das sey die einzige irdische Erinnerung, welche ich lohnend mitnehme von hier. — So lebt denn wohl, Alle, Alle, und lasset mich, soll ich lebend scheiden.

Der König, die Mutter und der Hof schwiegen bestürzt und tief ergriffen von des Jünglings Rede; nur Konstantie streckte den weißen Arm aus nach ihm; wehrend bog er sich nach ihr hinüber, seine kalte Hand berührte kaum ihre Fingerspitzen, aber eine brennende Thräne fiel von seinem Auge auf ihre Hand, und als das schöne Königskind sie zurückgezogen, weil der Tropfen brannte und stach, da war der deutsche Graf schon durch die Nächsten geschritten, schon verschwunden hinter der Flügelpforte — und ohne Rückkehr. —

Eine weiche Frühluft streicht durch die Straße, der Himmel ist mit leichtem Gewölk beflogen und läßt einen freundlichen Reisetag ohne Schwüle und Sturm und Schlacker vermuthen. Wer unterbricht die friedlichen Anstalten? Wer stürmt durch den schon geordneten Zug mehrerer Sänften und wohlbepackter Saumrosse, die vor dem Gasthofe zur Lilie Platz genommen? — Ein langer dürrer Mann ist da, weit ausholend mit den magern Gliedern, die Lüfte zersäbelnd, und aus den kleinen, gekniffenen Augen Dolche schießend. Er tritt in den Gasthof, und befiehlt den mitgebrachten Stadtwächtern, die Thüren zu besetzen und Niemand aus= noch einzulassen. Der Wirth tritt ihm verwundert entgegen; die kleine

Jeannet, etwas verstört und bleichwangig, frägt, was der Einfall bedeute, und der schwarzbärtige Jonzac, den der Eindringliche in gar wichtigem Gespräch gestört, faßt ihn gewaltig an der Schulter, und räth ihm im derben, verständlichen Tone, mit Besonnenheit zu walten im fremden Eigenthume.

Fulbert bin ich, Kanonikus von Paris, ruft der dürre Mann mit Stolz und Zorn, wer wagt mich zu hindern, wo ich mein Recht suche, und wo die höchste Obrigkeit der Stadt mir Erlaub gab und ihre Diener zu meinem Befehl gestellt? Ohne Säumniß redet; wo ist der saubere Fremde, der sich nennt einen Grafen von Sonnenberg und zu Ortenburg?

Verwundert und ohne Antwort zeigte ihm der Wirth den Weg zu dem Gemach des Grafen Heinrich, und der Kanonikus stürmte ohne Anmeldung hinein.

Graf Heinrich saß in Reisekleidern, gedankenvoll und sinnend; er harrte der Ankunft der beiden Markgrafen von Oesterreich, die ihn auf seiner Reise zu begleiten versprochen, und stutzend trat er dem seltsam sich eindrängenden Gaste entgegen.

So hat mein gutes Glück mich noch zu rechter Zeit eintreffen lassen, rief laut schnaufend der erhitzte Kanonikus. Verberget sie nur nicht, mein Herr, gebet sie heraus, denn List und Trug wären umsonst.

Was suchet Ihr? fragte Heinrich ruhig.

Weg mit dem Gleisnermantel der Heuchelei, entgegnete Fulbert heftig, hat sich König und Volk von dem verschmitzten Ausländer täuschen lassen, mich betriegt man nicht. —

Eine leichte Röthe überflog des Grafen Gesicht, doch fragte er mild und ruhig nochmals: Und auf welchem Grunde ruhet diese bittere Beleidigung?

Ihr waret sein Freund, er war stets von Euch des Lobes voll, Ihr besaßet sein ganzes Vertrauen, rasselte die Stimme des Kanonikus fort, darum waret Ihr auch seines geheimsten Bubenstücks Theilnehmer. Warum sonst diese geheime Reise beim ersten Morgenroth? Wozu die Sänfte von Maulthieren getragen? Gleiches Geschick, gleiche Schuld theilt gern Mantel und Hülfe. Der Meister hatte keine Mittel, sie hatte kein solch bedeutend Gut im Säckel, um ohne Eures Reichthums Beistand eine weite Reise zu wagen. Hier verborgen sind sie darum, und ich will sie fangen, um an einer Rache ohne Gleichen mein beleidigt Gemüth zu kühlen.

Mit Unmuth hob der Graf stolzer sein Haupt und sprach mit Würde: Zum letzten Mal, mein Herr Kanonikus, wen suchet Ihr bei mir?

Meister Abelard ist fort, stotterte Fulbert, mit ihm meine Nichte, die schöne Heloise. Die Nacht hatten sie zu ihrer Flucht gewählt, aber früh genug warf die Furcht vor meinem Zorn eine alte Magd mir zu Füßen. Schändlich hat der Hausgenoß meine Güte betrogen; aus dem Lehrer des unbefleckten Mädchens ward ein Verführer, Seele und Leib hat er vergiftet, ihre Ehre ist hin, und mit ihr die meinige, und Gut und Blut setzt der Ohm daran, ihn in dem Genuß der geraubten Frucht schrecklich zu stören. Die Flüchtlinge sind noch in Paris, so berichten meine Späher, und ich wette, sie hören meine Stimme mit Beben.

Ein Schauder fuhr durch Heinrichs Glieder, er hob die frommen Augen zum Himmel auf und sprach: Dank Dir, Gott der Gnade, daß Du Deinen Engel sandtest, ehe die finstern Mächte Gewalt nahmen über mich.

Mit Ehrfurcht gebietender Haltung erhob er dann ein weißes Gewand von einem Sessel, und zeigte dem Kanonikus die Cuculle des Cisterzienser-Ordens. Gebrauchet Euer Recht, sagte er ernst, und durchsuchet dieses Haus, doch mich lasset frei von Euren schändenden Berührungen, denn wir gehören dem Dienst der Kirche, und dieses Mönchskleid wird uns zum Schilde dienen gegen Euch. Ist der arme Meister gefallen so tief, wie Ihr ihn beschuldet, so wollen wir beten, daß ihm der Himmel Zeit gebe zu Reue und Bußwerk.

Fulbert stand verdutzt; da kam ein dienender Bub und meldete, wie man die Spur der Flüchtlinge entdeckt und wie sie schon um Mitternacht durch das Thor nach Bretagne zu ihre Reise begonnen. Fulbert verließ wuthknirschend das Gemach, traurig blickte ihm Graf Heinrich nach, des Meisters reines Bild war ihm befleckt worden durch diese Botschaft, und auch diese Erinnerung, die er in seiner Klosterzelle zu pflegen gehofft, mußte er vertilgen aus seinem Herzen; aber sich ermuthigend, trat er zum Fenster und streckte die Hand aus dorthin, wo die Zinnen der Königsburg die niedern Häuser überragte. Nur wir sollen zusammen bleiben, der Himmel, Du und ich! sagte er, und als sähe er sie, fragte er lebhafter: Bist Du schon wach, Du zartes Königskind? Und hauchst Du ein Scheidewort herüber zu mir, dem scheidenden Seelenfreunde? Ja, Du darfst es, denn das Wort Deines Abschiedes ist rein

wie Deines Mundes Hauch; eine heilige Liebe hat uns gebunden, an der die Erde kein Theil gehabt, und die des Leibes Schwäche nimmer befleckt; und käme der Tod in dieser Stunde über Dich und mich, unsere Liebe dürfte mit uns gehen vor den Thron, wo ein Ewiger richtet. So triumphire wie ich, Du milder Engel, den ein Weib gebar, damit an ihm sichtbar werde auf Erden die Allmacht und die Wundergnade, und der Uebermuth erkennen mußte, daß er Staub und Asche. — —

Zu Morimond nahm er das Mönchsgewand. Bald ward er Abt zu Villars, später Bischof zu Troyes. Sein Vaterland sah er erst wieder, als er auf den Wunsch des Oheims Bernhard das Kärntherland betrat, um eine neue Abtei des Cisterzienser-Ordens einzuweihen, die zu Heinrichs Gedächtniß der liebe Ohm gestiftet, und die seines Löwenkampfes wegen der Sancta Maria de Victoria geheiligt worden. — Das Königskind aber lebte ein stilles Leben mitten im Getümmel des Hofes, aber das Leben schien dennoch ein freundliches, denn man sah sie oft sprechen mit einem Unsichtbaren, der bei ihr ging, und überall neben ihr saß, wenn sie allein war, und dann glänzte ihr Auge wie in Seligkeit, und lächelnd sah sie dann oben tief in den endlosen Himmelsraum hinein. In der Hahnengasse ließ sie ein Spital erbaun und regierte es selbst, und flocht sich dort eine Krone aus Barmherzigkeit und Dankesthränen; und den Löwen Leviathan besuchte sie gern, und das Thier hatte seine Wildheit vergessen und empfing sie mit frohem Gemurr und leckte ihre Hände; doch um die Braut des Löwenzwingers wagte kein anderer Mann zu werben, und sie hat auch an Niemanden wiederum irgend einen Preis ausgetheilt.

III.

Schatten auf Bergen.

Eine historische Erzählung.



Ein Reitersmann von hohem Wuchs trabte durch die rauhe Novembernacht, ungestüm wie das Verlangen, über die Sandebene daher. Hut und Mantel verriethen den Kriegerstand. Zwei berittene Diener folgten ihm in kurzer Entfernung. Ein großes einsam stehendes Gebäude, von dessen Giebeln mächtige Hirschgeweihe ihre Zackenäste zu dem kalten Sternenhimmel hinauf streckten, und in dessen Fenstern noch Licht schimmerte, das einzige Zeichen von Leben in der mächtigen Oede, schien das Ziel seines Rittes. Er hielt an vor dem Jagdhause, schwang sich kräftig und leicht aus dem Sattel, warf den Zügel des dampfenden Rosses dem nächsten Diener zu, und klopfte ungeduldig an die verschlossene Pforte. Ein Kopf wurde oben am Fenster sichtbar und schauete sorgsam und neugierig in das Dunkel herunter.

Siebenschläfer, befolgt Ihr so meine Befehle? rief der Reiter mit einer zürnenden Kommandostimme hinauf. Warum die Pforte nicht weit auf? Wo ist der Oberjägermeister, der doch meinen Boten empfing.

O mein Gott, der Prinz! tönte eine bebende dumpfe

Stimme herab. Sogleich, Durchlaucht! — und drinnen wurde es plötzlich laut und wach, Hunde schlugen an, Lichter flackerten vor den Fenstern hin, polternde Schritte schallten auf den Treppen und Steingängen und bald rasselten die Schlüssel und die Pforte flog auf, und ein alter Graukopf im grünen Jagdrocke stand bleich und athemlos da, in jeder Hand einen Silberleuchter tragend, auf dem die Wachskerzen ein im Windzuge zitterndes Licht verbreiteten. Pardon, Durchlaucht! rief der Alte. Wer konnte Gnaden so spät noch erwarten? Aber Alles ist bereitet, die Oefen geheizt, die Zimmer nach Befehl möblirt, weiche Betten und gedeckter Tisch.

Brav, Wildmeister, entgegnete der Prinz milder und den Alten auf die Schulter klopfend. Aber Herr Otto?

Sind zur Stadt geritten vor Nacht, weil Durchlaucht vor Abend eintreffen wollten, und wir nun erst morgen Dero Ankunft vermutheten, versetzte der Jägersmann scheu.

Faulpelz von einem Weidmanne! brausete der Prinz wiederum auf. Hat auch ihn die fränkische Hofsitte verdorben, daß er das Zipperlein fürchtet, wenn er einmal Nachts auf dem Anstande bleiben soll? Sogleich einen Burschen hinein, ihn heraus gezerrt aus dem Daunenbett und herbeigeschafft. Sagt ihm: der Max sey da und habe die Parforcepeitsche mitgebracht! — Er kennt mich, und wird den Novemberwind und den Schnupfen nicht länger fürchten. — Und dann hinauf, Alter, Kerzen und Fackeln auf Gang und Treppe, die Dienerschaft in's Gezeug, Wein und Schüssel auf den Tisch! Es kom-

men Gäste, vor denen Ihr die Knie beugen und sie im Staube anbeten müsset. —

Der Wildmeister keuchte fort; eine fast tolle Lebendigkeit bewegte das Haus; Alles was darin menschlichen Athem hatte, flog herbei auf seinen Posten; der Prinz aber schritt auf den Steinplatten des Vorplatzes einige Male hin und zurück, warf seinen Mantel dabei ab, ordnete seinen Anzug, rückte die Goldschärpe und das Schwertgehäng zurecht, und trat dann wiederum in die Pforte, mit dem Feuerauge durch die Nacht spähend in die Ferne hin.

Was sein Blick suchte, fand sich bald. Ein großer, schwerfälliger Reisewagen, von vier Maulthieren gezogen und von einem Halbdutzend bewaffneter Reiter umgeben, näherte sich langsam. Jetzt hielt er, und rasch trat der Prinz selbst an den Schlag, ihn zu öffnen.

Gar besonders war die Gesellschaft, die sich nach und nach dem Fuhrwerke entlud. Zuerst sprangen vom breiten Bock zwei fremde Gestalten, ihren schwarzen Gesichtern nach im heißen Nubien geboren, auch fast noch angethan mit dem Kostüm ihres Vaterlandes, mit Turban und orientalischem Gewande, wenn auch etwas gemodelt, nach der Sitte des Orients. Dann stieg aus der Karosse selbst ein schwarzgekleidetes männliches Wesen, lang und dürr, spinnengleich mit den Spindelbeinen voraustastend, ob der Fuß sichern Grund gefunden, und als die dunkle Menschenstange sich herabgelassen zur Erde, rund forschend aus tiefliegenden schwarzen Augen, die ein eckiges Mützchen beschattete, auf des Hauses erhellte Flur hinstarrend, als sey der Seele ganze Anstren-

gung darauf hingerichtet, ob Gefahr oder Sicherheit für sie in der unbekannten Behausung warte. Nachdem das skelettirte Menschenbild langsam an dem Prinzen vorübergeschritten und der neugierige Wildmeister in der Pforte vor ihm erschreckt zurück gewichen, stieg im grellsten Kontrast mit dem Vorgänger ein buntfarbig gekleideter Mann ihm nach, dem der Prinz sorgsam unter die Achselhöhlen griff. Auf den ersten Blick erkannte man in ihm einen Vornehmen des Orients; in Scharlach und Himmelblau schimmerte Kleid, Mütze und mantelartiger Ueberwurf, ein krummer Dolch mit edeln Steinen besetzt dräuete im Gurt, lang und zottig hing der schwarze Knebelbart an beiden Seiten des Mundes herunter, und als er auf dem Boden stand, ging Ehrfurcht und Scheu von der imposanten Gestalt auf den Beschauer über, und nur das graugemischte, schlicht gestrichene Haar und die Falten des gebräunten Angesichts ließen die reiferen Jahre und die Narben eines schwerdurchkämpften Lebens in dem Fremdlinge erkennen. Jetzt trat der Prinz mit vorgestreckten Armen dicht vor die offene Kutschthür, und selbst das Halblicht der flackernden Kerzen enthüllte die höhere Gluth in dem männlich schönen Antlitz und das funkelndere Auge.

Ilithya, Perle Griechenlands, rief er mit dem Klange der Freude, willkommen in meinem Vaterlande! Heraus in die Arme Deines Max, Du zarte Granatblüthe! Wir sind am Ziele.

Die heilige Jungfrau segne es! flüsterte eine sanfte Stimme zurück, und ein Mädchen beugte sich vor, und ließ sich hingebend von des Prinzen starken Armen her=

ausheben, vor deren Anblick selbst des alten Jägers Augen größer und weiter sich aufthaten. Schwanenweiß, von Thibets feinster Lämmerbrust gepflückt, leuchtete der Stoff ihres Kleides, doch hatte Sorgfalt wegen der Winterreise es mit aschfarbenem Pelzwerk besetzt; unter dem gekürzten Gewande wurde das faltige Beinkleid von Amaranthfarbe sichtbar; bunte Tücher banden das üppig quellende Haar von Farbe des Ebenholzes, Gestalt und Gesicht waren dabei so zart und von so seltener Schöne, daß dem Wildmeister die heidnischen Weibergestalten beifielen, die ein fremder Maler vor Kurzem auf die Wände des herzoglichen Lustschlosses gepinselt, und er sah verwirrt von Einem zum Andern der seltsamen Gäste seines verehrten Herrn, bis er tröstend das goldene Kreuz erblickte, das schwer und reich von einer fünffachen Perlenschnur gehalten am schlanken Halse der fremden Jungfrau hing, und das dem alten Jagdgesellen wenigstens d i e Versicherung gab, daß sein Prinz nicht in unchristliche und satanische Kompagnie gerathen, was dem frommen Nimrod wirklich zuerst durch die Gedanken gefahren.

Wie eine Schneeflocke am dunkeln Fels hing eine Sekunde lang die Jungfrau an des Mannes Brust, dann ließ er sie sanft nieder und führte sie, den Andern voraustretend, an der Hand in das Haus, über den Vorplatz die Steige hinauf. Der alte Grieche folgte ihm, sah mit scharfem Blick über die Falkennase weg auf die Hecke, welche ein Dutzend Jägerburschen an der Treppe gebildet, und sein Mund warf sich verächtlich auf. Mit leisem, unhörbarem Schritt ging langsam der lange

Schwarze dem Morgenländer nach, blickte scheu rechts und links auf die rothwangigen derben Gestalten, und schlug mechanisch im Vorübergehen das Segenkreuz, doch ohne die Hand dabei zu erheben. Demüthig schlichen die Afrikaner hinter drein, eine alte, wohlbeleibte Dienerin in der Mitte, welche sich zuletzt und unbeachtet noch aus der Reisekalesche gewälzt, und der Wildmeister beschloß diesen Zug, desgleichen das einsame Jagdhaus wohl noch nimmer gesehen. —

Prinz Max stieß selbst die Pforte des Saales auf, und sein Auge leuchtete im Gefühl der Zufriedenheit, als er den schönen Gast hinein leitete. Eine erquickende Wärme füllte das Zimmer, und der Duft lieblicher Spezereien schlug den Reisenden entgegen. Ein bunter Teppich schmiegte sich an die erkälteten Füße, mehrere seidene Divans luden zur gewünschten Ruhe, und im hellen Kerzenscheine glänzte eine Tafel mit Silber und Krystall überladen, auf der unter Speise und Wein auch die Vasen voll Orangenlaub und Herbstblumen und die Schaale voll Treibhausfrüchte nicht mangelten.

Wildmeister, rief der Prinz mit Ausgelassenheit, als die schöne Griechin auf dem Divan Platz genommen, dürfte ich, solltest Du morgen Oberjägermeister seyn, denn seinen trägen Ungehorsam hast Du halb gut gemacht. —

Bis Mitternacht wollten wir harren, Durchlaucht, entgegnete der geschmeichelte Alte mit einer tiefen Reverenz; von alter Zeit wußten wir ja, daß Prinz Maximilian zu halten weiß, was er geschrieben.

Recht so, antwortete der Prinz, ihm auf die Schulter

klopfend. Wir sind Dir in Gnaden gewogen. Aber nun hinunter und sende den Boten ab. Der Faulpelz soll zur Strafe wieder heraus aus seinem Daunenbett. Die Leute schicke schlafen, wir bedürfen nichts mehr, als was Du uns aufgestellt, und die Mohren sind uns Bedienung genug. —

Der Wildmeister empfahl sich respektvoll, und der Prinz warf sich neben Ilithya auf die Polster. Schon hatte der Grieche Platz genommen, und auch der Schwarze sich auf einen Sessel am Rande der Tafel niedergelassen; die Afrikaner standen mit gekreuzten Armen an der Thür.

Was wirst Du machen mit dem ungehorsamen Knecht, wenn man ihn bringt? fragte der Grieche, indeß der Prinz selbst die Krystallbecher mit süßem Cyper füllte. Tauros dort versteht trefflich Kopf und Rumpf auf Einen Streich auseinander zu bringen, und der kleine Kolaphos legt die Schnur gleich dem besten Verschnittenen des Großsultans, den die Pest verzehre.

Edler Dynastes, erwiederte lachend der Prinz, Du hast vergessen, auf welchem Boden wir stehen. Weit liegt Morea hinter uns, und im Norden ist man nicht verschwenderisch mit dem Menschenleben, da die Frucht weitläuftiger aufschießt in der kalten Zone. Hat Venedig und Wien Dich nicht schon eingeweiht in die deutsche Sitte, und möchtest Du, ein Christ wie ich, des Moslemins barbarische Gebräuche üben fern von der Heimath der Tyrannei?

Herr und Knecht, so hat der Herr der Heerschaaren die Kinder der Erde geschieden, sprach der Grieche rau=

hen Tones. Bist Du nicht Herr Deines Knechts, was bist Du denn?

Der, den Du meinst, ist kein Sklave, versetzte der Prinz, er ist edeln Stammes und steht zu meinem Hause, wie Dein Geschlecht stand zu dem Throne des Großherrn.

Und hätten die Janitscharenhunde des Pascha uns ergriffen am Strande, wie die Schaluppe zögerte, würden wir, Du und ich, noch die Köpfe hoch tragen im Lichte? fragte mit Hohn und Ingrimm der Grieche.

Freue Dich darum, Vater, daß mein deutsches Schwert fest hielt und das Pulver meiner Venetianer nicht naß geworden, entgegnete der Prinz launig. Wirf hinter Dich die alte Zeit und die verlorenen Hoffnungen. Deinen größten Schatz hast Du gerettet; er drückte der Jungfrau Hand innig und sein Auge traf glühend und schwärmerisch in das Ihrige; — wie ist die ganze verödete, blutgedüngte Gräcia preislos diesem Paradiesesbilde gegenüber! Friede und Glück soll ihr werden, soll Dir werden auf dieser Flur, und wenn mir der Himmel vergönnte, diesen seinen Liebling zu retten aus gierigen Barbarenklauen, zu retten von der Schmach einer Sklaverei, in der das Himmlische, die Engelsseele, verachtet bleibt, und man nur den Körperreiz mit Beuteln bezahlt, so wird der Herr der Himmel mir auch die Seligkeit spenden, diesem seinem Meisterwerke den Platz zu geben, der ihm gebührt, der ihm entrissen worden, den Platz, wo sie ein ganzes Volk beglücket, den Platz, wo sie mich als ihren ersten Unterthan zum Kaiser der Welt erhebt.

Die schwarzaugige Jungfrau lächelte und drückte die

Hand des schönen Mannes; der Grieche lächelte auch, aber das Lächeln war ein Halbkind der Verachtung.

Nordische Riesen, sprach er dumpf, stehen da im Pulverdampf und Schwertgeklirr wie der Olympos, wenn winterlicher Schnee sein Haupt bedeckt, aber dem Irrlicht eines Weiberblickes gegenüber sind sie Pygmäen, die der erste Athemstoß des Sirocco in den Sand drückt. Es ist meine Tochter, der letzte Zweig der gebrochenen Palme meines Stammes, aber der Vater schämt sich in aller Männer Namen, wenn er einen Mann, der ihm das Leben gerettet, vor einem Weiberohre sprechen hört, wie ein gemietheter Harfenschläger am Hochzeitabend der Braut singt.

Zürnest auch Du, Ilithya, gleich dem Vater, daß ich Dich in ein Land entführte, wo das Weib gleiche Rechte hat mit dem Manne, und die Liebe das Höchste wie das Kleinste theilt? fragte der Prinz zärtlich seine lächelnde, schweigsame Nachbarin, und den Becher hoch haltend rief er: Willkommen in meiner und in Eurer neuen Heimath! Alle stießen an und leerten den Becher; der alte Griechenfürst schauete aber ernst eine Zeitlang in den leeren Pokal, dann hob er das finstere Auge und schoß einen stechenden Blick auf seinen fröhlichen Wirth. Dein Wein ist gut, Herr, sagte er, und dieser Saal ist Deiner Gäste würdig. Aber ziemt es auch dem Gaste in erster Stunde nicht, seine Augen weiter zu schicken beim Empfangsbecher als auf das bereitete Mahl und das Bett seiner Ruhe, so magst Du, bei dem Versprechen, das Du uns gethan, und bei den Zukunftsbildern, die Du uns gemalt, entschuldigen, daß ich schon jetzt

frage: Warum sind wir hier? Warum hielt Dein Roß an dieser Villa und ritt Deinen Gästen nicht vor bis zu dem Schlosse Deiner Väter und in Deine Fürstenstadt? Du versprachst eine Krone zu setzen auf das Haupt der Jungfrau dort, die letzte Blume vom Stamme der Paläologen und Komnenen; nur gegen eine Krone kannst Du den feuerfarbenen Schleier tauschen von den Locken der Braut, und hast Du uns getäuscht, hast Du uns hergelockt in das Land, wo Du Gewalt hast, und wo Du vielleicht vermeinst, der Vater müßte sich Deinem Willen beugen wie die Pappel des Mäander dem Windstoße, so schwöre ich Dir nochmals bei dem heiligen Michael, mein Kind soll nie eigen seyn einem Vasallen, und kann ich in ihr nicht aufblühen sehen einen Schein der alten Ehre und des alten Ruhmes, soll sie welken ohne Frucht, und wenn sie den alten Andronikos Laskaris in sein Grab legen, auf seinem Grabsteine sitzen als bleiches Thränenweib, und wenn der Morgenwind von Osten heranrauscht, ihren Athem verhauchen im selbstgewählten beschworenen Tode. —

Der Prinz war während der langen Apostrophe des ungeberdigen Gastes aufgestanden und hatte sich ihm mit gerunzelter Stirn und verfinsterten Augen gegenüber gestellt. Mühsam kämpfte er den steigenden Zorn zu Boden, aber scharf war der Ton, mit dem er dem Beleidiger Antwort gab.

Ich habe die Blätter meines Lebens Dir aufgeschlagen, Laskaris, sagte er ernst, als ich warb um die Liebliche dort, und kein Buchstabe ist Dir verborgen geblieben. Das Land meiner Väter ist ein Zillingsreich

und nur die beiden ältesten Söhne der Herrscherfamilie haben Anspruch auf seinen Thron, und werden unabhängige Herzöge der durch feste Verträge geschiedenen Länder. Ich war Dein Lebensretter, mein Arm führte Dein Kind aus den Gefahren Morea's an die sichere Friedensküste der heiligen Italia, dennoch zerschnitt meine Hoffnung Dein undankbares, unväterliches Wort, weil mir zwei ältere Brüder lebten, denen das Regiment meiner Heimath gehörte. Ich fügte mich dem stolzen, unbeugsamen Willen, und huldigte Deiner Ilithya wie ein Bruder der Schwester, und zwang die glühende Leidenschaft mit der Kraft des Mannes der Schlacht. Da kam die Botschaft, die im Trauerflor mir die Rose brachte. Bruder Friedrich fiel in Siebenbürgen durch das Blei eines schlechten Janitscharen, ich ward Erbprinz und theilte mit dem Aeltesten, wenn der Vater heimgegangen. Jetzt warb ich mit neuer lodernder Gluth um Dein Kind, und Du sagtest mir das Kleinod meiner Wünsche zu. In der Kirche, wo die Gebeine meiner Ahnen ruhen, soll sie mein werden unter Vater- und Muttersegen. Kannst Du mehr verlangen? Ziemt die Ungeduld Deinem grauen Haupte? Oder ist das lateinische Sprichwort von griechischer Treue wahr, und ist bei Euch das Mißtrauen die Frucht der eigenen Untreue, die bei Euch heimisch geworden? Wer warf Dich auf zum Richter meines Thuns? Du bist ein länderloser Fremdling im Abendlande, auch mein Stamm hat seinen Stolz, und um Deinetwillen verzögerte ich die Freude, mich zu werfen an die Brust der herrlichen Mutter, um Deinetwillen den Triumph, einzuziehen nach

langen Jahren in mein Ahnenschloß durch die Reihen der Jugendgefährten als ein Kriegsmann, der seine Lorbeern mitbringt und sein Schwert ohne Erröthen aufhängen darf im Waffensaale seines Geschlechts. Frage den da, ob ich solchen Undank verdient, und erröthe bis in Deine kalte Brust hinab. —

Sich abwendend schritt er durch den Saal hinweg, und lehnte am fernsten Fenster und starrte hinaus in die unruhige Nacht.

Laskaris Gesicht war während der kräftigen Strafrede von einer dunkeln Röthe überzogen worden, und seine linke Hand haftete wie unwillkührlich am Griffe seines krummen Dolchs. Der schwarze Nachbar schoß einen durchdringenden, vielsagenden Blick auf ihn, legte die feine, wachsweiße, lange Hand auf seinen hellblauen Aermel und sprach mit einer feinen Tenorstimme: Durchlaucht hat nicht Unrecht in seinem Unwillen über Euch, denn der Zweifel an seinem Wort ist für einen Deutschen Ritter höchste Beleidigung, und Ihr, mein edler Andronikos, habt von allen lebenden Menschenseelen die geringste Ursache, solch einen Zweifel auszubrüten. Wollt Ihr dicht am Hafen Euch mit dem braven Lootsen entzweien, und Euer leckes Fahrzeug durch solche Zwietracht nochmals den Klippen und Stürmen Preis geben? Durchlaucht sind ein gar verständiger Herr, und haben über das Kriegswesen nicht die Politik vergessen. Nicht allein in den Harems Eurer Bassen lebt die Kabale, auch den nordischen Höfen ist sie nicht fremd, und Ihr Griechen solltet deßhalb die fremde Vorsicht ehren, die ja bei Euch als Tugend gilt, wenn sie auch die Feinde Eu-

res Volks List tituliren und sie als ein Sündenkind der Falschheit betrachten. Drei Tagereisen von hier bekamen Durchlaucht einen reitenden Boten entgegen geschickt. Er brachte Briefschaften vom Herzog Anton von Wolfenbüttel, von des Prinzen treuem Vetter, von einem klugen, wohlerfahrenen und unserer Mutterkirche ergebenen Herrn, er brachte Briefe von einem andern Getreuen seiner Durchlaucht, welche Warnungsworte enthielten, unserm lieben Prinzen empfahlen, vorsichtig aufzutreten an seines Vaters Hofe, da während seiner vieljährigen Abwesenheit manches sich anders gestaltet, und er unvermuthete Widersacher finden möchte. Unser edler Herr stutzte ob der räthselhaften Warnung, und sein Heldenherz wollte ihrer nicht achten und verschmähete den Schild der Vorsicht. Da wandelte seinen starren Sinn mein Rath, dem er schon lange die Ehre der Achtsamkeit geschenkt, und was daher Euch hier seltsam dünkt, kam von mir, und auf mich muß die geballte Faust sich werfen, will sie den Gegner Eures unzeitigen Ehrgeizes suchen. — So weit hatte er laut und mit Salbung geredet, als jetzt aber sein wachsames Auge sah, wie die schöne Ilithya aufgestanden und sich dem Prinzen im fernen Winkel genähert, quetschten seine langen Finger des Griechen Arm, und leiser und mit schnell bewegter Zunge setzte er hinzu: Hat Euch die Tarantel gestochen, Laskaris, und wollt Ihr uns das Spiel verderben, da die Würfel schon zum Venuspatsch auf die Tafel rollten? Habt Ihr den heiligen Vater vergessen, die Summen vergessen, die in Euren Schooß glitten aus der Hand Seiner Eminenz des Kardinals Großschatzmeisters?

Ich meine, es gilt hier mehr als eine Hochzeit und einen jungfräulichen Schleier. Oder war Eure Apostasie nur Griechische Tücke, und seyd Ihr nur zum Scheine gut lateinisch geworden? Hütet Euch; dieser Arm führt zwar nur Brevier und Rauchfaß, aber eine heilige Vollmacht ruht in der schwachen Hand, und der verrätherische Bündner würde keinen Schutz finden in der ganzen Christenheit, und sich hinaus betteln müssen über ihre Gränzen. — Laut setzte er dann wiederum die Rede fort: Ihr bereut Euren Ungestüm, Euren Unmuth, den nur die lange, mühselige Reise erweckt? Durchlaucht verzeiht gern dem Vater der herrlichsten Blume des Orients, ich kenne Durchlauchts Edelsinn. Heran, mein Prinz, reicht dem finstern Morcoten die Hand, setzt Euch zum Mahle, es ist Sünde gegen den unsichtbaren Geber, seine Geschenke so lange ungekostet zu lassen, und dieser Becher klinge auf: Ewige Eintracht zum Heil des großen Zweckes und zu unser Aller Wohlfahrt! —

Ilithya, beängstigt durch das heftige Wort der Männer und im Schmerz über des Freundes Kränkung, hatte die Scheu vor des Vaters hartem Sinn vergessen, und war dem Prinzen zum Fenster gefolgt. Leicht legte sie die zarte Hand auf seine Schulter, und als er rasch sein Gesicht zu ihr gekehrt, und sein helles großes Auge in die Nacht ihres Auges traf, entwich wie durch Zauberschlag der größere Theil des Wettergewölks, welches das gekränkte Bewußtseyn auf seiner Stirn gehäuft.

Zürnest Du auch mir, fragte die Jungfrau, daß Dein Blick lieber mit der Finsterniß koset, als mit der Freundin Angesicht? O rechne dem gefallenen Andronikos nicht

an, was nur sein düsteres Geschick ihm auf die Lippe warf! Wer solchen Schiffbruch litt wie er, schauet auch auf hellster Meeresfahrt in jedem flatternden Wölkchen den Boten des neuen Orkans.

Der Prinz faßte heiß bewegt ihre beiden Hände und zog sie gegen seine breite Brust. Und Du, Ilithya, Du räthselhaftes Wesen, das mich, der nie zuvor einem Weibe gehuldigt, mir selbst geraubt, mich wie den willenlosen, abhängigen Planetstern in Deine Sonnenbahn gerissen, zweifelst Du auch an mir?

Nimmer! sprach das Mädchen mit kindlicher Inbrunst. Neben dem Glauben an Gott, den Retter aus höchster Noth, neben dem Glauben an die Heiligen, die für uns bitten und Fürsprache thun, stehet der Glauben an Deine treue Freundschaft fest in mir wie der leukadische Fels in der schäumenden Brandung des Meeres. Als ich Dich zuerst sah durch den Nebel meines Schleiers, in dem Moment der höchsten Herzensangst, als der bärtige wuthschäumende Seraskier nach meinem Schleier griff, und Du plötzlich wie ein vom Olymp niederstürzender Apoll mir zur Seite standest, und der Moslemin sich augenblicks neben mir im Blute wälzte, da sagte eine Stimme in meinem Herzen: Ilithya, jetzt hast Du einen Mann gesehen! — Du kümmertest Dich späterhin nicht um mich, aber Ilithya war immer mit Dir beschäftigt. Als dann der Sturm aus Westen das Schiff ergriff und gegen die Klippen von Korfu zu schleudern drohete, als wir nach einer im Schrecken durchwachten Nacht des Andronikos Stimme auf der Kajütentreppe vernahmen, die Worte hörten: Betet, Ihr Weiber, flehet zur Jungfrau,

denn unser Aller Grab ist offen! Als wir dann verzweifelnd heraufstürzten, die Sitte vergessend in der Todesfurcht, als unser Auge fiel auf die zersplitterten Masten, die flatternden, zerrissenen Segel, auf die bleichen, bebenden Seeleute, auf die hochgeschwollene heulende Wasserwelt, da traf mein Auge auf Dich. Stark und hehr und ruhig standest Du an dem Stumpfe des Mastes, Dein blondes Haar flog unbedeckt im Winde, auch Dein Gesicht war bleich, aber von anstrengender Nachtwache, nicht von Furcht, denn Dein Auge leuchtete frei wie dort auf Morea's Küsten, und Deine Stimme übertönte den Sturm, Befehle gebend den zagenden Schiffsmännern. Staunend starrte ich Dich an und es faßte mich ein Sturmstoß, und schleuderte mich gegen die Gallerie, da ergriff mich Dein Arm und zog mich zu sich, und wie das Kind die Mutter umklammerten Dich meine Hände, und mein Schicksal ward entschieden in diesem Augenblicke, und ich sagte mir: Nur diesem Manne kannst Du die Myrthe schenken! — Der Prinz ließ ihre Hand und legte leicht seinen Arm um ihren schlanken Wuchs.

Du hast Recht, Ilithya, sagte er mit gedehnten Tönen, indem sein Auge gedankenschwer sich auf ihr zu ihm gehobenes liebliches Antlitz senkte, Du hast Recht, der Augenblick war schwer und bedeutungsvoll. Unsere Fregatte schien der Wellen Raub; der Capitain, ein feiger Neapolitaner, hatte den Kopf verloren und lag berauscht unter dem Deck. Wenig bekannt mit dem Dienst der Marine hatte ich alles aufgeboten, Güte und Härte, um die verwirrte Mannschaft die furchtbare Nacht hindurch an der Notharbeit zu erhalten. Meine Rechte war in

die zerrissenen Taue des Mastbaums gewickelt, blutig waren die Finger, und auch meine Kraft begann zu erlahmen. Der erste Schimmer des Tages zeigte uns die nahe Vernichtung, die uns das Dunkel der Nacht bis da mitleidig verborgen hatte, und meine Befehle, mein Aufruf verklangen furchtlos am Ohre der verzweifelnden Gefährten. Ich starrte hin auf das trübe östliche Licht, und dicht an der Todesgruft flogen nochmals die Bilder meines Lebens an meiner Seele vorüber, schwankend wie das lecke Gebäude, das mich trug, wechselnd wie die Wellenberge, die an mir vorüberschossen. Von hohen Eltern geboren, hatte ein unlöschbarer, brennender Trieb nach dem Scheine von Unabhängigkeit, nach freierem Daseyn, nach Selbstthat und Selbstwillen mich in den Kriegsdienst einer fremden Macht gezogen, in den Dienst einer Republik gegen den ersten Tyrann Europa's. Der Zwang der Lehrstube, des steifen Hofmeisters war von mir abgefallen, ich hatte frei geathmet in der herrlichen Südluft; ich hatte die Paradiese des Erdballs gesehen und in ihren Zaubergärten ein höheres Leben gelebt; die zerdrückende Geringschätzung des Nachgebornen, die mir in der Heimath geworden, hatte ich vergessen im Gedräng des Kriegslebens, im Siegesflug der Schlacht; schnell war ich Mann geworden in den heißen Jahren des ununterbrochenen Kampfes, in denen das Leben sich austreibt in starken Aesten und hochrothen Blüthen, weil jeder Augenblick ein vollendetes und selbstständiges Wesen fordert; ich hatte mehr als meine Pflicht gethan, ich hatte die Löwenahnherrn geehrt, und fühlte meine Würde. Aber nur einer fremden Fahne hatte ich

gedient, einen fremden Namen groß gemacht, und wenn jetzt das Bretterhaus unter mir zerbrach, versank mit ihm mein Name in das Meer, und von mir blieb kein Gedächtniß übrig. Die Religion meiner Heimath war ein Kind der Vernunft, streng waren mir ihre Lehrsätze eingesprochen, aber mein wilder Jugendmuth hielt wenig von ihnen fest, bilderlos und kalt hafteten sie nicht im unsteten Geiste und reizten nicht die feurige Phantasie, und als ich in den endlosen Tempelräumen Roms die Tausende knien sah, und fasten und sich kasteien um dem Himmel zu gefallen, lächelte ich zwar, aber ein kalter Schauer faßte mich bei dem zum ersten Male gedachten Gedanken: Wenn der ehrwürdige Greis in dem Priestergewande doch recht hätte, als er die Völker des Nordens Ketzer nannte und Abtrünnige? — und ich fühlte eine weite, wüste Leere zwischen mir und dem Gott und dem Himmel, die mich ängstete. Das Kriegsleben verwischte den Eindruck, als ich aber stand an dem Mast, Tod rund um, da schoß der Gedanke an den allmächtigen Gott wie ein sengender Blitz durch mein Gehirn, und das Blut siedete wie Flammenlohe aus meinem Herzen auf bis zur erkalteten Stirn. Bist Du? fragte ich wild. Kannst Du gebieten dem Wetter und der Welle? Oder hast Du nur geschaffen und geordnet, und gehen die Elemente und der Menschenwille jetzt ihren Gang ohne Dich, bis Deine Schöpfung wiederum in ein Chaos zusammen fällt? Kümmerst Du Dich um ein vor seiner Vollendung bedräuetes Leben, wie das Meine ist? Hast Du Heilige und Engel, abzusenden zu Schirm und Schutz? — Und ehe denn ich ausgedacht, ausge-

sprochen, standest Du neben mir wie aus dem Meere gestiegen, und das Morgenroth leuchtete wieder aus Deinem blüthenweißen Engelsgesicht, und ich faßte Dich, hielt Dich verstummend, aber wunderbar bewegt und erstarkt im Innern, und — Wunder des Himmels! — rein strahlte die Sonne zu uns nieder, der Athem des Windes erstarb allgemach, das große Kriegesschiff erschien vor uns, flog vor dem Winde heran und nahm uns auf. Ilithya, die schwere Stunde war mir eine neue Geburtsstunde, ich hatte einen Engel gesehen, meinen Engel gefunden, und die wüste Leere zwischen mir und meinem Gott war versunken, und ich kniete dicht am Throne des Vaters. —

Thränen glänzten in der Jungfrau Augen, heftig drückte sie ihr Gesicht an des hohen Mannes Brust, der wie ein Sankt Michael hehr und schön in frommer Gluth vor ihr stand.

Ja, Dein bin ich, auch ohne Krone, hier und dort, so lange diese Seele fühlt und denkt! lispelte sie; da klang des schwarzen Gefährten irdischer Anruf zu ihnen herüber und mahnte sie an die Erde und ihre Umgebung, und erschreckt lösete die Jungfrau sich aus des Freundes Umarmung, welche die Vorhänge des Fensters beschattet hatten, und führte ihn an ihrer Hand zu dem Mahle zurück. Andronikos reichte dem Prinzen die Hand, wenn auch mit dem finstern Ernst, der, seit er seine Familie vor sich schlachten sehen, der stehende, unlöschbare Zug seines Gesichts geblieben war. Die Griechin spielte die Wirthin und legte die Speisen vor, der Schwarze versah des Kellners Amt und ließ keinen der

Becher lange leer bleiben, und die Mohren bedienten gewandt die Gäste. Doch die beste Würze des Mahles fehlte, der Prinz blieb verstimmt durch das ungeziemende Wort des Vaters seiner Geliebten, und so schwebte über der reichen Bewillkommungstafel der düstere Geist des Stillschweigens, und der fürstliche Wirth wurde dadurch von Ahnungen gemartert, die ihm selbst dem schönen Kinde des Orients gegenüber immer unerträglicher wurden.

Der alte Wildmeister lösete ihn aus den Banden dieses drückenden Alps, indem er die Ankunft des Oberjägermeisters meldete, und der Prinz nahm auch keinen Anstand, das noch nicht vollendete Mahl zu verlassen, bat die Gäste, sich nicht zu stören, zeigte auf die drei Seitenthüren des Saals, als zu den Zimmern führend, worin jede Parthie ihre nächtliche Ruhe finden würde, und verließ nach einem herzlichen: Schlaft in Frieden! und einen Liebesblick auf Ilithya, den Saal.

Im untern Schoß, woselbst, freilich eng genug, des Prinzen Cavaliere, die Dienerschaft und er selbst einquartirt worden, traf Max in seinem Zimmer den Erwarteten, der den Eintretenden mit Entschuldigungen und respektvollen Redensarten empfing. Der Prinz reichte ihm die Hand und zog ihn neben sich auf die nächsten Sessel. Fort mit dem steifen Wortkrame, dem galanten Luftschwall, der mit fränkischem Winde auch über den Hof des Herzogs Ernst seine Nebel geworfen, sagte er mit Hast. Graf Otto findet mich wieder, so wie ich

ging vor sieben Jahren; ich will ihn wiederfinden, wie ich ihn verließ.

Der Graf holte freier Athem. Ich konnte Euch nicht mehr erwarten, mein Prinz, entgegnete er lebhaft, ich mußte glauben, Ihr hättet zu rechter Zeit noch den Boten Eurer durchlauchtigen Mutter empfangen.

Briefe der Herzogin und welchen Inhalts? fragte stutzend der Prinz.

Der Freiherr G. ward damit nach Wien gesandt, antwortete der Graf. Er sollte Eure Abreise verhindern, aufhalten, verbieten; neue Wechselbriefe nahm er mit zu Eurem Bedarf.

Wie ist das? fuhr Prinz Max empor. Will man mich nicht sehen im Vaterlande? Bin ich der Mutter, deren Liebling der Max war, ein Fremdling geworden? Bruder Friedrich ist todt; so mußte man erwarten, daß ich als Erbprinz von Hannover mich zeigen würde in der Heimath, daß ich weilen würde unter meinem Volke, denn des Vaters Haar ist weiß, und der kränkelnde Oheim Wilhelm wankt zum Grabe.

Verlegen rieb der Graf die Hände und seine Augen hafteten am Boden, als lähme irgend eine Furcht seine Zunge. Heraus, Freund, Lehrer meiner Jugend, heraus mit dem Verhehlten, rief der Prinz stürmisch und ungeduldig, es sind hier Dinge vorgegangen, die mich nicht freuen dürften, ich lese es auf Deinem zuckenden Munde. Heraus, Otto, Euer Max hat, so jung er ist, allen Gräueln und Schrecken der Erde in's Auge geblickt, und der Maskeradenspuk einer deutschen Höflings=

kompagnie wird ihm kaum das Blut um Einen Grad wärmer machen.

Der Graf zog ein bedenkliches Gesicht. Mein Prinz, Ihr werdet in meinen Briefen niemals den alten Freund vermißt haben; auch werdet Ihr Eure einstigen Verehrer finden, wie Ihr sie verlassen. Aber, verzeihet mir, ich gäbe mein bestes Landgut darum, Ihr wäret allein gekommen und nicht in solcher Gesellschaft. Ein flüchtiger Griechenhäuptling und ein Jesuit? Ihr müßt gänzlich vergessen haben, wie man im Vaterlande denkt und was man mehr als den Höllenfürsten fürchtet, seit Euer trefflicher verehrter Ohm Johann den herzoglichen Zepter und das Kruzefix in Einer Hand getragen. Was der Brandenburgische Gesandte der erlauchten Schwester, was die Kurfürstin über den Bruder hieher berichtet von Eurem Leben, von Eurem Wandel in Rom und der Kaiserstadt, wird nun wahr scheinen und die verwandten Gemüther von Euch wenden.

Teufel! fuhr der Prinz auf. Also Spione und geheime Zuchtmeister auf meinen Wegen? — Kalt setzte er jedoch hinzu, indem er sich nachläßig in den Sessel warf: Aber ich dachte mir's ja, und hielt's nicht der Mühe werth, mich um die Schleicher, die Taranteln und Scorpionen in Menschengestalt zu kümmern. Und auch Ihr, Otto, sehet zu schwarz. Pater Ambros, Viennas wackerster Prädikant, hat nur die Reise mit mir gemacht, um im sicheren Geleit durch die ketzerischen Länder zu fahren; morgen schon ziehet er weiter zu Vetter Antons Residenz, an den er eine Sendung trägt von Wichtigkeit. Der alte Laskaris ist mein verarmter Waffenfreund, dem

ich ein Asyl angeboten, weil er Heimath, Reichthum, Alles verloren hat im östlichen Vertilgungskriege.

Alles? fiel der Graf leise und mit schlauem Seitenblicke in des Prinzen Rede.

Davon hernach, versetzte der Prinz schnell und schon mit steigender Wärme. Und bin ich denn immer noch Sklav, und dürfte nicht in meinem Erbe die erste Tugend, die Gastfreundschaft üben, die selbst im Zelte des armseligsten Beduinen heimisch ist? Sie haben hier vergessen, daß der Max schon als Knabe seinen Willen hatte, und daß der Max nur in die Fremde zog, weil er der geehrten Mutter kein Aergerniß geben wollte durch seinen täglichen Streit mit der Kleinmeisterei eines Hofes, wo der Feuerbeuter und die Zofe so keck und fein ihre Intriquen spannen wie der Kammerherr und der Marschall, wo der schöne Morgen durch des Kapellans salbungsreiche Wortklauberei mir gestohlen ward, und im Geheimzimmer der Eltern die philosophische Luftfahrt des Professors in der ziegenhaarigen Perrücke mich schlaftrunken machte, wo als wichtigste Begebenheit vielleicht einmal der Plan eines Maskenballs tausend hirnlose Köpfe in Bewegung brachte, und das wochenlange Kreisen dann Gestalten gebar, so todt und steif wie die steinernen Statuen im großen Lustgarten. Otto, der Max ist als Mann wiedergekommen, er hat einen Kaiserhof gesehen, er ist mitten in das tausendarmige Leben einer Republik verwickelt gewesen, er hat betäubt gestanden in der Stadt der Wunder, wo der Stellvertreter der Allmacht Kaiser und Könige knien sieht vor seinem Fußschemel, er ist durch Schlachten geschritten, gegen deren

wilde Gräuel und blutige Gefahren Eure Kriege eines Caprara's und Boufleur's, ja Tilly's und Friedland's Mordbrände, gleich einer Wachtparade und Musterung zahm und friedlich erscheinen; so wird denn der Max auch als Mann auftreten, und sich keinen Schritt breit nehmen lassen von dem Raume, der ihm gebührt als Fürst und Erbprinz. Und wer wollte ihm auch in den Weg treten, der frei und eben vor ihm liegt? Ich ärgere mich über mich selbst, daß ich mich warm machen ließ durch Deine warnenden Sybillensprüche, und mich peinigt die Neubegier, die Gründe zu erfahren, die den alten furchtlosen Nimrod zum Zigeunerweibe wandeln konnten, das schwarze Zukunft prophezeit und irrsinnig selbst an seine leeren Träume glaubt.

Man sah dem Grafen an, wie angenehm ihm die Stimmung und die Kraftsprache erschien, die er an dem Prinzen gefunden, doch blieb seine Stirn verfinstert, und im düstern Tone setzte er das Gespräch fort. Prinz, begann er, Ihr findet die Luft nicht mehr so leicht und flüchtig an diesem Hofe, wie Ihr sie so eben geschildert. Schwere Dünste steigen aus dem Boden, dichte Wetter ziehen am Himmel. Wir Alle fühlen die Nähe und das Walten eines unsichtbaren Geistes, der uns ängstet. Die verehrte Herzogin Mutter ist eine Königstochter, eines Königs Nichte, und war auch des Vaters Krone nur ein Meteor, zerbrach auch des Ohms Krone auf den Stufen eines Schaffotts, der königliche Sinn gährt in der hohen Frau, und weitgreifende Pläne zu fester Größe ihres Hauses gebiert ihr Frauengemach. Um die Kurwürde ringen ihre Gesandten am Kaiserhofe, und der kluge

Herzog Anton wird vergebens sich mühen, der jüngern Linie den Rang abzugewinnen, die Vermählung Herzog Ludewigs mit der Base von Celle war so wenig ein Kind der Neigung wie des Zufalls, und eine tiefe innere Stimme sagt mir, hinter dieser stillen Maske drohe ein wildes Gesicht, und diese lautlose Schwüle künde Gewitter.

Weiter, weiter! rief der Prinz gespannt. Ihr, der erste, älteste Günstling des Herzogs, werdet ja längst die Maske durchschaut haben.

Das ist ja meine Sorge, Durchlaucht, fuhr der Graf lebhafter auf, das hat die Winterkälte meines Lebens in Unmuth und Haß aufgethaut. Vergebens forschte mein Auge, mein Ohr; Kanzler und Geheimerath blieben mir verschlossene Gräber. Ich lockte die hohe Familie auf mein Schloß zu Salzderhelden, in einsamer Stunde das alte Recht des Vertrauten zu nützen. Man schwieg mir dort wie hier, und darum ahne ich, der stille Plan trifft Euch und Eure Rechte, denn wo ich Eurer erwähnte, wo ich nach Eurer Zurückberufung fragte, hieß es: Das eilt nicht, Wichtigeres fordert der Räthe Anstrengung! und man sah scheel auf mich, wie auf einen Verdächtigen, der sich selbst angeklagt.

Was kann man wollen? zürnte der Prinz. Was mein Herz empfand, was mein Kopf gedacht, ist mein, und nur der unsichtbare Herr über uns hat davon Rechenschaft zu fordern. Mein Erbrecht ist unantastbar, denn des Großvaters Testament ist heilige Urkunde und sichert mir den Herzogshut.

Sekretär Blum, Euer Jugendgespiele, scheint mehr

zu wissen, sagte der Graf halblaut, aber auch seinen Mund bindet für mich die Scheu.

Der Prinz brach rasch auf. Gute Nacht, Graf Otto, sprach er heiter. Morgen reite ich ein in die Residenz, und mir wird man Rede stehen, wenn es überhaupt Noth thut, Eure Gespenster zu entlarven, die vielleicht nur Geburten Eurer Vorliebe für mich gewesen. Vor Tage reiset der Pater, und des Griechen Anwesenheit mag verschwiegen bleiben, bis ich selbst mich festgestellt; ordnet das an bei dem Wildmeister und seinen Hausgenossen. Uebrigens wird der Herzog Max Euch und Allen, die er liebt und ehrt, halten, was Prinz Max versprochen. Nicht Schmeichler werden an meinem Hofe kriechen, Freunde, treue Rathgeber, Waffengefährten werde ich sammeln in meinem Herzogssitze, denn ich bedarf ihrer zu dem Werke der Wiedergeburt, die in meinen Träumen lebt. Grüßet Alle, und versichert sie meiner gnädigsten Zuneigung.

Freundlich entließ er den sichtlich Befriedigten, aber noch lange schritt er auf und ab in seinem Gemach, bis er das Gedankenmeer, welches in ihm wogte, zu Ruhe bringen konnte, und schon krähete der Hahn außen, als er den Diener rief, der ihn zu entkleiden gewohnt.

Der Cavalier, welcher die Ankunft seines fern geglaubten Herrn am andern Morgen im Schlosse zu Hannover anmeldete, setzte alle zum Hofe gehörigen Personen in Staunen und besondere Aufregung, da Jedermann gewußt, daß sie dem Wunsche und Willen der re=

gierenden Herrschaft entgegen trat. Wenige Stunden nachher ritt Prinz Max in venetianischer Generalsuniform mit einem stattlichen Geleit, dem auch die beiden Mohren angeschlossen waren, in den Schloßhof. In kleinern Residenzen, wo Hofbediente und Bürger durch Verwandtschaft und stündlichen Verkehr amalgamirt leben, wird jede Neuigkeit im Schlosse schnell Volkseigenthum. So war denn auch eine Menge der Einwohner aller Stände und jedes Alters zusammengelaufen, um den Prinzen wieder zu sehen, der die entsetzlichen Kriege gegen die Ungläubigen und Heiden glücklicher durchgefochten hatte, als seine Brüder, von denen zwei kurz nach einander in Siebenbürgen und Albanien gegen denselben Feind geblieben, und den die Politiker seitdem als den künftigen Erben von Hannover in ihren heimlichen Conventen zu nennen gewohnt worden. Die dienstthuende Leibgarde, unter deren Fahnen der Prinz den kleinen Dienst gelernt, trat in das Gewehr, und die Mehrzahl der Schnurrbärte blickte rechts hin mit freundlichem Gesicht auf den stattlichen, blühenden Herzogssohn, der sich ächt männlich auf seinem arabischen, langmähnigen Streithengste zeigte, und den sie werth hielten trotz seines aufbrausenden, heftigen Gemüths, weil Milde und Zutraulichkeit diesen Eigenschaften, welche der Soldat überhaupt nicht zu den Untugenden rechnet, immerdar das Gleichgewicht gehalten. Als die Garde mit dem Gewehr salutirte, brach das Volk vor dem Schloßhofe in ein brausendes Vivatrufen aus, und der Ernst auf des Prinzen Gesicht verschwand fast gänzlich, indem er den Federhut gegen Soldaten und Bürger schwenkte, und der ange=

spornte Gaul ihn in stolzem Galopp unter dem Bogen des Schloßthores hinein trug. Freier im Gemüth und Geist saß er im innern Schloßhofe ab, aber schwer fiel es wiederum auf sein Herz, als der Obristlieutenant Graf von Moltke, ein alter Degen und Bruder des Oberjägermeisters, ihm an der breiten Treppe entgegen kam und nach der Begrüßung flüsterte: Muth, mein junger, herzoglicher Held! Fest gestanden für das Recht! Die Getreuen sind wachsam und bereit! — und dann wieder respektvoll zurück trat, und dem Obermarschall Platz machte, der mit verlegenen Mienen langsam die steinernen Stufen herabstieg, den Sohn seines Herrn zu empfangen und einzuführen. — Max fragte sogleich nach der verehrten Mutter und dem Vater. Durchlaucht, der gnädige Herr sind unpaß und hüten das Bett, lassen den gnädigen Prinzen willkommen heißen, und versparen das Wiedersehen, antwortete ceremoniös der Marschall.

Das Kind sollte doch zum Bett des Vaters treten dürfen, antwortete Max verstimmt. Aber die Mutter? Die geliebte Frau?

Durchlaucht, die gnädige Frau Herzogin sind bei der Toilette; doch in kleiner Frist sind sie geneigt, dem gnädigen Prinzen Audienz zu ertheilen im Kabinet, wohin Hochdieselben zu führen ich beehrt seyn werde, antwortete der Obermarschall im gleichen Tone.

Audienz? versetzte der Prinz barsch und unfreundlich. Bin ich ein Fremdling, ein Ambassador oder — Eures Gleichen? Wählt Eure Worte besser, Herr Obermarschall. Den Weg zu meiner Mutter Zimmer werde ich

finden ohne Euch, sobald sie das Zeichen der Erlaubniß giebt, und damit Gott befohlen.

Vor dem stutzigen Hofmanne, der sich beleidigt auf die Lippen biß, schritt der Prinz rasch voraus, die Steige hinan, und ließ den Keuchenden weit hinter sich. Die Flügelpforte des Vorsaals stieß er auf, und zwei Knaben sprangen ihm entgegen in türkischer Tracht, schienen ihm den Eintritt wehren zu wollen, wichen aber zurück, als sie den hohen Mann im fremden Kriegerkleide anblickten.

Mehmet, Abdul, rief der Prinz, den gehabten Aerger vergessend, Ihr seyd es? Wie groß seyd Ihr gewachsen und wie hübsch dazu. Wurdet Ihr aber auch brav zugleich und habt Ihr mir Ehre gemacht?

Prinz Max! Der edle Vezier! Unser Vater! so schrien die beiden Pagen, und stürzten herbei und griffen und küßten des Prinzen Hände, und der ältere Mehmet beugte seine Knie und sah mit den funkelnden großen Augen, die wie Feuer durch tiefe Mitternacht leuchteten, starr zu dem Herrn auf, als söge er sein Bild mit wollüstiger Freude ein.

Die beiden Knaben waren wirklich türkischer Abkunft. Bei einem der ersten Siege auf Morea nahmen die Venetianer in Verbindung mit einigen rebellischen Griechenhäuptlingen durch einen nächtlichen Ueberfall das Lager des Soliman Bassa, und während der Plünderung gerieth ein Theil der Zelte in Brand. Der Prinz, welcher so eben unter dem General Guadagne in das Heer getreten, kam gerade, als die Feuersbrunst zu lodern begann, von der Verfolgung des Seraskiers zurück. Krei=

schende Weiberstimmen, das Gebrüll berauschter Sieger, die grausamste Metzelei und losgelassene Begier des Kriegsvolks waren ihm noch zu unbekannte Erscheinungen, als daß der zwanzigjährige Jüngling ruhig dabei den Zuschauer hätte abgeben können. Er kommandirte seine Leute zur Löschung des Brandes, der die schöne Beute zehrte, und eilte von Zelt zu Zelt, um, so viel er vermochte, der Mordgier und schaamlosen Zuchtlosigkeit Schranken zu setzen. Ein Jammergeschrei, welches aus einem hohen, ausgezeichneten Prachtzelte tönte, zog ihn an. Mehrere Sklaven wälzten sich vor dem Seidenteppich des Einganges röchelnd im Blute. Als er rasch eindrang, fand er das Innere voll griechischer Soldaten, sah ein ermordetes Weib am Boden, und mehrere andere Weiber in den Armen der bärtigen Krieger fortgezerrt. Doch ein Anblick im Hintergrunde des Zeltes zog besonders seine Aufmerksamkeit an, und sein rascher Männerschritt folgte dem Auge.

Ein wilder Häuptling trieb zwei zarte Knaben hinter einem Vorhange heraus, hinter dem die angstgequälten Kinder sich verborgen hatten. Die Tracht der Knaben war reich und glänzend, und als sie Beide sich wie Schlachtlämmer auf die Knie warfen, die sprechenden Gesichter von dem langen dunkeln Haargelock umflogen bittend zu dem rachlustigen Griechen aufsahen, der mit teuflischer Wuth grausam seinen krummen Säbel über die gehobenen Hände der Kinder herschwirren ließ, ehe er den Todesstreich führte, da ließ der Prinz seinem Gefühle den Lauf, stürzte ohne Vorsicht hinzu, und sein breites Schwert schlug dem Griechen den krummen Sar-

ras mächtig aus der Faust. Wuthgebrüll, Gezisch der Waffen umdrängte sofort den Retter, der die zitternden Knaben gegen die Zeltwand schob und sie mit dem vorgebogenen Leibe und dem rundum geschwungenen Schwerte schützte. Die berauschten Griechen nahmen keine Rücksicht auf seine Uniform, noch auf den Namen, den er ihnen nannte, noch auf sein Versprechen des Lösegeldes für die Knaben. Ich muß Blut haben für meine gewürgten Küchlein; beim Sankt Michael hab' ich's geschworen! brüllte der Häuptling, und Max wäre ein Opfer seines Edelmuths geworden, hätte nicht des Schicksals Gunst den General Guadagne selbst in die Nähe geführt, der vom Schwertgeklirr gelockt mit seiner Leibkompagnie in das Zelt drang, die zuchtlose Griechenbande vertrieb, den Prinzen frei machte, und ihm auch die Türkenknaben als wohl erworbene Beute überließ. Vergebens forschte Max nach den Eltern oder der Herkunft seiner Gefangenen; so sandte er sie mit erster Gelegenheit in seine Heimath, sie als Pagen für seine Mutter bestimmend, und sie wurden, als etwas Eigenes und Besonderes, wirklich zu diesem Dienste bestellt, wurden getauft, erhielten den Namen Königstreu, und die Herzogin versäumte nicht, geistig und körperlich für ihre Ausbildung zu sorgen.

Der Prinz nahm den Jüngern der kleinen Moslems auf sein Knie, und fragte und schwatzte traulich mit ihnen, und hatte in der Erinnerung an jene schöne, glorreiche Zeit, die trübe Stunde, der er entgegen ging, so sehr vergessen, daß er verwundert auffah, als eine Seidenschleppe über den blanken Tafelboden des Saales

rauschte, und eine der Hofdamen der Herzogin sich ihm näherte. Gräfin Moltke, die Gattin des Oberjägermeisters, wurde von der umsichtigen Herzogin Mutter gesendet, den Sohn zum Kabinet zu laden, da der Bericht des Obermarschalls der klugen Fürstin diese Aenderung des Ceremoniels eingegeben. Die Gräfin, eine ansehnliche Dame, noch in den Jahren der Ansprüche und Intriguen des Herzens, sah lächelnd auf die Gruppe, und sagte dann mit weicher Stimme: Ihr kehret, Durchlaucht, wie Ihr schiedet, und wer im Probefeuer siebenjähriger Trennung die Probe der Freundschaft bestand, ruft Euch darum ein freudiges Willkommen. So ritt mein fünfjähriger Ernst auf Eurem Knie am Abende vor Eurer Abreise. O es war ein herziges, unvergeßliches Abschiedsfest.

Der Prinz setzte schnell den kleinen Türken vom Knie, trat galant der Dame entgegen, und führte ihre feine Hand an seine Lippen. Gräfin Mathilde! rief er freudig. Daß Ihr mich einführt an diesem Hofe, dem ich fremd geworden scheine, das segne ich als eine günstige Vorbedeutung. Der Abschiedskuß, den diese schönen, gütigen Lippen dem wilden, achtzehnjährigen Knaben gewährten, hat lange nachgebrannt auf meinem Munde, und meine Brust im einsamen Kriegsgezelt mit Sehnsuchtsträumen gequält, wenn der Sturm die Leinenstadt zu zerstören drohete, oder der Regenguß durch das dünne Dach stäubte. Der Max wurde hier schnell und leicht vergessen.

Wahrlich, nein! fiel die Dame lebhaft ein. Wenigstens bei uns fülltet Ihr manches Abendgespräch, und

unsere Gedanken flogen oft zu den fernen Inseln des alten Götterlandes. Und wenn bei Manchem hier das Gedächtniß des hoffnungsvollen Jünglings in Schatten trat, dem wird es, meine ich, der vollendete Mann, der Held, der Türkenzwinger zurück zu rufen wissen.

Werde ich den Helm zum Taubenneste herleihen können? Oder werde ich die Eigenschaften des Kriegsmannes auch hier noch bedürfen? fragte der Prinz mit scharfer Betonung. Die Gräfin sah mit blitzendem Auge in seinen lauernden Blick.

Die Marschallin, die Günstlinge, der Erbprinz, ja die regierenden Hoheiten selbst wünschen sicherlich von Herzen, Prinz Max möchte sich zu dem Erstern bequemen, erwiederte sie schell, aber die es gut mit dem Prinzen meinen, möchten rathen, gewappnet zu bleiben, bis der Helm zur Krone wird.

Ich verstehe, schöne Frau, versetzte der Prinz rasch. Weibliche Sinnen sind feiner und schärfer überall, wie um so mehr auf den glatten Parketts der Fürstenschlösser. Graf Otto's Bangen schien mir ein Kind des Unmuths über geschmälerte Fürstengunst; Gräfin Mathilde macht mich glauben, daß ich gerüstet gegen ein heimliches Nachtgespenst eintreten muß in den väterlichen Rittersaal, und so bin ich denn gerüstet innen und außen, und folge Euch zur Mutter. Er warf einen freundlichen Abschiedswink den Pagen zu, nahm dann die Linke der Gräfin und ging mit ihr zu den Gemächern des Herzogsschlosses, heimlich und weniger laut das Gespräch fortsetzend.

Mit der ihr eigenen Würde empfing die Herzogin Sophie den Sohn im Geheimzimmer, aus dem alle ihre Damen entfernt waren; auch auf ihn wirkte die geistige Hoheit, die ihre Zeitgenossen dieser ausgezeichneten Fürstin beilegen und unwiderstehlich nennen, aber Maximilian's scharfes Kriegerauge bemerkte dennoch in der Freundlichkeit, mit der ihr Muttergruß ihn empfing, mit der sie ihn zu sich auf den Divan winkte, eine schlecht verhehlte Unruhe und ein ängstliches Forschen, was ihn erinnerte, warum es wahrscheinlich bei diesem Zwiesprach sich handeln möchte, und was sein kindlich aufwallendes Herz in Fesseln schlug.

Ich komme unerwartet, Mutter, begann er das verhängnißvolle Gespräch, aber mit Gott hoffe ich, nicht unerwünscht. Zwei liebe Brüder hat das Schicksal uns entrissen in Einem Jahre und dazu fern vom Vaterlande; da erwachte meine Sehnsucht unwiderstehlich; ein schweizerisches Heimweh machte mich krank, ich meinte, der Max müsse mit Euch trauern; und nicht wahr, Mutter, Eure Sehnsucht kam der meinigen entgegen?

Dem wackern, gehorsamen Sohne kann das Vaterhaus sich nie verschließen, entgegnete die Herzogin, mit ihrem großen, glanzvollen Auge wie in seiner Seele suchend, doch kamst Du unerwartet, unangemeldet, und Dein Bleiben in der Kaiserstadt wäre gerade jetzt dem Vater Ernst zur Unterstützung wichtiger Pläne vielleicht sehr angenehm, und wir glaubten, der Freiherr G . . würde unsere Briefe an Dich mit mündlichen Erläuterungen begleitet haben.

Ich sah den Freiherrn nicht, sah keine Briefe von

Euch, antwortete Max lebhaft. Und offen gesagt, Mutter, der G.. würde mir meinen Heimkehrsplan nicht fortgeschwatzt haben. Wohl hörte ich von fremden, kaiserlichen Hofherren, daß Vater Ernst um den Kurhut wirbt für seinen Stamm, und mit Schaam hörte ich's, da man mir, dem nächsten nach dem Erbprinzen, nichts davon vertrauet, aber ich tröste mich mit dem Gedanken, daß des Vaters Räthe mich von Kindheit an untauglich für die feingefädelten und krummwegigen Staatsgeschäfte erkannt, tröstete mich mit dem schmeichelnden Gedanken, daß Ihr Euch den Max als einen derben Soldaten denken mußtet, der zum Geschäftsträger an Leopolds Hofe so schlecht tauge, wie der Elephant zum Seiltänzer.

Die Anwesenheit eines Prinzen unseres Geschlechts, Deine Männlichkeit, konnte den heimlichen, schleichenden Widersachern imponiren, konnte unserm Ambassador Unterstützung und einen festen Haltpunkt geben, versetzte die Herzogin vorwurfsvoll.

Hat unser Haus je dergleichen gebraucht? fragte Max mit Wallung. Groß standen unsere Ahnen da selbst im Unglück, denn nur gerechte Ansprüche vertheidigte ihr Arm, und was sie besaßen, war ein rechtliches Erbe. Es ist eine Gunst des Schicksals, daß ich dem Auftrage entrann, und Mutter, ich meine, meine Anwesenheit möchte hier nöthiger gewesen seyn als dort, denn seit mich Gottes unerklärliche Fügung zum Erben dieses Landes bestimmte, ist mir Pflicht, daheim zu leben, mein Haus einzurichten, damit mein Volk mich kenne, mich lieben lerne, und ich des verdienten Vertrauens versichert bin, wenn des Vaters Zepter einst, was die Vorsehung noch

lange verzögern möge, zu gleichen Hälften zerspalten in Ludwigs und in meine Hand gelegt werden möchte.

Die Herzogin stutzte sichtlich, und vielleicht zum ersten Male in ihrem bewegten Leben schien ihr das Wort zu mangeln, und sie fragte scheu: Du glaubst also? — — Du bedenkst nicht —?

Ich glaube, fuhr der Prinz mit fester Stimme fort, daß durch das Testament des Großvaters Georg und bei der Erblosigkeit der Krone des Ohms ich in ein gleiches Recht trete mit dem erstgeborenen Bruder, daß nach des Vaters und des Oheims Ableben dem Ludwig Celle, mir unser Hannover anheimfallen müsse, wie es geschah mit den ältern Brüdern des Vaters und mit ihm selbst. — Das ist klar wie Sonnenlicht, Mutter, und darum zog mich Pflicht in's Vaterland, und der Vorsatz, eifersüchtig zu ringen mit dem Bruder um die Liebe des Volkes, damit er mir mein Theil derselben nicht durch meine eigene Säumniß entwände.

Höre mich, Max, begann da die Herzogin mit Fassung und gewonnener, an ihr gewöhnlichen Besonnenheit. Du warest lebhaft, heftig, ja jähzornig als Jüngling; Du bist Mann geworden, und das vielbewegte, gefahrvolle, ruhmbekränzte Leben, was Du gelebt, wird diesen Fehler gemildert haben; so höre mich denn ruhig an, mein Sohn, und vergiß nicht, daß die Mutter zu Dir spricht, die Dich immer geliebt, Dich vorgezogen, und darum auch Deine besondere Liebe, Dein höchstes Vertrauen verdient.

Redet, Mutter, redet! fiel der Prinz mit Hast ein.

Meine Seele horcht mit tausend Ohren auf das Liebeswort der Mutter.

Du kennst die Geschichte unseres Hauses; sprach die Fürstin ernst, unser Stammherr stand dicht am Kaiserthrone, sein Sohn trug selbst die kaiserliche Krone, und kein Schwertstreich geschah vom nordischen Belt bis zu der Sohle Italias, bei dem nicht unser Geschlecht seine Stimme gehabt und meist entscheidend zugegen gewesen. Die Ahnen vermochten solches, denn ihr Erbe war reich und weit, und zahllose Vasallen folgten ihrem Heerhorne. Aber die Nachkommen versanken von Schwäche zu Schwäche, weil ihre Selbstsucht das feste Bündel unzerbrechlicher Pfeile gelöset, weil ihre Selbstsucht das schöne Erbe theilte und immer wieder theilte, und der breite, riesige Strom in Bäche und Kanäle geleitet mit jedem Menschenalter an Kraft und Fülle verlor, so daß er unscheinbar wurde, und Niemand sein mehr achtete. Wer von unserm Stamme, dem des Löwenherzogs Blut unverfälscht in den Adern sprudelt, hätte das nicht mit Schaam erkannt, und gäbe nicht gern Blut und das Leben selbst dahin, jene einstige, herrliche Zeit wieder herauf zu rufen? Die Zeit ist da, mein Max!

Die Zeit ist da? fragte der Prinz, seltsam ergriffen die Mutter anstarrend. Wollt Ihr konspiriren gegen Kaiser und Reich? Oder könnet Ihr alte Schätze graben oder Geister beschwören, und die alten vermoderten Herzöge mit allen ihren Bündnern lebendig hinstellen, Euch das alte Welfenland zu erobern?

Nichts will ich beschwören als Dein Herz, fuhr die Herzogin mit Ruhe fort. Ja, die Zeit ist da, wo wir

wiederum einnehmen können den Platz im Kreise der Fürsten Europa's, der uns gebührt. Der Gemahl Deiner Schwester Charlotte setzt sich die Preußenkrone auf, sollen wir nachbleiben? Vier Augen dürfen sich nur schließen in einem großen, westlichen Insellande, und uns winkt vielleicht die reichere, glänzendere Krone. Aber auf uns ziehen müssen wir die Augen jenes stolzen Volkes und ihm würdig erscheinen, als sein künftiges Herrschergeschlecht. Dazu ist die Zeit da. Mehr als Kaiser Max dem Herzog Erich, ist uns Kaiser Leopold verpflichtet. Seit zehn Jahren wurde das deutsche Reich uns immer tiefer verschuldet. Unsere Braven halfen Wien entsetzen, und den Halbmond, der mit blutigem Schimmer vor seinen Wällen leuchtete, vernichten; unsere Landeskinder schirmten den Rhein gegen den Erzfeind Deutschlands, und warfen die Lilienfahne von den Thürmen der alten Gränzstädte; unsere Krieger fochten für Oesterreich in Ungarn, und wir opferten dem Kaiserhause unser liebstes Gut, die eigenen Söhne gaben für das Adlerbanner ihr Heldenleben. Die Zeit ist da, Vergeltung zu fordern. Unser wird die Kurwürde und das Erzamt, aber um Beide mit Glanz zu tragen, müssen wir alle Kraft unseres Hauses sammeln und vereinen, und die Glieder der Familie müssen Alle, Alle dazu beitragen, die alte Größe ihres Geschlechts wiederum herzustellen.

Beglückt der Mann, der berufen, solch Herkuleswerk zu vollführen, und wie der Zauberer Merlin zu tilgen bis auf Narbe und Riß, was Zeit und Fürstenschwäche gesündigt! rief der Prinz; aber nicht ohne Schärfe setzte

er hinzu: Wahrlich, Mutter, Ihr seyd eine Meisterin der Rhetorik, und Euer Leibnitz muß sich an der Schülerin erfreuen. Nur Eins würde er tadeln, denn Eurer feurigen Oration fehlt das Schlußglied, und ich muß Euch dringend ersuchen, mich nicht länger darauf warten zu lassen.

Und mein scharfsinniger, umsichtiger Sohn könnte das einzige Mittel zu solchem Zwecke sich nicht selbst nennen? fragte die Herzogin mit Schmeicheltönen. Der Schwager Wilhelm kränkelt und ist ohne Sohn; seine Tochter ist Deinem Bruder vermählt. Vereinigung der beiden stattlichen Lande unter Einem Herzogshute wird die Basis seyn zu der neuen Größe des Hauses, und damit der Grundstein ohne Zaudern fest liege, hat Deines Vaters Testament neue Entzweiung des Landes verboten, und durch das festgestellte Erstgeburtsrecht auf ewige Zeiten aus dem Wege geräumt.

Der Prinz saß leichenblaß und verstummt vor der Fürstin. Ihr scherzt, Frau Mutter, stammelte er endlich, eine gewaltsame Fassung erzwingend. Der strenge Vater Ernst konnte nimmer es gerecht halten, alte Hausgesetze umzustürzen.

Herzog Ernst ist ein neuer Stammherr, er allein unter vier Brüdern gab dem Lande ein frisches Fürstenhaus, so steht ihm zu, neue Gesetze zu schaffen für dieses Haus gleich dem Ernst von Lüneburg und dem Großvater Georg; und des Vaters Testament wird den Söhnen heilig seyn, denn Sophie gebar keine ungerathene Kinder, versetzte die Herzogin mit Strenge.

Max war aufgesprungen und maß mit kräftigen Schritten das Zimmer; seine Züge waren entstellt, die Blitze der Leidenschaften zuckten darüber hin, und das Auge haftete, weit offen wie das eines Geisterbeschwörers am Boden; seine Sporen klirrten, sein Schwert rasselte ihnen nach, und die Mutter sah mit Scheu dem seltsamen Benehmen des hochgewachsenen Kriegsmannes zu. Da hemmte er plötzlich seinen Schritt und trat dicht vor sie hin; die Gluth seiner Augen schien gänzlich erloschen, und seine Stimme klang kalt und hohl und schauerlich, ähnlich den fernen Tönen eines verdeckten Vulkans, der nicht zu Tage kann. Mutter, sagte er, Ihr habt ein Meisterstück vollbracht. Ihr habt es selbst als ein Kind der Nacht getauft, denn warum hätte sonst die hohe Frau, die so gern leuchtet vor der Welt und dessen kein Hehl hat, es vergraben in wohlverwahrte Archive und Geheimschränke, vergraben vor den Nächsten, denen es anging, vor mir und meinen Brüdern, bis ich es gewaltthätig herausforderte? Mutter, es war ein schönes Liebeswerk, wie die Mutterhand den Erstgebornen satt fütterte und die Nachgeborenen zum Hunger verurtheilte oder zum Gnadenbrod, das der Hochbegabte, der Auserwählte ihnen wie seinem Hündlein von der reichen Tafel zuwerfen möchte. Mutter, habt Ihr Euren Gott vergessen, als Ihr Euch beschwatzen ließet von weisen Pharisäern Eures Hofes, von den Kreaturen des stolzen, herrschsüchtigen Ludwigs? Aber schon schwebte Gottes Racheengel über Eurem Haupte. Zagtet Ihr nicht, erwachte Euer Gewissen nicht, als er zwei Eurer besten Söhne niederschlug mit dem Feuerschwerte? Zerriß nicht

der Vater sein Testament, als man ihm den hochherzigen, ernsten Friedrich, als man den wackern, lebensfrohen Karl wiederbrachte aus dem fernen Ostlande still und kalt aus dem schwarzen Bett, aus dem kein Morgen weckt? O er wird alle seine Kinder verlieren, da er sich ihrer unväterlich entäußerte; die Heiligen werden sie mitleidig abrufen zum Schooße der Gnade, weil der eigene Vater ihnen lieblos und ungnädig geworden; der einzige Begünstigte wird ihm bleiben; mag er ihn dann nicht als Strafe behalten, wenn der hochfliegende Geist Vater und Mutter überfliegt.

Welche Sprache, Max, zürnte die Herzogin, gegen Deine Eltern? Welch ein heimlicher, grauenvoller Sinn in Deinen Reden, der mich schaudern macht und dem ich in dieser Stunde nicht nachforschen möchte. Max, Du warst ein guter Sohn; Du warest heftig und leicht gereizt, aber Dein Herz stand den weichsten und zartesten Gefühlen offen. Ist herrschen denn so hohes Glück, und liegen alle Freuden des Lebens nur in diesem Zauberzirkel? O mein Sohn, denke an die Tage Deiner Kindheit zu Herzberg und Iburg! Ohne Hoffnung auf einen Fürstenhut lebten wir in stiller Einsamkeit das Familienleben des Bürgers, unsere Sonne war die Liebe, unsere Festfreuden schmückte der Kranz unserer Kinder. Gottes heiliger Wille rief uns aus dem friedlichen Ritterschlosse in den Fürstensaal, in das Gedräng der Welt, das wir längst vergessen hatten; aber glaube dem Worte Deiner Mutter, jene Tage bleiben meiner Erinnerung die glücklichsten. Solche Tage kannst auch Du Dir bereiten; kannst ungequält von der Noth

eines verarmten Volks, unbeschränkt durch die frechen Anforderungen selbstsüchtiger Vasallen, unbesorgt um die eifersüchtige Befeindung kriegslustiger Nachbaren, nur Deinem Herzen und der Freiheit leben, und Entbehrung soll Keines meiner Kinder fürchten; was Du forderst für Deine Zukunft soll Dir bewilligt seyn. O Max, wer König ist in seinem Hause, tauscht mit keinem Weltenherrn.

Warum aber diese Heimlichkeit, Mutter? fiel Max ein mit düsteren Geberden, aber gemäßigter Gluth. Warum ließ man uns mündig werden und uns wiegen in den Träumen fürstlicher Hoheit? Der Knabe hätte sich gewöhnen können an die Unterthänigkeit gegen den Bruder, ihm hätte Vaters Wille in kindlicher Gewohnheit als Himmelsspruch geklungen. Der Mann giebt nicht auf, was des Himmels Gunst ihm zugeworfen, am wenigsten, wenn es ihm so unerwartet schnell geworden, wie mir. Und jetzt mein letztes Wort: Ich kann und will nicht weichen von dem Platze, der mir gebührt! Wird mir am Heerde, wo ich geboren bin, mein Eigenthum geraubt, so soll der Reichstag, worin die Fürsten Deutschlands zu Gericht sitzen, so soll der Kaiser, ja selbst der Papst auf Petri Stuhle Recht sprechen zwischen mir und dem Bruder, und auf Euer Haupt falle Alles, was geschehen könnte, wenn ich diese Freunde und Vertheidiger aufrufe zum Kampfe um mein höchstes Gut. —

Wie zu einem Schwure hob er die Finger der rechten Hand, indeß die Linke den breiten Kreuzgriff seines Schwertes an's Herz preßte, und so wandte er sich und

verließ rasch das Gemach, und umsonst mühete sich die edle Frau, ihn mit ihrem mütterlichen Rufe aufzuhalten, vergebens sandte sie Diener nach, ihn einzuholen und zurück zu bringen.

Im Vorsaale vertrat dem Prinzen, der, ohne sich um die ihm begegnenden Personen zu kümmern, mit dem Schritte eines Schanzenstürmers hindurch eilte, der Erbprinz den Weg.

Sieh da, der Herr Bruder! sagte er, und sein grosses dunkles Auge maß den Erhitzten mit herrischen Blikken. Ihr kommt von der Frau Mutter und habt klüglich die Fürsprache der Gütigen gewonnen?

Wann und bei Wem hätte Max der Fürsprache bedurft? fragte der Prinz stutzig zurück.

Ueberall sind jüngere Fürstensöhne abhängig von dem Regierenden, und es ist nicht Sitte, daß sie kommen und gehen, wie es ihnen gefällt, noch die Länder durchziehen im Fluge wie Gaukelspieler und Zigeunervolk, antwortete der Erbprinz rauhen Tones.

Der Prinz faßte unwillkührlich nach seinem Schwertgriff, doch sich besinnend entgegnete er: Vater Ernst regiert in diesem Schlosse, und erst nach seinem Tode Ihr und ich. Ein Thor, wer um Worte Euch Rede stände.

Ihr und ich? fragte der Erbprinz, und sein ernster Mund verzog sich zum spöttischen Lächeln. Warum bliebt Ihr nicht draußen und gewannt Euch ein Inselreich unter den Fahnen des heiligen Markus? Ihr hättet dann eine Sicherheit gehabt statt einer Irrlichts-Hoffnung, und

die Krone eines hybrictischen Räubervolks glänzt immer wie die geträumte Knabenkrone von Flittergold.

Ihr wollt den Bruder reizen, damit er den Gottesfrieden der Burg verletze, entgegnete Max mit Kälte. Aber Ihr verlockt mich nicht, wie Ihr den Vater verlockt habt, daß er das eigene Kind wunden mußte. Eurer herrschsüchtigen Selbstsucht ist heute der Gleisnermantel entfallen; aber glaubt mir, der Max hat größern, kräftigern Gegnern gestanden, hat Jahre lang gestritten gegen den Obermeister der Tyrannenkunst, und wird für sein gutes Recht die reine Waffe zu führen wissen, wenn Ihr ihn zwingt.

Meint Ihr? lachte der Erbprinz. Flüchtige Beduinen und nackte Araber sind gefällige Feinde, und wo der Lorbeer an der Straße wächst, ist es leicht, sich ein Zweiglein mühelos zu brechen. —

Max trat dem Bruder einen Schritt näher und legte ihm seine rechte Hand auf den Arm. Des Bruders Werth gering zu schätzen ist nicht meine Weise, sprach er mit Wärme und treffendem Vorwurf; ich achte Dich, Ludwig, denn Du fochtest brav vor Wien, schlugst Dich wie ein deutscher Reitersmann auf der Mainzer Schanze, und man sagte mir, Du seyest ein hochgebildeter Herr geworden, und suchtest Deines Gleichen an Verstand und Charakterstärke. Aber gerade darum warne ich Dich, denn der stärkste Gegner ist mir von je der liebste gewesen. Der Löwe in den Waldschluchten Afrika's ist weder blutgierig noch räuberisch gleich dem asiatischen Tiger, aber wenn ihn der unbesonnene Jäger aus seinem Lager scheucht und auf die Ebene treibt, so stürzt

er auf den übermüthigen Verderber, und in zu später Reue fühlt der Stolze die scharfe Kralle des Starken. Ich warne Dich, Bruder, denn wehe mir und Dir, wenn die unglücklichen Brüder von Theben sich in uns wiederholen sollten, als zweites Schauerbild für die Völker der Erde. — Er setzte seinen Weg fort, und der Erbprinz sah ihm verstummend nach, warf dann aber entschlossen den schöngeformten Mund auf und ging zu den Zimmern des herzoglichen Vaters weiter.

Fürstengunst und Herrschbegier sind die beiden Pole an der Achse des Hoflebens; nur um sie drehet sich das Leben der Höflinge. Der Nächste, der Unentbehrlichste zu seyn am Throne ist das Streben ihres Daseyns, sie athmen nur im Hauch der Majestät, und fällt kein Strahl der fürstlichen Gnade auf sie, so welken sie hin wie der Blüthenstrauch, dem das Sonnenlicht mangelt. So erklärt sich das unermüdliche Ringen, das rastlose Kämpfen dieser Menschenkaste, diese demüthige Geduld im Gegensatze zu den höchsten Opfern, selbst der Ehre, der Unschuld, des Rufs und der Glücksgüter, dem staunenden Psychologen; es ist Kampf um die Existenz, stiller, heimlicher, verhehlter, und darum desto gefährlicherer Kampf, dessen Zweck freilich nur der zu erkennen vermag, der selbst in diesem Zauberkreise als ein für immer hinein Gebannter lebt, den aber der ihm Fremde nicht begreift, und darum kopfschüttelnd das seltsame bunte Stillleben betrachtet, das seinem Auge fade und unbeweglich scheint, obgleich es dem Flammenrade des

Kunstfeuerwerkers ähnelt, welches für den Blick nur eine große, stillstehende Sonne bildet, und doch aus tausend sich mit ungemessener Schnelligkeit im Kreise bewegender Funken und Lichtern besteht.

An dem kleinen Hofe zu Hannover hatte dieses gewöhnliche Treiben und Ringen schon seit geraumer Zeit einen ernsten Charakter angenommen. Das regierende Fürstenpaar stand hoch über diesem Hofleben durch ächten Seelenadel, durch reinen Willen, durch hohe Fürstentugend und durch gereifteres Lebensalter geheiligt, und von Jedermann mit scheuer Achtung betrachtet. Aber man dachte auf die Zeit, wo Herzog Ernst hinab getragen werden würde in die Gruft unter der Schloßkapelle. Der Erbprinz war den Meisten zu strenge und herrisch, zu umsichtig und unzugänglich, zu selbstständig und eigenwillig; seine Günstlinge waren erprobt und er tauschte sie nicht leichtfertig; dadurch hatte er die weisen Staatsmänner seiner Zeit und die Vaterlandsfreunde für sich gewonnen; aber Parthei machten gegen ihn Alle, die in seiner Denkungsart und Handlungsweise keine Hoffnung für ihre Wünsche und Begierden fanden, alle jene höfischen Kleinmeister, die an ihm ihre Künste scheitern sahen, die Hofdamen selbst, die sich zurückgesetzt fühlten um der Einzigen willen, welcher der Herzogssohn huldigte, und die Ankunft des Prinzen Max, der heftige Wortstreit, den er mit dem ältern Bruder nicht unbehorcht im großen Salon in der ersten Stunde seines Wiedererscheinens gehabt, schürte das versteckte Feuer der Hofkabale zu wilder Brunst, die, wenn auch noch nicht zu Tage gebrochen, Gefahr und Verderben dräuete.

Im Gesellschaftssaale der Gräfin Mathilde fanden sich am Abend unter dem Schleier eines fröhlichen Gastgebots die Befreundeten ein, und unter diesen Unzufriedenen waren Viele der bedeutendsten und gewaltigsten Personen der Residenz. Man tafelte nach französischer Sitte an kleinen runden Tafeln, und die schöne Wirthin hatte die jüngere Welt, die Offiziere der Garden, die jüngern Räthe in ihren Kreis gezogen. Prinz Max und sein gekränktes Recht waren das Tagesgespräch, sein Lob schallte von allen Lippen, und Gräfin Mathilde schien unerschöpflich in seiner Vergötterung, und da ihr Herz und die Hoffnung durch den ihr schon als Jüngling gewogenen Prinzen dereinst eine glänzende Rolle zu spielen, ihr die Worte diktirte, so fühlten sich die Zuhörer durch die Wahrheit und das Feuer derselben ergriffen, und stimmten in den angeschlagenen Akkord. Der Oberjägermeister hatte weiterhin im Grunde des Saales die Vertrauteren versammelt, und was dort an der Tafelrunde seiner Gemahlin nur in jugendlicher Aufwallung mit Galanterie und leichtem Witz gemischt erklang, tönte hier an seiner Tafelrunde als düstere, scheu geflüsterte Berathung eines Schöffenstuhls, als dräuender Vehmspruch oder als fernes, dumpfhallendes Sturmgeläut. Alle kamen darin überein, daß man die unverhoffte Ankunft des Prinzen als des Schicksals Ruf zur That betrachten müsse; man fand es thöricht, länger unter dem Regiment eines anachoretischen, sparsamen, überweisen Gr.. und einer übermüthigen Hofmarschallin auszuhalten; jenen schalt man herrischer als Mazarin, und der Sekretär Blum meinte sarkastisch:

Nächstens würde der dünkelvolle Mann des vierzehnten Ludwigs Worte: l'Etat, c'est moi! auf sich selbst bezogen, proklamiren lassen. Die Marschallin beschuldigte man, sie strebe mit ihren Dutzenden gallonirter Lakaien, ihrer Cour vor jeder Tafel, ihren fürstlichen Gallatagen und berauschenden Maskenbällen, die Maintenor zu überbieten, und mühe Leib und Seele ab, die regierende Familie immer fester in ihr Feyennetz zu verwikkeln. Der Obristlieutenant Moltke pries, vom Burgunder erhitzt, die Stimmung der Hauptleute in der Leibgarde, und vermaß sich mit wilden Schwüren, alle Degen und Helebarde dieser Rolande gehörten ihm, wenn nur endlich einmal zum Losschlagen der Signalschuß donnere, und der Oberjägermeister, die günstige Aufregung benutzend, krönte die Unterredung durch Vorlegung mehrerer geheimer Briefe des Herzogs von Wolfenbüttel, in denen der eifersüchtige Nachbarfürst, allen denen Schutz und reichen Lohn zusagte, die das Projekt der Churwürde, auf die er als Sohn der älteren Linie Ansprüche zu haben glaubte, scheitern machten, oder den Plan der Vereinigung von Celle und Hannover durch Erstgeburtsrecht im Keime ertödteten. Immer lebhafter wurde das Gespräch, immer rascher kreiseten die Becher, man deklamirte und radotirte selbst ohne Scheu vor der Dienerschaft, als plötzlich die Flügelthür sich öffnete und der Prinz Max selbst im weißen Reitermantel mitten in die Gesellschaft trat, und seine unerwartete Erscheinung Jedermann auf einige Augenblicke verstummen machte. —

Max hatte am Morgen in der Empörung aller seiner Gefühle ohne Zögern das Schloß verlassen und sich

nach dem in einem entfernten Quartiere der Stadt liegenden Fürstenhofe begeben, woselbst für hohe Gäste immer Wohnungen bereit gehalten wurden. Er schloß sich dort mit einem seiner Kavaliere ein, dem er den ganzen Tag hindurch Briefe nach Berlin und Wien, nach Kopenhagen, Paris und Rom diktirte, und nahm selbst die Einladung zur Tafel nicht an, welche ihm von der Herzogin Mutter durch den Hoffourier überbracht worden. Als es dämmerte, entließ er seinen Vertrauten und setzte sich allein nieder, um nach gefaßten politischen Entschlüssen auch nun seinem Herzen Audienz zu geben, und mit seinen innersten heiligsten Gefühlen sich zu berathen. Wie sollte er dem jähzornigen, durch Unglück erhärteten Vater seiner Geliebten mit der Botschaft von den Vorgängen dieses Tages entgegen treten? Mußte nicht der wilde Laskaris dem schon gestern so rücksichtslos ausgesprochenen Argwohn in seinem mißtrauischen Gemüth eine festere Wohnung geben? Konnte Max nicht durch Ein unbedacht dem rohen Häuptlinge entgegen geworfenes Wort seine angebetete Ilithya auf immer verlieren? Dieser düstere Gedanke überwog alles weitere Bedenken, und er beschloß zu reisen und die Geliebte nicht wieder zu sehen, bis er alle seine Versprechungen ihr zu erfüllen vermöchte. Ein Brief sollte sie beruhigen, und nie war ihm ein Schreiben schwerer geworden.

Kaum hatte er das zarte Brieflein gesiegelt, und sann, ob er einen seiner Diener oder die Gräfin Mathilde zum Liebesboten erkiesen solle, da ward der Page der Herzogin gemeldet, und der kleine Mehmet stand vor ihm und überreichte ein Handbillet. Die Erscheinung des Knaben

schien ihm ein Wink vom Himmel, und nur mit dem Bilde seiner Huldin beschäftigt, durchlas er flüchtig das mütterliche Schreiben.

„Du trotzest Deiner Mutter, mein lieber Sohn? schrieb die edle Frau. Du fliehest den Platz, wo Du allein Trost suchen solltest, wenn die Vorsehung Dir unabwendbares Leid zuschickt? Auch Deine Mutter hat harte Prüfungen bestanden, hat manche Hoffnungen in der Blüthe welken sehen. Doch je höher die ewige Vorsicht den Menschen stellte, je unerschütterlicher soll er stehen den Schicksalsstürmen, und der nur war der schönsten Krone würdig, der sie mit fürstlicher Hochherzigkeit hinzugeben vermag, wenn es das Wohl seines Volks und der befährdete Glanz des Diadems seiner Väter erheischt. Mein Max dachte von jeher groß und königlich, und darum muß das Mutterherz besorgen, daß noch andere tiefere Motiven ihn verleiteten, gegen Mutter und Bruder also zu thun, wie er that. Sohn, vertraue mir! Das sicherste Asyl, der verschwiegenste, schonendste Rathgeber ist ja das Mutterherz. Hüte Dich vor den Rathgebern draußen, die nur Selbstsucht erwärmt, und die, mögen sie schmeicheln oder dräuen, nur sich selbst bedenken. Max, ich warne Dich mit mütterlicher Angst vor jugendlicher Uebereilung, die jetzt nur Dein Verderben gebären könnte. Max, beginne nichts ohne Deine Mutter, die alle ihre Kinder gern mit dem Herzblut fütterte, wenn es Noth thäte.“ —

Der Prinz knitterte den Brief in der Hand zusam-

men und zog zugleich den freundlichen Knaben an sein Knie.

Sage der durchlauchtigen Herzogin, die Dich sandte, sprach er fest, Prinz Max bedaure, daß sein Reiseroß schon gesattelt stehe; aber er versichere der Mutter, er würde unerschütterlich stehen im Schicksalssturme, wie es ihrem Sohne gezieme. Hast Du begriffen, verstanden, kluger Bube? und als der Knabe nickte, schlug er seinen Arm um seinen Nacken und fuhr also fort zu ihm. Du weißt, Mehmet, wie ich Dich schützte vor dem blutdürstigen Griechenhauptmann, wie ich selbst Dich in mein Zelt trug, wie ich den erschrockenen, fiebernden Knaben bettete in mein Bett, ihm selbst die Arzenei reichte, für ihn sorgte wie ein Vater für sein Kind. Willst Du mir vergelten heute? Mir Treue und Liebe zurückgeben? —

Der Knabe kreuzte beide Arme über der Brust, sah mit hellen Augen zu ihm auf und sagte: Bei dem Christengott, Mehmet liebt Euch vor allen Menschen, und Mehmet ist nicht dumm geblieben wie die Andern, und weiß recht wohl, daß man seinem guten Vater heute Leids gethan im Schlosse, und er hat sich recht sehr gekümmert deshalb.

Nun dann, Knabe, so höre mit Ohr und Seele, entgegnete der Prinz, und richte treu, verschwiegen und klug wie ein Mann, aus, was ich Dir befehle. Du darfst zu Deinen Spielkameraden gehen in der Stadt, wenn Du nicht Dienst hast; Du kennst das Jagdhaus hinter den Sandbergen, dahin trägst Du diesen Brief, und frägst bei dem Wildmeister nach der fremden Dame,

und lässest Dich von ihm durch die Geheimtreppe auf ihr Zimmer führen, und giebst ihr den Brief zu eigenen Händen. Dem Wildmeister sagst Du, Prinz Max habe solches befohlen, und auf Deinem Herzen trägst Du den Brief, und müßtest lieber das Blatt verschlucken oder Dich mit ihm in den Fluß werfen, ehe Du es einer fremden Hand überließest. Versprichst Du mir das? —

Der Knabe reichte mit stolzer Miene dem Prinzen die Hand, nahm und barg den Brief, und wurde mit einem Kusse entlassen. Rasch aufspringend rief der Prinz dann seine Kavaliere, befahl zu satteln, aufzubrechen und ihn vor dem Thore nach Celle zu erwarten; er selbst begab sich dann zu dem Hause des Oberjägermeisters, seine hohe Gestalt in den Gassen durch den festgewickelten Reitermantel verhüllend. — — Die Gräfin Mathilde flog ihm sogleich, mit von Stolz und Freude glühenden Wangen, aus dem verstummten Kreise ihrer Gäste entgegen.

Hochwillkommen, mein edler Herr! rief sie ihm zu. Was Alle Herzen wünschten, hat Euer gnädiger Besuch unverhofft erfüllt. Werft den Mantel ab, Ihr seyd unter den Eurigen, denn Keiner ist unter uns, der für Euch nicht ohne Bedenken Gut und Leben zu opfern vermöchte. —

Des Prinzen Feuerauge überlief die Gesellschaft und man sah ihm an, wie wohlthuend der Anblick so manches wichtigen Mannes auf ihn wirkte. Ihr macht mir mein Schicksal herber, schöne Frau, antwortete er galant, aber es ruft dennoch unerbittlich. Ich bin drüben im Schlosse nicht gern gesehen, und mag Niemanden

belästigen. Doch hielt ich für Vergehen, das Haus, wo meine schönsten Maienstunden schlugen, vorüber zu gehen; darum freundlichen Gruß herein, freundliches Wiedersehen zum Abschiede.

Ihr wollt fort, Durchlaucht? fragte Graf Otto erstaunt.

Bleibt und stellt Euch an unsere Tete! rief der erhitzte Obristlieutenant. Bei meinem Wappen, die Herren nicht gerne gesehen sollen ihre höhnischen Gesichter alsobald in gar klägliche verwandeln.

Ich reise zum Ohm Wilhelm, antwortete der Prinz leiser. Er wird seinen Liebling nicht ohne Rath und Hülfe lassen. Und nun nochmals Adio, Ihr verehrten Herren! Gedenket mein, und Ihr, schöne Frau, betet für die Erfüllung meiner Wünsche! —

So verließ er wiederum den Saal, doch ein bedeutender Wink rief die zunächst stehenden ihm nach, und der Graf, sein Bruder und der Sekretär Blum folgten ihm in das Vorgemach, und an den Letztern wandte sich Max zuerst. Du bist mein Spielkamerad, Friedrich, sagte er, Du wirst mir zur Seite stehen als treuer Knapp wie in unsern kindischen Ritterspielen, nicht so?

Befehlt über mich, über Leib und Seele! antwortete der junge Mann von der Huld des Fürsten begeistert.

Du bewahrst das Archiv, fuhr der Prinz hastig fort; suche das Testament meines Großvaters auf, und sende es mir nach durch einen sichern Boten. Eine Copei magst Du an seine Stelle legen mit Siegel und Bulle, damit Niemand die Lücke entdeckt. Wirst Du, Friedrich?

Er wird, er soll! antwortete Graf Otto, als Blum

betroffen mit der Antwort zögerte. Wird er zurückge-
gesetzt, unbeachtet bleiben wollen sein Leben lang, wenn
ihm auf der gerechten Seite Ehre und hohe Würde im
Dienst eines solchen, gnädigen Fürsten winkt? Aber was
wollt Ihr bei dem schwachen, kranken Ohm, der selbst
seine Zustimmung, wenn auch nach langer Zögerung,
zu dem neuen Erbgesetz gegeben? —

Es ist der letzte Versuch der Güte! sprach Max mit
Festigkeit; man soll mir nicht den Vorwurf machen kön-
nen, wie ein brausender Jüngling den Kampf aus Lust
gerufen zu haben. Dann aber keine Schonung weiter!
Herrschen oder gehorchen! Herr oder Knecht! Das ist
dann meine Wahl, und wem die Natur selbst das bes-
sere Loos zuwarf, den mag man eine Memme schelten,
zöge er feig die Hand zurück, weil er den Schatz aus
der Lava eines gährenden Aetna erretten muß. Und,
meine Freunde, der Max steht nicht allein mit seinem
befährdeten Recht. Meines Heerhornes Hülfruf wird
wiederhallen an allen deutschen Bergen, wird weit
schallen über die Gränzen Germania's hinaus, bis zur
mächtigen Lutetia und bis in den Stiefel Europa's, und
jene Schloßpfeiler werden wanken in seinem Schall über
des Scheeßsöhnleins stolzem Haupte. Dänens König
wartet nur auf eine günstige Gelegenheit, sich für Ham-
burg zu rächen; der tapfere Churfürst Friedrich wird
mir Hülfe geben gegen den Schwiegervater, in dem er
den zu hoch fliegenden Nachbar fürchtet; und brächen
alle Ankertaue der Hoffnung, so bedarf es nur meines
Federzugs unter einen Pakt mit dem Kaiser und dem
heiligen Vater zu Rom, und solch Zauberblatt wird alle

hochfahrenden Träume meiner Feinde in Rauch wandeln, und möchte alle meine Verächter leichtlich zur Verzweiflung bringen.

Nähere Hülfe sagt uns Herzog Anton zu, und hat nicht vergessen, daß der Erbprinz seinem Sohne die reiche Braut dicht vor dem Verlobungsschmause entführte, stieß triumphirend Graf Otto heraus, ich hab's in Briefen.

Nun sorget denn für mich wie für Euch selbst, entgegnete der Prinz; lauscht für mich mit den Ohren der Fama und den Augen des Argus; handelt für mich mit rascher, eherner Freundeshand. Hoch belohnt soll werden, was Ihr gethan für mich, das gelobt Euch Max bei seinem Herzogsschilde, und was Ihr thatet, und wie Ihr's thatet, soll mir recht seyn, als hätte ich's selbst gethan. Ich kehre bald, aber dann soll mein Klopfen an die Thore dieser Herzogsstadt in das Gewissen der Ungerechten donnern und Herzen zittern machen, schlügen sie auch unter einem Fürstenpanzer oder gar unter einem stichfesten Lilienbusen.

Er ging zur Steige, doch kehrte er nochmals sich um zu dem ihn begleitenden Hausherrn. Graf, sagte er halblaut, Eines noch lege ich Euch zuletzt an das Herz. Begebt Euch, sobald Ihr's unbemerkt vermögt, zu dem Jagdhause. Mit Eurem Kopfe haftet Ihr mir für die Sicherheit der jungen Griechin, welche ich dort zurück gelassen. Entschuldigt meine schnelle Reise durch die Wahrheit, enthüllt ihr, was mich traf. Bringet mir sie nach, sobald Ihr den leisesten Funken Gefahr für sie erblickt. Euer Dienst bei ihr sey Euch so wichtig, wie die Sorge um meinen Herzogshut, denn, ich ver=

traue es dem Erprobten, Ihr schirmet ja in ihr Eure künftige Herzogin.

Die Fremde? Die Flüchtige? rief Graf Otto, bestürzt zurück tretend.

Eleonore d'Olbreuse, die Madame des Harbourg theilte des Oheims Bett und Prinz Ludwig verschmähete ihre Tochter nicht, entgegnete Max mit Festigkeit; edler Blut fließt in den Adern meiner Braut und sie zählt die Kaiser des Orients zu ihren Ahnen.

So verließ er das Haus, wo sein unglückseliges, unbedachtes Wort wie der heimliche Funke in ein Pulvermagazin gefallen war, und des Besitzers und seiner Freunde Hirn bis zu einer Raserei erhitzt hatte, welche die verwegensten Gedanken und Entwürfe auszubreiten, keine Scheu trug.

Für einen feinen Beobachter im Felde der Physiognomik hätte der Hof zu Hannover in den nächsten Tagen ein reiches Theatrum abgegeben. Die Außenseite ließ dieselbe, in dem gewöhnlichen Ceremonienleben schien nichts geändert, aber die Augen waren überall größer, beweglicher auch im steinernen Kopfe des ältesten Hofmanns, und wenn ein Paar Würdenträger heimlich flüsterten, bogen sich alle Hälse magnetisch nach der Gegend gezogen, um eine Sylbe zu erlauschen. Die fürstlichen Personen wurden ein besonderer Gegenstand der Aufmerksamkeit, doch das alte herzogliche Paar zeigte sich ruhig und gleichmüthig wie beständig vorher, und der Erbprinz griff der Jahreszeit voraus, und die winterli=

chen Feste, zu denen sonst nur die erste Schneefahne das Zeichen gab, Maskenbälle, galante Ritterspiele im Lustschlosse der begünstigten Marschallin wechselten Tag um Tag mit den Lustspielen der französischen Komödianten und den Opern des Abbe Stephani, zu denen das neue Schauspielhaus des Baudirektors Quirini seit Kurzem, für damalige Zeit wahrhaft glänzend, eingerichtet worden. Maximilians Freunde nutzten diese Lustbarkeiten, die ihnen einen willkommenen Schleier für ihre Unternehmungen darboten; unter dem Kleide des Harlekins und Pierrots wurden gar ernste Worte getauscht, und mitten im schimmernden Kerzenlichte traten die Kinder der Finsterniß dichter zusammen.

Graf Otto hatte vorsichtig einige Tage vorübergehen lassen, ehe er des Prinzen Auftrag, betreff der Fremden im Jagdhause, berücksichtiget. Als er zu dem alten Griechenhäuptling in der Abenddämmerung eintrat, fand er denselben mit finsterm Gesicht im Divan ruhend, und aus der langen Türkenpfeife ungeheure Tabakswolken zur Zimmerdecke hinauf blasend. Ihm gegenüber saß die schöne Griechin, ihm den Thee bereitend. Andronikos Laskaris empfing den Eintretenden sehr kühl und dankte kaum seiner Begrüßung, Ilithya aber sprang bewegt auf, als der Graf kaum des Prinzen Namen genannt, und fragte lebhaft: So kommt er selbst, und Ihr bringt ihn zurück wie Aurora den Helios?

Als der Graf achselzuckend verneint und neben dem Alten Platz genommen, seufzte die Jungfrau tief, und verließ langsam hinwegschreitend, gleich einer stummen Priesterin der eleusinischen Mysterie, das Gemach nach

Sitte ihres Landes, wo das Weib weicht, wenn Männer sich zu Rathe setzen.

Der deutsche Herr schickt seinen Abgeordneten spät, und ich werde ihn Rede stehen lassen für diese Nachläßigkeit, sagte der Grieche mit innerm Grimm. Hätte die Tochter mich nicht mit ihrer Bitte gefesselt, wäre Laskaris längst im Schlosse aufgetreten, und würde mit dem alten Herzog ein ernstes Wort gesprochen haben über den Sohn, der sein Kind verlockt in das frostige Nordland, wo Natur und Menschen den kalten, unbeweglichen Statuen auf der Akropolis gleichen. Was flüchtet Euer Herr, wie ein Knabe vor der Ruthe, wenn ihm Vater und Bruder sein Erbe weigert? Er hat einen starken Arm und ein braves Schwert; warum gebraucht er es nicht hier, wo es mehr gilt für ihn, als dort, wo er es wie ein Heros gebrauchte in dem Dienste schachernder Kaufleute? Er mag sich klar rechtfertigen, soll ihn Laskaris fernerhin der Tochter würdig finden. — Erstaunt fragte der Graf, wie dem Griechen schon Kunde geworden von dem kaum am Herzogshofe in's Licht getretenen Geheimniß? — Ein Liebesblatt sendete er dem Mädchen, entgegnete Laskaris; Honig von Himettus überzog die Worte, aber das Gewichtigere, die Auslösung seines Wortes, die Sache seiner Ehre, war nur mit dem Griffel des zagenden Gewissens angedeutet, doch Licht genug für den Scharfblick eines Mannes aus Osten. Ich meine, Ihr seyd gesendet, um diese Hieroglyphenschrift uns zu dolmetschen, und Ihr werdet einer guten Zunge bedürfen, um aus meiner Seele das Bild eines feigen Flüchtlings und Wortbrüchigen zu tilgen.

Mein Ohr dürstet nach Eurem Wort, denn warum kam er nicht zu mir, dem alten Schlachtgefährten, warum rief er nicht sein Volk, seine Vasallen zu sich heran, kreuzte sein Schwert mit meinem krummen Damascener, und wagte in solch wackerer Gesellschaft, was der gemeinste Moreot oder Mainotte für seine elende Hütte gewagt? —

Der Graf fühlte sich imponirt durch den Fremdling, fühlte sich wunderbar ergriffen durch den gewaltigen Ton, mit dem der Graukopf sprach, und ihn als einen willkommenen Verbündeten betrachtend, nahm er keinen Anstand, über die politischen Verhältnisse seines Hofes ihm den genauesten Aufschluß zu geben, ja ihn sogar in die Entwürfe und Hoffnungen der zu Gunsten des Prinzen Max Verschworenen einzuweihen. Der Grieche hörte ihm aufmerksam und schweigend zu; als er jedoch geendigt, strich er heftig mit den Fingern durch seinen Knebelbart, und schlug dabei ein lautes, höhnisches Gelächter an. Armselige Kinder seyd Ihr Nordlandssöhne! rief er aus. Brüsten möget Ihr Euch überall mit Eurer zarten Sitte, mit Eurer Wissenschaft, Euren Erfindungen, Eurer Gelahrtheit, aber eng und ohnmächtig bewegt Ihr Euch wie die Ruderknechte der Galeere in den selbstgeschmiedeten Ketten, die Ihr dazu einen Prunk nennt. Die Lebensweisheit wohnt nur im Geburtslande des jungen Lichts, und die ächte Freiheit, die Freiheit der Kraft, die darf was sie will, sobald sie es kann. Wenn der regierende Großherr einen Bruder hat oder selbst einen Sohn, der seinen Besitz befährdet, oder den er sonst zu fürchten hat, so macht ganz in der Stille eine seidene

Schnur oder ein Schierlingstrank den Gegner zum stillen, unschädlichen Manne. Wenn in unserm Griechenlande dergleichen vorkommt, ein Blutsfreund das Erbe nicht herausgeben will, und der Familienrath dem Unredlichen Beistand beut, so wetzt der Mainot den Damascener, lad't die Pistolen und sattelt sein Roß. Stellt sich der Gegner zum Blutkampfe am Gebirg, so entscheidet die Faust; stellt sich der Feigling nicht, so schießt der Uebervortheilte ihn nieder, wo er ihn findet, und tritt als Sieger in sein Erbe.

Wir sind in Deutschland, Herr! versetzte stutzig der Graf.

Leider! entgegnete der Dynast, wild erglühend. Als es galt um den Besitz meiner Erbgüter, da schaarten sich um mein Roß meine Brüder, meine Söhne, mein ganzer Stamm und alle, die ich Freund genannt, und die aus meinem Becher getrunken. Die Brüder, die Söhne, die Freunde fielen Alle, Alle für mein Recht und meine Ehre, und Keiner seufzte über die Todeswunde und Jeder stieß noch mit letzter Kraft nach meinem Feinde. Armer Max! Mich friert unter dem Pelze, wenn ich Deine Freunde erblicke. Alle wollen rathen, warnen und überlegen, und nennen das: handeln für Dich. Ist der Erbprinz der Räuber seines Rechts, seines Erbes, warum lasset Ihr ihn feige im Besitz und straft ihn nicht mit ritterlicher Faust? Ist er vertilgt, so liegt ferner kein Stein mehr im Wege, und der scheue Rath darf schlafen, und die schleichende Vorsicht darf ausruhen. O Max, der alte Laskaris hat große Ursache Dir zu grollen, aber brächte mich das Schicksal

auf Pferdeslänge Deinem Gegner nah, Du solltest erfahren, daß Du einen Freund besitzest, der mehr wiegt als ein Dutzend Deiner Vasallen und Landsleute, die an Deiner Brust schwelgten und die Deine Gnade satt gefüttert! —

Der Graf sprang erhitzt in die Höhe. Lebt wohl, fremder Herr! rief er aus. Vielleicht höret Ihr bald Angenehmeres von mir, vielleicht rufe ich bald Euren Arm und Eure Klinge, die so locker in der Scheide klappert. Lebt wohl für jetzt! Ihr habt einen Skorpion in meine Brust geworfen, der mich hinaus ängstigt aus dem heißen Gemach, daß ich wie ein Fiebernder dürste nach kalter Winterluft.

Im Schlosse hatte an demselben Tage ein sonderbares Ereigniß die Gemüther bewegt. Fern vom Thore der Residenz war der Page, der kleine Mehmet, ohnmächtig im Felde gefunden worden. Seine Kleider waren beschmutzt, doch schien er sonst unverletzt, die Aerzte fanden aber seinen Zustand gefährlich, denn auch nach dem Erwachen aus der Ohnmacht folgte dem frei gewordenen Athemzuge die Freiheit der Seele nicht, der Knabe sprach heftige, unzusammenhängende Traumworte, und Gesichtsgluth und Puls verkündeten die Erscheinung des heftigsten Fiebers. Der freundliche, kluge Knabe war bei Jedermann beliebt, und Alle kümmerte sein Zustand, und Alle müheten sich vergebens das Räthsel zu lösen, wie der Knabe, der zur Winterszeit nie die Stadt verließ, an jenen Ort und in solchen Zustand gerathen.

Am dritten Tage begab sich die gütige Herzogin Mutter in eigener Person zu dem Krankenzimmer des Kleinen. Als der phantasierende Knabe die Stimme der Fürstin hörte, schien ein Theil seiner Besinnung zurückzukehren, er richtete sich auf im Bett, sah sie starr an und griff dann mit heftiger Bewegung nach ihrer Hand. Walidet=Sultanin, rief er angstvoll und mit wie im Schreck verzerrten Gesichtszügen, gehe nicht hinaus! Er ist da der schwarze Capitano; er wird Dich und mich und den Prinzen umbringen. Auf dem Hofe stand er und zückte den Dolch, aber ein Engel trug mich auf seinen Flügeln über das Feld. Sultana, schließ die Thore Deines Serails; rufe den Kislar, den Vezier, den Aga, daß sie fechten mit dem Blutigen wie der Prinz Max. Sieh, dort, dort steht er und schüttelt den Bart! O ruft den lieben Prinz, daß er nicht allein hinaus geht zum Jagdhofe, denn der gierige Löwe hat seine Höhle dorten, und lauert auf ihn. — Das stieß der Knabe in abgebrochenen Sätzen und mit kurzen Worten hervor, und sank dann wieder in neue Betäubung. Herzogin Sophie aber horchte mit Verwunderung auf die fiebergeborene Rede, empfahl der Wärterin die strengste Sorgfalt für den Knaben, und ging, ohne sich über das Gehörte zu äußern, gedankenvoll zu ihren Zimmern zurück.

In dem Herzen des Grafen Otto gährte unterdeß das Schlangengift mächtig, welches der alte Grieche hineingespritzt, und Gedanken voll Grauen, wie er sie sonst nie gewagt, ließen ihn Tages und Nachts ohne Ruhe. Die Vertrautesten unter den Feinden des Erbprinzen Ludwigs kamen fast täglich zu geheimer Berathung zusam=

men, und in Einer dieser mitternächtlichen Sitzungen wagte er, gehetzt von dem innern Feinde, dem er Raum in der Brust gegeben, das Wort Fürstenmord auszusprechen. Alle fuhren wie vom Wetterstrahl getroffen zusammen, nur der Obristlieutenant jubelte auf und rief: Bruder, Du hast die Pforte des finstern Labyrinths aufgesprengt, hast Bresche geschossen und führst uns zum schnellsten Siege! Was sitzen die Memmen da und haben lahme Zungen, und der Blum sieht aus, als wäre er schon drei Tage eine Leiche? Könnet Ihr nur schwazzen beim Wein, und seyd scheue Jungfern, wenn es eine That gilt? Rebellen wollt Ihr spielen, aber im sichern Zimmer; wollet Euch Würden und Ehrenstellen erobern, aber nur durch Vivatrufen und Schimpfen hinter dem Rücken des Feindes. Pfui! die Grafen Moltke sind andere Leute, und an allem, was sie sind und haben, hing ein Wagstück. Warum sollen wir nicht anfangen mit dem, was doch das beste Ende seyn wird? Wenn die Bundesgenossen des Prinzen in das Land fallen, wenn wir die Bürger hetzen zu innerer Gährung, kann da nicht auch der Erbprinz an der Spitze seiner Leibreiter getroffen werden von der ersten und schlechtesten Kugel? Wäre unser Gewissen alsdann weniger belastet, wenn es subtil genug ist, von so etwas sich drücken zu lassen?

Wer möchte seine Hand hergeben zu solcher Blutthat? fragte der Sekretär Blum mit sichtlichem Entsetzen.

Ich selbst! antwortete Graf Otto, der sich beleidigt fühlte durch den Einwurf des jüngsten unter den Verschworenen, dessen er gewiß war, da er in den Banden der schönen Gräfin Mathilde eng gefesselt ging. Was

Ihr thatet für mich und wie Ihr es thatet, soll mir recht seyn, soll seyn, als hätte ich es selbst gethan. Habt Ihr diese gewichtigen Worte des Prinzen vergessen? Erst jetzt ist mir ihr Sinn klar geworden, und ich will ihm zeigen, wer sein bester und kühnster Freund gewesen, und wer seine Gunst am meisten verdient.

Der Herzog ist alt, sprach der Obristlieutenant, sobald nur der Erbprinz fort, einerlei wie, wird ihm der nächste Stammhalter der liebste seyn; er wird nicht lange untersuchen, wie dieser dazu kam, und sich dem Muß ohne Wahl geduldig fügen. Aus dem Wege, was unserm Abgott feind ist! — Er stürzte den heißen Trank hinunter, der vor ihm im Becher dampfte, und ein allgemeiner, wirrer Wortwechsel entstand, dessen letztes Produkt der Entschluß wurde, den Vorschlag in Ueberlegung zu ziehen, und dann, wenn die Gelegenheit ausgefunden, ihn heimlich und ohne Gefahr zu vollführen, darüber neu zu berathschlagen.

Aber für den ungestümen Geist und unruhigen Sinn der beiden Grafen war diese Verzögerung nicht. Da der Gedanke einmal geboren, das Wort einmal gesprochen worden, schien ihnen die That ein Leichtes und ein Nothwendiges. Bei dem Oberjägermeister kam noch ein persönlicher Haß hinzu, indem er den Erbprinzen für die geheime Triebfeder seiner Vertreibung aus der ehemaligen, unumschränkten Gunst des Herzogs hielt, ein Haß, der um so brennender und giftiger war, weil er ihn nirgend, nicht in Wort und That, bis jetzt zu befriedigen vermocht. Die Ausführung des Attentats erschien schwierig, fast unmöglich und höchst gefährlich; aber

nichts reizt ja die Menschennatur mehr als der Gedanke: Wirst du es vermögen? Wird dir's gelingen? und das Drängen dieser Ungewißheit hat manches Verbrechen geboren. Bald kamen jedoch noch Umstände hinzu, welche den Grafen Otto zu der Beschleunigung seines Blutvorsatzes antrieben. Mehrere Personen des Hofes, welche sonst sich fern von ihm gehalten, drängten sich auffallend an ihn und selbst in die Zirkel seines Hauses, und er sah in ihnen Laurer und Spione. Der alte Wildmeister meldete ihm, wie der Jagdhof jetzt oft von vermummten Männern Abends und Nachts umschlichen würde, wie er selbst von manchem Hofherrn flüchtig hingeworfen nach des Prinzen Max Ankunft daselbst und nach den Besuchen des Oberjägermeisters im Jagdhofe befragt worden. Haß und Furcht zugleich kochten immer höher auf in des Grafen Brust, und als der Erbprinz ihm mit herrischem Tone die Anordnung einer großen Jagd und Sauhatz auf den ein und zwanzigsten Dezember befahl und wie mit verächtlichem Spott hinzusetzte: Man muß Euch Herren beschäftigen, daß Ihr das Handwerk und die Büchse nicht verlernt, und aus Faulheit anfangt in der Politik zu pfuschen! — da brannte sein Blut wie fressendes Feuer am Herzen, und er riß zu Hause das sichere Jagdgewehr von der Wand und preßte es fest und entschlossen gegen die wogende Brust.

Der neunzehnte Dezember 1691 traf auf einen Sonnabend, und, nach gewohnter Weise war der Hof an diesem Tage im engern, kleinen Zirkel zum Abendspiele

versammelt. Graf Otto hatte Morgens die Gegend am Gebirg beritten und den Wildmeister mit der Anstellung der Herrschaften beauftragt, am dichten mit Unterbusch durchwachsenem Sumpfthale den Platz bestimmt, wo der Erbprinz mit einigen jungen Jagdleuten seinen Stand haben sollte, sich selbst eine alte, gekrümmte Zwergeiche ausgesucht, von wo aus seine Büchse das bestimmte Opfer sicher erreichen konnte. Der Graf stand jetzt hinter dem Stuhle des regierenden Herzogs, welcher Karte spielte, und sah von da mit verstecktem Triumphgefühl auf die vergnügte Gesellschaft hinab. Stolze Träume gingen an seinem innern Auge vorüber, wenn er sich dachte, welche Umgestaltung nach zwei Morgenröthen diesen Hof würde treffen durch seine Hand. Seine Augen funkelten hin zu den aufgeblasenen Würdeträgern, deren Pläne sein Wille zum Staube warf, auf die verwöhnten Günstlinge, die übermorgen in ihr Nichts zurück sanken; er kniff in tückischer Wollust und teuflischem Ergötzen die Lippen zusammen bei dem Gedanken an das Graus und das Entsetzen, was den Platz des kalten, langweiligen Ceremoniels von heute einnehmen würde, bei dem Gedanken, wie der hier kaum genannte Prinz dann den Ehrenplatz haben und Er als der Gefeierte in seiner Nähe walten würde.

Ein Kavalier näherte sich dem alten Herzog und flüsterte ihm eine Meldung in das Ohr. Ruhig stand der ehrwürdige, weißlockige Fürst vom Sessel auf, sah sich um und sagte gütig: Monsieur Moltke, nehme Er meine Karte! — Geehrt durch das lange nicht gehörte Gnadenwort nahm der Oberjägermeister den Ehrenplatz, und

es war ihm recht, daß der Herzog nicht wieder erschien und er den Sitz behalten durfte, bis die Partie zu Ende ging. Er blieb fast bis zuletzt im Salon, warf im Vorgefühl der künftigen Mitregentschaft einen scharfen Blick durch die offen stehenden Gallerien, in denen die Herzogin und der Erbprinz im lauten, scherzreichen Gespräch hinabgingen, und flüsterte halblaut: Warnet Euch denn kein Teufelchen, citirt durch die Geheimformeln Eurer Philosophie? Flüstert Euch keine Stimme des Gewissens den Namen des beraubten Max in das schlafende Ohr? Ich will Euch wecken mit der Posaune des jüngsten Engels! Uebermorgen! Zwei Nächte noch und Ein kurzer Wintertag! Triebe ein Weltsturm diese Stunden flüchtiger hinab. — Langsam ging er über den erleuchteten Corridor, langsam stieg er die breiten Steinstufen der Haupttreppe hinunter. Aber welches Entsetzen zuckte zu seinem Herzen, als ihm unten im äußern Pfeilergange, der den innersten Schloßhof umgab, der Generalmajor von Weihe entgegentrat und seinen Degen forderte. — Entschlossen riß er den Stahl heraus, drückte sich an die Wand und stotterte: Warum und auf wessen Befehl? und setzte heftiger und sich ermannend hinzu: Begehet keinen Irrthum; ein Mann wie ich verkauft sein Leben theuer! — Der Generalmajor senkte seinen Degen, und reichte ihm den Verhaftbefehl, zugleich winkte er jedoch vier Gardereitern, die von den Pfeilern beschattet gestanden, und als der Graf bei dem trüben Lampenlicht die Ordre entfaltet hatte, ward sein Gesicht leichenbleich, alle seine Männlichkeit entwich und mit ihr sank der Degen aus seiner Hand; er wurde umringt auf die Marschalls-

stube geführt, und von da um Mitternacht in das Staatsgefängniß am Cleverthore gebracht.

Düster brannte die Lampe im Kabinet des alten Herzogs, bei deren Scheine der Geheimschreiber Blum noch spät einige wichtige Depeschen zu vollenden befehligt worden, denn der sonst so leicht arbeitende Sekretär malte langsam und gedankenlos die Buchstaben und achtete nicht auf das trübe Licht, seit vom Hoffourier die beiden fremden Offiziere eingeführt worden, die er nicht anzusprechen wagte, aber oft mit geheimer Scheu von der Seite betrachtete. Der Eine trug die brandenburgischen, der Andere die cellischen Feldzeichen. Das Zusammentreffen dieser beiden Couriere, die so spät noch den regierenden Herrn zu belästigen wagten, weil die Ordre ihrer Fürsten sie dazu verpflichtet hatte, mußte ihm bedenklich erscheinen.

Herzog Ernst trat ein, nahm seinen gewohnten Arbeitsplatz, empfing die Briefe aus den Händen der Fremden, und vertiefte sich bei dem Lesen derselben. Blum's Auge haftete gedankenvoll und forschend auf dem Gesicht des Greises, und er fuhr wie aus tiefem Traume empor, als dieser ihm mit sichtlicher Aufregung befahl, noch zwei Wachskerzen anzuzünden, und dann von vorn an zu lesen begann. Die Sendschreiben waren von Berlin und Celle. Das erstere hatte die Kurfürstin an den Vater gerichtet, das Vertrauen ihres Gemahls, der vergessen, daß sie eine Hannoveranerin war und nie ihrem lieben Heimathlande untreu zu werden vermochte, hatte

sie tief in die Pläne des Bruders Max schauen lassen, und sie warnte den Vater, andeutend, daß des Bruders kühne Vorsätze auf Anreizer und Helfershelfer am hannoverschen Hofe selbst gebaut seyn müßten. Das zweite Schreiben war vom Herzog von Celle. Ein Brief des Grafen Otto an den Prinzen Max kam in die Hände des Herzogs, weil die vorsichtige Herzogin Sophie den trefflichen Bernstorf und die Räthe zu Celle instruirt hatte, auf die Correspondenz des im gefährlichen Groll von ihr geschiedenen Sohnes zu wachen. Dieser beigelegte Brief des Grafen trug das jüngste Datum, und seine mysteriösen, finstern, in höchster Aufwallung geborenen Worte ließen ein nahes, gefährliches Attentat vermuthen, wenn sie es auch nicht klar und deutlich aussprachen. —

Des alten Herzogs Hand sank mit dem Briefe auf seine Knie, er holte schwer Athem, und sein gefurchtes, blasses Angesicht war leichenweiß geworden, so daß Blum und die fremden Offiziere ihm zum Beistande, den Respekt vergessend, heran traten.

Da ermannte sich der alte Herr, stieß die helfenden Arme mit Heftigkeit zurück, und erhob sich mit jugendlicher Kraft vom Sessel. Bin ich denn so schwach geworden an Geist und Leib, rief er zornerglühend, daß man mich lebendig als einen Todten betrachtet und zu spielen wagt mit meinem Zepter und meiner Krone, als lägen Beide wie Prunkstücke auf meinem Sargdeckel? Und habe ich denn so schlecht und tyrannisch regiert, daß selbst die Geschöpfe meiner Gnade von mir abfallen und mein schönstes, letztes Regentenwerk, den Denkstein auf

meiner Gruft, umzustürzen versuchen? Und bin ich denn ein so harter Vater gewesen, daß selbst das eigene Blut gegen mich die Mörder dingt und fremde Kriegsleute wirbt gegen das Haus, in dem es geboren? Es ist abscheulich. Lese Er, Blum, und theile Er mein Entsetzen. — Nicht geglaubt habe ich, was schon wochenlang mir zugeflüstert worden. Aber sie sollen den alten Löwen erkennen, sollen beben, wenn er die greisen Mähnen schüttelt! Meine besten Söhne hat mir Gott geraubt, aber trotz dem werde ich wie Brutus Gericht halten über den Abtrünnigen, der das Unglück meines Volkes herauf beschwört mit seiner frechen Knabenstimme! — Aber so lese Er doch, und was zittert Er, Blum, wie ein Fiebernder?

Blum hatte nur Einen Blick auf das verhängnißvolle Blatt geworfen, da fuhr es wie ein eiskaltes Stilett durch sein Herz, und das zerschmetternde Wort des alten, ehrwürdigen Herrn tilgte den Rest der Männlichkeit in seiner Seele. Bleich, bebend sank er zu des Herzogs Füßen.

Kennt Er den Inhalt? fragte der Greis zurückweichend; und der Geheimschreiber bekannte Alles, und wie er der Jagd erwähnte und der Mordanstalten auf übermorgen, sank der Herzog in seinen Sessel und bedeckte mehrere Minuten sein Gesicht mit beiden Händen. Langsam erhob er sich dann und nahm die Tischglocke. Schlangen dicht an meiner altersschwachen Brust! sprach er mit dumpfem Tone. Ein Basiliskenei in Sophiens Wiege! Elender Mensch, Er hat den ersten Nagel in meinen Sarg geschlagen. Aber zweifach Wehe Ihm, wagt Er

eine boshafte Lüge, vielleicht um einen Feind zu verderben durch meine Hand.

Der eintretende Ordonnanzoffizier mußte den Geheimschreiber auf die Hauptwache bringen; der Geheimrath Grote ward herbeschieden; geheime Befehle wurden gegeben, und mit eilig entworfenen Depeschen die fremden Boten wiederum zurück gesendet.

Die hundertzüngige Fama weckte am nächsten Morgen die ganze Residenz mit ihren Gerüchten, die Anfangs unglaublich scheinend für Lügen gehalten wurden, später jedoch, als eine Basis ihrer Wahrheit gefunden, von Mund zu Mund wachsend sich gestalteten. Ein Dutzend der angesehensten Hofherren waren Nachts aus ihren Betten gerissen und in die Staatsgefängnisse geschleppt; Graf Moltkens Haus war visitirt, seine Zimmer versiegelt; ein ungeheures Complott war endeckt, die Verbrecher hatten die ganze regierende Familie in Einer Minute durch ein Attentat gleich der englischen Pulververschwörung vernichten wollen. In allen Zeitaltern findet man, daß die untern Klassen der Unterthanen einen Lieblingszeitvertreib darin finden, die Maaßregeln ihrer Regierung zu besprechen, zu bekritteln, ja selbst auf dem Reißbrette ihrer Weisheit Pläne des Bessermachens keck in die Luft zu zeichnen; die Familie der politischen Zinngießer ist die älteste auf Erden und wird nie aussterben; aber zugleich überbringt uns die Geschichte die schöne Erfahrung, daß selbst in den unruhigsten Zeiten das

grause Wort: Fürstenmord! von der Mehrzahl der Bürger mit Abscheu und Entsetzen gehört wurde, und selbst die Schwindler und vorwitzigsten Volksredner abkühlte wie ein plötzlich herabrauschender Regenguß. Wohl hatten auch die Bürger der Herzogsstadt sich überlaut ausgesprochen gegen die neue Einführung der Licentsteuer und den Vicekanzler, dessen Werk sie war, nicht eben höflich betitelt, doch war das Alles über den neuesten Schrekken vergessen; wo sich Haufen des Volks sammelten, hörte man den Verschwörern fluchen, das Regentenhaus segnen, in den Kirchen sammelten sich gedrängte Beter, die inbrünstig der Vorsehung dankten für das abgewendete Schreckenswetter, und die Regierung hätte der schnell herbei beorderten auswärtigen Regimenter nicht bedurft, da selbst die Nachricht von der Gefangennehmung des Prinzen Max in Celle und seine Fortschaffung nach der Festung Hameln ohne Theilnahme vernommen wurde, und selbst die, welche dem unglücklichen, verirrten Herzogssohne kürzlich ein rauschendes Vivat geschrien, seiner jetzt kaum mit Mitleidsgefühlen gedachten.

Der alte Herzog war noch nie in seinem vielbewegten Leben in solcher Entrüstung gesehen worden. Er selbst betrieb die Untersuchung mit größter Strenge, und alle Fürsprachen, selbst das oft befolgte und geehrte Wort seiner Gemahlin, vermochte in dieser Sache nichts bei ihm. Man brachte ihm den zwölfjährigen Sohn des Oberjägermeisters und ließ den Knaben einen Fußfall thun. Herzog Ernst hob ihn gutmüthig aber ohne Freundlichkeit auf, gab dem zitternden Junker Konfekt, sprach aber dazu die bittere Rede: Er mag ein ganz guter

Kavalier seyn; Sein Vater aber hat es zu bös gemacht! und entließ das Kind ohne Gnadenwort.

Gegen Ostern des kommenden Jahres war die Untersuchung vollendet, und das Urtheil der Criminalrichter sprach über den hochverrätherischen Graf Otto die Strafe des Rades aus, geschärft durch vorhergehendes Angreifen mit glühenden Zangen und nachheriges Viertheilen des Körpers. Des Herzogs Gnade verwandelte die Strafe in Tod durch das Schwert; der Obristlieutenant wurde Landes verwiesen, auf der Herzogin Sophie Bitte der junge Geheimschreiber begnadigt. Wie ein Donnerschlag traf dieser Spruch die Verwandten und Befreundeten des Oberjägermeisters, und auf den ganzen Adel wirkte erschütternd die Idee, Einen aus ihrer Klasse den Tod des gemeinsten Sünders sterben zu sehen, Einen der Auserwählten im Angesicht des gemeinen Volks also geschändet zu wissen. Man flehete um Milderung, wenigstens um geheime Hinrichtung im Kerker, der Herzog blieb unerbittlich. Da machte man den letzten Versuch, das schuldige Opfer der gerechten Buße zu entziehen. Die Nacht vor dem Auferstehungsfeste wurde zur Rettung des Eingekerkerten bestimmt und Alles klüglich bereitet. Ein Diener des Grafen, Buchholz nennt ihn die Chronik, hatte die Erlaubniß, den Kerker seines Herrn zu betreten und für seine Bedürfnisse zu sorgen. Dieser durchätzte mit Scheidewasser das Gitter des Gefängnisses, und übernahm es, seinen Herrn an einem Stricke herab zu lassen. Ein zweiter Vertrauter war bestellt, die äußere Schildwache, im unschuldigen, kameradlichen Verkehr mit ihr, durch berauschende Getränke unschädlich

zu machen. Graf Otto sollte alsdann den Strom durchschwimmen, um die Brückenwache zu vermeiden, welches dem kräftigen Nimrod ein Leichtes schien, und jenseits des Stromes wartete ein Knecht mit Pferden und jedem Reisebedarf. Der Anschlag schien sicher, scheiterte jedoch an der unbesonnenen Voreiligkeit der Vollstrecker. Noch war der Soldat, ein derber Kalenberger, nicht trunken genug, als schon Graf Otto sich herabließ; das Ohr der Schildwache hörte das Geräusch des Niederlassens, hörte den Fall des Flüchtlings als der Strick brach; der Schütz riß sich los von seinem Verführer, sprang zu, faßte den Grafen, und selbst das Gebot von hundert Silberthalern konnte den braven Dienstmann nicht verführen, er schrie die Thorwache herbei, und bald saß der trostlose Verbrecher wiederum in einem festern und engern Kerker.

Um Alles zu thun, die Gerechtigkeit ihres Spruchs vor der Welt leuchtend hinzustellen, versandte die Regierung das Urtheil an die ersten Universitäten Deutschlands, und so verzögerte sich Moltke's Hinrichtung bis zum 15. Julius 1692.

Trauernd über den Zwang der Nothwendigkeit verließ die fürstliche Familie ihre Residenz, und begab sich für diesen Tag nach Lindsburg. Morgens zehn Uhr fuhr man den Grafen in seiner eigenen, schwarzbekleideten Staatskalesche durch eine vierfache Soldatenreihe zu einer alten Bastion in der Nähe des jetzigen Prinzenwalles. Die Hofprediger begleiteten ihn zu dem Halsgericht, was auf dem äußersten Cavallier von dem Gerichtsschulzen Salder, Beisitzern und Geschworenen der

Stadt gehalten wurde. Unerschüttert ging der Graf im Trauerkleide die Bastion hinauf, zu dem Sandhügel, wo der furchtbare Mann des Todes seiner wartete. Selbst entkleidete er sich, sah wie verächtlich umher auf das Volk, kniete hin, und ließ sich von einem dazu bestellten Soldaten das Tuch vor die Augen legen, ja sein kalter, seltener Gleichmuth ging so weit, daß er, als er unter dem Tuche aus an den Strümpfen des Scharfrichters sah, wie dieser ihm zu nahe trat, aufsprang, das Tuch abriß, und dem Diener des Gerichts zornig zurief, ihn nicht anzutasten.

Das schuldige Haupt fiel auf Einen Streich, aber die Erbitterung der Bürgerschaft hatte durch den Anblick solch trotzigen, reuelosen Benehmens eine solche Höhe erreicht, daß keine Gemeinde der Leiche auf ihrem Todtenacker einen Ruheplatz vergönnen wollte, und daß selbst die Leichenfrau, die sich zur Zusammenheftung des zerschnittenen Halses hergegeben, ihren Dienst verlor. Auf Befehl des Hofes wurde der Körper des Unglücklichen an der Mauer des Kirchhofs der neustädter Hofkirche verscharrt, und hundert Jahre nachher erkannte man die Ueberreste desselben bei dem Abbruch der genannten Mauer noch an dem zerhauenen Halsknochen und dem gleich einem Strohdache im Nacken verschnittenen Haare. Die Volkssage ließ den Gerichteten auf dem Boden seines Hauses noch bis zur neuesten Zeit um Mitternacht mit seinem Kopf Kegel schieben zur ewigen Strafe eines Verbrechens, das in der Geschichte des Vaterlandes so einzig dasteht, und darum selbst den spätesten Enkeln,

welche die unbefleckte Treue und Redlichkeit der Väter geerbt, zwiefach grauenvoll erscheint.

Schreibet, Nachkommen, in das Denkbuch der hannoverschen Geschichte, sagt einer unserer besten Historiographen, daß die unglücklichste Geheimhaltung der Haus- und Familienverträge fast völligen Ruin der Landesreligion veranlaßt hätte; — und welches andere Schreckniß überdieß! — schreibet in das Denkbuch, daß nie noch ein Fall war, wo freie, historische Publicität geschadet habe, und nie noch ein Fall war, wo unterdrückte Publicität auch nur scheinbar genutzt hätte.

Die Wahrheit des eben angeführten Ausspruchs wird klar aus dem, was von den fernern Schicksalen des Prinzen Max auf die Nachwelt gekommen.

Von dem schützenden Ohm verlassen, von der Uebermacht überwältigt, war der Prinz zu Celle verhaftet und nach der Festung Hameln am Weserstrome gebracht worden. Sein Ingrimm äußerte sich laut und furchtbar, und wie ein eingefangener junger Leu tobte er an den Wänden seines wohlverwahrten Gemachs. Sein Verschluß war fest und er ward streng bewacht, im Uebrigen hielt man ihn anständig und seinem Range gemäß, und seine Kavaliere wie seine Dienerschaft hatten freien Zutritt bei ihm. Zur Wuth steigerte sich jedoch sein Grimm, als die von ihm heimlich ausgesendeten Freunde ihm eine Trauerpost zurückbrachten, welche seinem Herzen eine tiefere Wunde schlug, als Arrest und Verrath gethan. Die Griechin nebst ihrem Vater war verschwun-

den; den Wildmeister und alle seine Hausgenossen hatte man auf ferne Jagdschlösser verstreut; keine Nachricht von dem Fremden, keine Spur von ihnen wurde durch die strengste Forschung, durch reichlich vergeudete Geldsummen aufgetrieben. Man fürchtete für den Verstand des Prinzen, denn er fluchte sich selbst und allen denen, die ihm befreundet und verwandt, nahm kaum die nöthige Nahrung zu sich, und sein Leben theilte sich in Ausbrüche des höchsten Zorns und der fast sinnlosen Erschöpfung nach denselben. Die Unterhandlungen seines väterlichen Hofes mit ihm wies er verächtlich von sich und verlangte gesetzliche Untersuchung, möchte sie auch Tod oder ewiges Gefängniß bringen.

Da empfing er die Nachricht von der Hinrichtung des Grafen Otto, und die Erschütterung, die ihm durch diese Botschaft wurde, hatte eine zauberische Verwandlung seines ganzen Wesens zur Folge. Wortlos saß er im dunkelsten Winkel seines Zimmers, geistige Abspannung und düstere Melancholie wurde in allen seinen Zügen sichtbar, und sein kräftiger, männlicher Körper verfiel zusehends. Er las jetzt die Briefe, welche sein Ohm, Herzog Georg Wilhelm von Celle, an ihn geschrieben, und erklärte sich bereit zu eidlicher und schriftlicher Entsagung aller seiner Ansprüche auf den Herzogshut, erklärte sich bereit, das bedeutende Jahrgeld, welches ihm auf dem Landtage zu Celle ausgemacht worden, anzunehmen, und fern von seinem Vaterlande zu leben. Die Akten darüber wurden mit Eile vollzogen, und in einer dunkeln Nacht verließ der Prinz die Festung und sprengte wie von Furien gejagt aus den Gränzen des Landes

hinaus, das ihn geboren, und das er zuletzt mit so stolzen Hoffnungen betreten. —

Nach Wien rief ihn eine innere unermüdlich mahnende Stimme, und rastlos betrieb er die Reise bis an die Thore der Kaiserstadt. Sein erstes Streben bestand in der strengsten Forschung nach dem alten Laskaris und der schönen Ilithya, doch Niemand konnte ihm Auskunft über die Verlorenen geben. Ermattet, gleich einem wunden, abgehetzten Edelhirsche verschloß er sich in tiefe Einsamkeit, lebte in der Gesellschaft einiger ihm längst bekannter Geistlichen vertieft in mysteriöse Unterhaltungen und trat bald nachher zur katholischen Glaubenslehre öffentlich über. Der Hof zu Wien hatte längst seine Schicksale erfahren, man sah in ihm einen Märtyrer des allein seligmachenden Glaubens; Kaiser Leopold zog ihn an sich, und der Prinz nahm den ihm gebotenen Ehrenposten eines General-Feldmarschall-Lieutenants nach kurzem Bedenken an, sich den Heldentodt seiner Brüder im nächsten Feldzuge als Ziel seines finstern Daseyns ersehnend, und durch die freundlichsten Trostworte seines jüngern Bruders Christian, der bereits einige Jahre in kaiserlichen Diensten stand, und späterhin ebenfalls in diesem Dienste als Generalwachtmeister bei der Retirade vor dem französischen Feldherrn de Heron in den Wellen der Donau seinen Tod fand, dazu bewogen.

Am Hofe des Kaisers traf er zufällig bei einem Festgelage auf den Pater Ambros. Wie der Edelfalk auf den erschrockenen Reiher fuhr der Prinz durch alle verworrenen Kreise der Gäste auf den Jesuiten los, und in bebenden Tönen kam der Name Laskaris über seine

Lippen. Der Jesuit stand ihm ohne Zögern Rede, und hohe Freudengluth flog das bärtige Antlitz des jungen Helden hinan, als der Pater von ihnen zu wissen erklärte; die Gluth der Wangen wandelte sich aber wiederum schnell in Blässe, nachdem er die geforderte Aufklärung empfangen. Der alte Griechenhäuptling war wirklich in Wien gewesen und hatte den Pater Ambros aufgesucht. In einer rauhen Winternacht hatte man ihn sammt der Tochter im Jagdhause aufgehoben und in einem verschlossenen Wagen über die Landesgränze gebracht, mit Androhung schimpflichster Todesstrafe, wenn er es je wagte zurück zu kehren. Gräulich hatte der alte wilde Dynast gewüthet gegen die nordischen Fürsten, gegen den Prinzen, gegen das eigene Kind, und sich verschworen, sich nie seine Einwilligung zu einem Verhältnisse zwischen der Tochter und dem Prinzen ablocken zu lassen, wenn auch das Schicksal diesen wieder mit ihm zusammen führen möchte. Bald darauf waren in Wien Nachrichten aus Griechenland von glücklichen Schlachten gegen die Türken verbreitet worden, und Laskaris hatte ohne Aufschub seine letzten Habseligkeiten in Geld umgesetzt, und sich schleunigst auf die Reise gemacht, um noch einmal den Erzfeind seines Volkes zu bekämpfen. Jetzt eben war bei einigen Kaufmannshäusern, welche nach Morea Verkehr trieben, die Botschaft angelangt, der alte wilde Häuptling sey kurz nach seiner Ankunft auf heimathlichem Boden von einem streifenden Haufen der Spahis gefangen genommen und grausamlich zu Tode gemartert worden. Von der schönen Griechin wußte man nichts, vermuthete jedoch, sie habe sein Unglück ge=

theilt und schmachte wahrscheinlich in dem Harem Eines der sieggekrönten Bassen des Türkenheeres. —

In allen seinen Hoffnungen getäuscht, verfinsterte sich die Zukunft des Prinzen immer dichter, aber die Leere, die ihm das Leben bot, das Gefühl der Abgeschiedenheit, des Alleinstehens, erschuf eine kalte Resignation in seiner Seele, welche seiner Männlichkeit wiederum aufhalf und ihn mit einer wahrhaft grausamen, eisigen Freude auf den nächsten Krieg hoffen ließ, den die verwirrten Verhältnisse der Staaten Europa's in Osten oder Westen erzeugen mußten. Mit Vorsatz stürzte er sich jetzt in die rauschenden Gesellschaften seiner Waffengefährten und trieb außerdem die Kriegsübungen der ihm anvertrauten Schaaren bis zur Ermattung seines kräftigen Körpers.

So saß er eines Tages gegen Abend von einem anstrengenden Kavallerie-Manoeuvre heimgekehrt, als der Mohr Tauros athemlos in's Zimmer sprang und ihm ein unartikulirtes Freudengeschrei entgegen jauchzte. Sie ist gefunden, ich habe sie gesehen, die weiße Lotosblume! schrie der treue Schwarze, und rollte die brennenden Augen wie in Verzückung, daß oft das weiße Schmelz derselben allein zu sehen blieb.

Wen, Mensch? fragte Max emporfahrend in berauschender Ahnung.

Sie selbst, das Kind des mächtigen Graubartes, stotterte der Mohr weiter; den Stern, dessen Untergang Dich in Trauer warf, o Herr! — An der düstern Moschee, sie nennen's Klarenkloster, kam sie unter den Bäu-

men daher, rechts ging die alte Sklavin, links der gelbe Priester, der mit uns gereiset in Dein Vaterland.

Pater Ambros? fragte der Prinz zweifelnd. Ich grüßte ihn noch diesen Mittag vom Pferde herab; wüßte er um sie, er würde mich angerufen haben.

Laßt mich in die Zähne des Krokodills werfen, Herr, wenn ich unrecht gesehen, betheuerte der Mohr. Ich feilschte in der Bude der Obsthändlerin um eine Handvoll Pflaumen, als sie vorübergingen, dicht an mir vorüber, kaum Dein Feldtisch hätte Platz gehabt zwischen mir und dem dürren Priester.

Sahen sie Dich? forschte der Prinz hastig?

Das Bretterhaus verhüllte mich, antwortete der Mohr; sie gingen in den offenen Klosterhof, und Tauros scharfes Auge folgte dem Flattern ihres Schleiers bis in die Thür des langen, weißen Schlosses, wo die frommen Jungfrauen wohnen.

Mantel und Hut! befahl Max schnell entschlossen. Du folgst mir, Du allein, und Dein Turban voller Silbermünzen sey der Lohn, hast Du keine Lüge gesagt.

Es dämmerte schon, da stand der Mond am klaren Himmel und beleuchtete den Pfad zwischen den Schattenalleen am Kloster, als der Prinz eilfertig dort ankam. Lange ging er mit dem Begleiter auf und nieder, die Rückkehr der Gesuchten erwartend, und schon verzweifelte er und gab der Furcht Raum, die Ersehnte habe vor seiner Ankunft den Rückweg angetreten. Da tönte das Glöcklein des Klosters hell und rufend; die bemalten Fenster der Kirche leuchteten vom Kerzenscheine und feierlich schallte der dumpfe Gesang nach Außen.

Das Completorium, der Schlußgottesdienst, wurde verrichtet, und mit den frommen Klängen der stillen Schwestern erwachte eine neue Hoffnung im Herzen des unruhigen Kriegers. Er ließ seinen Mohren auf der Wacht und schritt, in den Mantel gewickelt und entschlossen, zu der Klosterthür, und trat in die Kirche.

Wenig Volk kniete vereinzelt in den Betstühlen, die Nonnen sangen im vergitterten Chor, schwach erhellt war der weite Raum. Vorsichtig schritt er hin unter dem Schatten der Pfeiler, da traf sein scharfes Auge auf zwei knieende, weibliche Gestalten, von dunkeln Schleiern umflossen, und sein Herzschlag drückte fast seinen Athem zusammen. Jetzt hob sich der Kopf der Nächsten, die heilige Ampel ließ ihr weißes Licht voll auf ihr Gesicht fallen — sie war es, Ilithya war es, wohl etwas bleicher geworden, aber noch immer die Krone aller Jungfrauen der Erde. Kaum konnte der Prinz den Freudenschrei unterdrücken, doch bezwang er sich, hielt den ganzen Gottesdienst aus, weidete sich mit einer Wonne, die den Schöpfer ehrte durch die reine Treue, welche sie geboren, an dem langentbehrten Anblick der in der Dämmerung halbzerfließenden Formen seiner Geliebten, und schritt langsam zurück, als die Feier zu Ende, tiefes Schweigen die Beter band, und die Gesuchten mit gesenkten Blicken dem Ausgange der Kirche sich näherten.

Doch hier konnte er nicht länger sein Herz bezwingen; er nahm die Schaale und bot ihnen das geweihte Wasser. Ohne die Augen zu erheben, tauchte die Griechin ihre zarten Finger in das Gefäß und besprengte

Stirn und Brust. Ilithya! stieß er da hervor, denkst Du nur an den Himmel, und hast kein Gefühl mehr für den verwaiseten Freund auf Erden? — Die Jungfrau schlug erschrocken die großen Augen zu ihm auf; ein Kreisch tönte von ihren Lippen, und zurück trat sie bis zum Pfeiler der Pforte, schlug angstvoll ein Kreuz vor sich hin und stammelte: Die guten Geister loben Gott den Herrn! — Da faßte der Prinz rasch und gewaltsam ihre Hand und riß sie mit sich aus dem Heiligthume, und als sie vom betäubenden Schreck zu sich kam, saß sie neben ihm auf einer Bank unter den beschattenden Linden, sein starker Arm hielt sie umfaßt, und sie fühlte ihr Herz klopfen an seiner Brust und empfand seine heißen Küsse auf ihrer kalten Stirn.

Ist's möglich? fragte sie mit bebenden Tönen. Nicht Dein Geist, Du selbst bist bei mir? Oder ist es doch Dein verkörperter Schatten, welcher liebend kehrt, seine Ilithya abzuholen?

Bin's selbst! antwortete Max mit freudig-starker Stimme. Und warum sollte ich's nicht seyn? Und warum barg sich mir so lange mein Mädchen? — Sie sah scheu umher, dann sprach sie: Der Mönch sagte, sie hätten dort, wo Du mich zuletzt im Arme hieltest, alle Deine Freunde auf dem Schaffott geschlachtet, und Du selbst wärest hinab gestoßen in einen Kerker voll Schlangen und Molche, und Gift oder Hungertod sey Dein Loos geworden. Ich glaubte es wohl, denn das rohe Volk war ja auch mit uns, den fremden Gastfreunden, gar unsittlich und barbarisch umgegangen, wie ich's nie von den Landsleuten meines Max erwartet. Als dann

der Vater wieder zur Heimath reisete, und ich allein bei dem Griechischen Kaufmanne verblieb, mochte ich die Sonne nicht schauen, weil sie das nicht beleuchtete, was mir allein noch lieb auf Erden, und die Nacht war mir furchtbar, denn Dein Gespenst, blaß, ausgezehrt, mit gräßlichen Todeswunden bedeckt, stieg mit ihr vor meinen Augen auf. Der Mönch bestärkte mich in meiner Abgeschiedenheit, denn er warnte mich vor den Verfolgungen Deines Geschlechts, welches Mörder und Häscher nach mir ausgesendet, und als des Vaters Tod mir berichtet worden, lobte er meinen Entschluß, das einsame, verwaisete Leben in den Mauern eines Klosters sicher zu stellen, und meine Phantasie machte mir dort das Leben erträglicher, weil ich dann ungestört denken durfte an Dich, ungestört trauern um Dich, hoffen auf Dich, wenn auch mir die Erlösungsstunde kommen würde. Vor einer Stunde sprach ich mit der Priorin dieses Schwesternklosters; morgen schon sollte ich eintreten als Novize, und nun ist die Welt anders, der Himmel anders, das ganze Leben ein Neues geworden, denn Max ist da, und die Rebe hat einen Stab, Ilithya's Schutzengel steht wieder am gebrochenen Mast und beschwört den Sturm, und Ilythya fürchtet neben ihm nicht den Mönch mehr, nicht die Häscher und Mörder mehr, denn ruft der düstere Engel, so trifft er mich im Arme des Freundes und nimmt uns zusammen in seinen nächtigen Mantel.

Verkümmere mir diese Festfreude nicht mit düstern Schattenbildern, entgegnete der Prinz in höchster Aufregung und von vielfachen Gefühlen bestürmt. Das Mädchen meiner Seele liegt an meinem Herzen, meine ver-

lorene Seligkeit ist gefunden, das Einzige, was mir das verödete, beraubte Leben wieder werth machen konnte, halte ich fest, und keine Erdenmacht soll es mir noch Einmal nehmen. O nun ist wieder Tag um mich, das kalte, stockende Blut fließt wieder heiß und kräftig durch meine Adern, und ich feiere den Geburtstag eines frischen Daseyns. Aber der Mönch soll büßen, da er mich und Dich so teuflisch, so unbarmherzig betrog. Meinen Zorn fühle ich wie Höllenbrand glühen bei dem Gedanken seiner möglichen selbstsüchtigen Absicht! —

Die Jungfrau schlang ängstlich beide Arme um des kräftigen Mannes Hals. O laß ihn, wage Dich nicht an ihn, flüsterte sie bittend; er ist ein Gewaltiger in dieser Stadt, ich weiß davon; Menschen und Geister müssen ihm dienen, wenn er ruft.

Hast Du den Max je etwas fürchten sehen, außer seinem Gott? fragte der Prinz. Nicht lasse ich Dich mehr aus meinen Armen; zu meinem Hause gehst Du mit mir, mein Mohr mag Deinen bisherigen Schützern berichten, wo Du hingekommen! morgen verbindet uns Priestersegen, und dann wird das Sakrament Dich schirmen gegen geistliche und weltliche Gewalt, Dich schirmen gegen die Furcht des eigenen Herzens.

Die Jungfrau bebte vor Entzücken und Erschrecken zugleich. Max, und Dein Vater und seine rauhen Leibgarden? fragte sie erstaunt. Sie werden Dein Weib an Deiner Brust ermorden?

Ich bin nicht Fürst mehr, nicht Sohn, nicht Bruder! antwortete ernst der Prinz. Rang ich nach einer Krone, that ich's um Dich; warf ich sie hin, that ich's, weil ich

Dich verloren, und ohne Dich der Schmuck des Herzogs mir ein Zypressenkranz däuchte. Ich bin nichts mehr als ein wackerer Soldat, wozu ich geboren, bin nichts als Ilithya's Verlobter, und diese beiden Ehrenstellen soll mir Jeder unangetastet lassen, er müßte denn Leben einsetzen gegen Leben. Mädchen, wirst Du morgen meinen Ring nehmen?

Und der zürnende Geist des alten Laskaris? fragte die Jungfrau da mit verhaltener Stimme. Dürfen wir auch ihn nicht scheuen? Wird sein Fluch nicht wie ein Pesthauch unsern Frühling vergiften? —

Max sah frei zum mondhellen Himmel auf. Gereinigt stieg er aus seinem Grabe empor, sagte er; wo er jetzt wandelt, giebt es nicht Haß und Fehde und Herrschbegier. Liebte er sein letztes Kind wirklich mit heißer Inbrunst, so hat er längst seinen Grimm und die schwere Sünde seines Fluchs reuig abgebüßt, so wird er segnen den Bund der Kinder, segnen mich, den Mann, von dem er weiß, daß er sein Kind geliebt, wie Menschen hier unten im Staube nur irgend zu lieben vermögen.

Amme! rief da die Griechin. Was soll Deine schwache Tochter thun?

Folge der Stimme des Himmels, antwortete die treue Dienerin, welche laut ruft durch die Nacht, und die Schiffbrüchigen zum hellen Pharus lockt.

Da warf sich die Jungfrau stürmisch in des Geliebten Arme, und rief: So sey es! Neue Trennung wäre ja doch Tod. Mag ihn denn der Mönch bringen oder die Trabanten Deines Vaters; so bei Dir wird sein Gift zum Kuß, sein Dolch zum Rosendorn, und wäre

nur Ein Liebestag unser gewesen, so hat Ilithya doch zuletzt des Lebens Krone getragen.

Aber der bangen, durch ein leidenvolles Leben eingeschüchterten Jungfrau Ahnen blieb nur ein düsterer Traum, und die neidische Schicksalsgöttin schien versöhnt. Durch die Sorgen der Braut bewogen, bezog der Prinz in nächster Frühe mit ihr ein einsames Landhaus nicht fern von der Kaiserstadt, und der Ehe heiliges Band wurde dort ein heilender Talisman für ihr erschüttertes Gemüth. Ohne der Gattin davon zu sagen, suchte er dann den Bruder Ambros auf; es drängte das männliche Gemüth, den falschen Freund zur Rechenschaft zu ziehen; aber der Jesuit war abgereiset, wie es hieß nach Wolfenbüttel, um durch die Bekehrung des Herzogs Anton zum allein seligmachenden Glauben eine neue Himmelskrone zu verdienen.

Gottesfriede waltete über dem Schlößchen, wo zwei vom Leben tief verwundete, von allen Blutsfreunden verlassene Wesen nur sich lebten und einer nimmer erkaltenden Liebe. Prinz Max war in seinem Vaterlande vergessen, und er dachte der Heimath nicht mehr, und seine frühere Zeit verlosch ihm so ganz vor dem Lichtschimmer der beglückenden, wunschlosen Gegenwart, daß selbst dann, als der Erbprinz Ludwig den Churhut seines Vaters empfing, als der Bruder überdies Großbritanniens glänzende Krone auf seinem Haupte fühlte, und als Georg der Erste den Herrscherstab im deutschen Heimathlande mit dem fremden Inselthrone vertauschte, sein Ehrgeiz sich nicht regte und keine der alten Hoffnungen wieder wach wurde. Er sah das Vaterland nicht wie-

der; ob er weniger glücklich war als sein Bruder, den die Geschichte den Stolz zweier Völker nennt, vermag kein Richter auf Erden zu entscheiden. Eine der Erdenwonnen nur ward ihm versagt, denn seine Ehe blieb kinderlos; doch tröstete er sich mit dem Gedanken: es sey besser so, denn er habe den Sprossen zweier edlen Häuser doch keinen Namen und kein Erbe zu bieten, wie es ihrem Blute gebührt hätte.

IV.

Die schwarzen Tage.

Eine Erzählung.



In einer der schönsten Gegenden des deutschen Landes, dort, wo der majestätische Rhein seine dumpfrauschenden Wogen und Wirbel, welche die Hauptepochen der germanischen Geschichte den Enkeln erzählen, durch Gegenden drängt, die hier durch blühende Anmuth das Auge ergötzen, dort durch romantische Wildheit den Geist ergreifen und die Phantasie beflügeln, steht mitten in einem der kleinern und verborgenern Thälern ein Haus, welches sich durch edlere Bauart und freundliches Aeussere vor den meisten dieser Gegend auszeichnet. Lehnansteigende Hügel umgeben dasselbe, zur Sommerszeit ganz verhüllt von dem üppigen, krausen Grün der Weinstöcke; zwei große Linden beschatteten seinen Eingang und die Steinsitze vor der mit glattgehauenen Pilaren gezierten Pforte; der kleine Hofraum davor ist höchst reinlich gehalten, mit dem Kiessande des Flusses ausgestreut und durch grüne niedrig gezogene Hecken umgeben, und obgleich keine Heerstraße vorüberführt, so bleibt es doch den meisten Reisenden nicht unbekannt, die, indem sie das Paradies des Vaterlandes besuchten, auf ihren Streif=

zügen durch jene gesegneten Thäler angelockt und festgehalten wurden von der gastlichen Außenseite des Gebäudes, welche laut auszusprechen schien, daß nur das Glück und der Frieden als Hausgötter unter seinem rothen Dache wohnen könnten. —

Der Eigenthümer des Hauses war in der Zeit, worin diese Erzählung fällt, ein Landwirth, den seine Nachbarn und die Winzer des ganzen Gaues mit dem Namen des grauen Mannes bezeichneten. Vor etwa zehn Jahren hatte er das kleine Eigenthum nebst den anliegenden Weinbergen gekauft und baar bezahlt, hatte das Wohnhaus neu aufgebauet, hatte sich als ein rechtlicher, verständiger, umsichtiger Landwirth kund gegeben, gab einer Menge der ärmern Weinbauern Arbeit und Brod, unterstützte die Kranken und Gebrechlichen mit auffallender Verschwendung, und wurde von den geringern Klassen daher wie ein König des Thales geachtet und mit unverhehlter Ehrfurcht betrachtet. Sein Hausgesinde nannte ihn schlechtweg Herr Treu, und wenn auch anfangs seine Erscheinung, die Wohlhabenheit, welche seine innere Einrichtung verrieth, sein fremder Dialekt, und das Sonderbare seines ernsten, verschlossenen, fast menschenscheuen Benehmens die Aufmerksamkeit der reichen, benachbarten Gutsbesitzer erweckte, so verlor sich dieselbe doch bald, als alle Versuche mißglückten, in ein näheres Verhältniß mit ihm zu kommen, als der fremde Ansiedler jeden Besuch kalt und einsylbig annahm, nie erwiederte, und jede Einladung von sich zu weisen wußte. Die Vornehmern nannten ihn seitdem den grauen Menschenfeind; er hörte ruhig und ohne

Groll den neuen Titel, vermehrte von da an aber sein Bestreben, ihn durch Wohlthätigkeit gegen wahre Noth Lügen zu strafen, und wurde in seiner Abgeschiedenheit vergessen, ein Schicksal, welches mit seinen eigenen Wünschen im Einklang zu stehen schien.

Die Menschenklasse, mit welcher er täglich zu thun hatte, gewann ihn dagegen immer lieber; dem Kern des Volks gilt es überall gleich, woher der Mann stammt, wenn nur die Tüchtigkeit nicht mangelt; und die Hausleute allein, welche wechselnd im Hause des Herrn Treu dienten, fanden es auffallend, daß derselbe Mann, welcher jeden Reisenden, war es ein streifender Studiosus oder ein wandernder Gesell, gastfrei aufnahm, sobald eine Equipage mit dem goldenen Wappen am Kutschenschlage und Livreen auf dem Bock, im Thalwege sich sehen ließ, in sein Geheimzimmer sich verschloß, und wenn gar eine militärische Uniform an seiner Thür erschien, den Anklopfer durch seinen alten Diener fast un reundlich abweisen ließ. —

Es kam jedoch eine neue Zeitperiode, wo Herr Treu den ersten abgemachten Kampf um stille Ruhe nochmals durchkämpfen sollte. Bei seiner Ankunft im Rheingau hatte er ein sechsjähriges Töchterchen mitgebracht, dessen Erziehung er selbst und allein übernommen, und das jetzt zur sechszehnjährigen Jungfrau heraufgeblüht war. Die jungen Winzer schwatzten in der Umgegend gar viel von den schwarzen funkelnden Augen des Fräuleins, von ihrem Wuchs, schlank wie eine Rebstange, nannten sie die schönste Traube am ganzen Rhein und priesen den freundlichen Mund, der wie eine reife Weinbeere zart

geschwollen, nur immer lächle, und dann Zahnreihen zeige, so rein und glänzend wie die geschliffenen Rheindiamanten. Der Bursch, mit dem sie in der Weinlese, wo Herr Treu seinen Arbeitern, aber nur ihnen, jedesmal ein Fest gab, am meisten getanzt, ging den ganzen Winter stolzirend zwischen den Kameraden umher und prunkte mit der Erinnerung, als hätte er von der Hand einer Königin den Ritterschlag bekommen.

Natürlich brachte ein solches Gerücht die benachbarten Edeljunker in Allarm. Man wallfahrtete wiederum zu Fuß und Roß in das Thal des grauen Mannes, man fand das Lob der Winzer nicht übertrieben, und mancher kecke Ritter versuchte sein Spiel bei Vater und Tochter, welche sich ohne Zwang und Scheu im Weinberge und in dem Gastzimmer sehen ließ, doch Alle wurden bald der Werbung überdrüssig; des Vaters einsylbige Gradheit ließ die feinen Sermone der Schmeichelredner von sich abgleiten wie der Uferfels den Schaum der Brandung, und Konstanze schien in ihrer Natürlichkeit die mysteriösen Sentenzen, die man ihr entgegen trug, nicht zu verstehen; man vermißte die gepriesene Freundlichkeit und fand dagegen nur frostige Höflichkeit, und an einer dreistern Befehdung des Mädchens, wenn sie, gleich einer Ariadne, auf den Traubenhügeln des Dionysos sich erging, fehlte selbst dem Kühnsten der Junker der Muth, denn Fräulein Konstanze hatte in ihrem Wesen etwas so Bestimmtes, in ihrer Haltung, trotz der Feinheit und Harmonie der jugendlichen Formen, etwas so kräftig Männliches, daß die Ritter lieber ihre Brautschau aufgaben, als solcher Amazone den Krieg auf

Triumph oder Schande zu erklären wagten. Das Schneegänschen des Grauen tauften sie von da an die unbesiegte Siegerin, vergaßen jedoch auch die Jungfrau jetzt eben so bald, wie ihre Väter einst Herrn Treu vergessen hatten.

Wenige Monden nach dieser Episode im Leben der Thalbewohner ging jedoch eine merkwürdige Aenderung in der Lebensweise derselben vor. Die festliche Zeit der Weinlese hatte begonnen, und das herrlichste Herbstwetter begünstigte sie. Auf allen Hügeln donnerten wechselnd die kleinen Böller, und aus den dichtbelaubten Rebenwäldern schallte fröhlicher Gesang und muthwilliges Jauchzen. Wie Ameisen um ihren Bau sah man Jung und Alt, Männer, Weiber, Jungfrauen und Kinder beschäftigt, in unermüdeter Thätigkeit die Trauben zu schneiden, zu sammeln und zu Most gestampft heim zu tragen. Es schien keine Arbeit, sondern eine Lust; Neckerei und Gelächter begleitete überall das Tagewerk; vom Genuß der reifen Traube erhitzt, versagte die sprödeste Winzerin den Kuß nicht länger, und selbst die halbnackten Kleinen, welche die Mütter in die Schatten der breitblättrigen Weinstöcke gelegt, kollerten, vom Naschen berauscht, kreischend vor Uebermuth, sich durcheinander vom Abhange der grünen Hügel hinab. Schnell gingen die Wochentage vorüber, denn die Hoffnung auf den Sonntagabend, wo es immer Musik und Tanz gab, machten die Stunden kürzer und flüchtiger.

An einem dieser Sonntagsabende begab sich's, daß Herr Treu, aufgeregter und weniger schweigsam, als man an ihm gewohnt war, in die Halle trat, wo un-

ter den Auspizien seiner Konstanze bereits die Lustbarkeiten der Winzer ihren Anfang genommen. Doch noch auffallender wurde sein Eintritt, da er nicht allein erschien, sondern ein fremder junger Mann mit ihm kam, der freilich nur wie ein schlichter Jäger gekleidet war, aber in seinem Aeußern den Mann von Bildung und von Stande verrieth.

Herr Treu führte den Gast zu seiner Tochter und empfahl ihr denselben mit so besonderm Ausdruck und einer Bewegung, die der Tochter, welche jede Schattirung in der Gemüthsstimmung des geliebten Vaters seit Jahren zu studieren gewohnt war, nicht entgehen konnte und ihre Aufmerksamkeit erregte. Als Herr Treu aber den Fremden Graf von Thorneck nannte, da stieg ihre Verwunderung bis zum Erstaunen, und ihr schärfster Blick fiel auf das gar angenehme Gesicht des jungen Mannes, der ein Gespensterbeschwörer seyn mußte, da ihm das von ihr gekannte, tiefgewurzelte Vorurtheil des Vaters gewichen schien. Eine hohe Röthe auf Konstanzens Wangen wurde die Folge dieses Blicks. Sie sah den Grafen nicht zum ersten Male. Sie hatte diesen wohlgewachsenen jungen Jäger schon seit Wochen durch die Weinhügel streifen sehen, hatte nach Mädchenart nicht unbemerkt gelassen, wie er oft hinter den Rebenwänden gelauscht, wenn sie den Arbeitern den Labetrank vertheilt, oder sich sorgfältig um die von den Müttern verlassenen Kleinen am Rande des Hügels bekümmert hatte. Daß er immer in seltsamer Scheu sich fern gehalten, war ihr aufgefallen; sie hatte nach ihm gefragt und von den Winzern gehört, wie der junge Mensch

schon mehrere Wochen im Hause des Försters wohne, dessen Waldrevier die Weinberge begränzte, ein angehender Forstmann und mit dem alten Grünrock verwandt sey.

Schnell besonnen jedoch erwiederte sie die höfliche Anrede des Grafen mit unbefangener Freundlichkeit, und da er sie zum Tanze führte, entwickelte sich bald eine anständige Vertraulichkeit zwischen ihnen, welche allen fremden Zwang verscheuchte, und welche die schöne Konstanze nicht von sich wies, da sie auf dem Antlitze des zuschauenden Vaters, obgleich sein dunkles Auge mit besonderm Ernst und ungewöhnlicher Achtsamkeit sie in den Verschlingungen des Wirbeltanzes zu verfolgen schien, doch ein halbversteckte Wohlgefallen an ihrem Benehmen zu lesen glaubte.

Die Bekanntschaft zwischen Herrn Treu und dem Fremden war ganz neu, und so schnell als seltsam entstanden. Der umsichtige Thalherr hatte die Gewohnheit, am Sonntage, wenn die Hügel leer waren von den ruhenden Arbeitern, eine einsame Promenade durch sein ganzes Gebiet zu machen, um genau nachzusehen, was geschehen, und zu überschlagen, was für die nächste Woche zu thun. Ein ächter Gottesfrieden ruhete auf den Bergen, durch die er langsam hinschritt; kein Lüftchen bewegte das üppige Laubgeflecht; nur hie und da hüpfte ein munteres Finkenpaar über seinen Weg, oder ein aufgescheuchtes Häschen sprang flüchtig den Schlangenpfad vor ihm hinauf. So kam er auf die höchste Spitze der Hügel, von wo man das ganze Thal mit Einem Blicke überschauen konnte, und von wo die Aus-

sicht nach dem Rheine und den fernen Gebirgen sich zu einem der schönsten Panoramen im ganzen Rheingau gestaltete. Die Winzer hatten dort eine Laube von Gatterwerk erbaut, über welches hochgezogene Weinstöcke ihre vollblättrigen Ranken ausbreiteten und das dichteste Schattendach bildeten. Es war ein Werk der Anhänglichkeit für ihr Fräulein, denn diese Stelle kannte man als Konstanzens Lieblingsplatz, und kein heiterer Tag verlief, ohne daß sie nicht ein Stündchen auf dem Sitze in der Laube verweilt hätte. Als Herr Treu auf die Höhe gelangte und sich ermüdet nach dem Sitze umsah, fand er mit Verwunderung den Platz schon besetzt und noch dazu von einem Unbekannten. Ein junger Mann, dessen feine und schmucke Tracht mehr als einen gewöhnlichen Jägerburschen verrieth, saß in der Laube, lehnte gedankenvoll sein auf die Hand gestütztes Haupt an die Gatterwand und zeichnete mit seinem Stöckchen in den weißen Kiessand. Sein grünes Mützchen lag am Boden, und unter dem von der Natur gekräuselten Blondhaar leuchtete ein frisches Gesicht hervor, durch regelmäßige und angenehme Züge ausgezeichnet, wie man sie nicht unter den niedern Ständen zu finden gewohnt ist, die auf den ersten Blick den Mann von Geist verriethen, ja etwas Vornehmes auszusprechen schienen, und deren genauer Anblick Herrn Treu wie eine Erinnerung aus alter Zeit ansprach. Behutsam näherte sich Herr Treu, und sein Befremden stieg, als sein scharfes Auge die geheime Malerei des Fremden entdeckte, und sein Blick, dem langsam und fast mechanisch zeichnenden Stöckchen des in sein Gedankenspiel vertieften Eremiten folgend, den

Namen Konstanze im Sande erkannte. Fester auftretend näherte er sich, und der Fremde trat rasch ihm entgegen, sichtlich bei seinem Anblicke erröthend und seine Verlegenheit nur mühsam bergend. Mit dem Takte des erfahrenen Weltmannes führte Herr Treu seinen Findling in den ersten Wechselworten schnell über die Klippen der Beschämung hinweg. Die reizende Aussicht, die Schönheit der Jahreszeit, das Fest der Weinlese gaben den Stoff, das Gespräch der Fremden zu erwärmen; der Jäger gab sich als einen reisenden Ausländer kund, den die Naturwunder des Rheines angelockt und festgehalten, und erzählte, daß er für länger bei dem fürstlichen Förster seine Hütte aufgeschlagen. Herr Treu erwiederte die Offenheit des Fremden durch eine gastliche Einladung in sein Haus, und da der Geladene mit sichtlicher und unerwarteter Freude dieselbe annahm, stiegen Beide von dem Hügel hinab und wandelten traulich dem Thale zu.

Schon lachte ihnen das freundliche rothe Dach, da blieb auf einmal der Jäger stehen und faßte herzlich die Hand seines Wirthes.

Ihr Benehmen gegen mich, mein lieber Herr, sagte er, steht so sehr im Gegensatz mit Allem, was mir bisher von Ihnen kund geworden, daß ich es für Pflicht halte, die Gastlichkeit Ihres Empfangs mit Offenheit zu verdienen, wenn mir auch eine innere Stimme warnend sagt, ich könnte durch diese Offenheit das Gewonnene wiederum verlieren.

Und was ward Ihnen denn kund von mir, mein junger Freund? fragte Herr Treu mit launigem Lächeln.

Man schilderte Sie als den finstersten, murrköpfigsten

Isegrim des Gaues, antwortete freimüthig der Fremde, als einen abgeschmackten, rohen und harten Wächter einer so liebenswürdigen als unglücklichen Tochter.

Unglücklich? Und durch mich? fuhr Herr Treu hastig auf. Nun, setzte er aber sogleich sich besinnend hinzu, das Gemälde kommt aus dem Pinsel eines der irrenden Ritter, eines der Kuckuckssöhnleins, vor denen jedes ehrliche Nest sich hüten muß. Sie werden bald selbst das unglückliche Kind in all ihrem Elende zu betrachten Gelegenheit haben. Aber wie kamen Sie denn zu der Gesellschaft, die, wie ich längst weiß und mir nach Wunsch, solche Urtheile von mir abgiebt?

Ich hatte Empfehlungsbriefe an alle Edelleute dieser Gegend, antwortete der Fremde. — Stutzend trat Herr Treu einen Schritt zurück. Sie sind? fragte er heftig. — Ein Edelmann, entgegnete der Gefragte, mein Vater, der Graf Thorneck, erster Minister am Hofe zu ***. Ich weiß, Sie hassen den Adel; seit ich Sie reden hörte, bin ich verwundert, daß ein Mann wie Sie, ein solches Vorurtheil hegen konnte. Hätte ich in unserm kurzen Gespräch nicht den Mann von Bildung, von Geist und Gefühl in Ihnen erkannt, würde ich vielleicht unter einer Maske mich bei Ihnen eingeschwärzt haben; so aber widerstand meine innerste Empfindung dieser Täuschung, und ich entsage der schönen Hoffnung ihr Haus betreten zu dürfen, wenn ein Mann Ihresgleichen auch in mir den Stand, den Namen ohne Ursache verabscheuet.

Herr Treu hatte während dieser Rede sichtlich bewegt, ja erschüttert dagestanden. Unter der gefurchten, großen Stirne und den dichten Augenbögen schossen seine Augen

gefährliche Blicke auf den Fremden. Als er jedoch geen=det, klärte sich die Stirne auf, eine räthselhafte Lebhaf=tigkeit, von der man nicht wissen konnte, ob sie Ingrim oder Wohlwollen, bewegte die markirten Züge seines Gesichts; er haschte nach der losgelassenen Hand des jun=gen Grafen und drückte sie mit seltsamer Heftigkeit.

Ich hasse nicht Namen, noch Person, sagte er mit ungewisser Stimme, der er mit Gewalt Festigkeit zu ge=ben bemüht war. Was ich hasse, ist etwas Verderbli=cheres. Haßt doch die Gazelle den Tiger, der nach ihrem Blute dürstet, haßt doch der treue Schäferhund den Wolf, der die ihm vertrauete Heerde zerfleischt, haßt doch — —. Doch still davon, unsere Bekanntschaft ist ja erst Minu=ten alt. Willkommen sind Sie mir, mein Herr Graf von Thorneck, und meine Pforte steht Ihnen offen.

Der Graf stutzte zwar bei dem Accente, mit dem Herr Treu die letzten Worte sprach und bei dem fast höh=nischen Lächeln, was sich zugleich um den Mund des Einladenden gelegt, doch ein inneres, längst gehegtes Gefühl drängte ihn, trotz der Seltsamkeit des Eingen=thümers, das Haus im Thale näher kennen zu lernen, und er folgte Herrn Treu, der bald wieder die gewohnte Herrschaft über sich gewonnen und das abgebrochene ru=hige Gespräch von vorhin herstellte.

War schon der Graf überrascht von der Aufnahme, welche er von jenem Abende an in dem Hause des ver=meintlichen Timon gefunden, so war er es noch mehr über die Liebenswürdigkeit und die geistige Ausbildung

der schönen Konstanze. Er kam und ging, aber bei jedem Abschiede blieb ein Theil mehr von seiner Seele in dem Thale zurück. Konstanze erschien ihm als die schönste weibliche Natur, von der Kunst nur freier und voller entwickelt, doch nirgend gehemmt oder entstellt, und Alles, was Erziehung und Geisteskultur ihr gegeben, war nur eine reine Folie, über welcher das klare Krystall ihres Wesens unverändert, nur noch leuchtender strahlte. Konstanze kannte nur Eine Person auf Erden, der sie Ehrfurcht zollte, an der sie mit leidenschaftlicher Liebe und innigster Dankbarkeit gehangen, deren Willen und Wink die Richtschnur ihres ganzen Thuns und Lassens geworden; diese Person war ihr Vater. Sie sah, daß dieser auf ganz ungewöhnliche Weise den jungen Grafen behandelte, und so modelte auch sie ihr Benehmen gegen den Gast in derselben Weise. Sie gestand sich ohne Heuchelei gegen sich selbst, daß der Umgang mit dem angenehmen, wohlgebildeten, unterrichteten und feinen Fremdlinge die Annehmlichkeiten ihres Lebens vermehrte, daß sie ihn gern kommen sah, daß nächst dem Vater noch kein Mensch ihr so ganz zugesagt, und solchergestalt wurde natürlich ihr Benehmen gegen den Grafen mit jedem Tage offener, freundschaftlicher, ja vertrauter, und sie scheuete sich nicht in kindlicher Wahrhaftigkeit unaufgefordert dem Vater zu bekennen, daß ihrem Daseyn, nach ihrer Meinung, nichts fehlen würde, hätte das Schicksal ihr einen Bruder gegeben, der dem Thornecker ganz ähnlich gewesen. — Herr Treu antwortete ihr durch eine kurze Beistimmung zum Lobe des Grafen, jedoch bemerkte seitdem Konstanze, und mit ihr der

Graf, eine Unruhe, Zerstreutheit, einen Wechsel der Laune, welche oft von freundlicher Heiterkeit zu wortkargester Finsterniß überging, an ihm, und er schien mit einer Unentschlossenheit zu kämfen, welche Beiden unerklärlich blieb.

Die Weinlese und ihre Freudentage waren indeß vorübergegangen, die Natur verlor nach und nach ihren Glanz, die Gärten und Holzungen wechselten das grüne Festkleid mit dem tristeren gelbbunten Mantel, rauher wurde die Luft, düsterer der Himmel, und der mächtige Strom, der Gränzwächter zweier Länder, rauschte gewaltiger an seinen Ufern hin. Ein herbstliches Gewitter, furchtbar, wie sie gewöhnlich sind auf dem Scheidepunkte der Jahreszeiten, hatte eines Abends früh schon alles Lebendige unter das schützende Dach getrieben, und als der Graf sich zum Rückmarsche zu seinem Försterhause anschickte, fand sich das Thal durch den das Wetter begleitenden Wolkenbruch also überschwemmt, daß der Marsch für einen Fußgänger gefährlich, ja unmöglich wurde.

Ein Nachtquartier ward ihm angeboten und freudig angenommen. Welches neue Gefühl von Glückseligkeit diese Gunst des Zufalls keimen ließ, kann nur der nachempfinden, der je in gleicher Lage gewesen. Schon das trauliche Nachtessen, wo Konstanze im Hauskleide die Wirthin spielte, setzte ihn in wahrhaft fröhliche Stimmung, er wähnte sich heimisch unter dem Dache der Geliebten, und übersah, wie der Vater heute so ganz besonders tiefsinnig da saß und kaum Schüssel und Glas berührte. Als ihm die schöne Jungfrau dann herzlicher

als sonst die gute Nacht wünschte, und er in den Tönen ihrer Stimme den Gleichklang seiner Empfindungen zu vernehmen gewähnt, kam er wie ein Träumender auf dem ihm angewiesenen Oberstübchen an, und der Gedanke an Ruhe und Schlaf war ihm fremd geworden. Lange blieb er unentschlossen sich zu entkleiden; diese Nacht schien ihm eine Feier, und die Hingebung in die Arme des Schlafes däuchte ihm Entheiligung derselben. Nicht fern von ihm weilte ja das Mädchen seiner Liebe, und sein Bild störte vielleicht auch ihren Schlummer in angenehmer Aufregung. Dieses reinliche, einladende Bett war unter ihrer Aufsicht für ihn bereitet, ja sie selbst hatte vielleicht den Nachttrunk im Silberbecher neben die Lampe sorgsam für ihn hingestellt. Er kostete davon, doch der Wein schmeckte stark und heiß, und sein Blut bedurfte keiner Aufreizung. Er trat an das Fenster, welches die Aussicht in das Thal gewährte, das von Nebelschleiern verhüllt da lag. Noch zogen die Gewitterwolken in den Gestaltungen furchtbarer Ungethüme langsam vor dem Winde am Himmel hin, und der Vollmond schauete wie ein feuriges Cyklopenauge durch ihre Spalten und Risse, und verbarg sich dann wieder, wie geschlossen durch ein schwarzes riesiges Augenlied, hinter ihnen. Lange wandelte er sinnend hin und her im engen Gemach, die seltsame Stellung seines Lebens betrachtend. Er liebte und ward geliebt; Konstanzens reine Natur hatte ihm ohne Worte ausgesprochen, was sein Herz erfleht, wie der Spiegel des klaren See's deutlich die Bilder zurückgiebt, welche die Umgebungen ihm bringen. Herr Treu, wenn auch bis jetzt noch ein verschlos=

sener Born für ihn, verhehlte die Achtung nicht, die der Graf ihm abgewonnen, und sein Schweigen schien eine stille Zustimmung seiner zarten Werbung zu enthalten. Streifte sein Gedanke dann aber hinüber in sein Vaterland, gedachte er seines Vaters, der nur in dem Puppenleben der höhern Stände, nur in dem maschinenartigen Getriebe des Hoflebens sein Glück fand, dachte er an die hochgebornen Vettern und Tanten und Cousinen, so fuhren Schattenwolken über sein Traumparadies, schwärzer und dräuender als die natürlichen, welche dort am Berge das Mondlicht der Erde entzogen. Ermattet endlich von dem Gedankenspiele entkleidete er sich nur halb, löschte die unnütze Lampe und streckte sich auf das Lager, sicher, daß ihm in der schwachen Erleuchtung der Mondesstrahlen und bei der Bewegung seines Gemüths der Schlaf nicht in seinen wachen, ihm so wohlthuenden Träumen der Zukunft als ein heute unwillkommener Mohnkornstreuer stören würde.

Eine Stunde mochte er so gelegen haben, und die jugendliche Natur begann gerade ihr Recht zu fordern, seine Gedankenbilder wurden trüber, verworrener, und sein Gehirn, gedrückt vom wallenden Blutstrom, übte schon weniger scharf seine Gedankenschöpfung, die Nacht lag still um ihn wie ein Gottesfrieden, selbst die hohe Linde draußen rauschte nicht mehr, und der frei gewordene Mond erfüllte das Zimmer mit seinem falben, gespenstischen Halblichte, da rief ihn ein nahes, besonderes Geräusch aus dem schon begonnenen Schlummer auf und machte alle seine Sinne wiederum wach. Er horchte, und leise Tritte näherten sich seinem Schlafgemach, und

die unverschlossene Thür wurde geöffnet — behutsam — langsam — und ganz ohne Geräusch.

Der Graf hielt seine Augen fest auf den Eingang gerichtet, und mit nicht geringem Erstaunen erkannte er in dem leise Eintretenden augenblicklich seinen Wirth. Das weiße Nachtkleid gab dem Herrn Treu wirklich das Ansehen einer gespenstischen Erscheinung; dazu war sein hageres Antlitz bleicher als sonst, seine grauen, schlichten Haare hingen lang um den entblößten Hals, und in seiner linken Hand trug er einen prachtvollen Degen, wie man nur an Höfen als Ehrengeschenk der Fürstengnade zu sehen pflegt, und den schimmernden Griff desselben hatte er fest gegen seine Brust gepreßt. So trat er langsam zum Lager des Grafen und starrte mit den weit offenen, unbeweglichen Augen nach dem Ruhenden hin. Der Graf sah sich in einer wahrlich beängstigten Lage; Furcht war sein Fehler nicht und seiner Jugendkraft bewußt, konnte es ihm nicht mißglücken, durch einen gewandten Aufsprung jedem Angriff zu entgehen und den Alten zu entwaffnen; aber die Ehrfurcht, welche ihm Herr Treu bisher eingeflößt, die Ungewißheit, was dieser seltsame Besuch bezwecke, machte ihn bewegungslos; er hielt sogar den Athem an, und wagte nur unter den halbgeschlossenen Augenliedern hervor, in banger Erwartung und mit gespannter Neugierde das Thun des Alten zu beachten. Lange stand Herr Treu in derselben Stellung, dann bewegten sich seine Lippen, er murmelte unverständliche Reden in sich hinein, von denen der Graf nichts verstand als die einzelnen Worte: Thorneck! Konstanzens Glück! Späte Rache! — Dann bewegte sich auf einmal die

Rechte des Herrn Treu nach dem Degengefäß, seine Augen blitzten, er zog rasch die Klinge halb aus der silbernen Scheide, und schon wollte der Graf aufspringen, da — — senkte der Angreifer den blanken Stahl wieder in seine Hülle, schüttelte mehrere Male das Haupt, seufzte tief, und — verließ dann eben so vorsichtig das Gemach, wie er gekommen. —

In höchster Anfregung erhob sich jetzt der Ruhende vom Bette; aber er vernahm die Schritte des sich Entfernenden deutlich auf dem Vorplatze, und erst als sie gänzlich verhallt waren, stand er vollends auf, und schob den Thürriegel vor. Was sollte er denken? War Herr Treu ein kranker, gefährlicher Nachtwandler, oder lag in diesem Auftritte eine tiefere Bedeutung? Schlaflos ging für ihn diese Nacht vorüber und mit Besorgniß und ängstlicher Spannung ging er Morgens in das Gesellschaftszimmer zum Frühstück hinunter.

Seine Verwunderung wuchs, als er hier Vater und Tochter in der ruhigsten Haltung fand, Konstanze ihn auf das Freundlichste begrüßte und Herr Treu ihm wie sonst die Hand bot; auffallender jedoch wurde es ihm noch, als er im Laufe der Unterhaltung bemerkte, daß die Unruhe seines Wirthes, die Unbestimmtheit und das Abgebrochene seiner Gespräche ganz verschwunden schien und er die Ruhe und Bestimmtheit wiederum zeigte, welche im Anfange ihrer Bekanntschaft den Grafen so schnell für den Thalherrn eingenommen hatten. Konstanze verließ bald das Zimmer, von häuslichen Geschäften gerufen, und kaum hatte sie sich entfernt, so brach Herr Treu das Gespräch ab, stand auf, und schritt einige

Male nachdenkend im Zimmer auf und nieder. Mit einem ernsten Gesicht, jedoch mit einem Blick voll Güte und Milde, trat er dann vor den sitzenden Grafen hin.

Thorneck, sprach er, und des Herzens Bewegung klang durch die Stimme, Sie sind mir werth geworden; Ihr freundschaftlicher Umgang hat sich mir in eine liebe Gewohnheit verwandelt. Aber Vaterpflicht steht über Freundschafts-Genuß. Mein Auge ist alt, aber scharf. Sie sind jung, doch Ehre und Rechtlichkeit sind Ihnen heilig, so an sich, so an Fremden. Darum muß ich Sie aufmerksam machen, muß Sie anrufen wie ein treuer Wächter, muß Ihnen erklären, die Tochter des alten Treu kann nie die Gattin eines Edelmannes oder Soldaten werden. Reden Sie nicht, setzte er heftiger hinzu, ein Eid verpflichtet den Vater zu dieser Erklärung. — Bewegt verließ auch er dann das Zimmer, und der Graf sah ihn vom Fenster aus mit starken Schritten den nächsten Weinhügel hinaufsteigen.

Der junge Mann fühlte sich im Innersten erschüttert und die Heftigkeit dieser Gemüthsbewegung gebar Gedanken, die ihm bisher fremd gewesen, oder die wenigstens sehr unklar in ihm geschlummert hatten.

Heirath? Das enge, unauflösliche Band zwischen sich und ihr, deren freundschaftlicher, immer doch halbfremder Umgang ihm schon so besondern, nie vorher gekannten Genuß gegeben, mit ihr, an der Sinn und Geist Alles aufgefunden, was zu den Vorzügen und Vollkommenheiten des Weibes gezählt wird? Heirath? Konstanze seine Gattin! — Er taumelte auf und schwankte durch's Zimmer wie ein Trunkenbold, als die Idee

leuchtend geworden vor seinem innern Auge. Er schalt sich, daß er sich nicht selbst längst diesen Wunsch ausgesprochen, daß ein fremder Mund ihn daran erinnern mußte. Und was konnte er anders gewollt haben? In der Bewerbung um die Freundschaft einer Konstanze mußte ja der Gedanke solch geheiligten und ewigen Bundes der erste und einzige Grund gewesen seyn! — So fragte, so schalt er sich selbst, und nach kurzer Ueberlegung war sein Entschluß wie sein Plan zur Ausführung fertig.

Durch kurze Säumniß besonnen und entschlossen geworden, verließ er das Zimmer und suchte die Geliebte auf. Er fand sie im Küchengarten, wo sie mit der Aufsicht über die Einbringung der letzten Winterfrüchte beschäftigt war. Mit einer männlichen Dreistigkeit, welche Konstanzen befremdete, nahm er ihre Hand und führte sie in einen Laubengang, dem der Herbst noch nicht ganz sein grünes Dach von Geißblatt und Jasmin genommen. Dort ließ er ihre Hand und sah die Verwunderte mit ernsten, durchdringenden Blicken eine Weile an.

Was haben Sie, Thorneck? fragte sie muthwillig und im Tone des Scherzes. Habe ich das Frühstück schlecht bereitet, und wollen Sie mit Dolch und Mord dafür Rache an mir nehmen? Sehen Sie sich vor, denn macht mich Ihr stechender Blick noch länger zittern, so rufe ich Hülfe gegen den Meuchler.

Ernst ist mein Geschäft, entgegnete der Graf, doch bedarf Konstanze keiner Helfer gegen mich, sondern gerade ich will Ihr einen Schützer anbieten, der, verschmäht sie ihn anders nicht, bis zum Grabe bei ihr

stehen wird, und dem Herzblut und Leben kleine Opfer seyn werden, wenn es für ihr Glück ein Opfer bedürfte.

Bin ich denn eine Schutzlose? fragte Konstanze noch schäkernd, jedoch gespannt durch die besondere Feierlichkeit der Anrede. Habe ich denn nicht einen Vater? Ist er nicht kräftig, entschlossen, klug? Könnte ein Mädchen sich einen bessern Schützer erkiesen unter Vielen?

Eben dieser Vater! fuhr Thorneck mit höherer Wallung fort. Indem er ein grausames Vorurtheil aussprach, welches in der seltsamsten Anwendung ein Wiedervergeltungsrecht üben will gegen einen Stand, den er zu hassen scheint, zog er plötzlich einen Schleier von meinen Augen. Ich bin entschlossen in einen Kampf mit dem lieben, sonderbaren Mann zu gehen, doch kann ich den ersten Angriff nicht wagen, so lange nicht Konstanze meine Alliirte ist.

Ich in einen Kampf mit dem Vater? fragte die Jungfrau betroffen. Nein! Ihr Feind müßte ich ja werden aus kindlicher Pflicht, so ungern ich es würde.

Mit glühendem Gesicht faßte der junge, hübsche Mann jetzt wieder ihre beiden Hände, preßte sie auf sein Herz, so daß Konstanze sich plötzlich dicht zu ihm hinzugezogen fand und ihr erröthendes Antlitz sehr nahe dem Seinigen sah. Ungern! rief er. Ja, ich wußte es, Konstanze achtet mich, Konstanze ist mir eine getreue Freundin geworden, und mein Glück liegt ihr am Herzen. Mein Lebensglück hängt an Konstanzens Besitz; aber dieses Glück kann nur dann vollkommen seyn, wenn auch ihr Glück durch meinen Besitz bestimmt würde. Sprich es

aus, Mädchen! Sprich das Eine Wort, und ich gehe mit der Gewißheit des Sieges zu Deinem Vater.

Herr Graf, sagte sie mit scharfer Betonung und festem Blick der schönen Augen, Scherz kann nicht in Ihrer Rede walten, und dieser Ernst fällt auf mein Herz wie eine schwere Last. Haben Sie bedacht, was Sie thun wollen? Haben Sie auch daran gedacht, daß dieser Schritt alle künftigen Freuden unseres Umganges vernichten könnte? O sie waren so freundlich die Tage seit jenem Abende, wo Sie vom Vater mir zugeführt wurden, und ich glaube fast, ich könnte nicht wieder froh werden, wenn ein unglückliches Schicksal diese stillen Freuden zerstörte.

Könntest Du nicht, Du liebes, wahrhaftiges Kind! rief der Graf, indem er ihre Hände losließ, sie umfaßte, ganz an seine Brust zog und seinen Mund auf ihr gesenktes Augenlied preßte. Dank Dir für dieses zarte Geständniß. Bete für unser Glück, ich gehe und rede mit dem Vater.

Er ließ sie frei und eilte erhitzt durch den Laubengang zur kleinen Gartenthür, und die brennenden Augen weit im Thale umhersendend, suchte er mit hastigen Schritten den Mann, von dem er den entscheidendsten Richterspruch über sein Lebensglück zu fordern entschlossen geworden. —

Herr Treu saß finster und gedankenvoll in Konstanzens Hütte oben auf dem Weinhügel, und begrüßte den Jüngling kaum, als dieser freudig sich ihm näherte und traulich Platz nahm neben ihm. Wie ein Sturmstoß rollten die Worte von Thorneck's Lippen, die dringendste

Werbung entfaltete sich vor dem Vater, auch Konstanzens verschleierte Zustimmung verschwieg der offene junge Mann dem ernsten Alten nicht, und in tiefer, innigster Bewegung schloß er mit der dringenden Bitte, dem Bunde zweier reinen Seelen seinen Segen nicht zu versagen, und sich statt Eines Kindes ein Kinderpaar zu gewinnen, eine Doppelliebe, eine Doppelpflege für sein nahendes Alter.

Ruhig hatte Herr Treu ihm zugehört und kein Zug hatte sich in seinem faltenvollen Antlitz verändert. Jetzt aber funkelte sein tiefliegendes Auge, und er erhob sich rasch von der Bank, und stand in fester, würdevoller Haltung vor dem Erschreckten da.

Glauben Sie, Graf, sprach Herr Treu mit dumpfer Stimme, die Warnung, welche ich Ihnen vor einer Viertelstunde sprach, sey ein müßiges Scherzwort gewesen? Sie kennen mich und können das nicht glauben. Offenheit denn gegen Offenheit! Wären Sie der Sohn meines ärmsten Winzers, und ich hätte Sie gefunden, wie ich Sie fand, ich würde den Winzer um den Sohn beneidet haben; aber über Ihrer Wiege hing ein Pergament, bemalt mit dreißig Schildern, und jedes dieser Schilder ruft Ihnen ein stolzes: Zurück, Du Schänder unserer Ehre! zu, indem Sie die Hand nach meiner Tochter ausstrecken. Hyänenhaß, Gift und Dolch würden mein einziges Kind bedräuen, wenn ich in väterlicher Schwäche vergäße, was unauslöschlich eingegraben steht auf der Tafel meiner Vergangenheit. Nein, nimmermehr soll mein Kind das Klippenmeer befahren, das es verschlingen würde, verließe es die Gränzen dieses Thales. Sie sa-

gen, Ihr Glück hänge an Konstanzens Besitz. Wohlan denn, ich will die Verfolger nicht achten, will mir einbilden, wir Beide möchten Manneskraft genug zusammen bringen, die Geliebte im Versteck dieser Hügel zu schützen gegen Spürer und Meuchler; wohlan denn, legen Sie ab Ihren Namen und Stand, werden Sie, was ich geworden, ein freier Mann, ein Bauer, wie es der erste Mensch gewesen, der unser Aller Ahnherr war, dann ist Konstanze die Ihrige. Der Sohn des sogenannten grauen Mannes darf nicht mehr Titel und Ahnen haben, als dieser selbst. —

Herr Treu wandte sich und ging, aber nochmals kam er zurück, legte seine Hand schwer auf die Schultern des verstimmt und gebückt sitzenden Grafen, und sagte noch: Seyen Sie nicht leichtsinnig, Graf! Wägen Sie ab dort in Ihrem Waldhäuschen, was Ihnen die frühern Pflichten auferlegt; doch bedenken Sie auch, wie ein Ehrenmann nach dieser meiner letzten Erklärung thun muß, wenn er dem Vater und seiner Tochter ohne einen befriedigenden Entschluß wiederum entgegen tritt. Mein Haus bleibt Ihnen offen, denn der Wirth reichte Ihnen Salz und Brod, als Sie die Schwelle zuerst betraten; aber der Werber muß draußen weilen, kommt er ohne den schlichten bürgerlichen Trauring, oder der Vater würde den Beleidiger, den Verführer, in ihm zu befehden haben. —

Des Grafen Zustand wurde seitdem wahrlich beklagenswerth. Jung, talentvoll, reich, einer der ersten Fa-

milien seines Vaterlandes angehörig, schon auf der Gränze zwischen Jünglinge und Manne, wo die Vernunft sich bereits ein Recht gewann über den Leichtsinn und die Unbesonnenheit, blieb die ihm gesetzte schroffe Wahl eine Folter und schien ihn mit jedem Tage mehr eine absichtliche Verspottung des alten Menschenfeindes, wie ihn die Edelleute oft gegen den Thornecker genannt. Es stahl sich allmählig ein Gefühl von Haß gegen den Feind seines Glückes in seine Seele, und er vermied einige Zeit das Thal seiner Liebe. Zu frei und fein war er jedoch erzogen, um lange diesen Haß gerecht finden zu können. Bald fragte sein eigener Verstand, wie es denn so eigentlich möchte geworden seyn, hätte Herr Treu als ein gutwilliger Komödien-Papa ohne Besinnung die Einwilligung zur Hochzeit gegeben? Da trat seines Vaters, des allgewaltigen Ministers, herrische Gestalt, mit den scharfen Falkenaugen, die Gehorsam forderten und dem Widerspenstigen Verderben dräueten, vor seine Phantasie; da sah er die eiteln Vettern in Uniform und gestickten Röcken, die pfauengleichen Cousinen in atlassenen Schleppenkleidern, wie sie bei jeder fremden Vermählung die Ahnen zählten und die Erb- und Lehngüter taxirten, wie sie strafend zischelten, wenn auch nur ein einzig Schild des Stammbaumes einen zu frischen Anflug von Jugend trug, und das Verbannungswort: Mesalliance! donnerte wie der Zornruf des verjagenden Engels am Paradiese vor seinen Ohren. Wenn sein höchster Wunsch erfüllt worden, wenn Konstanze ihm geschenkt worden, wie hätte er dann sich aus dem Labyrinthe finden wollen, in welches er sich und das schuldlose, liebe Mädchen gestürzt?

so fragte er sich selbst. Hätte er nicht dasselbe thun müssen, was der umsichtige Vater von ihm gefordert? Wäre nicht nach langen Widerwärtigkeiten, nach dräuenden Verfolgungen, nach unausweichbarem Zwiespalt mit seiner ganzen Familie, das einzige Rettungsschiff seiner Liebe, die Flucht in ein fernes, verstecktes Asyl gewesen, wo Titel, Rang und Name doch hätten verlöschen müssen?

Die öftere Wiederholung dieser Betrachtungen söhnte ihn völlig wieder aus mit dem Herrn Treu, aber aus ihnen keimte ihm kein Resultat, kein Entschluß für sein künftiges Handeln. Flucht schien ihm die einzige Rettung, aber sollte er durch sie Konstanzens Achtung selbst vernichten, und konnte er sich mit dem Gedanken befreunden, die Geliebte nie wieder zu sehen? — Er zeigte sich wiederum in dem Hause des Thales; er wurde gastlich empfangen wie vorhin, aber der nicht genug verhehlte Triumph im Auge des Vaters, die sichtliche Trauer auf Konstanzens weißer Stirn und das erzwungene Fremde in ihrem Benehmen gegen ihn, entzweite ihn noch mehr mit sich selbst und der Welt. Er verwünschte die Formen, die ihm ehedem so heilig geschienen hatten, die der Mensch sich selbst als Fesseln geschmiedet, und doch konnte er im nächsten Augenblicke wieder das Gerechte und aus dem Gange des Weltlebens natürlich Entsprungene derselben im einsamen Selbstgespräche vertheidigen und auf thörichten Bürgerstolz schelten, und fühlte sich immer unglücklicher in dieser Verworrenheit seiner Ideen.

An einem unfreundlichen Abende, wo die Entzweiung der drei, sonst so freundschaftlich-vertraueten Personen im einsylbigen, oft stockenden Gespräche besonders her=

vorspringend gewesen, unterbrach die ängstliche Situation ein später Besuch. Ein Reiter mit seinem Diener hielt am Hause, und ließ bitten, ihm ein Obdach auf kurze Zeit zu vergönnen, damit Mann und Roß sich zur Fortsetzung der Reise im rauhen Herbstwetter verschnaufen möchten. Die Erlaubniß ward vom Herrn Treu gewährt, als aber der Eintretende, ein hochgewachsener Mann in militairischer Tracht, sich sogleich als Herrn von Bügel und Major einführte, da trat die alte Laune des Hausherrn wiederum einmal recht grell an das Licht, mit sichtlichem Widerwillen nöthigte er den Reisenden zum Sessel und befahl mit schroffer Kälte die Bewirthung, indem er selbst die Gelegenheit zu suchen schien, von dem Zwiegespräch mit dem Gaste loszukommen. Und diese Gelegenheit fand sich sofort.

Mit nicht geringem Schreck erkannte Graf Thorneck in dem Angekommenen einen Landsmann und Jugendfreund, und dieser schien nicht weniger verwundert, den Grafen in dieser Abgeschiedenheit anzutreffen. Als Beide von den ersten Umarmungen, Begrüßungen, Fragen und Antworten zu einem ruhigern Gespräch zurückgekommen, fanden sie sich allein, Wirth und Wirthin waren verschwunden, und der alte Diener brachte Flasche und Becher, und verließ dann stumm und mit einem finstern Blick auf den Major das Zimmer.

Bei meinem Säbel, eine kuriose Gesellschaft, in welcher ich Dich finde, Freund Adolphus, indeß ich und die ganze Residenz Dich jenseit des Meeres und in den Freudenstrudeln des goldenen Londons glaubt! rief der Major. Hätte nicht Deine Stimme mich von Deinem Leben

im Fleisch überzeugt, ich hätte Dich für eine Erscheinung gehalten, die mir als dem Freunde Deine Sterbeminute in der Ferne verkündet. Sage mir, in welches traurige Nest bin ich gerathen? In einem Kloster von la Trappe könnte man nicht seltsamer empfangen werden. Man rühmt die deutsche Gastlichkeit in den Weinländern überall, aber giebt der lange dürre Herr, der einer menschlichen Heuschrecke ähnelt, das Muster dazu ab, so ist mir der massive holländische Kneipwirth und selbst der hämische, prellende italische Hoste anmuthiger.

Hättest Du nur Namen und Stand nicht genannt, stieß der Graf unbedacht heraus, der Willkommen in diesem Hause würde Dir nichts zu wünschen übrig gelassen haben.

Namen? Stand? fragte der Major gespannt. Nun, ich hoffe, beide haben guten Klang in der ganzen Christenheit und noch einige Meilen drüber hinaus.

Wer zweifelt? fiel Thorneck verwirrt ein. Aber nur hier sind beide nicht besonders beliebt. Dieser Herr Treu ist ein Ehrenmann, für den sich der halbe Gau todt schlagen ließe, aber in seinem Gemüth hauset ein böser Spleen, und eine Monomanie in seinem Hirn läßt ihn Alles hassen, was Edelmann heißt oder einen Degen trägt. —

Seltsam! erwiederte der Major, gedankenvoll die Augen im Zimmer umher werfend. Ist er vielleicht ein Klubbist, ein Illuminat oder dergleichen? Freund Thorneck, mir wird unheimlich in solch gefährlicher Nähe — setzte er spöttisch hinzu.

Gefährlich ist er nicht, antwortete der Graf lächelnd, jedoch verzog sich dieses Lächeln augenblicklich, weil die Erinnerung an jene räthselhafte Nachtscene in ihm aufdämmerte. Sein Vorurtheil ist Idee ohne That, Theorie ohne Praxis. Seine Vernunft ist zu umsichtig, sein Verstand zu klar, sein Gemüth zu friedlich, als daß er durch weitschweifende Umtriebe sein stilles Glück auf's Spiel setzen möchte. Sein Vorurtheil, sein Haß, wenn ich das schwere Wort gebrauchen darf, ist sicher ein Kind böser Erfahrungen, aber darum leider tief gewurzelt. —

Du sprichst dieses, leider! so herzbrechend, Freund, fiel der Major ein, als wäre dieser Stockbürger Dir eine wichtige Personage geworden. Und wie kommt's, daß Du hier der Hausfreund scheinst, da Du doch zu der ältesten Ritterschaft Germaniens gehörst? Oder bist Du, gleich dem Apoll, zu der schönen Hirtin im fremden Kleide herabgestiegen? Du glühst auf! Traf ich die rechte Fährte? —

Wirklich fühlte Thorneck selbst das Feuer auf den eigenen Wangen, doch so kalt als möglich erwiederte er: Freund Bügel, Du bleibest der Alte! Wein und Weiber sind die einzigen Hebel der Weltordnung in Deinem Auge. Auf's Wort! Der Wirth dieses Hauses kennt mich wie ich bin, aber er hat eine seltsame, unerklärliche Ausnahme mit mir gemacht. —

Der Major liebäugelte bei Adolphs Rede mit dem gefüllten Becher und schien den Schluß zu überhören. Wein! lallte er nach. Da steht so ein Sorgenbrecher,

und wer wie ich drei Meilen im Strichregen zwischen diesen vertrackten Hügeln irr geritten, bedürfte wohl die Herzstärkung. Doch in solch einer Mörderherberge könnte die Flasche vergiftet seyn, um wie zum Spaß den letzten Sproß eines berühmten Geschlechtes von der schönen Erde zu tilgen.

Selbst durch den Scherz schien der Graf sich beleidigt zu fühlen; er faßte rasch das Glas, trank, und reichte es dann dem Gast, der zu dreien Malen füllte und leerte, und bei jedem Zuge freier zu blicken begann.

Und nun weiter, sagte er dann mit tiefem Athemzuge; die Rosse werden getrunken haben, und diese Nacht müssen wir in den Daunenbetten der Rohrberger Freifrau uns behaglich dehnen. Laß mir den nächsten Pfad dahin zeigen, oder besser, gieb einen Boten, und morgen sprich selbst dort ein, wo der Thornecker eine bessere Figur spielen möchte als hier.

Der Graf hatte seines Försters Polacken im Stall, da bei der jetzigen Lage der Verhältnisse er schon seit lange ein Nachtquartier im Thalhause zu vermeiden gesorgt. Als der Major jedoch an der Pforte weilte, Thorneck, nach dem Herrn Treu fragend, vom alten Diener die Entschuldigung einer plötzlichen Unpäßlichkeit des Herrn hörte, und erbittert über die eigensinnige Laune des Wirths stürmisch nach den Pferden rief, sah er oben im offenen Fenster Konstanzens Lockenkopf, sie hielt ein Tuch an die Augen gedrückt, und wie ein Giftstilett fuhr der Anblick in sein Herz, und sich selbst und sein Schicksal verwünschend, trabte er auf dem sichern

Polenpferdchen dem Major voran durch das Dunkel und über die steinigten Bergpfade hin.

Mehrere Wochen waren verlaufen, Thorneck hatte sich nicht sehen lassen, des Freundes Ankunft hatte ihn festgehalten in den Zirkeln der Edelleute, welche die letzten Tage der Herbstzeit in Festen jeder Art begingen, um dann, den klugen Zugvögeln gleich, wärmere Zonen in benachbarten Städten und Residenzen zu suchen. Finster trat Herr Treu eines Abends vor Konstanze hin, die mit nassen Augen am Fenster saß und in die trübe Dämmerung starrte. Weinest Du um die Puppe? fragte der Vater mit bitterer Heftigkeit. Spare Deine Thränen für etwas Besseres und Schwereres. —

Ich weine nicht, antwortete sie leise; ich traure nur um den Freund, den Du wie ich verloren. Es ist mein erster Verlust, und darum darfst Du mir die Trauer nicht verübeln. —

Deine Trauer ist ein Vorwurf für mich, fiel Herr Treu ihr mit steigender Bitterkeit in's Wort. Warum brach ich mir selbst meinen Eid? Warum nahm ich die Falkenbrut in mein sicheres Nest? Freundschaft, Liebe! Ehrenstellen und Ordensbänder, das sind ihre Herzenssehnsuchten, und nur für diese Flitter kennen sie Opferung. Ich mag Deine Trauer nicht sehen, Konstanze, jetzt gar nicht, denn ganz andere Sorgen drücken mich, und da kein Freund mehr als Helfer uns zur Seite steht, müssen wir Beide die Sorge theilen.

Welche Sorge, Vater? fragte Konstanze aufhorchend.

Es gährt drüben im Nachbarlande, fuhr der Vater fort; die Bauern sind im Aufstande, bedeutende Ausschweifungen sind vorgefallen, und wir, der Gränze die Nächsten, könnten leicht von Streifzüglern dieser rohen Haufen zu leiden haben. Darum packe unsere beste Habe zusammen, verbirg in den Kellern, was werthvoll und nicht mitzunehmen ist; sey gefaßt auf schreckhafte Scenen; doch zage nicht und zeige Dich als meine Tochter. Du allein bist die Seele meines Lebens, Du der Zweck meines Daseyns, und deßwegen darfst Du vertrauen ohne Furcht, so lange der Vater Dir zur Seite steht.

Konstanzens Augen waren schnell trocken geworden, doch mit bleichen Wangen starrte sie den Vater an, um auf seinem Gesichte zu lesen, wie viel sie zu fürchten haben möchte. Ehe sie sich jedoch zu einer Frage sammeln konnte, wurde die Thür hastig aufgemacht, und ein Stelzfuß klapperte herein.

Der Stelzfuß gehörte dem Zollwächter Rost, einem ehrlichen, verkrüppelten Invaliden mit von Hiebwunden zerfetztem Gesicht. Ohne Pension verabschiedet, kam der Jammermann vor mehreren Jahren bettelnd an die Pforte des Herrn Treu. In seinem zerlumpten Anzuge erkannte der Angesprochene die Uniform seines Vaterlandes, in dem Manne selbst einen ihm wohlbekannten verdienten Kriegsknecht. Ohne Bedenken nahm er ihn auf, und sein Fürwort und sein Geld verschafften dem Stelzfuße den bequemen und einträglichen Dienst des Einnehmers an der Brücke des kleinen Flusses, der sich nicht weit von Herrn Treu's Thale in den Rhein ergoß. Er allein im ganzen Gau kannte die Vorzeit seines Wohl-

thäters, wurde eine Art Vertrauter von ihm und hatte sich bisher beeifert, jede Gelegenheit zum Beweise seiner treuen Dankbarkeit zu nutzen. — Der Stelzfuß schnaufte lange, ehe die Erhitzung seines Eilmarsches ihm die Sprache erlaubte. Herr, sagte er dann, des verwunderten und fragenden Hausherrn Arm mit seiner derben Faust ängstlich umfassend, es ist nicht richtig in den Weinbergen. Schon seit mehreren Tagen kamen allerlei Leute an meinen Schlagbaum, und obgleich jeder einen andern Rock trug, so hatten sie doch Alle nur einerlei Neubegier, und gafften nach dem Hause hier hinüber und fragten nach dem Eigenthümer hin und her. Ich stellte mich dumm; sie waren jedoch zu pfiffig, meiner Dummheit zu viel anzuvertrauen. Heute kamen wieder ihrer Zwei; dasselbe Gaffen, dieselben Fragen, und mit Schreck erkannte ich die Sprache unseres Landes, und an Manier und Gesicht die Soldaten. Ich wollte her, doch der Teufel war los an der Brücke vom Morgen bis Abend, und der Dienst hielt mich fest. Als ich jedoch in der Dämmerung meinen Schlagbaum geschlossen und mich in der Gegend besehen, fuhr mir's in alle Glieder, bis in den Stumpf des Beines hinunter. An dem Strome trabten Reiter zu zwei und drei, und meine Augen sollen blind werden, waren's nicht Bursche von unserm Leibregimente. Und als ich mich zum schnellen Marsche hieher rüstete, zog ein Piket von einem Dutzend Schützen über die Brücke; der Offizier trug gleichfalls unsern Busch und unsre Schärpe, und in Angst um Euch sprang ich zum Hinterpförtchen hinaus und hinkte den

Fußsteig im Galopp hinauf. Salvirt Euch, Herr! denn mir schwanet nichts Gutes.

Was können sie wollen von uns? Was kann den Vater bedräuen, der Niemanden Böses thut und in Frieden lebt mit aller Welt? fragte Konstanze besorgt und schlang den weißen Arm um Herrn Treu's Schultern.

Das versteht Ihr nicht, Fräulein! antwortete der Alte mit Hast. Vorbedacht ist wohlgemacht. Soll ich satteln, Herr? Jedes Winzers Dach beschützt Euch und versteckt Euch getreulich so lange, bis man weiß, was die Kriegesleute hier jenseits ihrer Gränze gewollt.

Herr Treu hatte gedankenvoll vor sich hingestarrt. Deine Treue quält Dich ohne Noth, alter Gesell, sprach er jetzt ernst, und drückte des Boten schwieligte Hand mit dankbaren Blicken. Ich bin vergessen, bin todt und begraben für Jene dort. Vielleicht streift eine militärische Vorwacht bis zum Rhein, aus Fürsorge wegen der Unruhen im Nachbarreiche. Stärke Dich bei dem Sebald in der Dienststube, und dann humpele heim und lege Dich ruhig auf's Ohr. Wem könnte ich noch wichtig seyn oder gefährlich scheinen? —

Ehe der alte besorgte Invalide seine Widerrede von sich geben konnte, entstand außerhalb dem Zimmer ein ungewöhnliches Geräusch, und in seiner schnellen Enträthselung wurde die Widerrede unnütz.

Da haben wir's! rief der Stelzfuß unwillig und machte ein Schlachtgesicht dazu. Der Feind ist schon in der Bresche, und nun sey uns Gott gnädig.

Und herein trat ein Offizier, kenntlich durch Schärpe und Federhut; zwei Schützen traten, ihre Büchsen im

Arm, mit ihm ein, blieben jedoch an der Thür, durch die man auf dem Vorplatze gegen die Hauspforte hin wenigstens noch ein Halbdutzend ihrer Kameraden erblikken konnte.

Mit einem Angstschrei umklammerte Konstanze ihren Vater, dieser machte aber, mit Ruhe im Benehmen und allen Gesichtszügen, sich los von des Mädchens Armen, führte sie zu einem Sessel und ging dann den Eingetretenen mit fast stolzer Haltung entgegen.

Der Offizier zog den Hut und fragte: Mein Herr, Sie nennen sich Warnetreu?

Es sind lange Jahre verflossen, seyd ich nicht mehr so hieß, antwortete der Hausherr mit fester Stimme. jetzt heißt man mich Treu schlechtweg, und bin hier freier Herr auf diesem meinem Boden.

Sie sind mein Arrestant und müssen mir augenblicklich folgen, entgegnete der Offizier, in welchem Herr Treu längst den Major von Bügel erkannt hatte, denselben, welcher kürzlich hier seinen Abendtrunk empfangen.

Sie vergessen, daß Sie auf fremdem Lande stehen, sagte Herr Treu bedeutend; Sie werden nicht wagen, in mir die Person des Fürsten zu beleidigen, dem ich Unterthan geworden.

Der Major nahm seine Brieftasche heraus, entfaltete sie und präsentirte dem Herrn des Hauses zwei besiegelte Papiere. Hier die Ordre meines Gebieters, hier die Erlaubniß des Fürsten, in dessen Schutz Sie geflüchtet, um gerechter Strafe zu entgehen. —

Herr Treu wurde bleich als er die Ordre gelesen, aber sogleich stieg wiederum die Röthe des Unwillens

auf sein Antlitz, und mit bitterer Kälte erwiederte er: Gerechter Strafe? — Das Unglück findet freilich nur in den Wäldern uncivilisirter Wilden ein Asyl, das hätte ich bedenken sollen. Thun Sie Ihre Pflicht; jedoch müssen Sie wissen, daß ich nur mit Gewalt mich aus meinem Eigenthume fortschleifen lasse.

Sie wollen's so? fragte der Major mit düstern Blikken. Burschen vor! Ergreift den Mann da.

Konstanze schrie nochmals auf, wollte sich vom Sessel erheben, sank aber von ihrer Schwäche gebunden zurück, und auch des Invaliden Dornstock, der sich gehoben, neigte sich wieder zur Erde, als die kräftigen Schüzzen schnell gehorsam heran schritten.

Da wurde ein heftiger Lärm auf dem Vorplatze wach, eine Menge dunkeler Gestalten drängte sich mit wüstem, wirren Geschrei in das Haus und drückte die Soldaten an die Wände, und durch sie hervor preßte sich ein einzelner Mann, und erhitzt, den blanken Hirschfänger in der Rechten, in's Zimmer stürzend, warf er die Schützen zurück, und stellte sich zur Wehr an des Hausherrn Seite. Mit lautem Jubelruf erkannte Konstanze in dem Retter, der wie vom Himmel kam, den Grafen.

Was thust Du, Thorneck? fuhr der Major ihm entgegen. Bist Du ein Rasender, der sich selbst zu verderben im Sinne hat?

Schau hinaus auf die Winzer draußen und ziehe ab, stieß der Graf athemlos aus voller Brust heraus. Danke mir, daß ich das verrätherische Kunststückchen nicht am Freunde entgelte, denn es bedarf nur Eines Winkes, und die nervichten Arme meiner Begleiter brechen Dir und

Deinen Gesellen die Knochen, und ersparen Euch den Rückmarsch.

Ich bin im Dienste und fürchte solch Bauernvolk nimmer, so lange dieser Freund bei mir ist, antwortete der Major an das Degengefäß schlagend. Lies meine Ordre, und Du wirst aufhören, einen Landesverräther zu schützen. —

Lesen Sie, Graf! sagte Herr Treu mit Bitterkeit. Lesen Sie, der Name Ihres erlauchten Vaters prangt unter dem Blatte.

Und stände mein Vater selbst hier, versetzte der Thornecker hitzig, ich würde solch unrechtlichem Ueberfalle in gleichem Maaße begegnen. Noch Einmal, zieh ab, Major! Jene draußen warten nur meines Winks. Willst Du Beulen und Blut, auf Dich die Folge.

Einen Schuß zu dem Fenster hinaus, Schütz; rief da der Major mit losbrechender Aufwallung. Er wird die Reiter heranrufen, und bis dahin wollen wir diese kläffenden Hunde uns schon vom Leibe halten. — Er zog den Degen, und kommandirte hinaus: Kameraden, gebraucht die Waffen! —

Der Schuß donnerte durch's Fenster; der Graf jedoch blickte nur eine Sekunde lang im Zimmer umher, dann ergriff er Herrn Treu bei dem Arme, und riß ihn in jugendlicher Kraft mit sich fort durch die Seitenthür, die er hinter sich in's Schloß warf. Durch einige Nebenkammern zog er den Alten, stieß ein Fenster auf, sprang voran hinaus und half dem fast mit Gewalt Entführten nach, und Hand in Hand flohen Beide jetzt zum Garten hinaus, und zu den Schlangenpfaden der Weinhügel

hinauf, die ihnen Rettung versprechen konnten. Geschrei tönte hinter ihnen drein, Büchsenschüsse fielen, der Graf strauchelte, raffte sich jedoch wiederum auf, Herr Treu hörte das Zischen der Bleikugeln dicht an seinem Kopfe vorüber, doch sie erreichten die gewundenen Labyrinthe der Rebenwälder, immer ferner tönte der Verfolger Ruf, immer schwächer der Kommandoton des Hornisten, und bald durften sie Luft schöpfen an dem kleinen Waldhäuschen, welches Thorneck am Saume der Holzungen von dem Förster gemiethet hatte. Sein Jockey saß darin mit Licht, und öffnete auf des Herrn Wort.

Sie bluten, Graf! rief Herr Treu, so wie sie in's Helle getreten. O mein Gott, und Sie sagten nichts, und der Schuß scheint gefährlich.

Ich fühle nur gelindes Weh und Sie selbst mögen mein Chirurg werden, antwortete der Graf und ließ sein Verbindekästchen herbeibringen. Ein Streifschuß hatte die Wange getroffen, das Fleisch war zerrissen, die Blutung stark genug; doch das Arquebusade-Wasser und einige Heftpflaster stillten bald das Blut und einten den Riß, und ungeduldig bei der genauen Sorgfalt des Herrn Treu, der dazu sehr erschüttert schien, sprang Graf Adolph vom Sessel, und packte jetzt mit Eile zwei Jagdranzen voll Lebensmittel und Flaschen, reichte dem Flüchtling zwei Terzerole und ein Waidmesser, nahm selbst Büchse, Pulver und Blei, und trieb dann zum Abmarsche.

Hier ist keine Sicherheit, sprach er dazu mit Lebhaftigkeit; der Major kennt mein Waldhäuschen. Du, Jean, setzte er herrisch hinzu, den Reitknecht streng anschauend,

verräthst nicht, wie wir gegangen und was wir mitgeschleppt. Du sprichst, wenn man fragt, Dein Herr und ein Fremder wären hier eingetroffen, ein unbekannter Knecht mit zwei guten Reitpferden hätte schon vor unserer Ankunft am Holze gehalten, wir hätten Geld eingesteckt, uns in die Sättel geworfen, und wären dort die Straße hinunter gejagt, dem Fischerdorfe zu, wo die Fähre im Strome liegt. Merke Dir's! Ein Wörtchen anders, und mein Zorn jagt Dich zum Teufel.

Der Bube nickte verständig, und die beiden Männer der Nacht schritten jetzt wiederum hinaus waldeinwärts, und verließen bald die breite Holzstraße, im Dunkel auf schmalen Pfaden, die jedoch dem Grafen als Jagdfreund wohl bekannt schienen, vorsichtig forttappend.

Lange gingen sie stumm hinter einander, Thorneck voran, nur seine Warnung vor Baumwurzeln oder tiefhängenden Fichtenästen unterbrach die Stille der Nacht. Herr Treu ließ das erste Wort hören, als jetzt der Pfad breiter wurde und das Beisammengehen erlaubte.

Ein wunderbarer Tag, sagte er; er machte die böse Sieben meiner schwarzen Lebenstage voll; wird er der Letzte seyn, und meine schiffbrüchige Fahrt beenden? —

Muth behalten, Freund! erwiederte der Graf. Für jetzt wenigstens sind wir am Ufer. Das Uebrige müssen wir dem großen Schicksalsherrn anheim stellen, dessen Sterne dort durch die Eichengipfel leuchten.

Der Muth brach nie, antwortete der Alte kalt; aber das Leben wird immer leichter im Preise, wenn auch das letzte Brett im Wellenstrome entgleitet.

Die arme Konstanze! sagte da der Graf bewegt und

stillstehend. O hätten wir sie mitnehmen können! Wie wird sie sich ängstigen, verzweifeln vielleicht in der Bedrängniß dieser Stunde!

Sorgen wir nicht darum! versetzte der Vater ruhig. Mein Kind ist stark und für die Gefahr und die Sorge erzogen. Sie ist keine weichliche Zierpuppe der Residenzen. Wie sie zu handeln hat, wird ihr der Augenblick und ihre Vernunft zurufen.

Aber wenn das Soldatenvolk bös im Hause tobte; wenn man sie als Geißel mitschleppte? fragte der Graf besorgt.

Frauenwürde hält die Rohheit leicht im Zaume, antwortete Herr Treu; und meine Winzer lassen ihr kein Leid thun. —

Wenn der Vater so ruhig ist, was darf denn ich fürchten? erwiederte der Graf düster und fast empfindlich, und setzte seinen Weg fort.

Nach einer Weile unterbrach der Alte auf's Neue das Schweigen. Wie war es Ihnen aber möglich, Graf, fragte er, so recht zur Zeit zwischen uns zu treten? —

Des Majors Erscheinung wurde mir gleich anfangs verdächtig, obgleich ich keine Ahnung hatte von Ihren Verhältnissen, antwortete Adolph. Zu absichtlich hielt er mich fest auf dem Edelhofe, verspottete zu auffallend hart mein Verhältniß zu Ihnen, und machte mich dadurch zu seinem geheimen Beobachter. Wenn ich Sie und Konstanzen wochenlang versäumte, so geschah es nur in einer dunkeln Ahnung des Unheimlichen, was zu dräuen schien, so geschah es nur in einer räthselhaften Angst, etwas zu versäumen. Und doch hätte ich nichts

erfahren, denn der Major hatte seit gestern in Folge eines vorgeblichen Sturzes auf der Jagd das Bett gehütet, und würde mich betrogen haben. Aber der Rohrberger Neffe, der Junker Tiefenbach, konnte das Geheimniß nicht im engen Herzen behalten, und kündete mir spöttisch vor zwei Stunden an, daß die herrliche Wirthschaft des grauen Mannes im Thale noch heute zu Ende gehen würde, daß der hochmüthige Bürger derb gestraft werden sollte für das Majestätsverbrechen, den stolzen Selbstherrscher spielen zu wollen; daß die Vermuthung, es stecke im grauen Rocke ein irgend einem Gericht Entlaufener, wahr geworden, daß auch ich selbst mich morgen schämen würde, jemals das Haus im Thale betreten zu haben. — Ich verschluckte meinen Grimm, bis ich mehr gehört, dann ließ ich den Junker stehen, nahm den Hirschfänger, eilte durch die Weinhügel, klopfte überall die jungen Burschen heraus, und trat leider erst dann ein, als es fast zu spät war; denn hätte der Major nicht so unvorsichtig seine mitgebrachte Macht vereinzelt, wir gingen nicht auf diesem weichen Moosboden.

Und was konnte Sie antreiben, für mich, den Verächter Ihres Standes, den Geächteten Ihres Vaterlandes, den Feind Ihres Vaters — denn das erzählte Ihnen doch Alles der edle Junker gewiß! — Ihre Ehre und Ihr Leben einzusetzen? fragte Herr Treu mit Bitterkeit im Tone.

Meinen Stand, meinen Namen habe ich Ihnen nicht geopfert, versetzte der Graf mit Heftigkeit. Was mir Gott gab, woran mich alte Pflichten knüpften, das glaubte ich nicht dem Eigensinne und einer schwarzen Laune opfern

zu dürfen. Aber mein Blut für Konstanzens Vater zu geben, trieb mich das Herz, und ein Gefühl, das, wie ich meine, in jeder gesunden Menschenbrust wohnen muß, und das eine höhere Heimath hat als Adelsbrief oder Bettlersack. —

Und wenn Sie dieses edle Blut nun für einen Schurken, einen Vaterlands-Verräther verspritzt hätten? fragte der Alte mit scharfem Accent.

Ihr Gesicht ist nicht das eines Verbrechers, antwortete der Graf mit fester Stimme; und Konstanze — Nein! Nein! — Konstanze kann nicht das Kind eines Verachtungswerthen seyn. Doch wir sind zur Stelle. — Herr Treu schwieg, aber ein tiefer Athemzug bezeugte, daß er ungewöhnlich im Gemüth ergriffen sey. Ein Urbaum des Waldes stand in seiner dunkeln Riesengestalt vor ihnen. Thorneck machte seinen Begleiter mit dem besondern Versteck bekannt, welches die seltsame Spielerei des Försters ihnen bereitet.

Im höchsten Gipfel des Baumes hing ein Hüttchen von Reisig geflochten und mit Moos und Tanngeflecht umstopft; zum Vogelfange war der geräumige Käfig eingerichtet, und von unten hinauf hatte der Forstmann durch eingeschlagene kurze Zapfen oder tiefe Einschnitte in die dicke Rinde des Stammes eine geheime Treppe bereitet, die freilich nicht ohne Gefahr zu besteigen war, jedoch bei angewandter Aufmerksamkeit und behutsamem Anhalten an die hie und da gebliebenen Reste der untern Zweige den gewandten Steiger zu der kleinen Laubfestung führte. Der Graf war der Meinung, am Fuße des Baumes zu lagern, bis der Morgen tage, und nur

bei wirklich naher Gefahr früher den Weg in die Lüfte zu wagen; da jedoch gerade ein Strahl des eben aufgehenden Mondes durch eine Schlucht des Gehölzes hervorbrach, so rieth Herr Treu ohne Aufschub die sichere Lage zu gewinnen. Thorneck versteckte sein Gewehr im Busche und stieg voran, der Alte, für seine Jahre so besonders rüstig als geschmeidig, kletterte nach, und bald waren sie oben im grünen Käfig, und setzten sich auf das Bänkchen im erquickenden Gefühle vollkommener Sicherheit, kramten ihre Jagdtaschen aus, und stärkten sich aus der mitgenommenen Flasche.

Eine Pause trat jetzt natürlich ein, denn die ungewöhnliche Anspannung körperlicher und geistiger Kräfte hatte eine eben so tiefe Abspannung zur Folge, nachdem die Ursache der erstern nachgelassen, ihre Federkraft zu üben. Durch die Oeffnung, welche den Kloben des Vogelstellers aufnahm, und vor der die Aeste des Baumes ausgesäget waren, fiel das Mondlicht herein, und traf gerade auf des Grafen Gesicht, das recht bleich und von den Pflasterstreifen und Blutflecken entstellt erschien. Treu's Augen hingen lange auf dem Antlitz des Retters, der mit geschlossenen Wimpern an der Mooswand lehnte; leise und unwillkührlich legte er seine Hand dann auf die Hand des jungen Mannes, und nach und nach verstärkte sich der Druck derselben, bis jener verwundert die Augen aufschlug und seine Züge freundlicher und anmuthiger wurden, wie er den Freundesblicken des Nachbars begegnete.

Ich bin Euch eine Erklärung schuldig, Graf! begann Herr Treu; und mir scheint dieser Augenblick besonders dazu geeignet. Unruhe und Besorgnisse quälen uns, die Zeit schleicht in solcher Gesellschaft; ein Blick in die Vergangenheit, in meine Vergangenheit, macht vielleicht der Gegenwart vergessen. Und überdem treibt mich eine innere Stimme dazu; denn wer sagt uns, was die nächste Stunde bringt? Der Schütz, der Eure Wange traf, könnte mit einer zweiten, sichereren Kugel mein Herz treffen, und seit heute müßte es mir leid seyn, von Euch zu scheiden, ohne daß Ihr die Ursache meines Handelns und meiner Grundsätze kenntet.

Lebhaft setzte sich der Graf mehr aufrecht, und entgegnete mit raschem Druck den Druck der Freundeshand. Erzählen Sie, Vater! sprach er mit Hast. Nur gar ungewöhnliche Schicksale können in den Geist eines Mannes Ihrer Art solche Vorurtheile gepflanzt haben, die man sonst nur meinem Stande aufzubürden pflegt, die bei Ihnen als eine Wiedervergeltung oder als eine Rache erscheinen, zu der Ihre Vernunft Ihnen ein Recht gegeben haben muß.

Wiedervergeltung? Rache? sprach Herr Treu mit dumpfer Stimme. Sie lag in meiner Hand, aber der Versucher ging an mir vorüber.

Der Graf dachte an den Nachtbesuch und schauderte.

Ruhiger fuhr der Alte fort: Habe ich Rache gesucht oder Vergeltung bereitet? Bei dem Schöpfer dieses heiligen Lichtes, ich habe sie nicht gesucht, obgleich ich Vermögen genug besaß, die Helfer dazu zu dingen. Was ich that, war nichts als Nothwehr, denn ich wollte nur

vergessen seyn, wollte nur mein einziges, geliebtes Kind schirmen vor den Stürmen, in denen ich gestrandet.

Der Graf seufzte tief auf, denn seine Seele flog zu der verlassenen Konstanze.

Hören Sie meine Geschichte, Graf, und nennen Sie dann noch den grauen Mann einen Eigensinn, einen kalten Menschenfeind, so dulde ich die Ekelnamen ohne Murren. — Mein Vater war ein wohlhabender Mann, bürgerlicher Abkunft, und besaß Häuser und Grundstücke im Königreiche ***. Das Zusammentreffen seltener Glückszufälle hatte ihn reich gemacht, die Begünstigungen der Fortuna machten ihn dreist, der Geldbesitz machte ihn begierig nach größern Gütern, und mit seltener Treue schirmte ihn die ungetreueste aller Erdengöttinnen, und ließ keine Spekulation ihres Günstlings mißglücken, knüpfte an jeden seiner Wünsche eine neue Erfüllung. Schöne Landschaften hatte er zusammen gekauft, nur seine niedrige Herkunft verbitterte ihm den Besitz, zumal da sein Nachsuchen um ein Adelsdiplom von dem Könige, der nichts so sehr verachtete als solche jämmerliche Eitelkeit, trotz aller wiederholten Versuche auf geraden und krummen Wegen, streng zurückgewiesen worden. Eine wahre Verzweiflung bemächtigte sich des geldstolzen Mannes, und er beschäftigte sich von da an nur mit der Auffindung eines Mittels, seine wahnsinnigen Wünsche wenigstens dereinst an seinem Sohne oder Enkel erfüllt zu sehen. Die Zusammenhaltung seines großen Reichthums schien ihm allein eine sichere Basis seiner Pläne darzubieten, so stiftete er mit allen möglichen Rechtsformen ein bürgerliches Majorat, und setzte von

seinen drei Söhnen nur den Aeltesten zum Erben seines Vermögens ein, die andern in Rücksicht der bestehenden Landesgesetze mit wenig mehr als dem Pflichttheil bedenkend. Ueberdem bestimmte er die jüngern in der unväterlichsten Absicht zum Militairstande, da eine kriegerische Zeit waltete. Ich war der zweite Sohn, hatte eine gute Erziehung genossen und meine Schuljahre wohl benutzt; doch eine hohe Vorliebe für den ältesten und ersten Stand auf Erden, den des Landbebauers, trieb mich, als ich kaum den Knabenjahren entwachsen, auf den väterlichen Gütern zu wirthschaften, und mich von den erfahrenen Verwaltern derselben in die Geheimnisse der Gärtnerei und des Ackerbaues einweihen zu lassen. Wie ein Donnerschlag aus blauem Himmel erschütterte mich der Befehl des Vaters, von meinem Paradiese zu scheiden, und in einer Landstadt bei einem Regimentschef mich zu melden, wo schon Alles für meine Aufnahme bereitet worden. Hatte ich doch nie mich mit den Gedanken befreunden können, daß der Krieg ein nothwendiges Uebel sey. Hatte ich doch als Knabe schon meine Lehrer gequält mit der Bitte um Auflösung der Frage: Wie der Krieg in die Menschheit gekommen, und wie es möglich geworden, daß Menschen freiwillig hinaus marschieren könnten in das Feld, andern Menschen, die sie nie zuvor gesehen, die ihnen nichts Leides gethan, gegen die sie keinen Haß gehabt, kaltblütig das Leben zu rauben. — Ich eilte zu meinem Vater, ich bat, ich weinte, ich lag ihm zu Füßen, nichts half bei dem harten Manne; Vaterwort ist ein schweres Wort, und es stieß mich in die Garnison, es zwängte mich in den

engen Soldatenrock, und zum ersten Male sah ich einen Lebenstag ohne Licht, schwarz wie ewige Nacht und verschlossenes Grab. — Die Nothwendigkeit bezwang meine Qualen, Gewohnheit erleichterte meine Last, aber mein der Freiheit, der schönsten in freier Natur, gewohnter Sinn rüttelte auch nach Jahren noch an den Stäben des Käfichs, dem eingefangenen Thier der Wälder gleich, das nimmer seine frühere Heimath vergißt. — Meine Kenntnisse, mein Fleiß, mein ernstes, sittiges Benehmen verhalfen mir zu der Achtung meiner Vorgesetzten, ich stieg durch die untern Stufen aufwärts, und da den Bürgerlichen der königliche Wille den Offizierrang in den übrigen Zweigen der Armee versagte, so trat ich in die Artillerie und trug bald Epaulets und Schärpe des Kommandirenden. Auch hier schien mir die Hausgöttin meines Vaters, die Fortuna, hold, und wollte den entwandten Reichthum durch Ehre ersetzen. Ich avancirte schnell, empfing vom Munde des Königs selbst bei einer Revue eine seltene Auszeichnung, sah aber auch seitdem die hämischen Blicke des Neides und der Eifersucht auf mich geheftet. Händelsüchtige Kameraden drängten sich an mich, und hetzten mich mit Stachelreden, ermüdeten meine Geduld, bis ich Einem derselben, es war der Sohn des Generals, den Spott, mit dem er meine Abkunft geißelte, mich den Mönch hinter der Kanone, den Philosoph mit jungfräulichem Degen, den Professor im Küraß nannte, eine kräftige Zurechtweisung erwiederte, was natürlicherweise eine Herausforderung zur Folge hatte. Nachdem ich abgekühlt und zur Besinnung gekommen, war mein Entschluß auch rasch gefaßt. Ich

wollte den Kameraden zeigen, daß Todesfurcht mir unbekannt sey, doch zugleich sollte des Gegners Leben mir heilig bleiben.

In einem Wäldchen trafen wir uns; außer den Sekundanten hatte Neugier und Haß vielleicht ein Dutzend unserer Waffenbrüder herbei gezogen. Man maß den Raum, wir stellten uns, sollten Beide zugleich auf Kommando schießen. Als das Kommandowort „Feuer" befahl, ließ ich meine Pistole sinken, meines Gegners Kugel riß mir den Hut vom Kopfe. Warum schossen Sie nicht? rief mein Gegner heftig. Sie wollten Blut für Wort, antwortete ich kalt, nehmen Sie sich das Blut, ich werde es nicht weigern; aber ich möchte die Gewalt kennen, die mich zwingen könnte, einen Menschenmord auf mich zu laden. Schießen Sie zum zweiten Male, Baron; Sie haben gesehen, daß ich Ihr Blei nicht fürchte. — Das ist Verachtung, tobte der Baron. Ich schieße nicht eher, bis Sie losgedrückt, und Sie müssen schießen, wenn Sie ein Mann von Ehre sind. — Ich lächelte und schüttelte den Kopf. Sie wollen Genugthuung, kann ich mehr thun, als sie Ihnen bewilligen? Ich bin nicht blutdürstig und habe keinen Grund Ihren Tod zu wünschen. — Alles stürmte jetzt lärmend auf mich ein. Will er uns meistern? fragte der Eine. Wer unsere Ehrengesetze verachtet, höhnet unsern Stand! schrie ein Zweiter. Er will ein Kanonier seyn, und versteht nicht einmal ein Terzerol zu richten! spottete ein Dritter. Der Sekundant des Barons jedoch, ein riesenlanger Kürassier-Kapitän, trat wüthend auf mich zu und sprach mit glührothem Gesicht: Herr, Sie wollen die Offizierschärpe

tragen, und haben noch nicht gelernt was Duellcomment ist? Sie haben durch die Verachtung meines Freundes auch mich, ja das ganze Korps beleidigt. Schießen Sie, oder Mord-Element! ich reiße Ihnen den Degen von der Seite und werfe Ihnen das Ding, das Sie nicht zu gebrauchen verstehen, zerbrochen vor die Füße. — Gieb nach, Warnetreu, bat mich da mein Sekundant, ein wackerer Husarenhauptmann. Alte Gesetze muß man ehren, wohin Du schießen willst, steht ja bei Dir. — So will ich schießen! antwortete ich, und der Baron und seine Begleiter nahmen ihre alten Plätze ein. Die Herren meinen, ich wüßte nicht mit dem Gewehr umzugehen, setzte ich hinzu, indem ich zielte. Freund Husar, siehst Du den Astknorren dort an der Eiche links hinter dem Baron? Gieb Acht auf meine Kugel.

Aller Augen starrten auf den angedeuteten Fleck, ich brannte los, die Nächsten eilten zum Baume, und riefen: Bravo! Der Astfleck ist getroffen, doch die Kugel nicht drin. — Mit einem Angstgeschrei sprang ich jedoch auf meinen Gegner zu, der zusammengestürzt im Arme des Kürassiers hing und die Todesfarbe schon auf den Wangen trug. Die Kugel war von dem harten Fleck zurückgeprallt, und hatte den Baron von hinten getroffen und sein Rückgrath zerschmettert. Der Ausspruch des Regimentschirurgus verkündete nahen Tod. Alle, die so eben noch mich angefeindet hatten, zeigten jetzt die ängstlichste Sorge um meine Rettung; willenlos, betäubt von meinem grausamen Schicksale ließ ich mich zur Stadt fortziehen; mein Husar steckte mir meine Kasse in die Taschen, gab mir sein Pferd, und hinaus sprengte ich aus

dem entgegengesetzten Thore, von dem Gefühle eines vogelfreien Verbrechers fast erdrückt, von dem Bewußtseyn, ein Mörder zu seyn, fortgegeißelt. Ich verwünschte den Stand, den man mir aufgezwungen, verfluchte mein Schicksal, ich war der Verzweiflung, dem Selbstmorde nahe, denn meine bürgerliche Natur vergönnte mir keine Entschuldigung dessen, was ich, wenn auch zufällig, gethan.

Nach einer Pause, die er seinem bewegten Gemüthe hatte gönnen müssen, fuhr Herr Treu fort: Lange irrte ich nach diesem schwärzern Tage umher von Land zu Lande mit meinem Kainsgefühl. Da kam ich in Ihre Vaterstadt, Graf. Meine Börse war leer, ich mußte das Pferd meines Freundes verkaufen. Der Mangel trieb mich zur Arbeit, der Zufall warf mich in den Weg des Fürsten L . . ., des kaiserlichen Gesandten an Ihrem Hofe, und er nahm mich in sein Büreau. Meine Kenntnisse, mein Fleiß blieben nicht ohne Anerkennung. Der Landesherr wurde aufmerksam auf mich, man zog mich in die Regierungskanzlei, und nach sechs Jahren stand ich dem Throne Ihres Fürsten sehr nahe, und durfte mich ohne Eitelkeit und Prahlsucht zu seinen Günstlingen zählen, da ich mir bewußt war, diesen Platz nur durch unermüdeten Diensteifer, strenge Rechtlichkeit und Liebe zu meinem neuen Vaterlande errungen zu haben. Der Mensch ist leichtsinnig von Natur, auch ich hatte meine beiden schwarzen Tage vergessen, und sonnte mich behaglich im Glanze der Majestät. Durch meine Hochstellung wuchs mein Ehrgeiz, mein Vertrauen auf mich selbst; das schönste Edelfräulein des Hofes hatte mein

Herz gewonnen, meine Sinne berückt; ich wagte die Werbung, und der Geheimerath, wenn auch bürgerlich, ward nicht verschmähet; ich feierte meinen Hochzeitstag mit den Träumen einer ungetrübten, glanzreichen Zukunft. Einige glückliche Jahre machten meine Träume wahr, meine Konstanze ward mir geboren, das Ebenbild ihrer Mutter, mir ein neues schönes Pfand der gekehrten Gunst des Schicksals. — Und ganz auf den glättesten, höchsten Gipfel ihres Schwindelfelsens wollte die tückische Fortuna mich haben, damit der Thor trunken werden sollte zu seinem Verderben. Mein Vater starb, mein jüngster Bruder blieb im Felde, mein ältester suchte nach des Vaters Tode Italiens verlockende Freuden und fand seinen Tod um einer südlichen Goldfrucht willen, die ein eifersüchtiger Dolch bewachte. Durch unsern Gesandten am Königshofe reklamirte ich mein Erbe; meine Duellgeschichte erschien verjährt, ward beseitigt, ausgeglichen, und ich durch die ausgelieferte Erbschaft einer der reichsten Kronbedienten; mein Glück schien vollendet und ihm kein Zuwachs möglich, und wie ein Polykrates stand ich übermüthig da, und kein Gastfreund warnte mich. —

Um diese Zeit kam ein Mann an unsern Hof, den die ewigen Räthsel der unerforschlichen Vorsehung zu dem bösen Dämon meines Lebens erkohren hatten. Er stammte aus der ersten Familie des Landes, und hatte als ein Würdeträger des Fürstenthumes einen Gesandtschaftsposten zu Paris bis dahin bekleidet. Seine Gattin starb in Frankreich, seinen Sohn hatte er dort gelassen. Wohlgebildet, mit einem imposanten Aeußern

von der Natur beschenkt, durch den langjährigen Aufenthalt in jener Weltstadt eingeweihet in alle Geheimnisse der großen Kunst sich geltend und angenehm zu machen überall und bei den verschiedensten Menschenklassen, wurde sein Uebergewicht in den Hofzirkeln gar bald bemerklich. Er faßte mich in's Auge und umstrickte mich mit den feinen Seidennetzen der entgegenkommenden Freundlichkeit, der geheuchelten Hochachtung, der schmeichelnden Vertraulichkeit. Man läugnet, daß der Mensch den Instinkt mit den Thieren theile, ja die menschliche Vernunft schämt sich dieses Vorzugs der Thiergeschlechter; aber mein inneres Gefühl, als ich diesen Mann zuerst erblickte, widerspricht jener Meinung, denn wie der junge Falk, der nie zuvor eine Giftschlange gesehen, bei dem ersten Erblicken der Kreuzotter mit gesträubten Federn zurück flattert, so sagte mir auch mein erster Blick in des Grafen großes Auge und auf seinen immer lächelnden Mund: Nimm Dich in Acht! Dein Todfeind ist Dir heut' begegnet! — Und trotz der Annäherung zwischen uns, in die mich des Grafen Benehmen willenlos hinein riß, trotz des befreundeten Umgangs, der nach und nach sich zwischen uns gebildet, wiederholte die geheime Stimme in mir, sobald mir eine einsame Stunde zum Nachdenken Raum ließ, immerfort diese Warnung. Mit denselben Zauberkünsten, mit denen der Graf meinen natürlichen Widerwillen besiegt, wußte er auch den schon gealterten Fürsten zu umgarnen, und nicht lange, so grüßte ihn die Residenz als ersten Minister und als die rechte Hand des Landesherrn.

Es wäre die grausamste Selbstzerfleischung, wenn ich

die schwarzen Tage, die nun folgten, in ihre Stunden zerlegen wollte, und das Grausenvolle, was sie mir brachten, stückweise aus dem düstern Grabe der Vergangenheit hervor zu ziehen mich bemühen möchte. Der Minister schien mich in seiner Gunst immer höher zu stellen; ich und meine Gattin fehlten bei keinem seiner zahllosen, berauschenden Feste; aber nur zu bald merkte ich, daß die Gesellschaft, nicht Er, eine andere Weise gegen mich übte. Herabsetzung bürgerlicher Abkunft wurde ein Lieblingsthema der Zirkel, und selbst mein Ehegemahl schien mir verändert, schien mit jedem Tage erkälteter und verschlossener gegen mich zu werden. Hinweg von diesem Bilde! Der Minister verführte meine Eustasia, und als ich tobte, in Rache glühete, entfloh die Mutter meiner Konstanze aus meinem Hause, fand ein Asyl bei ihren hochadligen Vettern, einen Schirmherrn in dem Verführer, und schrieb mir ein Scheideblatt in dem Tone der schneidendsten, unmenschlichsten Verachtung, worin sie die Stunde verfluchte, in der sie mit dem unedlen Abenteurer zum Altare getreten, worin sie mich anklagte, ihren jugendlichen Leichtsinn räuberisch benutzt zu haben, worin sie das schändende Bündniß mit mir zerrissen erklärte für ewig. Ich wüthete wie ein Wahnsinniger, ich wollte am Throne des gerechten Fürsten die mir so oft geschenkte Gnade aufrufen, mir meine Rechte zu schützen, die Räuber meines Glückes zu züchtigen. Aber längst zuvorgekommen war mir das edle Heer meiner hochgeborenen Gegner. Man beschuldigte mich der höchsten Verbrechen gegen den Fürsten und den Staat; Veruntreuung wichtiger Staatsgeheimnisse, Betrügerei, Unter-

schleif, Bestechlichkeit, boshafte Benutzung des fürstlichen Vertrauens in Bezug auf benachbarte Höfe, so klangen die Anklagen der Feinde, und meine eigenen Schreiber und meine Diener hatte man zu Zeugen gegen mich gestempelt. Oeffentlich schwur ich dem Grafen mit einem gräßlichen Eide den Tod von meiner Hand, und dieser Schwur, den der Ewige nicht gehört haben mag, beschleunigte mein Schicksal. Meine Verhaftung war befohlen, das Reiterkommando, die Karosse schon bestellt, die mich nach einer Bergfestung bringen, mich ewiger Vergessenheit übergeben sollte, da erhielt ich eine Warnung durch den vertrautesten Adjutanten des jungen Kronprinzen, raffte mein Geld, meine Kleinodien zusammen, nahm mein Kind auf den Arm, und flüchtete aus der Residenz und über die Gränzen, kein Bettler, aber doch der Aermste aller Menschen, denn das Vertrauen auf menschliche Tugend hatte sich in Menschenhaß und Menschenverachtung verwandelt, das Vertrauen auf die Vatergüte und Gerechtigkeit des Herrn der Welten war schwankend geworden und Zweifel verdüsterten den Glauben, der allein des Unglücklichen und Verfolgten Trost zu bleiben vermag. —

Weiter! Vater, Du gemißhandelter Mann! fiel mit Heftigkeit der Thornecker ein, als Herr Treu eine Pause machte. Bring Deine Geschichte zu Ende! Sie muß zu Ende seyn, denn ärger dürfen sie es doch nicht getrieben haben. —

Ich flüchtete gen Norden, nach einander in zwei sogenannten freien Städten Schutz und Friede suchend, fuhr der Alte fort, aber der Haß der Großen ist uner-

sättlich und die Furcht mochte die Schuldigen spornen. Spione umringten mich, nur mein scharfer Blick, schärfte ihn doch die Sorge um mein letztes Gut, mein schuldloses, liebes Kind, entriß mich zwei Male der drohenden Gefahr, in der Feinde Hände zu fallen. So schiffte ich zuletzt mich ein an der Nordküste, statt aber die vorgegebene Reiseroute nach England fortzusetzen, tauschte ich auf dem Felsen Helgoland das Schiff, und fuhr nach Holland, kam von da in dieser unscheinbaren Maske hieher, wo ich gerade der Nähe wegen nicht gesucht zu werden vermuthen durfte. Das ist die Geschichte meiner schwarzen Tage, das ist der Dornenacker, auf dem die Grundsätze keimten und wuchsen, welche die Welt Eigensinn, Vorurtheil, Menschenhaß und Verrücktheit schalt. Mein Kind und mich wollte ich bewahren vor den Giftzähnen, die mich gebissen. Aber der Fluch, welcher den unvorsätzlichen Mörder verfolgte, ist noch nicht gesühnt. Wiederum rief der unsichtbare Richter den flüchtigen Kain an, so tief er sich versteckt hielt, und mit Grauen sehe ich dem Morgen entgegen, der mich zu meinem verlassenen Kinde ziehen, mich in die Hände meines Erzfeindes treiben muß. —

Und dieser Erzfeind? fragte Thorneck. Wer war er? — Doch nein! Nennen Sie mir ihn nicht, ich kenne ihn, ich hörte von der Geschichte, freilich ganz anders, dieser Erzfeind? Treu, ja ich kann nicht zweifeln, es war mein Vater? —

Der Alte antwortete nicht, aber er drückte krampfhaft die Hand des jungen Mannes, die sich zitternd auf seine Rechte gelegt.

Entsetzlich! rief der Graf. Darum nahmen Sie nur mich auf in Ihr Haus. Sie wollten edelmüthig beweisen, daß Sie des Vaters Schuld nicht im Sohne haßten.

Herr Treu schüttelte sein greises Haupt. Nein, nein, sagte er finster und wie in sich hinein. Rache-Gedanken umgaukelten mich mit Furientänzen als mir der furchtbare Name erklang. Ich sann auf eine Vergeltung so einziger Art, wie die Beleidigung des Verfolgers gewesen. Aber ich fiel in die eigene Wolfsgrube. O mein Kind, mein armes Kind! —

Diese Jammertöne, die wie gebrochene Sterbelaute aus dem Herzen des Vaters herauf erklangen, vollendeten die tiefe Wirkung, welche diese seltsame Unterhaltung im engen Versteck auf den Grafen gemacht. Du sollst nicht jammern um sie, Vater! sprach er erhitzt. Die Schuld meines Vaters hat mich mit schwerer Pflicht beladen, und der rechtschaffene Sohn tilgt solche Schuld und sollte er ein Bettler werden darum. Höre, was ich Dir schwöre bei der Ehre meines Stammes und bei meinem Wappen, doch nein! daran glaubst Du ja nicht; was ich Dir schwöre bei dem Richter der Todten! Dein Leben ist von heute an das Meine, meines Vaters Henker müssen mich vor Dir tödten. Der Fürst ist altersschwach, aber gerecht; der Erbprinz liebt und achtet mich. Mein Vater wird nicht in den Kampf treten mit dem einzigen Sohne, ich werde kindlich seiner schonen, aber ihm den Spiegel seiner Thaten nicht verdecken. Doch kann ich Dich nicht rein machen vor der ganzen Welt, Vater meiner Konstanze, bin ich zu schwach gegen die Rotten Deiner Feinde, so entsage ich meiner Geburt,

meiner Zukunft und Allem, was sie versprach, Dein Sohn will ich dann seyn, namenlos, aber in Frieden glücklich mit Dir, sey es in Arabiens Steppen oder Columbia's Urwäldern, das schwöre ich Dir bei dem unerbittlichen Richter der Auferstandenen. —

Es giebt eine Vergeltung! sagte Herr Treu dumpf vor sich hin. Sein einziger Sohn fällt ab von ihm und liegt an des Geächteten schlechter Brust. Aber Du versprichst zu viel, junger Mensch, meine Augen sehen kühler in die Ferne, und das Erfüllen wird Dir schwer werden. —

Was kann der Wille nicht in fesselloser Menschenbrust! rief der Graf. Aber was Du in meine Seele geworfen, glüht wie höllischer Brand, und es duldet mich nicht länger in diesem dumpfen Käfich. Bleibe hier, Vater, bis Du Nachricht bekommst von mir; wage Dich nicht von diesem Baume, bis meine Stimme Dich ruft. Ich muß hinab, muß Nachricht suchen, und ich wage ja nichts dabei, denn selbst der tolle Major wird des allgewaltigen Ministers Sohn anzutasten nicht dreist genug seyn. —

Innig und kindlich legte er sich nochmals an des Alten Brust, preßte einen festen Kuß auf des Vaters Mund, ließ ihm Gewehr und Jagdranzen, und stieg hinab in des düstern Waldes heimliche Dickung.

Herr Treu hatte vom Eingange des Hüttchens dem Gefährten nachgesehen, hatte ihm nachgeflüstert: Grüße Konstanze! — Dann setzte er sich auf die weiche Bank,

und starrte in das Mondlicht, und die Geister seiner entschwundenen Tage stiegen vor ihm auf, und in dem Rauschen der Tannenäste vernahm er bekannte Stimmen und unheimliche Schauer vermehrten den Frost der rauhen Nacht, der ihn schüttelte. Er hüllte sich dichter ein und schmiegte sich in sich zusammen und drückte die Augen zu. Der Mond stieg langsam weiter und verbarg sich hinter den dichtern Baumgruppen; dunkeler ward es in dem Versteck; die Erschöpfung durch die heftigen Auftritte dieses Abends, durch den Fluchtmarsch zum Walde, durch die Erzählung selbst hervorgerufen, nahm immer fühlbarer an Leib und Seele zu, der aromatische Moosdunst betäubte die Sinne, und der Flüchtige, der Verfolgte entschlummerte, und sein Schlaf wurde so fest und ruhig, wie er ihn seit lange nicht im warmen und sichern Polsterbett genossen.

Herr Treu erschrack als er erwachte, und das volle Tageslicht durch die Oeffnung der Hütte ihn anstrahlte. Er schauete hinaus; alles lag in friedlicher Waldstille, nur ein Paar Seidenschwänzchen wiegten sich auf dem nächsten Tannengesträuch, und eine Blaumeise flatterte von Stamm zu Stamm und fing die im Sonnenstrahl neu erwachten Fliegen. Der Kundige beachtete den Sonnenstand, und ersah, daß es bereits über Mittag sey. Er stärkte den fordernden Magen, und stieg dann hinaus zwischen die mächtigen Zweige, immer von dem Gedanken belästigt: Warum der Graf nicht zurückgekehrt? Warum der Graf ihn vergessen?

Der Baum stand auf einer der höchsten Regionen der Holzung, er ragte als ein Ahnherr des ganzen Wal-

des weit über alle seine Nachkommen hervor. Der Herbst hatte ihn bereits gelichtet, und so gewann der forschende Kletterer bald einen Platz, von wo er eine freie Aussicht auf die Thäler hatte, ja die Hügel unterscheiden konnte, die sein liebes Haus umgaben. Aber waren das noch nächtige Nebelballen, die sich über dem Thale bewegten und himmelan wirbelten? Nein, der Tag war längst zu weit vorgeschritten. So waren es Dampfwolken, Brand in seinem Eigenthume; zugleich glaubte sein Ohr Flintenschüsse zu vernehmen, und der Nordost trug ihm verworrenes Geschrei herüber. Entsetzt, seiner Konstanze gedenkend, kletterte er zurück, warf Terzerol, Ranzen, Waidmesser hinunter, und stieg mit Jünglingseile den gefährlichen Pfad am Baumstamme hinab. Obgleich im Walde unbekannt, fand er doch die Spur der Nachtwanderung am niedergetretenen Waldkraute und zerbrochenen Busch, und nur mit der Einen Idee, daß sein Kind in Gefahr sey, beschäftigt, vergaß er die eigene Sicherheit und gelangte bald zu dem Jägerhäuschen am Rande des Waldes. Die Thür fand er unverschlossen, doch weder den Grafen noch den Diener daheim. Auch ohne sie wollte er aufbrechen nach seinem lieben Thale, da hörte er Geräusch im Unterbusch, eine Menschengestalt entwickelte sich aus dem Gestrüpp, und der Zollwächter Rost schwankte auf seinem Stelzfuße heran.

Sie schon hier, Gnaden? fragte der getreue Einbein mit Staunen. Bin ich auch eine Trauerpost, so ist doch Glück dabei, denn der Herr Graf hießen mich Courier hinken zum Förster, der Sie suchen sollte im Vogelhüttchen, und Ihnen eine treue Sauvegarde seyn.

Und was giebt's bei uns, und wo blieb der Graf? fragte der Thalherr mit Ungestüm.

Böse Geschichten! stotterte der athemlose Bote, indem er sich auf den Grasboden niedergleiten ließ und die erlahmten Glieder von sich streckte. Der vereitelte Arrest von gestern ist nur eine Kurzweil dagegen.

Haben sie Rache genommen, mein Haus eingeäschert, mein Kind mißhandelt? O bewege Deine Zunge gelenkiger, Du alte Kriegsgurgel! Du siehst ja, wie die Angst mir fast das Herz abstößt! rief Herr Treu.

Gnaden schießt zu hoch! entgegnete der Invalide. Der Herr Major tobte zwar gewaltiglich, ließen tüchtige Püffe unter den armen Winzern austheilen, warfen sich auf's Pferd, und trabte in dem ganzen Gau umher, kamen jedoch ganz artig wieder zurück, waren ganz charmant gegen das Fräulein, obgleich sie äußerten, Quartier machen zu wollen in Herrn Treu's Schlößchen, bis der Hausherr heimgekommen. Mit dem Wollen dauerte es indeß nicht gar lange. Unvermuthet fiel die Nachteule auf den Falken, der sich in's fremde Nest gesetzt. Die überrheinischen Bauern, wie Gnaden wissen, lange schon im kompleten Aufstande, hatten das Schießen und den Tumult gehört, glaubten, unsere Winzer hätten gethan wie sie, und da solche Raubvögel keine Gelegenheit versäumen, wo es im Trüben zu fischen gilt, so setzten einige Hundert im Dunkel auf der Fähre und hier in der Nachbarschaft und auf den weggekaperten Fischerkähnen über den Strom, und fielen mit ihrem Mordgeheul, einer gar miserabeln Musik, gerade in unsere Thäler. Mein Zollhäuschen ging zuerst in Brand auf,

und wäre ich daheim gewesen, hätten sie mir vielleicht gar das hölzerne Bein unter dem Leibe mit weggebrannt; dann fielen sie den Rohrbergs in's Schloß und zündeten an, und der Satan weiß wie sie's machen, will unser Einer einmal Nachts die Lampe anzünden, eine Viertelstunde schlägt man und der Zunder fängt nicht. Wirft so ein Hexenmeister sein Endchen Schwamm in ein Steinhaus, hui! ist Alles Gluth, als könnten sie Holz und Mauerstein in Pech und Oel verwandeln.

Aber ich bitte Dich, was geschah bei mir? fuhr Herr Treu wild auf. Willst Du mich durch Deine bequeme Erzählweise um den Verstand bringen?

Bei uns? fuhr der Stelzfuß fort. Jawohl, wir kamen gegen Mitternacht an die Reihe. Der Major hatte einige Sergeanten auf Kundschaft abgeschickt, und als er wußte, welche Feinde er vor sich hatte, sandte er die Reiter zu den nächsten Städten, unser Militair flugs heran zu fordern. Aber die verdammten Meuterer mit ihren Mistgabeln und Piken hielten Vorhand. Wie der Blitz waren sie da, steckten den Schoppen am Garten in Brand, und als der Major Feuer geben ließ, fuhr der Teufel in die Lumpenkerls; sie nahmen im Sturmlauf das Haus, und die Schützen mit ihrem Kommandanten durften sich freuen, die Retirade zur Hinterthür hinaus glücklich vollführt zu haben. Die Feinde saßen jetzt mitten im Kastel, spektakelten anfangs gewaltigt, doch das Fräulein benahm sich wie der beste Feldherr, trat mitten unter sie, freilich von mir und einem halben Dutzend Winzerburschen als Garde bedient, und da die Aufwiegler hörten, das Haus sey kein Edelhof, lief=

sen sie den Hausherrn hoch leben, schmauseten und soffen jedoch kanibalisch, tranken Brüderschaft mit den Winzern, und schwuren, sie zu lauter Gutsherrn zu machen, wie sie selbst seit Kurzem geworden. —

Und meine Tochter? fiel Herr Treu ihm in's Wort.

Sie spielte mit unvergleichlicher Courage die Wirthin, antwortete Rost; nicht einmal blaß war sie geworden, und das Volk trat ihr ehrfurchtsvoll aus dem Wege, bis auf zwei junge, lange Burschen mit schwarzen Judenbärten, die gar oft verdächtige Blicke auf sie warfen. Mir grauete jedoch vor dem Ende, denn die Nacht schien mir länger als alle vorigen, und als es zu dämmern begann, stahl ich mich hinaus auf die Höhe und schauete mich um, ob die Hülfe nicht endlich sich nahen wollte. Die Hoffnung hatte mich nicht getäuscht, blanke Bajonette blitzten durch die Rebstangen, und ehe ich mich besonnen, stand links der Herr Graf und hielt rechts der Herr Major auf seinem Rappen neben mir, und fragten und forderten Rapport. Doch die da drinnen waren auch nicht dumm gewesen, und hatten auch ihre Vorposten gestellt. Mit einem Wuthgeschrei, das weiter schallte als die Trommeln und Trompeten einer ganzen Division, fielen sie heraus, und in schwarze Kolonnen formirt rückte das Lumpengesindel im Sturmmarsch an, als hätten sie Höllenfeuer statt Courage im Leibe, und der Satanas selbst habe ihnen das Kriegswerk gelehrt. Unsere Musketiere schossen brav, aber auch unsere Weißröcke hatten dasselbe Schicksal wie die fremden Grünröcke in voriger Nacht, und mußten sich in die Weinberge ziehen, um nicht überlaufen zu werden von der rebelli-

schen Ochsenheerde. Da sah mein gutes Auge mitten durch den Pulverdampf vor dem Hauptquartiere eine Marodeur-Geschichte, welche mir wie ein Bajonettstich in's Herz fuhr. Die beiden Schwarzbärte, die mir schon in der Nacht die Erzspitzbuben geschienen, hatten nicht an's Fechten, sondern an sich gedacht. Der Eine zog das beste Paar Pferde an's Thor und warf einen schweren Sack hinauf, der Andere schleifte das arme Fräulein herbei, hob's dem Ersten auf den Sattel des Braunen, setzte sich dann mit Diebeseile hinter den Sack. der sicherlich alles Silber im Hause barg, auf den Schimmel, und fort trabten sie nach dem Strome zu.

Herr Treu that einen Angstschrei, ließ das Terzerol fallen und stand wie ein Marmorbild.

Es war ein Jammeranblick, erzählte der Stelzfuß ohne Unterbrechung, wie das Fräulein sich wehrte in den Armen des bestialischen Kerls, und schrie, daß man es durch das Flintengeknatter hörte. Doch die Buschklepper nahmen ihren Weg um das Getümmel herum über die Wiese, und kamen so dicht an dem Hügel, wo wir standen und ich längst die beiden Herrn auf die Schurken aufmerksam gemacht, vorbei. Der Graf, der eine Büchse vom Hause mitgebracht, stürzte sich sogleich auf die Wiese hinunter, legte an, und mit dem Knall lag auch der Vorderste sammt seinem gestohlenen Sack im Grase, doch seine Hand hielt den Schimmel am Zaume fest, so hoch das Thier sich bockte und mit allen Hufen schlug. Der Andere, der den Major im Karriere auf sich einsprengen sah, riß den Braunen herum und trieb das Thier im gestreckten Laufe den ent-

gegengesetzten Weg nach meinem Schlagbaume hinunter. Ich hatte auch nicht müßig gestanden und war dem Grafen nachgehumpelt, so schnell es ging. Ich traf ihn, wie er mit der Kolbe dem gestürzten Gauner den Kopf einstieß, den Schimmel haschte und sich hinauf schwang. Da rief er mir die Ordre zu, die mich hieher kommandirt, und dorthin flog er dem Räuber mit dem Fräulein und dem Major nach, die jedoch schon einen ziemlichen Vorsprung gewonnen.

Herr Zebaoth, Dein Zorn ist fürchterlich und ohne Ende! rief Herr Treu, aus seinem Starrsinn erwachend, so wie der Schreckensbote zu reden aufhörte, und warf einen wilden, irren Verzweiflungsblick zu dem Himmel empor, dann griff er das Gewehr auf und sprach düster: Willst Du mit, Rost, wenn auch gerade in den Tod hinein? —

Meinetwegen! antwortete der Invalide, indem er sich vom Boden aufquälte; Gnaden haben mich aus dem Bettelrocke geholfen, wie sollte ich denn mich aus der Schußweite machen, wenn's gilt um Ihr Gut. Aber bedenken Sie auch, was diese Nacht geschah? Die Grünröcke sind noch in der Nähe, und wir werden doch nicht mit den Ueberrheinischen Kameradschaft machen wollen, gegen Herrn und Obrigkeit?

Wo ich gehe, geht die Ehre mit mir! entgegnete Herr Treu. Wie kann von mir die Rede seyn, da mir des Lebens letzter Schatz genommen, und darum mein Leben ohne Preis ist? Zu ihr muß ich, sie noch einmal sehen und an ihrer Leiche sterben. —

Rasch schritt er fort, und der Stelzfuß mühete sich ihm nachzufolgen.

Deutlicher wurde der Tumult, jemehr die Eilenden vom Walde sich entfernten. Auf mehreren Seiten stiegen Rauchsäulen auf, den Mordbrand verkündend, doch schien die mächtige Horde der Plünderer auseinander gesprengt, da das Gewehrfeuer, der Pulverdampf, das Kampfgeschrei sich auf verschiedene Stellen vertheilt hatten, und an mehreren Orten die geordneten Reihen der Fußsoldaten sichtbar wurden. Herr Treu und sein Begleiter sahen sich durch die geschlängelten Fußsteige aufgehalten, und als der Pfad jetzt über eine Höhe lief, fesselten ihren Fuß eine Scene so seltsam als bedeutend. Zwischen zwei Weinbergen, die einen breiten Thalweg bildeten, sahen sie plötzlich die Hauptmacht der rebellischen Bauern aufmarschirt im buntesten Gedräng, und ihnen gegenüber mehrere Schwadronen Dragoner in schimmernder Linie. Die Bauern spotteten, lachten, dräueten, und ihre Anführer schwenkten die rothen Mützen auf den Spitzen ihrer Piken herausfordernd den Reitern entgegen. Der Obrist der Dragoner, ein ältlicher aber stattlicher Krieger, ritt dicht an die Lärmenden heran und forderte sie auf, Pardon zu nehmen und die Waffen niederzulegen. Höhnendes Gebrüll, geschwungene Knittel und zwei Schüsse antworteten ihm. Da klang sein Kommandoruf, und heran rasselte im schlanken Trabe die Reitermasse mit geschwungenen Stahlklingen, und das lächerlichste Schauspiel folgte dem ernsten Ein=

gange. Kaum traf das Reiterchock die erste Linie der Bauern und warf sie nieder, so flüchteten die Entferntesten Bergauf, und was nicht aus dem Gewühl zu fliehen vermochte, lag im Knie oder auf dem Bauch und ließ die Geschwader über sich wegsetzen unter dem allgemeinsten Wehgeheul. Die Dragoner gebrauchten keine tödliche Waffe, aber rechts und links theilten sie flache Hiebe aus, und nachdem sie sich wieder geordnet, hielten sie ein Schlachtfeld umschlossen, das dicht mit entschaarten lebendigen Leichen bedeckt worden, die nach Pardon jammerten und die waffenlosen Hände bittend emporstreckten. Der Obrist ließ nur einige der Anführer binden und an die Steigbügel der Dragoner fesseln, die Uebrigen mußten sich Paarweise ordnen, und so ging zwischen den Dragonerreihen der sonderbare Siegeszug zurück zur Ebene.

Rost hatte mit Bravorufen und Händegeklatsch den schnellen Sieg begrüßt; Herr Treu jedoch hatte ernst hinabgeblickt und setzte nun, mit sichtlichem Schauder seiner selbst gedenkend, den Marsch zu seinem Eigenthume fort.

Ueberall hatten die braven Truppen gesiegt, und die fremde Heuschreckenhorde niedergetreten; im Thale, am Gehöft, im Hause wimmelte es von schützenden Soldaten, und gefangenes Bauernvolk lag zwischen ihnen in bleichen, wimmernden Haufen; doch der kehrende Hausherr schien keine Augen für sie zu haben, sein fester Schritt ging zu den Stallgebäuden, selbst schirrte er das Pferd an und zog es heraus, seine Konstanze zu suchen.

Da zog ein Jubelgeschrei seinen Blick zum Hause.

Es war der getreue Rost, der seine schwarze Post durch eine lichte Freudenbotschaft gut zu machen sich beeilte.

Sie ist wieder da! rief er mit Posaunentönen. Sie haben das Fräulein. Der Graf hat sie mitgebracht und der Major hat den Schwarzbart erwischt, hergeschleppt am Schweife seines Rappen, daß der großmäulige Kerl aussieht wie ein Mühlenschwein, das alle Sümpfe durchgewälzt. —

Herr Treu ließ das Pferd, seine Augen leuchteten, und er taumelte in das Haus, der Wahrheit kaum Glauben schenkend. Im Lehnsessel fand er die Tochter, bleich aber wohlbehalten, die Arme nach ihm ausstreckend, und mit unartikulirten Freudentönen den Vater an ihren Busen pressend, wie auf nimmer wieder von sich lassen. Der Graf legte mit einem unaussprechlichen Wonnegefühl, das selbst sein von der Wunde entstelltes Gesicht mit einer Engelslieblichkeit überstrahlte, seine Arme um die in ihrem Glück versunkenen; das von Siegstriumph glühende Antlitz des kräftigen Majors überzog jedoch eine Finsterniß, als er Herrn Treu ansichtig ward, und er wandte sich mit einem fast schmerzlich scheinenden Zukken der Mundwinkel von der Gruppe ab, die er selbst mit seiner tapfern Hand theilweise geschaffen.

Die Erde hatte sich einmal um ihre Achse gedrehet, und Alles erschien im Rheinthale anders gestaltet. Die Unruhe der Zwietracht war verschwunden, Friede und Sicherheit waren zurückgekehrt.

Ehe noch der kurze verhängnißvolle Herbsttag vollen=

det, bemühete sich der entschlossene Dragoner-Obrist, dem sein Fürst das Kommando gegen die Plünderer vertraut, alle Spuren ihrer Gräuel zu verwischen. Die Gebliebenen wurden zur Erde bestattet, die Häupter der Anführer, mit ihnen auch der schwarzbärtige Nessus, mit Stricken gebunden, in Begleitung der Infanterie zur Hauptstadt geschickt. Den Rest der Gefangenen, nachdem man ihnen ihre sonderbaren mißbrauchten Armaturen abgenommen, trieben die Dragoner, einer Viehheerde gleich, an den Strom, und besorgten dort ihre Ueberfahrt in die Heimath. Nur die dampfenden Brandruinen konnte der brave Obrist nicht fortzaubern und die Thränen der Winzerinnen nicht stillen, welche im Nachttumult ihre Männer und Söhne verloren hatten.

Auch das Haus im Thale war von den unerwarteten Bacchanalien gereinigt worden, und Herr Treu saß mit dem Grafen Thorneck allein im Speisesaale, den heimischen Obrist und den fremden Major erwartend, der viere von seinen grünen Schützen, wie zum Schirmen des Hauses, bei sich behalten hatte. Konstanze, unwohl von den erlebten Schrecknissen, hütete das Bett in ihrem Zimmer. — — Der Major trat ein, warf Federhut und Pallasch zur Seite, und grüßte die Harrenden mit einer Miene, in welcher Ernst und Humor zu kämpfen schienen.

Nun mein Herr Regierungsrath Warnetreu, sagte er, mit zusammengeschlagenen Armen sich vor den Hauswirth pflanzend, wie steht's um Ihre wunderlichen Vorurtheile, die Sie gleichsam ihren Zeitgenossen zum Possen als umgekehrte Welt, wo der Ochs den Schlach-

ter schlachtet, und der Bock den Gärtner spielet, bisher vorexercirt? — Ein altadelicher Junker hat Sie selbst salvirt, und außerdem Euer schönes Töchterlein aus den bestialischen Klauen errettet, denn mein Rapp machte mit mir auf dem glatten Boden einen höllischen Salto-mortale, und wäre unser Prinz da auf dem Schimmel nicht herbeigeflogen wie ein Stoßgeier vor dem Winde, der Uhu dürfte mit dem Täubchen in alle Welt gegangen seyn, und wir hätten Jahre lang umsonst sein Nest in den Ruinen des Rheinufers suchen mögen. Es gehört zu so etwas doch wohl ein ritterlicher Sinn, der nicht Jedem angeboren. Und wie ist's mit dem Soldatenhaß? Was würde am vorigen Mittage aus diesem schönen Gau geworden seyn, wären die braven Dragoner nicht zur Stelle gewesen, und hätten Blut und Leben dran gesetzt, jenen sinnlosen Trunkenbolden, welche die Mosistafeln zerschlagen hatten, mit ihren Klingen das Gesetz auf die Schultern zu schreiben? —

Nichts davon in diesem Augenblicke! fiel der Graf besorgt ein, indem er wie bittend dem Major entgegen trat. Du siehst, unser Wirth ist noch erschüttert vom vielfachen Gemüthssturme, und wahrlich, er ist der Schonung würdig. —

Er ist ein Kranker gewesen, entgegnete der Major barsch, und Gott selbst hat an ihm die Kur übernommen. Nicht wahr, mein Herr, Sie sind genesen; und wenn diese Lektion nicht alle Spinnennester rein aus Ihrem Gehirn fegte, auf Ehre, dann verdienten Sie nicht einen Mann, wie meinen Adolphus da, zum Vertheidiger und Sekundanten zu haben. Eine gar absonderliche

Species der närrischen Käutze, welche die Erde trägt, werden Sie jedoch mir immerdar verbleiben. Sie wollen ein Landmann, ein Gärtner seyn. Vergessen Sie denn, daß nicht alle Bäume Aepfel tragen, daß die Eiche in ihrer Frucht ein schlechtes Gericht giebt, höchstens einen Weiberkaffee in der Hungerszeit, dagegen derbes Holz zu Mühlwellen und Schiffskielen; daß der Herrgott freilich im unscheinbaren Roggengras sein größtes Brodmagazin wachsen läßt, doch auch die Ananas schuf und die goldene Orange. Herr, wollten wir Alle hinter dem Pfluge hergehen, würde die Welt nicht weniger kurios sich gestalten, als wenn wir Alle nichts thun wollten, als fechten lernen oder hinter dem Dintenfaß Thaten in Worte übersetzen. Laßt uns die Stände in Ehren halten, jeden an seinem Platze und zwischen seinen Gränzen; ohne eine neue Sündfluth kann die Welt keinen entbehren, und nur ein Robinson Crusoe darf sich die traurig-langweilige Erlaubniß nehmen, Fürst, Edelmann, Soldat, Bürger und Bauer, ja auch Weib und Mann seyn zu wollen in Einer Person. Herr, die Hand her; nicht wahr, der Staar ist Ihnen gestochen für immer?

Herr Treu reichte die Hand, und in seinem bleichen Gesicht spiegelte sich das Dankgefühl ab, welches in diesem Augenblicke das einzige klare Empfinden in seinem Gemüthe war.

Wüßtest Du die Geschichte dieses Mannes, Bügel, versetzte der Graf innerlich bewegt, Du würdest seine Wunden schonen und ihn achten wie ich. —

Still, Freundchen! sagte der Major düster werdend.

Du erinnerst mich da zu früh an mein Portepée und das große Wort: Subordination. Ich darf von alledem nichts hören. Die wilde Episode ist abgespielt, und wir stehen, wo wir vorgestern standen. Meine Ordre ist nicht Asche geworden durch den rothen Hahn der Mordbrenner, und leider ist Herr Warnetreu mein Arrestant wie vorhin.

Bügel, Du könntest wirklich so herzlos seyn, nach diesen erschütternden Begebenheiten, einem von Menschen und Schicksale Verfolgten keine Frist zu geben zur Fassung des Gemüths? Du könntest selbst mir, dem Freunde, die Bitte versagen, voran zu eilen zum Throne unsers Herrn, und dort seine Sache zu verfechten? fragte der junge Graf auffahrend.

Beides muß verweigert werden, entgegnete der Major kaltblütig. Schon verlor ich der Zeit zu viel bei der Forschung, ob dieser Mann der sey, welchen man mich suchen hieß. Morgen reisen wir. Ist des Herrn Gewissen rein, wird ihm kein Leides geschehen, und wenn alle Dächer der Residenz voll Drachen säßen, die Feuer auf unsern Wagen sprudelten.

Mann, sagte Thorneck mit tiefem Ernste, kannst Du Deine Ehre dafür verpfänden? Willst Du ihn bis zu Deinem Herrscher geleiten und sorgen, daß er dort gehört werde? Vergißt Du die steinernen Gräber für Lebendige, welche unsere Gränzfestungen verdecken? Bist Du gewiß, daß Du Deinen glücklichen Fang nicht am ersten Marksteine in eine andere, härtere Hand zu liefern befehligt wirst?

Der Major verstummte, und sein dunkles Auge sank

gedankenlos zu Boden. Herr Treu stand aber jetzt entschlossen auf und reichte dem Krieger nochmals die Rechte.

Sie müssen Ihre Pflicht thun, Major! sprach er mit fester Stimme, und der Himmel mag mich behüten, Sie von der geraden Bahn ableiten zu wollen. Auch bedarf ich der Fassung nicht. Gestern, als ich dastand wie ein entblätterter, astloser Baumstumpf, als ich mein Kind verloren achten mußte, da war meine Mannheit dahin, und ich verzweifelte an Gott und Menschheit. Was kann einem Vater Glück und Leben gelten in dem Augenblicke eines solchen Verlustes? Resignation ist mein Gefühl geworden, mag der unaufhaltsame Sichelwagen des ehernen Fatums über mich hinrasseln und meine Glieder zerreißen, lasse ich doch mein Kind in den Händen dieses Mannes, der der Prüfungen schwerste bestanden und ihr den Vater ersetzen wird. Wir reisen in nächster Nacht, doch Konstanze soll nichts erfahren; wie wir die Abschiedsstunde ihr verhüllen, wie wir sie leicht an der schwarzen Minute vorüberführen mögen, das sey der einzige wichtige Punkt gegenseitiger Ueberlegung.

Nein, Vater, fiel Thorneck lebhaft ein, und wäre es möglich, daß ich den Engel, den Du Tochter nennst, dreimal mehr anbetete, als ich thue, dennoch könnte ich Dir dieses Mal nicht gehorsam seyn. Was Dir bevorsteht, ist mir klar, seit ich weiß, was Dir geschah. Das ist höllischer Haß, Haß bis zum Tode, der nach zehn Jahren nicht vergessen lernte, und solche Mittel aufbot, seine Rache zu kühlen, das ist der nach außen brechende Gewissenskrebs, der nicht früher Schlaf gewinnt, bis er vertilgt weiß, was als zerschmetternde Anklage gegen

ihn auftreten könnte. O es ist grauenvoll, daß ich so reden muß vom eignen Vater! — Nein, machte hier der Zufall mein Retteramt unnütz, dort will und kann ich allein Dein Retter seyn. Major, auch ich bin Dein Arrestand, und das Loos von Konstanzens Vater muß das Meine werden. Ich habe Dir Deine Beute entrissen, habe gesündigt am Willen unseres Herrn, Deine Pflicht ist, mich ebenfalls der Strafe entgegen zu führen. Verschließt man dorten auch die Lippen unsers Treu, mich wird der Minister, mich wird der Gebieter auf seinem Throne hören müssen, und Gott wird meine Zunge lenken. —

Und was soll mit Konstanzen werden? fragte Herr Treu bewegt durch die Wärme seines jungen Freundes. Dürfen wir sie mitnehmen in jene Strudel, die uns selbst bedräuen, dürfen wir sie hier zurück lassen ohne Schirm und Schutz? —

Das möge sie selbst entscheiden, antwortete rasch der Graf; in einem kindlichen Gemüth wohnet ja immer noch die Gottesstimme, welche am besten räth in der Gefahr und der Wahl des Augenblicks, eine Stimme, die leider entfleucht, wenn vor der Weltbildung die Kindlichkeit entfloh. Wie sie entscheiden wird, sagt mir mein Herz, das dem ihren verwandt.

Und der junge Mann hatte Recht. Mit bewunderungswürdiger Fassung nahm die durch Schlaf und Ruhe gestärkte Jungfrau die Nachricht auf, die ihr nicht unerwartet zu kommen schien. Das Weib hat mehr Phan=

tasie als der Mann, ist es doch auch Mitschöpferin und drückt den formlosen Keimen die Gestaltung auf, und darum setzt es sich aus dem Geschehenen deutlicher die Folgen auseinander, wird deshalb weniger leicht überrascht, und ist gefaßter als der stärkste Mann, wenn drohend Wetter einbricht, und das schwache Geschöpf überfliegt darum, wo es gilt, oftmals den Riesen. Ihr Entschluß war schnell ausgesprochen.

Wie könnte ich bleiben ohne Euch!, sagte sie, sich an des Vaters Brust lehnend und die Hand dem Geliebten reichend. Die Gespenster der schwarzen Räuber würden mir in allen Winkeln stehen, und blieben sie auch aus, würde mich denn nicht die Angst und Sorge um Euch todeskrank machen? Ich theile Alles mit dem Vater, wie er von jeher Alles mit mir getheilt, und kann Adolph den Vater nicht erlösen, dann muß er sich auch daran gewöhnen, die Braut in einer Kerkergruft zu wissen, bis Gott rettet, der allein weiß, was gut thut.

Thorneck aber wandte von innerm Schauder bewegt sein erbleichend Gesicht ab; die Unschuldige wußte ja nicht, welch ein Schauderbild sie der Wirklichkeit nachgezeichnet, wußte nicht, daß die Geschichte dergleichen der Nachwelt mehr als einmal erzählt.

Herr Treu ging vor Abends nochmals durch sein ganzes Besitzthum, und sein getreuer Sebald mußte ihm zur Seite gehen. Ihm übergab er Alles als stellvertretender Verwalter des Herrn; man sah seinen trüben Augen, seinem erblassenden Gesichte jedoch an, daß es mehr ein Abschiednehmen war von allen Plätzen, die ihm lieb geworden, als die Sorgfalt für seine Habe

und sein Gut. Als er zurückkehrte, fand er die Tochter beschäftigt, alle Anordnungen zur bequemen Reise zu treffen, als sollte nur eine Spazierfahrt gemacht werden. — Väterchen, sagte sie, und strich mit zarter Hand über seine gefurchte Stirn, wirf die Last fort, die Dich erdrücken will. Sollte der gute Gott wohl dem Menschen mehr zu tragen ansinnen, als ihm möglich ist? Väterchen, dieselbe Allmacht, die mich aus den eisernen Armen des abscheulichen Menschendiebes, in denen mir Luft und Muth verging, lösete, kann ja auch unverhofft Dich frei und Deine Feinde zu schanden machen; denn daß Du nicht bist, wie sie Dich gemalt, das weiß Deine Tochter mehr als Alle, und würde gern die Feuerprobe für Deine Unschuld auf sich nehmen, wäre es noch so wie in alter Zeit.

Herr Treu selbst fühlte sein Gemüth erstarkt an der Zuversicht und dem Glauben des frommen Mädchens, und als die Vorbereitungen zur frühen Reise vollendet worden, der Wagen gepackt stand, die Winzer dem alten Diener Gehorsam gelobt hatten, legten sich alle Hausbewohner nach einem stillen Abschiedsmahle zum letzten Schlafe in dem Thalschlößchen nieder, ein Schlaf, der den drei Hauptpersonen natürlicherweise als kein so guter Freund erscheinen konnte, wie ehedem, wenn er mit den lieben Erinnerungen des letzten Tages sie einwiegte, und mit Träumen von dem, was der nächste Morgen Liebes und Freundliches bringen möchte, die dunkeln Stunden der Mitternacht wie mit Elfentänzen durchwob.

Es war schon hell, als Graf Adolph durch die Stimme seines Burschen erweckt wurde. Ein fester Morgenschlaf hatte ihm die unruhige Mitternacht zu ersetzen versucht, und die Anstrengungen der vorigen Tage ließen den Marmottenschlaf, welcher ihn nach langem Gedankentanz überfallen, ganz natürlich erscheinen. Erschrocken sprang der Graf vom Bett und sah verwirrt um sich: Habe ich die Stunde verschlafen? stotterte er. Hat man mich wissentlich ungeweckt gelassen? Sind sie fort? Herr Treu und der Major! Gewiß! Gewiß! Ich sehe Dir's an, ich lese es in Deinem verstörten Gesicht. Der Vater will mich und die Tochter nicht in sein Geschick verflechten, aber es wird ihnen nicht gelingen; Konstanze und ich reisen ihm nach zur Stunde.

Reisen? fragte der Bursch mit weitaufgerissenen Augen zurück. Aus dem Reisen wird für dieses Mal nichts; die Pferde liegen im Stall auf der Streu und der Kaleschwagen ist abgepackt. Niemand ist fort, sondern allesammt sind unten im großen Saale, und der Herr Major schicken mich daher, nachzuschauen, ob der Herr Graf heute gar nicht mit dem Ankleiden fertig würden. —

Was hat's denn gegeben? Vielleicht ein neues Unheil? rief mit steigender Unruhe Thorneck, indem er eilfertig nach den Kleidern griff.

Kann's nicht sagen, antwortete gemächlich der Bursch. Aber unruhig ging es die Nacht her im Hause, und die liebe Ruhe ward uns oftmalen gestört. Ich schlief bei dem Kunz im Bett am Vorplatz unter der Treppe. Da wurde gepocht am Thor, hart und immer härter, aber

der Kunz schnarchte wie ein Bär und ich mochte den armen Schelm nicht wecken; hatte er doch einen tüchtigen Puff am Kopfe von dem Raubgesindel erwischt, und die Nacht vorher gar nicht das Bett gefühlt.

Warum standest Du Faulpelz denn nicht auf an seiner Statt? zürnte der Graf.

Was Deines Amts nicht ist, da laß Deinen Vorwitz! entgegnete der Diener. Waren doch auch schon andere bei der Hand und ich hörte öffnen, und Pferde schnoben und stampften und Sporen klirrten, und hinauf und herunter ging's auf der Treppe bis der alte Sebald vor die Luke trat, und den armen Kunz dennoch aus den warmen Decken heraus kommandirte. Ich blieb im Nest, und schlief über dem Spektakel wiederum ein.

Und ich hörte nichts? War ich denn besinnungslos? staunte der Graf. Und was kann von Wichtigkeit geschehen seyn, wobei man meiner Mitwissenschaft, meines Raths sich verächtlich entschlagen hätte? So können mich die Freunde nicht beleidigen, und ich muß nur selbst sehen, ehe Du blinder Tölpel, der noch jetzt schläft, mich verrückt macht mit seinen Räthseln.

Sehen nur selbst der Herr Graf, ich sah nichts als ganz freundliche Gesichter im Haus! antwortete treuherzig der Bursch, indem er seinem ungeduldigen Herrn mit gewohnter Ordnung in die Kleider half.

Thorneck eilte in das Haus hinab, und verwundert sah er auf dem Vorplatze die Winzerburschen in ihrem Sonntagsstaate, die auf seine Frage antworteten: Der Herr hat uns vor Tage durch den Hausknecht daher bescheiden lassen. Gestern gab's einen trockenen Abschied,

heute giebt's wohl ein Fest zu guter Letzt, denn die Geiger und Pfeifer vom Dorf sind auch schon unterwegs.

Der Graf öffnete die Saalthüre, und sein Staunen wuchs. Wie zu einem Gelage fand er das Zimmer aufgeputzt. Herbstblumen schmückten die Pfeiler und Tische. Mehrere nahwohnende Gutsherrn, unter ihnen der Pfarrer, waren zugegen, und der Major in Uniform spielte den Wirth, und munterte zum elegant servirten Frühstück auf. Am Fenster saß Konstanze im weißen Morgenkleide, und zu ihr flüchtete sich der verwirrte junge Mann.

Steh mir Rede, theures Wesen, rief er sie hastig an; hat die Angst, hat meine Wunde mir den Verstand genommen, oder bin ich noch schlaftrunken und sehe schöne Traumbilder? Rede, mein geliebtes Mädchen, daß ich erwache.

Konstanze drückte seine Hand und sah ihm mild in die Augen. Ich weiß nicht viel mehr als Du, mein Freund, antwortete sie; doch meine ich, es könne nichts Böses auf uns warten, denn sieh nur hin, wie triumphirend der Major auf Dich blickt, und wie er, leichten Spott um den Mund, sein Bärtchen streicht.

Dem Grafen erstarb die Gegenrede auf den Lippen, denn die Flügelthüre ging auf, und von dem, was er bis jetzt gesehen, mußten ihn die Eintretenden das Ueberraschendste und Unerwartetste gedünken.

Der alte Sebald frisirt und in gallonirter Staatslivree öffnete die Thüre, schritt ceremoniös herein und hinter ihm erschien Herr Treu, aber ebenfalls in seinem Aeußern wunderbar verändert, und auf den ersten Blick

kaum zu erkennen. Ein reichgesticktes seidenes Hofkleid schmückte ihn, und von der Frisur bis zum Degen und bis zum goldbeschnallten Schuh mangelte nichts an dem Gallakostüm, und dem Federhute und dem breiten rothen Ordensbande, welches von der Schulter zur Hüfte hinabhing, hätte jeder Hoffourrier ohne Zögern die fürstliche Antichambre weit aufgethan. Zu Herrn Treu's rechter Seite ging ein Offizier, nach der Uniform von hohem Range, und Thorneck erkannte an ihm die Farben der Leibgarde seines heimathlichen Herrscherhauses, doch bemerkte er auch eben so schnell die breite Trauerbinde am linken Arme desselben und die mit schwarzem Flor umwickelte Schärpe, mit welcher der schlanke Kriegsmann sich gegürtet hatte. Der Kommandant der Dragoner und seine Hauptleute schlossen den Zug.

Konstanze flog dem Vater entgegen; sie hatte nur auf sein freundliches Antlitz ihre Augen geheftet, doch als sie näher kam, wich sie scheu zurück, mit unverhehltem Schreck, bis des Vaters Hand sie zu sich zog, und der Vatermund einen festen Kuß auf ihre weiße Stirne drückte. Dann schob Herr Treu das verstummte Mädchen sanft zur Seite und trat in die Mitte des Saales, seine hellleuchtenden Blicke rund auf alle die erwartungsvollen Gesichter werfend.

Meine guten Nachbarn und lieben Freunde, sprach er, Ihr habt das Leben des grauen Mannes zehn Jahre hindurch gesehen, habt ihn vielleicht oft einen Sonderling und Eigensinn gescholten, aber, ich weiß es, ihm das Zeugniß eines ehrlichen Mannes nicht versagt. Seit vorgestern erfuhret Ihr mehr von mir, und was geschah,

mußte Eure Meinungen schwanken machen, denn ich konnte so gut ein schuldiger Flüchtling, als ein schuldlos Verfolgter seyn. Nein, meine Freunde, der graue Mann war kein Verbrecher; er glich dem verwundeten, gehetzten Hirsch, der in tiefes Dickicht sich gerettet, und dessen Spur dennoch die blutdürstigen Jäger aufgefunden. Aber es ist ein Gott, welcher gerecht die eherne Wagschaale hält in sicherer Hand, und sein Urtheilsspruch erscheint, wenn es Zeit ist, mag auch der ungeduldige Erdensohn, der die Zeit nach seinen kurzen Wintertagen abmißt, meinen, der große Richter zögere lange. Gott hat gesprochen, rein stehe ich unter Euch, gewaschen ist der befleckte Name; wie es geschah, mag Euch hier der wackere Rittmeister von Tretow selbst verkünden.

Der Leibgardist entfaltete ein großes Blatt und las den Inhalt mit sonorer Stimme vor. Es war ein Handschreiben seines Herzogs an Herrn Warnetreu. Den alten Herzog hatte die Hand des Todesengels berührt, er schlief in der Gruft seiner glorreichen Väter. Der Erbprinz, bisher in fast sklavischer Abhängigkeit gehalten, trug jetzt den Fürstenhut. Andern Männern wurde das Staatsruder vertrauet, und unter den Entlassenen war auch der stolze Graf Thorneck. Mit seinem Sturze stieg manches schwarze Geheimniß an das Licht, und durch die neuesten Befehle, welche der Graf zum Verderben des einst von ihm gestürzten Warnetreu's gegeben, wurde der Herrscher an diesen erinnert. Streng forschte Herzog Wilhelm nach den Aktenstücken über diese Angelegenheit, und als er durch sie die Gräuel dieses Gewaltstreichs klar erschauet, entschied sein gerechter Sinn ohne

Aufschub über den Frevler und seine Gehülfen. Zur Festung mußten sie wandern; den verdienstvollen Staatsdiener jedoch setzte er in alle seine Würden und Aemter ein, rief ihn zu sich, um ihm in höherer Ehre Ersatz zu geben, und versicherte ihm Erstattung seines Vermögens und alles erlittenen Schadens.

Meine Ehre ist gerettet, Dank dem edlen Fürsten und Dank der Vorsicht, die ihn geleitet! rief Herr Treu, als der Rittmeister seine Vorlesung geendet. Dieses Papier bleibe ein heiliges Dokument für meine Enkel, ist es doch der schönste Adelsbrief, den eines Fürsten Hand je einem ehrlichen Bürger ausgestellt. Aber fern sey es von mir, daß ich die Gnade meines Herrn mißbrauchte und den mir gebotenen Ehrenplatz verdienstlichern und rüstigern Männern entzöge. Verwöhnt durch meine geduldigen Weinstöcke vermag diese Hand nicht mehr widerspenstige Menschen zu regieren. Mein Friedensthal war mir ein heiliges Asyl, es soll, will's Gott! auch mein Grab beschützen.

So sprechend legte Herr Treu seinen Degen, sein Ordensband und den Federhut ab, und streckte in alter Traulichkeit seine Hände den Freunden entgegen, die sich, Glück wünschend, um ihn drängten.

Konstanze lag schon mit einem Jubelgeschrei an seinem Herzen. Recht so, mein Väterchen, rief sie, wo könnte die Welt schöner seyn als hier? Und Du selbst warest mir ein Fremder geworden in dem fremden Putze.

Verschwöre nichts! warnte Herr Treu lächelnd, indem er auf den jungen Grafen zeigte, welcher sich ebenfalls zu ihm gefunden und seine Schulter umfaßt hielt. Wenn

nun dieser da Dich abforderte von mir, und mit sich nähme in jene fremde Welt, die Dich fürchten macht, würdest Du grausam seine Forderung zurückstoßen, und Dich weigern, ihm in den Glanz zu folgen, der ihn erwartet und den er seinen Nachkommen zu erhalten verpflichtet ist?

O er wird nichts fordern, was mein Herz zerspalten müßte, entgegnete Konstanze, einen Blick voll Innigkeit zu dem Geliebten sendend; und hätte er nicht Genüge an dem Glück, was hier für uns der Himmel bereitet, hätte er mich wohl noch nie so recht geliebt.

Sie hat Recht, Vater, antwortete der Graf tief bewegt, denn seit unserer Nacht im Vogelhäuschen haben die Trauerbilder Deiner schwarzen Stunden sich so in meine Phantasie eingenistet, daß der Glanz jener Welt, die sie gebar, mir fast rostig erscheint und unächt. Die ewige Vergeltung hat die Schmach, die Deinen Namen bedeckte, jetzt auf den meinigen geworfen. Laß mich verschwinden, wie Du einst zu verschwinden wußtest! Nimm mich auf als Sohn, denn ich bleibe für immer da, wo Du zu weilen gut findest, und wo Konstanze mich als ihren Freund beseligt.

Mit einer Thräne im Auge umfing der Alte seine Kinder, und die schöne Konstanze drückte Thornecks Hand so fest, daß er alle Verheißungen einer glücklichen Zukunft, die nur ein Mädchenmund dem erwählten Manne aussprechen kann, in dieser Fingerschrift las, als hätte sie eine Gerichtsperson ihm verbrieft und versiegelt bescheinigt.

Ein Festtag schloß die Scene, so splendid ausgestattet und von gemeinsamer Fröhlichkeit geweiht, wie ihn

das Häuschen im Thale nie zuvor gesehen, und des jungen Paares feierliches Verlöbniß wurde nur eine ernstere Episode in der ununterbrochenen Freude dieses merkwürdigen Tages, von dem die Winzer noch in mancher Weinlese dem jüngern Volke zu erzählen hatten.

Leider wurden die Wünsche der Thalbewohner nicht ganz erfüllt. Als der Ausbruch der Revolution im großen Nachbarstaate auch über die Gränzen schwoll, gab der umsichtige graue Mann früh genug seine Besitzungen auf und rettete sich aus dem verschlingenden Strudel in ein nördliches Land, dessen kräftige, an Leib und Geist gleich gesunde Bewohner sicher waren vor dem kranken Schwindelgeiste jener Zeit. Bald sah sich Herr Treu von einer kleinen Kolonie umgeben, deren helle Engelsgesichter ihn alle seine schwarzen Tage vergessen machten, und auch Thorneck sehnte sich nie zurück nach seiner Vergangenheit, denn Konstanze schuf ihm eine Gegenwart, die ihm keinen Blick zurück oder vorwärts vergönnte.

V.

Spanische Rache.



Die Schlacht von Salamanca war geendet. Wie ein ernstes, durchdringendes Richterauge blickte die Abendsonne herab auf den Jammer der Zerfleischten, auf die zerrissenen Leichname der Ebene, beglänzte hier die flatternden Fahnen der Sieger, welche erschöpft am Rande des Blutfeldes gelagert waren, beschien dort die bestäubten Goldadler der Flüchtlinge. Dicke Staubwolken wälzten sich über die Ebene, und unter ihren Schleiern drängten die Ueberbleibsel des französischen Heeres in wirrer, unordentlicher Flucht sich ihrem unbesonnenen Marschall nach, beunruhigt von muthigen brittischen Husaren, die auf flinken Rennern noch immer in die letzten Züge einbrachen, und große Haufen ermüdeter Krieger zurücktrieben unter die stolz wehenden Paniere des Herzogs.

Da sprengte mitten durch die letzten Staubnebel auf raschem, flüchtigem Grauschimmel ein feindlicher Reiter, und Hauptmann Grimly, von Kampflust ergriffen, warf sein Rothroß herum und spornte es aus dem gemeinen Haufen der schönern Beute nach.

Haltet den Zügel an und gebt Euch! rief der junge

Britte dem Franken zu, den jetzt Federhut und reiches Kleid als einen Edeln des feindlichen Heeres verkündete; doch der Franke wandte ohne Antwort sein Haupt, den Zwischenraum der Pferde messend, und gestreckter noch flog der Grauschimmel über die Ebene.

Gebt Euch, oder ich sende Kugeln! donnerte der Britte zornig, dem Rothroß die Sporen tief eindrükkend; doch wieder ohne Antwort wandte der Franke sein Haupt, und immer gestreckter sauste sein edles Thier über den Sand hin, und machte den beutelustigen Hauptmann nur begieriger.

Schon waren Beide fern von dem Blutfelde, schon klang ihnen der Waffenlärm leiser und leiser, schon senkte sich Dämmerung auf die Fluren, da rauschte zur Seite der Strom, und der flüchtige Ritter bog sein Roß zu einer Brücke, die hinüber trug. Aber sein schwarzes Schicksal ereilte ihn hier, denn mitten auf der Brücke erhob sich ein grauer Wartthurm, und das Brückenthor unter ihm war verschlossen.

Verzweifelnd wandte sich der Franke zur Wehr, doch wie lähmende Wetterschläge machten zwei Schwertstreiche des hohen kräftigen Britten des Feindes rechten Arm untüchtig, und, mit wildem Fluche ihm den Säbel entreissend, haschte er des Grauschimmels Zaum, mit der mühsam gewonnenen Beute zurückzukehren zu den Waffenbrüdern.

Geräusch auf des Thurmes Spitze zog die Blicke der Kämpfer nach oben, und staunend sahen Beide droben französische Mützen glänzen, und aus blinkendem Gewehr fielen zwei Schüsse auf sie herab. Die Schleier der

Dämmerung schützten, die Kugeln zischten vorüber, und eiliger riß Hauptmann Grimly seines Gefangenen Roß mit sich auf die Ebene zurück.

Elende Schützen! schimpfte der Franzose, und hob unmuthig über die verwehte Rettungshoffnung den blutenden Arm drohend zum Thurme auf; der Hauptmann dagegen sprach lächelnd: Mäßigt den Zorn, Ritter! wir kennen ja Beide das Kriegsglück, das heute Lorbeern-, morgen Distelkränze ertheilt, und abends mit einem Stückchen Blei die Lippe verschließt, die noch am Morgen in Jugendmuth und Lebenslust Siegslieder zum vollen Becher sang, und nur Siegesträume aussprach.

Der Franzose fluchte nur noch heftiger, als deutsche Husaren ihnen jetzt entgegen kamen, die der Spur ihres Rittmeisters und seinem edlen Renner auf ihren schlechtern Thieren besorgt und unverdrossen gefolgt waren. Mit Jauchzen und zusammenklingenden Säbeln begrüßten sie den geehrten Führer und nahmen den Gefangenen in ihre Mitte.

Es war nun volle Nacht geworden; am Horizonte zogen schwarze Wolken auf, durch die oft ein heller Wetterstrahl zackte; dumpfe Donnerschläge näherten sich, und in den Wipfeln der Oliven und Steineichen, an denen sie jetzt hinritten, rauschte der Sturm. Still zogen die Husaren vorwärts, der Franzose sang leise vor sich hin ein Vaudeville.

Wenn die Nacht mit ihrer Tempelstille die Erde bedeckt und mit dem sterngestickten Schleier die Natur und die irdischen Gestaltungen verhüllt, dann verschließt sich des Menschen äußerer Sinn, aber der innere Sinn geht

dann weit auf wie ein Nachtblumenkelch, und ungestört strömt er seine Erzeugnisse aus, sey es lieblicher Duft, sey es betäubendes, tödtendes Gift. Darum betet es sich so heilig, so innig in einer sternhellen Mitternacht; darum wird im einsamen Abenddunkel das Schwanken zwischen Opfer und schöner That schnell reife Frucht, fester Entschluß; darum ist die scheue Liebe, sobald die Sonne sank, eine verwegene Heldin; darum bricht die Missethat frech in das Allerheiligste, wenn die Nacht ihr die eigene Schaamröthe verbirgt.

So zog auch Rittmeister Grimly mit geschlossenen Sinnen seinem Häuflein voran. Nachlässig hing der Zügel auf des Rosses Halse; so wie sein Säbel die blutbefleckte Schneide in die Scheide verborgen hatte, war auch die wilde Rohheit des Mannes der Schlacht von ihm gewichen. Der Gewittersturm wehte wohlthätige Kühlung auf die erhitzten Wangen und in die stürmende Brust des jungen Kriegers, und von der grausen Scene des Tages wandte sich seine Phantasie hinweg zu bessern Träumen. Seine Seele zog über das Meer hin in das herrliche Vaterland; er sah den greisen Vater, sah die blühenden Geschwister im friedlichen Abendkreise des stillen Bürgerlebens, sah sie sorgen und beten um den fernen Geliebten, und auch er hob die Hand dankend auf zu der blitzenden Wetterwolke, dankend, daß der Blutengel auch heute wieder an ihm vorübergezogen war, und Lorbeerzweige nicht Dornen auf seine tapfere Stirn gedrückt hatte. Da weckte ihn plötzlich ein Schuß, ein Sprung seines Pferdes und ein brennender Schmerz.

Auch auf den gefangenen Franken hatte die Nacht ihres

Zaubers nicht verfehlt. Drückender waren ihm seine Ketten geworden, bitterer das Gefühl der Schande, schmerzlicher das Bewußtseyn seiner Ohnmacht. Im Rauschen des Nachtsturms, im laut tobenden Donner wuchs seine kecke Verwegenheit, wuchs kühne Hoffnung, wuchs die Begier der Rache. Er erkannte die Gegend um sich im Halbdunkel, verborgene Pfade in den Holzungen waren ihm nicht fremd; man hatte ihm sein herrlich Roß gelassen, und auf den Schreck der Ueberraschung rechnend, brach sein Unmuth voll aus; mit heimlichem Zähneknirschen zog er leise sein Sattelpistol und drückte es rasch auf den vor ihm reitenden Rittmeister ab. Aber seines Verderbens Loos hatte er gezogen. Vergebens warf er seinen Gaul herum und drückte ihm die Sporen tief ein. Die braven Pferde der Husaren hatten ihn schon umzingelt, die Fäuste der fluchenden, erbosten Männer ihn ergriffen, und drei scharfe Klingen wetteiferten mit Stößen und Todesschlägen, die Verletzung der Kriegssitte zu rächen. Ohne Laut sank der Verwegene bald, durchbohrt und zerfleischt, leblos vom Sattel herab.

Ich fühle mein Blut! sagte der Rittmeister, und doppelt ergrimmt stieß der abgesprungene Wachtmeister Wolf ein auf den zuckenden Feind. Dort blinkt Lichtschein durch die Baumwipfel, folgt mir dahin.

Der Schurke soll nicht sein Raubgut im Tode behalten! antwortete Wolf, und nahm Uhr und reiche Börse und Schultergold dem Todten ab, schwang sich dann wieder auf seinen Rappen und trabte, den erbeuteten Grauschimmel am Zaume leitend, seinen Gefährten nach.

Der dunkle Laubdom einer hohen Kastanienallee nahm sie auf, und heller und heller blinkte das Licht am äusserften Eingang des grünen Gewölbes.

War es die schwüle Luft unter dem dichten Bretterdache der Bäume, war es der Verlust des Blutes, das er warm an seiner Schulter herabrieseln fühlte, mit Beklommenheit hielt Grimly an dem eisernen Thore einer hohen Mauer, hinter der ein stattliches Gebäude mit einzeln erleuchteten Fenstern in nächtlich = riesenhaften Formen emporstieg. Das Niederschmettern des letzten Feindes in der Finsterniß, seine einzelnen Todeslaute waren ihm, der eben aus dem Gedränge einer Mordschlacht kam, der eben erst sein edles Rothroß über Hügel zerrissener, jammernder Menschen, durch Blut getränkte Sandbahn getrieben hatte, wunderbar auf's Herz gefallen. So ist der Mensch immer ein Räthsel. Aengstlicher und drum immer heftiger schlug er gegen das feste Thor; er sehnte sich aus der drückenden Finsterniß in's Licht, und wohlklingend war ihm eine Baßstimme, die jenseits der Mauer sich fragend erhob.

Ein verwundeter Hauptmann der Engländer! rief er hinüber, und sogleich öffneten sich langsam die schweren Flügel, und ein: Willkommen Don Capitano! empfing ihn. —

Weit lag der Hof um ihnen, große Hunde schlugen an; sie saßen ab am kleinen Vorhause des Pförtners, und indeß der Mann, der ihnen das Thor öffnete, den Husaren Stallung anwies, ließ Grimly vom getreuen Wolf sich die leichte Schulterwunde im engen Zimmer verbinden, wozu die alte Pförtnerin leuchtete, und in

tausend Jammer über den schönen blutenden Herrn und in tausend Verwünschungen über die raubsüchtigen, mordenden Verwüster ihres lieben Spaniens, über die verworfenen Jesusläugner und Verspötter des heiligen Kreuzes ausbrach.

Die Wunde war verbunden, der Pelz wieder übergeworfen, und man machte sich bereit, dem befreundeten Krieger ein bequemes Quartier im Schlosse anzuweisen und forschte zugleich sorgsam, was er zu seiner Erfrischung und Stärkung verlange. Doch Grimly fragte vor Allen nach dem Herrn, und wünschte ihn zu sprechen und zu begrüßen.

Der alte Graf war todt seit Kurzem, der junge Herr draußen im Felde unter den spanischen Truppen, wahrscheinlich bei einem Haufen tapferer Guerillas, eine jüngere Tochter vom Hause hier auf dem Landsitze vor wenigen Tagen an langsamer Krankheit gestorben, und Donna Felicitas, die ältere, jetzt die Bewohnerin und Herrin dieser prächtigen Gebäude. Zu dieser gebracht zu werden forderte dann der Rittmeister, und die Pförtnerin rief einen kleinen Mohren, der in schwarzer, doch reich besetzter Livree sogleich mit zwei Lichtern herbeisprang, und den Engländer durch ein großes Portal in das weite Hauptgebäude einführte. Geräumige Vorplätze mit schön geordneten Säulen und kolossalen Statuen dehnten sich vor ihnen aus; breite Marmorstiegen führten in das Gebäude hinauf, doch Alles war nur schwach erleuchtet, und die einzeln flackernde Wandkerzen in den endlosen Gängen gaben dem Ganzen etwas Schauerliches, Unheimliches.

Der Mohr öffnete die Flügelthüren eines großen erleuchteten Saals, setzte die Leuchter nieder, zeigte, einladend, auf eine zweite, halbgeöffnete Thür, und entfernte sich dann ehrerbietig.

Die Wände des Saals waren reich bekleidet, sein Geräth kostbar, doch Grimly schritt, immer neugieriger auf die Gebieterin, hindurch, und in einen zweiten Saal.

Auch hier war es hell, doch menschenleer, und er kam sich wie ein Geisterbanner vor, als er mitten im Zimmer, auf einen feuergelben Teppich stehend, rund um schaute, von allen Wänden herab Familiengemälde ihn starr und ernst anblickten, und über die Ankunft des Fremdlings sich zu wundern schienen. Eine von Waffen aller Art und alten Rüstungen geschmackvoll zusammengesetzte Trophäe am Ende des Saals an einer Querwand vollendete den Eindruck des Ortes.

Nach einem flüchtigen Ueberblick trat der Rittmeister in die Thür eines dritten Zimmers, doch da er auch hier wohl Spuren der Bewohnerin, einen Schleier, ein silbernes Kruzifix, ein Silberkörbchen voll frischen Obstes, antraf, aber nicht die Herrin selbst, so hielt er es für unanständig, tiefer einzudringen, und beschloß, im Familiensaale, unter den Augen ihrer Verwandten, die Dame vom Hause zu erwarten.

Eine Weile schritt er mit starken Schritten in der hohen Halle auf und nieder, dann fiel ihm die kurze Erzählung von den Schicksalen dieser Familie ein, und er sah an den Wänden umher, ob er nicht die letzten Zweige des alten Stammes auffinden möchte. Bald erkannte er am Glanze der Rahmen, an den hellern Farben, an

Kleidung und Gestalt die Gemälde, welche er suchte, trat näher hinzu, und betrachtete sie aufmerksam.

Dieser hohe Mann im Prachtkleide, mit vielen Orden behängt, war sicher der letztverstorbene Graf. Eine kalte Hoheit lag auf dem ernsten Gesicht, ein rücksichtsloser Stolz sprach durch die große Stirn, das weit offne schwarze Auge und die Adlernase, — es war der ächte Cortes des Reichs, dessen Hut auch vor dem Könige, der Freiheit Zeichen, das Haupt bedeckt. Neben ihm hing ein Frauenbild, ein Gesicht ohne Ausdruck, ein gewöhnlich vornehmes Gesicht; doch ihr zur Seite das Gemälde eines jungen Mannes, dessen Züge wie feindselig dem Ritter erschienen, und von dem er sich mit einer unangenehmen Empfindung wegwenden mußte. Die kleinen dunkeln Augen unter den zusammengezogenen Braunen herunterstechend auf den Beschauer, entstellten die übrigen schönen Theile seines Antlitzes; er war in der prächtigen Gardeuniform des Madrider Hofes gemalt, und stand in kräftiger, kriegerischer Stellung auf seinen Degen gelehnt.

Die beiden letzten Gemälde, mit denen sich diese Abtheilung der weiten Wand, von Säulen begränzt, erschloß, waren zwei weibliche Brustbilder, in größter Verschiedenheit. Die Erste im schwarzen Gewande mit einer Silberperlenschnur um die hellbraune Locken und den schlanken Hals, war ein schwärmerisches, sanftes Madonnengesicht, der frommen Liebe Abbild, eine Taubenseele im hellen, runden Auge, eine demüthige Ergebung auf der schönen Stirn. Die Zweite, ein Feuerkopf, Kraft und muthige Lebenslust im schwarzen Auge, Besonnenheit und Würde und Trotz auf der schöngewölb-

ten Stirn unter dichten glänzenden Flechten und Locken, eine hochgewölbte, üppige Brust mit schönem Schmuck belegt, zog des jungen rüstigen Britten Gemüth unwiderstehlich an, und fesselte seinen Blick mit Magnetengewalt. Mit immer enger werdender Brust, immer schlagendern Pulsen, vertiefte er sich in die herrlichen Reize der vollendeten Gestalt, und nie gehegte Wünsche schlugen, wie Meereswellen im Sturme, durch seine Seele hin, und in der langen Beschauung des Gemäldes erwachten in seiner Phantasie Ritterthaten und Sonnenscenen, die im wilden Kriegsleben ihn berührt hatten, und alle erschienen ihm jetzt in lebendiger Beziehung auf sich und das Original des Bildes.

Er würde lange geträumt haben, hätte ihn nicht das langsame, pfeifende Geräusch einer Thürangel geweckt. Ein Zugwind öffnete langsam eine Seitenthür, aber die Oeffnung blieb leer, und der Hauptmann starrte, wie auf eine erwartete Geistererscheinung, der Bewegung der Pforte nach. Er erwachte, strich sich über die Stirn, nahm seinen Säbel unter den Arm, warf noch einen Blick auf die Donna im feuerfarbenen Sammetkleide; seine Gedanken fragten noch einmal: Bist Du die Todte, und schläfst alle Deine Herrlichkeit schon abgewelkt und farbelos in der Vätergruft, oder bist Du die lebende Felicitas, und trägst Du mit dem sprechenden Namen alle Erdenglückseligkeit einem beneidenswerthen Manne entgegen? Bist Du noch eine freie Krone, das Ziel und der Lohn des ringenden Ritters, oder wurdest Du schon der liebliche, erquickende Rautenkranz auf der Stirn des

glücklichsten Kämpfers, dem alle Wagstücke und Heldentage des Lebens vergessen sind, seit er Dich gewann?

Rasch riß er sich los von der geschmückten Wand und schritt, Gewißheit zu suchen, durch die offene Thür auf den dämmernden Gang hinaus. Ein luftiger Corridor lockte ihn; kühler Luftzug wehte seine Befangenheit hinweg, die Sterne blickten über das Geländer herein, und die stille endlose Nacht draußen, in die er oft auf gefährlichen Nachtposten geschaut hatte, und durch die einige ferne Trompetenstöße und ein dumpfer Kanonenschuß tönte, kam als eine alte Bekannte und rief ihn aus einer Traumwelt in die Wirklichkeit zurück.

Hat sich das Schönste bei den Todten verborgen? fragte er, als am Ende des Corridors eine Kapelle sich vor ihm ausbreitete, zu der mehrere breite Stufen hinabführten und die zu einem prachtvollen Grabgewölbe umgewandelt war. Wolken von Rauchwerk zogen gegen die gewölbte Decke auf und wickelten sich wie graue Schleier um die massiven Pfeiler. Zwei große Metallbecken zu beiden Seiten des Einganges gaben aus ihrer Gluth die Weihrauch- und Ambradüfte her. Mitten in der Halle standen rechts und links, von hohen Kirchenkerzen auf kolossalen Silberleuchtern umringt, zwei Särge. Geschlossen, ließ doch der, aus feinem Glase zusammengesetzte Sargdeckel den traurigen Inhalt schauen. Rechts lag die einbalsamirte, wohl erhaltene Leiche des alten Grafen, welche Grimly sogleich erkannte; die Brust war halb entblößt und die rechte Hand lag unter einer tiefen Todeswunde, zornig war das todte Gesicht noch in Stirn- und Augenbrauen-Fallen verzogen. Links lag

eine weibliche Leiche, ein ächtes schlafendes Engelbild, die Seligkeit des Himmels auf dem alabasterweißen Angesicht. —

Sie lebt! Sie ist's, Felicitas droben! sprach der Rittmeister, an das Gemälde denkend, wie froh in sich hinein, und näherte sich einem Altare, auf dem eine weitbauchige vergoldete Lampe brannte. Rothe Sammtdecken bekleideten den Altar, Vasen von Porphyr, aus denen weiße und feuerfarbene Lilien sproßten, schmückten die Seiten, ein köstlich Kruzifix die Mitte zwischen den vollen Blumen, aber an der Wand hing, statt des Kirchenbildes, eine Tafel mit einer rothen Inschrift, und darüber in einem großen Rahmen ein faltiger rother Vorhang.

Mann der Ehre und des Muthes, so lautete die Inschrift, den das Schicksal in diese Todtenhalle führt, ziehe den Vorhang hinweg und beschaue das verhaßte Bild des Vicomte Charles d'Aubisson, des Zerstörers der glücklichen Familie der Grafen von Uzeda. Meineidig verließ der spottende Verführer seine Verlobte, die Donna Klara, tödtete den Vater, den edeln Don Rodrigo, der das unbefleckte Schwert zog für die Ehre der Tochter, und brach durch Selbstanklage und Gram das Herz der verwaisten Braut.

Mann des Muthes und der Ehre, wer Du auch bist, wirst Du als Rächer dieser Uebelthat das Haupt des Verbrechers versöhnend niederlegen auf diesen Altar, so schwört Dir Donna Felicitas die Hälfte ihrer Reichthümer zu, und bist Du ein freier Jüngling, ihre Hand, ihren Besitz. Die Rache ist edel! Säume nicht und versöhne die edeln Todten. —

In tiefem, düstern Sinne weilte Grimly's Blick auf den wie mit Blut geschriebenen Zeichen, da fühlte er seine Schulter leicht berührt, und als er sich wandte, stand eine hohe Gestalt, in schwarze Schleier gewickelt, neben ihm.

Langsam treibt die Winterblume ihre Blätter und ihre geschlossenen einfarbigen Knospen; da kömmt Ein Frühlingstag mit seinen Sonnenblicken, und plötzlich springt die Hülse, und schnell drängt die prangende, hochfarbige Blume sich vor, und der glänzendste Kelch öffnet sich dem Lichte weit und im höchsten Leben. So auch die Leidenschaft im Menschenherzen, so vor Allem die Liebe, die Mutter des Geschlechts. Des Säuglings Anlächeln des Mutterantlitzes, Geschwisterneigung sind ihre Blätter; Wallung und Unruhe und sanfter Trieb beim Erblicken des Schönen, im Kreise der Geselligkeit sind ihre Knospen, dann schlägt die schönste Schicksalsstunde; das Ideal des Traumes, das Vorbild der jungen Phantasie tritt plötzlich vor den trunkenen Blick, und das Herz geht ganz auf, und im schnellen herrlichen Silberblick zeigt es alle seine Schätze und seine volle Lebenskraft und den werthvollen Gehalt seines verschlossensten Gemüths. O wer nie in solcher Stunde stand, wo die Erde wie ein Eisfeld unter den Füßen zerrinnt und der Himmel der aufstrebenden Seele sich erschließt, und seine Paradiesfluren ausbreitet, dessen Leben ist die geschlossene Knospe, die trocknete, eh' ihre Blume vollendet war, und abfiel, dessen Loos ist das der Arbeitsbiene, ein Tagwerk ohne Lohn, eine Nacht ohne Sterne.

So trat auch Eduard Grimly jetzt in seine Früh-

lingsstunde, als der schwarze Schleier verschwand, wie eine schattende Wolke verzieht, bis das Original des Bildes, Donna Felicitas, in aller Erdenschönheit vor ihm stand. Seine Lebenskraft schlug stürmend über alle Ufer; er ergriff die weiße feine Hand gewaltig, und sie hoch erhebend mit seiner Linken rief er blitzenden Auges in glühender Bewegung: Ja ich bin es, der Rächer, der freie Rächer! Blut für Blut! Aber auch dann mein der Preis und das Kleinod!

Donna Felicitas senkte das dunkle Auge; da riß er seinen Säbel heraus, und wie ein Geisterbanner zwischen die beiden Särge tretend, berührte er mit der Spitze die Gegend der beiden erstarrten Herzen.

Ich schwöre Euch Versöhnung! sprach er mit tiefer Stimme. Sey mein Blut vergeudet! Sey mein junger Waffenruhm zertreten! Mag ich nicht heimkehren über die Woge in das heilige Vaterland! Sey es, ich schwöre dennoch nicht zu rasten, bis ich den Feind Eurer Geister ergriff, und er blutige Rede stand für den Frevel, und Sühne gab. Und geht mein Leben unter in der Rache — — Er bog sein Knie vor der hohen Spanierin, und drückte seine Stirn in ihr faltiges Atlaskleid — Madonna, dann gebt dem Todten Eure Achtung, und denkt sein, wenn Ihr an diesen Särgen opfert!

Felicitas hob den Knieenden auf, ihr Gefühl versagte das Wort. Sie zog den Vorhang von dem Rahmen und zeigte den behelmten schönen Kopf eines französischen Kriegers. Seht das Bild Eures neuen Feindes! sagte sie. Sinnend betrachtete es Eduard.

Ich habe Dich schon gesehen, hämisch lächelnd, in

Schlachtzorn glühend! sagte er zu dem Bilde auf; doch umsonst mühte er sich wo und wann zu finden in seinem Gedächtniß. —

Aber wird Donna Felicitas Ihr Wort nie bereuen? fragte er dann, sein Sinnen zerstreuend und sich zu ihr wendend. — Nimmer! sagte die Donna ernst. Wenn des Franken blutiges Haupt am Fuße dieses Gottesbildes ruht, bindet dieser Diamantring mich ewig an den Rächer. Bis dahin mein Bruder! Sie zog den Vorhang an den alten Platz und ergriff des Rittmeisters Hand, ihn aus der Kapelle zu führen.

So lebe denn wohl, sprach der junge Britte mit glühenden Wangen, lebe wohl du heiliger Ort, wo meine Augen aufgingen, mein Leben Zweck und Werth erhielt, und zum erstenmal eine Hoffnung und eine Zukunft mir erschien. Lebe wohl, heiliger Ort! wenn dich mein Fuß wieder berührt, ist die Krone mein, und ich bin ein Glücklicher! Zum erstenmale freue ich mich meiner Kraft, meiner Jugend, meiner Waffen. Wie ein gesporntes Schlachtroß stürzte ich in den Kampf, ein schlachtender Trabant fremder Ehre und fremden Ruhms, jetzt wird meine That mein, meine Kraft schafft für mich, und das Feld des Lebens, was sich vor den erschlossenen Augen ausbreitet, ist rein und weit und glänzend. O wie seltsam ist der Mensch, daß er, was er nie sah zuvor, nie kannte, plötzlich als sein Eignes ergreift, wie ein verlornes, verwandtes Wesen die eben erblickte Gestalt an sein Herz preßt, und bis zum Tode festhält.

Die Spanierin sah durchdringend, ja fast in zärtlicher Gluth dem glühenden schönen Mann in's Auge;

doch wandte sie sich rasch, als jetzt eine dumpfe Glocke über der Kapelle anschlug, und führte ihn in ihre Zimmer zurück.

Eine wunderbare Nacht folgte dem gehaltreichen Tage, eine Nacht, die Vieles zerstörte, aber viel Neues erbaute. Lange saß noch Eduard neben der schönen Gräfin. Sie erzählte ihm umständlich die lange Leidensgeschichte ihrer Familie; sie erzählte, wie unter der Tyrannei des fremden Herrschers ihr hochgesinnter Vater geknirscht, ihr feuervoller Bruder getobt hätte; wie des letztern dreistes Wort, sein ewiges Höhnen die neue Regierung erbitterte, wie man ihn verfolgte auf Tod und Leben, wie er flüchtig werden mußte, und Anführer eines Trupps der Guerillas wurde, und man nichts seitdem von ihm hörte; wie der schöne Vicomte sich in Madrid an die sanfte Schwester gedrängt, und durch französische Theaterkünste das unbefangene Herz trotz Vaters = Stolz und Zorn, trotz Schwester=Warnung umgarnt, dann sie verlassen und öffentlich verspottet; wie der gewaltige Don Rodrigro den elenden Verführer zum Kampf gefordert und durch die Klinge des gewandten jungen Kriegers gefallen sey, wie sie in die Hände des Sterbenden unauslöschliche Rache für sich und den Bruder geschworen hätte, geschworen, nie einem Manne ihre Hand zu geben als dem Rächer des Geschlechts; wie sie sich dann mit der kranken Schwester auf dieses Landhaus zurückgezogen, wo Klara langsam unter Gebeten, Gewissensbissen und dem Grame betrogener Liebe sich aufgezehrt, bis das Grab alle ihre Zweifel und Wunden geheilt.

Es war eine Trauergeschichte, wie gewiß in jeder Stadt, die die Pest des Zeitalters, der große Heuschreckenzug aus Süden berührte, Eine sich begab.

Sie waren beide sehr ernst geworden bei der Erzählung; die Spanierin war zugleich von einem kalten Schmerz ergriffen, der jedes leise Aufwallen des leidenschaftlichen Mannes, der sie meist schweigend betrachtet, zurückhielt. Nur als sie spät sich trennten, faßte er an der Thür ihre Hand und fragte dreist und mit tiefdringendem Blick: Und Ihr, Donna Felicitas, Ihr ginget kalt durch das glänzende Gewühl der Königsstadt, standet kalt im Gewühl der herrlichen siegstrunkenen jungen Helden? Felicitas, Ihr habt nicht geliebt?

Die Leidenschaft berührte mich nicht! erwiederte die Spanierin fest. Ich hegte Alles dem Retter des Vaterlandes, dem Rächer des Vaters.

Seine Nacht war voll wacher Träume. Wie war diese Mitternachtsstunde so ganz anders gewesen als sonst die Stunden des Spieles und des Bechers! Wie würde die Stunde gewesen seyn, war das spanische Mädchen schon sein Eigenthum! — Sein bisheriges Leben, sein harter Stand, der auch des Edelsten Hand eisern macht und mit Blut befleckt, war ihm nicht das Höchste mehr, das Herrlichste; Träume der Häuslichkeit und des Friedens zogen aus seiner Kindheit heran. O und ist denn nicht Bauen besser als Zerstören? Ist denn der Pflug nicht ein edleres Eisenzeug als das Herzen zerschneidende Schwert?

Er beschloß seinem Heere zu folgen, bis sein Racheschwur gelöset sey, dann mit der Errungenen ein stilles

seliges Leben zu leben, sey es tief in Spaniens Gebirgen, sey es in Altengland, sey es auf einer glücklichen Südseeinsel. Schon ward der Morgen hell, da entschlief er matt, doch glücklich.

Früh waren die Husaren fortgesprengt auf Erkundigung; Wachtmeister Wolf kam bald zurück. Er traf den Rittmeister eben aufgestanden und drang auf schnellen Abzug, indem ihr Heer schon aufgebrochen war und allenthalben versprengte Trupps die Gegend unsicher machten. Zwei französische Dragoner waren auf ihn gestoßen, hatten aber eilig die Pferde gewandt und das Gehölz gesucht. — Eduard suchte die Donna auf, und fand sie im Garten.

Ich muß reiten! sagte er. Schon jetzt? antwortete sie, und die Röthe ihrer Wangen erblich. Doch ist es recht so, setzte sie sogleich gefaßt hinzu, Eure Schärpe fordert Euch und meine Todten stoßen Euch hinaus in Gefahr und Kampf.

Ja, ich ziehe fort, sprach Eduard in steigender Gluth, aber ich kehre bald; alle Geister der Erde, die in Ahnungen zu den Menschen reden, haben es mir gesagt, ich kehre bald als Sieger; mich begleitet Euer Gebet und meinen Säbel führt die Gerechtigkeit des Himmels, die jeder Unthat die stürzende Strafe setzt.

Nehmt dies Andenken mit, sagte die Spanierin leise und befestigte einen kostbaren Reiherbusch an seine Bärenmütze. Es sey Euren Braven ein Siegspanier im Schlachtgedränge, es schütze Eure tapfere Stirn und der Gott des Himmels lasse es nie mit Eurem Blute befleckt werden.

Das stolze Mädchen war sehr erweicht. Der Hauptmann umfaßte sie leicht. Mein Schwur, Eure Särge gaben mir die Hoffnung, die Hoffnung gab Ansprüche, die Ansprüche gaben ein Recht; und bei diesem Rechte bitte ich Euch, Felicitas, geht mit mir, bleibt nicht in dieser gefährlichen, verlassenen Einsamkeit! Furchtbare Bilder würden mir folgen und meine jugendliche Kraft im Kampfe lähmen; ich würde Euren Hülferuf überall hören im Nachtwinde der stillen Feldwache, im Gewinsel des Schlachtfeldes. Ihr kennt die unmenschlichen Verderber Eures Vaterlandes.

Sie zog aus dem Busen einen blanken Dolch. Da ist mein Schutz! antwortete sie. Der Rächer findet eine reine Braut oder einen dritten Sarg. Ich darf nicht ziehen, bis der Rachspruch erfüllt wurde, ich bin ja der Wächter dieser Gruft.

Ich gehe beklommen, erwiederte er, denn — o es ist ächtes, heiliges Wort, nicht Klang und Getändel und Schmeichelrede! — ergriffen hat mich Eure Nähe wie eine Gotteshand; die Liebe drückte zuerst Euer Bild in das hartgewordene Kriegesherz, aber nun steht es ewig drin. Ihr habt einen Mann gewonnen, Felicitas, für das ganze Leben, und glaubt mir, keinen schlechten Mann. Ich gelobe Euch heilige Brudertreue, Bruderachtung, doch zieht mit mir.

Ihr habt eine Pflicht, sagte sie ernst, ich habe eine Pflicht. Drum lebt wohl und gedenkt der Todten.

Gut dann, antwortete Eduard mit zusammengezogener Stirn. Der Feind meiner Seligkeit lebt in Spanien, so muß er bald zu finden seyn. Wo nur ein Heerhaufe

der Franken hauset, dahin soll mein Fehdebrief eilen, den Vicomte zu fordern; wo mein Auge die Farbe der Franken erblickt, da soll mein Ruf, da soll mein Trompeter den Vicomte vorrufen zum Einzelkampfe. Aber, Felicitas, bis Ihr Nachricht bekommt, bis ich den Liebesgruß oder den blutigen Reiherbusch als letztes Abschiedswort Euch sende, Felicitas, bis dahin verschließt die Kapelle und werbt keinen Rächer mehr.

Das Auge der Gräfin benetzte sich sanft. Sie gab ihm die Hand und sagte leise: So sey es. —

Wortlos senkte er seinen Mund auf ihre feine Hand; ihre Augen sahen sich noch einmal lang an, dann ging er zu seinen Pferden.

Sie ritten schweigend durch die alte Kastanienallee zurück. Eduard sah starr zum Sattelknopf nieder, eine tiefe nächtige Trauer umfing ihn, er grollte mit dem Schicksale, das ihm mit Einem Sonnenblicke alle Schätze der Erde gezeigt, dann ihn so hart aus dem Paradiese vertrieben hatte. Im wilden Mißmuthe der begehrlichen, wilden Seele wünschte er sich einen neuen Schlachttag wie gestern, eine Mordstunde, wie sie diese Nacht noch in der schönen Nachweihe der Liebe sein Herz verwünscht und verworfen hatte. Er wußte nicht, wie nahe seiner Wünsche Erfüllung war. O so steht oft der blinde Mensch seinem Glücke am nächsten, indem er grade die heftigsten Verwünschungen, das bitterste Murren auf sein Schicksal wirft! Durch Nächte geht die Erdenbahn, und nur durch die Spalten der Gräber, die wir dunkel schelten, fallen

einzelne Lichtstreifen herein in die Finsterniß, die das Adamsgeschlecht umgiebt. —

Sieh da! Muß doch das Blutfeld von gestern alles räuberische Bauernvolk an sich gelockt haben wie der Rabenstein die Geier, daß dieser gute Freund noch so ehrbar und bekleidet daliegt! also unterbrach Wachtmeister Wolf die Stille, als sie jetzt aus der Allee in eine Holzstraße beugten, und da zugleich Eduards Pferd stutzig den Kopf in die Luft warf, so sah der finstre Reiter auf und erblickte neben sich den Leichnam des gestern hier zusammengehauenen Feindes. Im Schreck des frohesten Erstaunens und der höchsten Ueberraschung warf er sich aus dem Sattel, denn dieses verzogene Antlitz war das Gesicht des Vicomte d'Aubisson, und v o r dem Racheschwure war der Schwur erfüllt gewesen durch die schwörende Hand.

Willkommen! rief der Britte. Du bist mein mit vollem Rechte, denn mein Säbel lockte zuerst Dein Blut und Du fielst, als mein Eigenthum, in meinen Ketten. So komm denn, Du größter aller Schätze, und versöhne die Unthat, indem Du Glückliche schaffst.

Mit zwei raschen Schwertstreichen trennte er den Kopf vom Rumpfe, zerriß dann den Mantel des Todten und schlug das bleiche Haupt in das abgerissene Tuch. Zu des Wachtmeisters großem Staunen setzte sich der Rittmeister so beladen wieder auf und spornte das Roß ohne Erklärung in die Kastanienallee zurück.

Alle Bewohner des Schlosses kamen ängstlich im Hofe zusammen, als die Reiter durch das noch nicht geschlossene Hofthor sprengten, einen nahen Ueberfall der Feinde

fürchtend. Der Wachtmeister beruhigte sie, indeß Eduard die breiten Stiegen hinauf eilte, wo ihm die Gräfin schon besorgt und erstaunt entgegen trat. Zur Kapelle! rief er ihr zu und zog sie eilig mit sich den offenen Gang hinab.

Zu den Füßen des Altars legte er seine Bürde nieder, schlug das Tuch auf und hob an den dunkeln Scheitellocken das bleiche Haupt zu dem Kruzifix empor.

Der Schwur ist gelöset, nun gieb den Lohn, Du heiß Geliebte! rief er aus, und Donna Felicitas, die schaudernd das Gesicht gewandt hatte, drehte ihm wieder die herrlichen Augensterne zu, und alle Gluthen verborgener Leidenschaft schlugen auf ihren Wangen aus und sie senkte in Schaam und Liebe sich in die Arme des freudezitternden Mannes.

Nimm den Ring! sagte sie tief athmend und halblaut nur, und gab ihm ein kostbares Gestein. Nimm das ganze Mädchen! Seit gestern wäre sie nur wie eine Sklavin dem andern Manne gefolgt; Dir folgt sie wie eine junge Königin. — Ja, die Todten sind versöhnt; das Schicksal ist versöhnt. Ein Fluch lag auf dem Geschlechte der Uzeda's, vielleicht darauf gelegt durch den Frevel der Vorfahren, denn Herzog Alba war uns verwandt, nur in Wettern zog das Schicksal über die letzten Generationen hin; o sey nun versöhnt, Du ewiger Richter, und sende Frieden und Liebe!

Da stürzte das Bild des Franzosen gewaltig von der Wand hernieder, schlug das Kruzifix um, zerbrach und knickte alle Lilien in den heiligen Urnen und bedeckte mit seinem Blutvorhange den ganzen Altar und sein gräßlich

Opfer; zugleich sprängen von der Erschütterung einige Gläser im Sargdeckel der todten Klara, und widerlich gellend und scharf tönte der Klang an den Pfeilern hin.

Felicitas schauderte tief zusammen, doch der starke Engländer preßte sie fest an sich und sagte laut: Du antwortest, Unsichtbarer, Du verdeckst den Mord und die Rache! — Ich bin jetzt Dein Schicksal, Felicitas, und ich will Dich unverletzt tragen im starken Arme durch die Welt und ihre Frevel, und nur der Tod soll unsere Umarmung lösen.

So trug er sie im Triumph aus dem Gewölbe und warf die schallenden Pforten hinter sich zu.

Welch ein Tag breitete die bunten Glanzfittiche nun über die Glücklichen aus! Es war ein Tag, den Gott gemacht hatte, wie die Kindersprache des Volkes zu reden pflegt, ein Tag, der mit seinem Gottesfrieden, mit allen erfüllten Sehnsuchten, Wünschen und Gebeten nur Einmal in jedem Menschenleben zu erscheinen pflegt, wie die Aloeblüthe nur Einmal in einem Menschenalter die herrlichen Kelche öffnet. Felicitas war ein ganz anderes Wesen geworden. Stolz und Kälte war von ihr gesunken wie ein schwerer, golddebeckter Kaisermantel, und in Liebe, Zärtlichkeit und Gehorsam umwand sie ihren jungen Krieger mit tausend nie geahneten Lebenskränzen. Ohne Widerrede ergab sie sich nun in seinen Willen, ihm sogleich zu folgen. Ihre Kostbarkeiten wurden rasch in ein Käßchen gepackt und unter Liebkosungen und unzähligen Schmeichelworten der jungen Liebe halfen beide einen leichten Wagen mit des Schlosses besten Sachen füllen, und ein Diener wurde ausgesandt, vier Maul-

thiere in der Gegend aufzutreiben, um mit dem nächsten Morgen der siegenden Armee nach der Hauptstadt zu folgen. So kam der Abend heran.

In Eduards Armen stand die schöne Spanierin am Fenster, und unter Küssen sahen sie die Sterne allmählig aus der Dämmerung des Himmels hervortauchen. Da geschah ein Schuß am Hofthore, und fluchend stürzte der blutende Pförtner dem Schlosse zu. Sie eilten auf die Vorhalle und hörten mit Schrecken, daß französische Dragoner am Thore tobten, den Engländer, den Mörder ihres Obersten, forderten, Mord und Brand drohten und schon die Mauer zu übersteigen versuchten.

Rette Dich hinten hinaus zum nächsten Dorfe! rief der Rittmeister schnell entschlossen. Es können nur Wenige seyn. Bewaffnet Euch Alle! Wolf und ich schützen so lange das Thor. Laß mich mein Glück noch einmal gewinnen.

Aber Felicitas ließ ihn nicht. Nein! sprach sie ängstlich, nicht neues Blut soll diese Schwellen beflecken. Laß mir die Rettung. —

Und besonnen ließ sie die Pferde durch das Schloß in den Park ziehen, nahm das Kästchen mit ihren Kleinodien, und führte sie durch dunkle Gebüsche und über kleine Gewässer, deren Brücken sie zertrümmern mußten, einem schmalen Eingange zu, der an einer felsigten, bewachsenen Gegend sich öffnete. Wilder Lärm tobte hinter ihnen, Schüsse fielen, Angstgeschrei erhob sich; Eduard drückte die Gewonnene fest an's Herz, schwang sich in den Sattel, ließ sie von dem treuen Wachtmeister zu sich

herauf heben, und dahin trabten sie im frohen Gefühle der Freiheit, der Rettung. —

Don Alexander, Graf Uzeda, folgte mit einem Heerhaufen spanischer Wildschützen und Rache schnaubender Landleute der großen feindlichen Armee in allen ihren Bewegungen. Aus den Bergen ihr zur Seite brach er hervor wie ein Würgengel, vernichtete Geschütz und Wagen, nahm die Lebensmittel, tödtete, was nur kurze Strecke sich von der Kolonne entfernte und ward, ebenso schnell wieder unsichtbar auf kaum betretbaren Felsenpfaden, so ein furchtbarer Feind.

Er sah jetzt die beiden großen Armeen schlagfertig neben sich herziehen; beide scheuten den Angriff, beide suchten die Gränzpässe zu gewinnen; so war das Zusammentreffen unvermeidlich, der Schlag mußte fürchterlich werden; er ahnete den Ort der Wetterentladung, und mit seinen besten Scharfschützen brach er darum auf, und suchte früher seine Stammgüter zu erreichen, sie möglichst zu schützen und die Familienkleinode und die Schwestern der Raubsucht zu entreißen.

Wenige Stunden kam Alexander zu spät. Er fand sein Väterschloß in Flammen, die Hälfte schon zusammengestürzt, geplündert, zernichtet Alles, einige halb verbrannte Körper im Schutt, die Dienstleute entflohen, nur einige Bauern in den Höfen, die Nachlese hielten unter dem zertrümmerten Hausgeräthe. Mit kalter Wuth schauete er in den Brand, hörte, mit glühenden Augen, daß französische Krieger, Husaren, Dragoner und Jäger

hier wenige Stunden gehauset, und Schätze und Weiber, unter ihnen die Gräfin, mit fortgeschleppt hätten. Ohne sich um den Brand zu kümmern, ließ er sich den Weg andeuten, den die Räuber nahmen, und zog mit seinen Getreuen ihnen nach.

Indeß war Eduard mit der Geliebten glücklich durch die Nacht und die gefährlichen Waldpfade gekommen, aber die leuchtende Morgensonne zeigte ihnen nur Schrekken des Kriegs und keinen Einklang mit den Gefühlen ihrer Herzen. Zerstörte, verlassene Dörfer stießen ihnen auf; einzelne bleiche Greise, die ihr Bündelchen noch zu retten suchten in die Gebirgsklüfte. Ein zertrümmerter Reisewagen stand am Wege mit noch eingespannten verlassenen Maulthieren.

Eduard spannte das Sattelthier aus, hob die Gräfin hinauf, und hüllte sie vor dem Morgenwinde in seinen Mantel; er selbst und sein Reiter verbargen Busch und Schärpe unter dem Pelze, um so unbesorgter durch die unsichere Gegend streifen zu können. Doch immer grausiger wurden die Stätten, welche sie berührten. Das erboste Landvolk hatte Theil genommen am Schlachten der vorigen Tage; allenthalben lagen todte Körper, oft mit Zeichen der Unmenschlichkeit und rasendsten Rachsucht gemordet.

So fanden sie einen französischen Reiter von Weiberhänden mit hundert Wunden gerichtet; noch stacken in Brust und Rücken mehrere scharfe Spindeln, die schreckliche Todesart und die Henkerhände verrathend. Ein großer Grenadier lag wie ein Andreaskreuz ausgespannt, mit Händen und Füßen an vier starke Pfähle gefesselt,

und auf seinem Unterleibe war ein Feuer angemacht; die Glieder und der Kopf waren unversehrt geblieben, der Rumpf ganz von Flammen verzehrt worden, und unter dem Todesgeheul des Gemarterten hatten die europäischen Kannibalen auf dem bratenden Leibe mit Hohngesängen ihre Speise gekocht. *)

O du Kind der Hölle, würgender Krieg, wie hast du dich verirrt unter das gutgeborene Menschengeschlecht? Wie konnte ein barmherziger Weltenherr dulden, daß du Myriaden Unschuldige zerfleischest, mit Blut und Thränen die schöne Erde beschmutzest, und in das Menschenherz, den Sitz der Liebe, die Dornensaat des Hasses und tigrischer Begierden ausstreuest? Räthsel, die keine irdische Sybille auflöset! —

Nein, hier ist keine Ruhestätte, kein einsam Plätzchen des Glücks und der Liebe, sagte Eduard schaudernd. Wir müssen hinaus aus diesem Lande, das Unthaten beflecken, die kein Menschenalter abwäscht, hinaus, damit auch nicht uns diese Gräuel in ihre Untiefen reißen, und ich des Lebens schönste Beute verliere. — Rascher zogen sie vorwärts.

Der Mittag kam mit seiner Schwüle, nahe der Straße nahmen sie Platz unter schattigen Eichen, und erquickten sich durch Früchte, die Wolf in einer zerstörten Hütte gefunden. Der treue Deutsche ritt indeß einer Höhe zu, um die Gegend auszukundschaften. Bald kam er mit Hast zurück und mahnte zum Aufbruch. Zur Seite in einem Thale lagerten feindliche Jäger, und auf den Hö-

*) Wahrheiten.

hen hinter ihnen ließen sich einzelne bewaffnete Spanier blicken. —

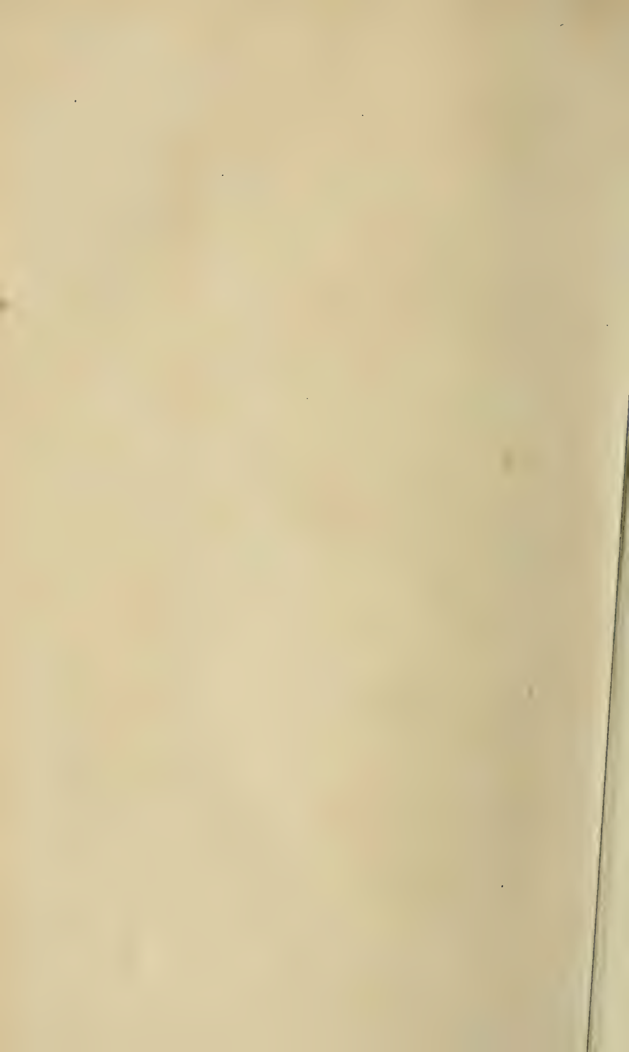
Der Rittmeister reichte der Gräfin die Hand, sie vom Rasen zu erheben, da fielen mehrere Büchsenschüsse von den Felsen herab. Felicitas sprang mit einem Wehe-schrei auf, doch hin sank vor ihr der schöne Engländer tödtlich getroffen. Den eigenen Schmerz vergessend warf sie sich auf ihn, drückte ihre Lippen an seinen erblassen-den zuckenden Mund. Noch einmal öffnete er das große Auge, seine Hand zuckte aufwärts: dort im Vaterlande! stammelte er. Sie sank auf den Erblichenen zusammen.

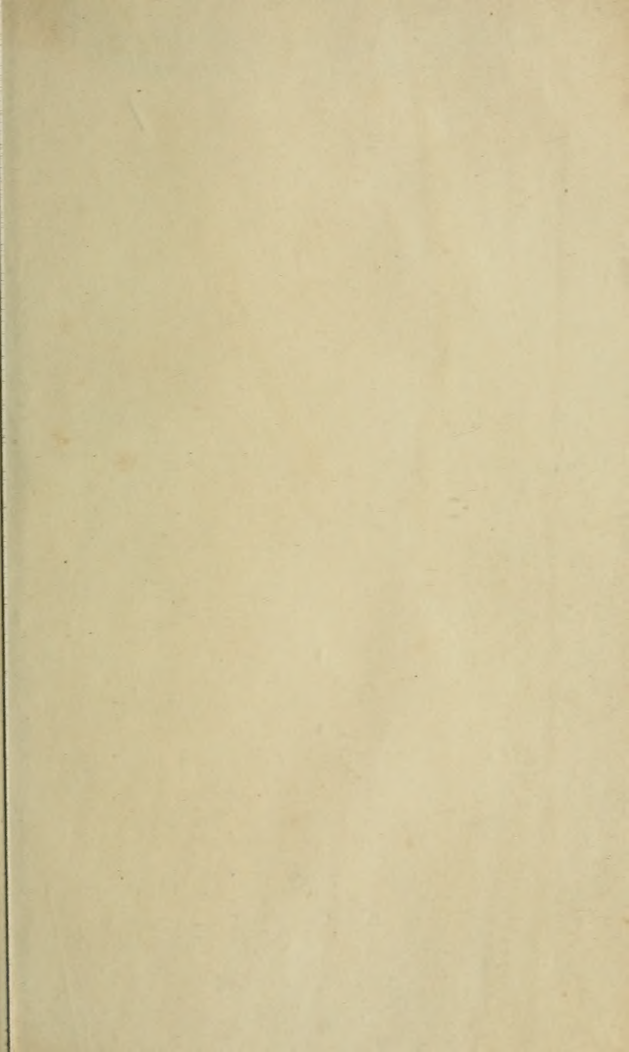
Don Alexander stürmte heran. Steh auf, Schwester! rief er, sie umfassend. Meine Schützen trafen gut den bösen Feind, aber dieser Platz ist unsicher; drum komm mit mir rasch in die sichern Bergschluchten.

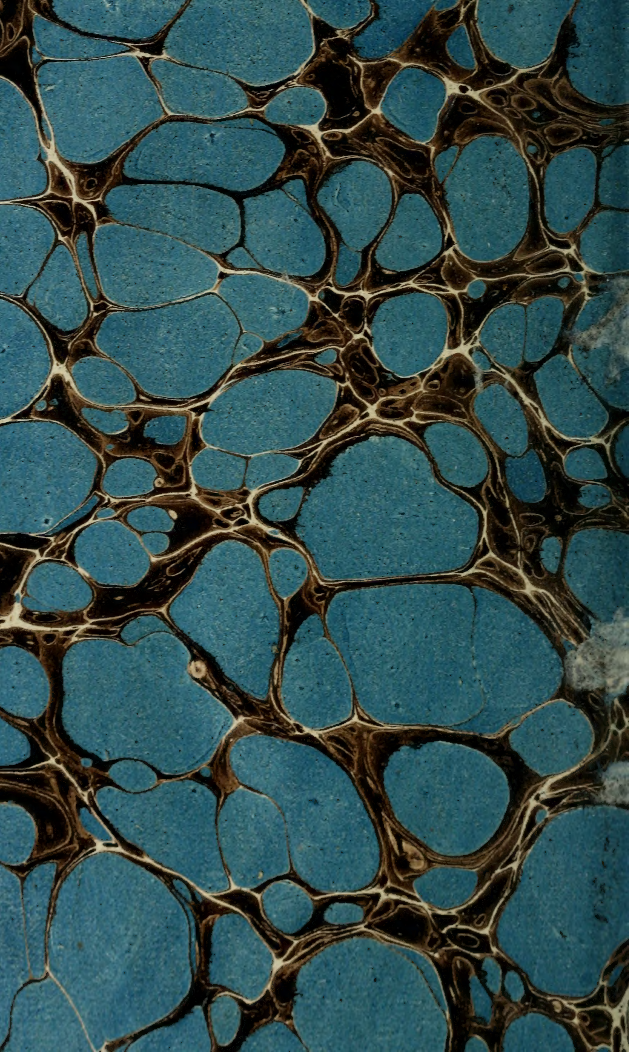
Voreiliger Schütz! sprach Felicitas mit dumpfer Stimme, erhob sich vom Boden, und wandte dem Er-schreckenden das blasse Gesicht und die blutende Brust zu. Du hast den Freund Deines Königs, den besten Krieger Deines Gottes, den Rächer Deines Vaters, den Retter und Liebling Deiner Schwester erschlagen. Der Fluch ruht unversöhnlich fort auf unserm Geschlechte. Flieh unbesonnener Schwestermörder, daß er nicht hier auch Dich erreicht. —

In Todeszuckungen fiel sie an dem Geliebten nieder. Kriegesgeschrei schallte die Höhe heran; französische Waf-fen und Federbüsche wurden sichtbar. Alexander ballte seine zitternde Faust und hob sie dem Himmel zu, dann warf er sich mit seinen Scharfschützen dem Feinde entgegen.










UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 04 03 16 005 6